

Lausitz Magazin

Zeit für Veränderungen

Ausgabe 29 | Frühjahr 2024 | kostenfrei

BESONDERE EREIGNISSE

Von Wasserschlachten,
Mülltonnenrodler
und Strohballenschiebern.


GEMEINSCHAFTEN VOLLER WERTE

Was einer nicht schafft,
das schaffen viele:
Lausitzer Genossenschaften.

Sonderthema
**Mode im
Frühjahr**
ab S. 132

WIR SIND DAS VOLK

Demokratie und Weltoffenheit in der Lausitz:
Tradition und Migration unter einer Haube?



**Die Lausitz hat viele
Gesichter,
jedes davon ist
einzigartig.**

Zusammen ergeben sie ein Ganzes.
Gemeinsam stehen wir für ein
demokratisches Miteinander, für eine
lebens- und liebenswerte Lausitz.

**#Unsere Werte
#Unsere Zukunft**

LAUSITZ KANN ZUKUNFT

Liebe Leserinnen und Leser,

wir leben in einer turbulenten und sehr politischen Zeit: Unsere liberale Demokratie als Ganzes scheint nicht mehr selbstverständlich. Viele Menschen treibt die Sorge vor einer autoritären Wende um, und die tragen sie auf die Straße. Aber auch spezifischere Fragen, die für das eigene und alltägliche Leben große Auswirkungen haben, verunsichern, politisieren und mobilisieren: Wie werde ich morgen meine Wohnung heizen, mein Auto oder meinen Traktor antreiben – und wie all das bezahlen? Wenn mein Arbeitsplatz im Bergbau wegfällt – werde ich dann noch gebraucht? Tiefgreifende Veränderungen verunsichern und haben in der Geschichte immer wieder zu gesellschaftlichen Krisen und Verwerfungen geführt. In Ostdeutschland besonders präsent ist der Strukturbruch der 1990er-Jahre. Verständlich, dass viele das Wort „Transformation“ nicht mehr hören wollen – auch und gerade in der Lausitz. Doch diese Erfahrung lässt sich auch positiv wenden: Der Braunkohlebergbau hat die Region seit über hundert Jahren geprägt, die Menschen haben sich wiederholt seinen Zumutungen gestellt und seine Chancen genutzt, sich innovativ und anpassungsfähig gezeigt. Wie können diese Erfahrungen und diese Energie für die Gestaltung der Zukunft der Lausitz und unserer Demokratie übersetzt werden? Aus meiner Sicht ist ein entscheidender Faktor, dass Transformation nicht ohnmächtig als fremdgesteuerter Prozess wahrgenommen, sondern selbst gestaltet

wird. Ein kürzlich in Niesky abgeschlossenes Projekt zeigt, wie das gelingen kann: Die Stadt war Modellkommune für einen sogenannten kommunalen Entwicklungsbeirat, der durch Politik und Verwaltung sowie Vertreter/-innen der Wirtschaft, aber auch durch Bürgerinnen und Bürger der Stadt besetzt war. Trotz – oder gerade wegen – der grundverschiedenen Perspektiven aller gelang es am Ende, eine gemeinsame Vision des Niesky der Zukunft zu entwickeln.

Für das Anstoßen von Veränderungen und einen demokratischen Meinungsbildungsprozess braucht es Menschen, die anpacken und die verstehen, dass die Zukunftslösungen im Miteinander und nicht im Gegeneinander liegen. Auch hier ließen sich genügend Beispiele finden, die zeigen: Die Lausitz ist Vorreiter. Bürgermeister etwa, die vor Ort kreative und passgenaue Antworten für nationale und globale Herausforderungen finden und sich selbst von Hass und Drohungen nicht abschrecken lassen. Oder Unternehmer/-innen, die ihre Beschäftigten bei der betrieblichen Veränderung mitnehmen, indem sie mit ihrer Expertise beteiligt und für neue Aufgaben vorbereitet werden. Nicht zuletzt die vielen ehrenamtlich Engagierten, die in Sportvereinen oder bei der freiwilligen Feuerwehr Verantwortung übernehmen. Hier findet (Zivil-)Gesellschaft und demokratische Basisarbeit tagtäglich statt.

Die Bundeszentrale für politische Bildung steht für ein weites Verständnis von

Demokratie, das sich nicht in ihren Institutionen erschöpft. Beteiligung daran ist mehr als der Gang zur Wahlurne. Gerade im „Superwahljahr“ 2024 aber gilt dennoch: Wahlen sind das Hochamt der repräsentativen Demokratie, verleihen ihr Richtung und Legitimität. Wer die Zukunft der Lausitz mitgestalten will, sollte sich die Termine für Kommunal-, Landtags- und Europawahl dick im Kalender anstreichen. Bleiben Sie mutig und demokratisch! ☉



Thomas Krüger
Präsident der Bundeszentrale
für politische Bildung

Einfach Gutes tun: Feiern und Spenden!

Nutzen Sie Ihren besonderen Tag, ob Geburtstag oder Firmenjubiläum.

Wünschen Sie sich von Ihren Gästen und Geschäftspartnern das Besondere, eine Spende für das Johanniter-Kinderhaus Pustebume!

Gemeinsam: Spenden!



Infos und Spendenboxen für Ihr Event
via E-Mail an helfen.srb@johanniter.de oder
unter Tel. 0355 477 46 177



JOHANNITER

Inhaltsverzeichnis



Die verrückte Pücklerstadt

Die verrückte Pücklerstadt führt diesmal zu einzigartigen Schreibtischen und grünen Kraftwerken, die von Cottbus aus die Welt erobern und ein bisschen klimapositiver machen. In der Einleitung stimmt die Pücklerstadt auf ein besonderes Willkommensevent ein, das unter dem Label KLĚB A SOL am 28. Mai erstmals veranstaltet wird. Noch viel mehr Geschichten aus dem Universum der weltoffenen Pücklerstadt gibt es unter: www.puecklerstadt.de
Seite 26

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN

ab Seite 8

REGION

Traue nur der eigenen KI
Seite 14

Sana Herzzentrum Cottbus
Seite 16

Sana Klinikum Niederlausitz
Seite 18

Wenn Ausgleich zur Hürde wird
Seite 20



Lausitzforum 2038
Seite 22

Schenker + Service & GWC
Seite 24

DIE VERRÜCKTE PÜCKLERSTADT
Seite 26

Kolumne: Prof. Christiane Hipp
Seite 32

Lausitzer Schreibtische
Seite 33



**Tempora mutantur et
nos mutamur in illis:
Die Zeiten ändern sich und
wir ändern uns mit ihnen.**

Muthmann, Schäfers & Kollegen

Wirtschaftsprüfung · Steuerberatung · Rechtsberatung

Getreu dem Motto betreiben wir eine gemeinsame Kanzlei für Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung und Rechtsberatung.

Unsere Stärke liegt in der persönlichen Betreuung unserer Mandanten mit hoher fachlicher Kompetenz, mit hohem persönlichem Einsatz und Engagement durch unsere Kanzlei.

Die persönliche Beratung ist unser Motto.



WIR SIND DAS VOLK

Zur Lage der Demokratie in der Lausitz.

ab Seite 80



Eine Arche Noah für die Lausitz
Seite 70

ENERGIEWENDE-SERIE
Interview mit Michael Raschemann
Seite 72

TITELTHEMA:
WIR SIND DAS VOLK
ab Seite 80

Kommunal- & Europawahlen
Seite 110

Das bedeutet Europa für die Lausitz
Seite 114

Interview mit Frank-Walter Steinmeier
Seite 121

UNGEWÖHNLICHE EREIGNISSE
Seite 34

NACHRICHTEN AUS DER WIRTSCHAFTSREGION
Seite 42

REVIERTANSFER LAUSITZ
Seite 50

Lausitzrunde in der Champions League
Seite 59

Lausitz Marketing AG
Seite 62

Hochschule Zittau-Görlitz
Seite 64

Wirtschaftsinitiative Lausitz
Seite 64

ASG Spremberg
Seite 68

GESTALTE COTTBUS ZUR BOOMTOWN!

HIER KÖNNEN UNTERNEHMEN MITWIRKEN & SICHTBAR WERDEN

BOOMTOWN
COTTBUS

AUSZEICHNUNGS- WETTBEWERB

bis
30. April
anmelden



EPISODEN

Imagevideo jetzt buchen

- Video (Lizenzpartner) + Vermarktung für 1.650 Euro netto (UVP)
- Redaktion und garantierte Platzierung inklusive
- Individuelle Botschaften im Look & Feel der Boomtown



STARTER CAFE

Ankommen leicht gemacht



- Info- und Austauschformat für neue Cottbuser*innen
- Premiere: 18.04., 16-18 Uhr im Startblock B2
- Gesucht werden: Gastgeber, Impulsvorträge, Versorgung für Folgetermine



Frühjahrsmode

Von einer Shoppingtour im Spreewald über stilvolle Männersachen mit Porsche-Feeling bis zu wilden Spreewaldfrauen.

Seite 132

FOTOSEITEN/STEFAN OTTO

ab Seite 122

Genossenschaften in der Lausitz

Seite 126

STILVOLL

Lausitz Fashion Week – Frühjahrsmode
ab Seite 132

UNTERWEGS

Lausitzer Brücken
ab Seite 138



Brückenschlag in der Heimat

Sieben einzigartige Brücken, die Verbindungen zu Nachbarn über Grenzen hinweg und im Herzen der Lausitz schlagen.

Seite 138

Auszeit für Genießer

ab Seite 146

MOTOR-SPEZIAL

ab Seite 154

KULTURVOLL

Seite 159

Interview zum Lausitz Festival

Seite 161

Essays

Seite 162



Kulinarik

Geschmackvolles aus und mit exklusiven Küchen und ein süßes Miteinander aus einer kreativen Backstube.

Seite 146

Ausstellungs- & Premierenspiegel

Seite 164

Veranstaltungshöhepunkte

Seite 168

Finanztipp & Lieblingsort

Seite 172

Zu guter Letzt

Seite 174

LEISTUNGSDRUCK IM RAMPENLICHT

Als führendes Druckhaus der Lausitz bieten wir erstklassige Druckerzeugnisse für jede Inszenierung. Unsere Expertise erstreckt sich von Theaterprogrammen bis hin zu hochwertigen Broschüren. Setzen Sie auf Qualität und Präzision – setzen Sie auf uns.





Foto: Stefan Otto / framerate media

Coverstory

Die Geschichte hinter dem Titelfoto dieser Ausgabe verbindet drei wirklich starke, weltoffene Frauen. Aderonke Ojumu, die 2020 der Liebe wegen nach Cottbus zog, hat hier frisch die „Becoming You Academy“ gegründet, mit der sie ab diesem Herbst internationale Talente für Lausitzer Firmen und diese umgekehrt für Internationalität begeistern wird. Ersteres macht sie aktuell bereits als Mitarbeiterin des Career Centers der BTU. Für die textilgewordene Brücke sorbischer Tradition in die Moderne, die Aderonke auch mit einer Haube krönt, sorgt wiederum Designerin Sarah Gwiszcz, die in Lübbenau ihr Atelier WURLAWY betreibt. Beide stehen für eine junge, multikulturelle Generation und passen bestens zu unserem Titelthema Demokratie ab Seite 80.

Die dritte starke Frau im Bund ist Queenie Nopper. Sie gehört zum Herz der Lübbener Soziokultur vis a vis des Bahnhofs. Das GLEIS 3 Kulturzentrum Lübbenau gibt neben Bunte Bühne, Kulturhof und LÜBBENAUBRÜCKE weiteren 26 Initiativen und Vereinen ein Zuhause. Über 300 Veranstaltungen im Jahr und unzählige Projekte sind zum Herzschlag des demokratischen Miteinanders der Spreewaldstadt geworden und einen Menschen aus aller Welt mit Lübbenern aller Generationen. Direkt nebenan entstehen gerade zwei riesige Strukturwandelprojekte: ein Coworking-Komplex für rund 25 Mio. Euro und das Erlebnisreich Gurkenwelt für rund 30 Mio. Euro – schön, dieser Pflanze für mehr Miteinander beim Blühen zuzusehen.

Fotografiert hat mit Stefan Otto einer, dessen Bilderwelten als cosmopolitisches Crossover von weltläufigem Business über Fashion mit Pariser Attitüde bis zum verrückten Teichfahren im Spreewald reichen. Längst für Firmen in Metropolen unterwegs, ist er gleichsam Chronist des demokratischen Miteinanders vor der Haustür, Haus- und Hoffotograf sowohl fürs Fashionlabel WURLAWY als auch für das soziokulturelle Zentrum GLEIS 3. Das Titelshooting zeigt diese Vertrautheit. Sein Fotostil ist klar, kontrastiert und urban, gern auch einmal romantisch und mystisch mit spielerischen Inszenierungen – seine Videografie dynamisch und stimmungreich. Einen Einblick in seine Bilderwelt gibt es unter frameratemediade und ab Seite 122. ☼

Erste Transferkonferenz für Sensorik und Digitalisierung

Premiere in Cottbus mit hochkarätigen Rednern und Unternehmensmesse

Ende 2019 ging das Strukturwandelprojekt iCampus an den Start und hat seitdem in der Region einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt. Für dieses Frühjahr kann das Team um Projektleiter Prof. Harald Schenk ein echtes Highlight ankündigen: Vom 14. bis 16. Mai 2024 findet die erste iCampus Cottbus Conference, kurz iCCC2024, statt. Die innovative Plattform bringt Wissenschaft und Wirtschaft zu den Themen Sensorik, Digitalisierung und KI zusammen. Vorgestellt werden Schlüsseltechnologien, die für bessere Arbeitsbedingungen, effizientere Lösungen und Innovationen sorgen und so zum

Gelingen des Strukturwandels beitragen können. Als Vortragende für die Premiere der Transferkonferenz konnten Vorstandsmitglieder von Bosch Sensortec, BASF, der Deutschen Bahn und der LEAG gewonnen werden. Unternehmen können an der Konferenz selbst teilnehmen und – soweit der Platz ausreicht – zusätzlich einen Messestand buchen, um ihre Innovationen vorzustellen und neue Geschäftspartner zu finden.

iCampus Cottbus Conference
14. bis 16. Mai 2024

Weitere Informationen: www.iccc2024.de ☒



„Zur iCampus Cottbus Conference 2024 lade ich Sie herzlich ein und freue mich auf inspirierende Vorträge und spannende Diskussionen.“

Prof. Dr. Harald Schenk, Projektleiter iCampus

www.iCCC2024.de
iCampus Cottbus Conference 2024
Transferkonferenz für Innovationen in Wissenschaft, Industrie und KMU

Sensorik für Condition Monitoring
Energiewirtschaft | Gesundheit
Kommunikation | Lab on Chip
Prozesstechnologien | Mobilität

14.5.-16.5.2024
Radisson Blu Hotel, Cottbus

www.iCampus-Cottbus.de

Staffelstabübergabe bei der IHK Cottbus Hauptgeschäftsführer André Fritsche folgt auf Wolfgang Krüger

Anfang Februar ist der langjährige Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus, Dr. Wolfgang Krüger, in den Ruhestand verabschiedet worden. Er führte die Geschäfte der Kammer von 2008 bis 2018 und von Dezember 2021 bis Januar 2024. Im Namen des gesamten Präsidiums würdigte Jens Warnken seine Arbeit: „Ich danke Dr. Wolfgang Krüger ausdrücklich für die konstruktive Zusammenarbeit und sein außerordentliches Engagement für die Kammer und die regionale Wirtschaft. In Jahren, die von

einschneidenden Ereignissen und Herausforderungen für unsere Gesellschaft und regionale Wirtschaft geprägt waren, hat er die Interessen der Wirtschaft mit dem Ehrenamt nachhaltig gegenüber Politik und Verwaltung vertreten.“ Am Tag der Verabschiedung erfolgte auch die Staffelstabübergabe an die nächste Generation. Neuer Hauptgeschäftsführer ist der 41-jährige André Fritsche. Der gebürtige Cottbuser war zuletzt als Referatsleiter im Bereich Außenwirtschaft bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Berlin tätig. ☒



IHK Präsident Jens Warnken (Mitte) mit dem alten und dem neuen Hauptgeschäftsführer
Foto: Goethe © IHK Cottbus

#FangGroßAn

JETZT BEWERBEN AUF ODEG-KARRIERE.DE!

**AUCH OHNE HOME OFFICE
IM FAMILIÄREN UMFELD.**

SERVICEMITARBEITER IM NAHVERKEHR (M/W/D)
Einstiegsgehalt nach der Ausbildung: ab 2.777 € *
Unser nächster Ausbildungskurs:
03.06.2024, 02.09.2024, Theorie in Berlin

TRIEBFahrzeugführer (M/W/D)
Einstiegsgehalt nach der Ausbildung: ab 3.547 € *
Unsere nächsten Ausbildungskurse:
27.05.2024 in Görlitz, 11.11.2024 in Berlin

Hier anmelden:
Online-Infoveranstaltung!

* + ca. 350 € Zuschläge abhängig von Anzahl und Art der Schichten sowie Einsatzort und Strecke; Stand Tarifvertrag ab 03/24; Bruttoeinstiegsgehalt pro Monat; Werte vorläufig; Tarifvertrag derzeit in Redaktion

Deutsches Zentrum für Astrophysik eröffnet Interimsstandort Das Großforschungszentrum startet in der Görlitzer Innenstadt

Das Deutsche Zentrum für Astrophysik (DZA) hat offiziell seinen Interimsstandort im historischen Postgebäude am Postplatz in Görlitz bezogen. Zur feierlichen Einweihung Ende Februar überreichte Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger den symbolischen Schlüssel an den Gründungsdirektor des DZA, Prof. Günther Hasinger. Das neue nationale Großforschungszentrum ist eine gemeinsame Initiative der Astronomie und Astroteilchenphysik in Deutschland und eines der größten Strukturwandelvorhaben in Sachsen. Das Bundesforschungsministerium unterstützt das DZA mit rund 1,1 Milliarden Euro bis 2038. Mit seiner Kombination von Forschung und Entwicklung in der IT, Sensortechnik und Materialforschung und seinem Bedarf an Fertigungsstätten werde das DZA ökonomische Impulse setzen und etwa 3.000 zukunftsfähige Arbeitsplätze am Zentrum selbst und im Umfeld schaffen, so Hasinger. Geplant sind mehrere Standorte in der Oberlausitz, wobei der Forschungscampus in Görlitz seinen Sitz hat. Der jetzt eröffnete Standort am Postplatz ist eine



Das Foto von der symbolischen Schlüsselübergabe zeigt v.l.n.r.: Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow, TU Dresden-Rektorin Ursula Staudinger, Ministerpräsident Michael Kretschmer, Bundesministerin Bettina Stark-Watzinger, DZA-Gründungsdirektor Günther Hasinger und Oberbürgermeister Octavian Ursu. Foto: Paul Glaser, © DZA

Übergangslösung. Perspektivisch soll das DZA auf das sogenannte Kahlbaum-Areal

ziehen – ein ehemaliges Klinik-Gelände in der Nähe der Neiße. ☒



Mehr Sicherheit im Wandel – nur mit uns!

20. DGB-Lausitzkonferenz

12. Juni 2024 / 09:30 Uhr bis 16:30 Uhr
Cottbus, Gründungszentrum Startblock B2

für Betriebs- und Personalräte, JAV-Mitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung



weitere Informationen ab
12. April unter:
berlin-brandenburg.dgb.de
sachsen.dgb.de



BVMW Termine Frühjahr 2024

Mittelstand trifft Mittelstand
DO 11.04.2024, 11.30-13.30 Uhr
Hotel Italia, Görlitz

Neustart Deutschland - Was sich in Deutschland ändern muss
DI 16.04.2024, 8-10 Uhr
ElsterPark, Herzberg

BVMW Neißer Lunch
DO 18.04.2024, 17-20 Uhr
Bautzen

BVMW Business Ladies Team Bautzen
MI 24.04.2024, 18-20 Uhr
Friedrich Wilhelm Kunath GmbH,
Großröhrsdorf

FOCUS: „Wie sollte man Geld anlegen in der Epoche Ungewissheit?“
DO 25.04.2024, 19.30-21.30 Uhr
Volksbank Bautzen

INFOkompakt online
DO 02.05.2024, 9-10.30 Uhr
Onlineformat

Tag der guten Seelen
FR 31.05.2024, 7.30-14.30 Uhr
Wellnesshotel Seeschlösschen, Senftenberg

Jahresempfang „UnternehmenKunst“
DO 06.06.2024, 18.30 Uhr
Staatstheater, Cottbus

24. MiTag - Mittelstandstag
DI 11.06.2024, ab 12 Uhr
Butterberg, Bischofswerda

Mittelstand trifft Landrat Christian Jaschinski
DI 18.06.2024, 8-10 Uhr
ElsterPark, Herzberg

Netzwerktreffen im Rahmen der Brandenburgischen Sommerkonzerte
SA 22.06.2024, 17-22 Uhr
Schlosswiese Doberlug

Mittelstand trifft Kultur
DI 25.06.2024, 19-21.30 Uhr
Burgtheater Bautzen

Termine Oberlausitz:



Termine Niederlausitz:



Advertorial

Mitmach-Preis Lausitz von DB Regio Nordost

Die Jury hat aus vielen Ideen rund um Mobilität die Preisträger ausgewählt.



Die Jury zum Mitmach-Preis Lausitz: Carsten Moll (DB Regio Nordost), Tanja Henseler (VBB), Nora Baum (Start-up Sonocrete), Jan Henkel (DB InfraGo), Franziska Kretzschmar (Gründernetzwerk Startup Lausitz), Kathrin Winkler (Tourismusverband Lausitzer Seenland) und Jens Taschenberger (Lausitz Medien/ Lausitz Magazin), Foto: Johannes Zantow

Wir hatten auch im Lausitz Magazin zur Beteiligung am Mitmach-Preis Lausitz der DB Regio Nordost aufgerufen – und es sind einige gute Ideen für Mobilitätsprojekte in der Lausitz zusammengekommen. Nun hat die Jury getagt und die Gewinnerprojekte werden im April auf der Projektwebseite bekanntgegeben.

Gute Gründe für den Preis liefert das neue attraktive Schienenverkehrsangebot der DB Regio Nordost in der Lausitz, das

auch zur generellen Weiterentwicklung der Region beiträgt. In diesem Zusammenhang ist es ein großes Anliegen von DB Regio Nordost, sich als Mobilitätspartner in der Lausitz bestmöglich einzubringen und mit den lokalen und regionalen Partnern zu vernetzen. Genau hier setzt der erstmals vergebene „Mitmach-Preis“ an – für den sich Menschen vor Ort mit ihren Ideen und Initiativen für eine soziale, umweltfreundliche und nachhaltige Mobilität in der Region

bewerben konnten. Die Jury hat Mitte März getagt und aus den eingereichten Ideen die Gewinnerprojekte ermittelt. Keine leichte Aufgabe, wie sich herausstellte. Unter Leitung von Carsten Moll, dem Vorsitzenden der Regionalleitung von DB Regio Nordost, wählte die siebenköpfige Jury aus den insgesamt 28 Ideen zehn Finalisten aus. Das Spektrum der Mitmach-Ideen ist breit gefächert. Die Verschönerung von Bahnhofsumfeldern steht dabei ebenso im Fokus wie die Förderung von Kunst und Kultur rund um das Thema Mobilität. Mit den ausgewählten BewerberInnen werden nun Gespräche geführt, auch um die technisch-organisatorische Machbarkeit der Vorhaben auf Herz und Nieren zu prüfen. Ab Ende April 2024 stehen die Preisträger dann fest und können umgehend mit ihren Vorhaben beginnen. Denn Ziel ist es, dass die prämierten Mitmach-Ideen im Lauf des Jahres 2024 auch in die Tat umgesetzt werden können. Die Gewinnerprojekte werden Ende April auf der Webseite zum Mitmach-Preis Lausitz veröffentlicht.

Weitere Informationen unter:
bahn.de/mitmach-preis-lausitz



Der BVMW lädt zum Jahresempfang

Genießen Sie in Cottbus einen Abend zwischen Unternehmen und Unterhaltung



Agenda

- › **18:00 Uhr** Ankommen und Wohlfühlen
– auf ein Glas Sekt im Kuppelfoyer des Großen Hauses
- › **18:30 Uhr** Begrüßung durch: Iris Dönicke, Staatstheater Cottbus, kaufmännische Geschäftsführerin, und Vorstandsvorsitzende der BKC-F und Ralf Henkler, BVMW
- › **18.45 Uhr** Gastvortrag: Christoph Ahlhaus, BVMW, Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung, Erster Bürgermeister in Hamburg a.D.
- › **19.10 Uhr** Zwei Ehrungen: 1. Ein Unternehmen als Unterstützer und Partner des Staatstheaters Cottbus, 2. Ein Unternehmer mit dem BVMW Mittelstandspreis für sein Lebenswerk
- › **19:30 Uhr** Besuch der Generalprobe von Stephen Sondheim, erster Akt des Musical-Thrillers „Sweeney Todd – Der dämonische Barbier von Fleet Street“
- › **ca. 20:30 Uhr** Büfett und Gespräche

Gemeinsam mit dem Staatstheater Cottbus lädt der BVMW Brandenburg Süd-Ost seine Mitglieder und interessierte Unternehmen zum 5. Lausitzer Jahresempfang „UnternehmenKunst 2024“ ein.

Genießen Sie, wenn Sie mögen in Begleitung, einen wundervollen Abend im einmaligen Ambiente des Staatstheater Cottbus. Unter dem beeindruckenden Kuppelfoyer beginnt der unvergessliche Abend mit einem Glas Sekt. Gastredner an diesem Abend ist Christoph Ahlhaus, Vorsitzender der Bundesgeschäftsführung des BVMW.

Im zweiten Teil des Abends erhalten Sie einen exklusiven Einblick in die nächste

Musiktheaterproduktion. Zu sehen ist der erste Akt der Generalprobe des Musical-Thrillers von Stephen Sondheim „Sweeney Todd – Der dämonische Barbier von Fleet Street“ unter der musikalischen Leitung von Jonathan Tunick und der Regie von Cordula Däuper. Dafür wurde eigens der erste Rang reserviert.

Anschließend klingt der Abend bei leckeren Genüssen, interessanten Gesprächen und loungiger Musik im Malsaal des Theaters über den Dächern der Stadt Cottbus aus. Freuen Sie sich auf einen unterhaltsamen und informativen Abend in Gemeinschaft mit weiteren Unternehmer:innen aus der Region Brandenburg Süd-Ost. ☒

BVMW Jahresempfang 2024

Donnerstag 6. Juni 2024, ab 18:00 Uhr
im Staatstheater Cottbus, Großes Haus
Schillerplatz 1, 03046 Cottbus
Max. 100 Gäste

Anmeldung über den QR-Code:



DER 5. LAUSITZER JAHRESEMPFANG

Unternehmen Kunst 2024

6. Juni 18:30 Uhr



 Der
Mittelstand.
BVMW e.V.
Bundesverband

 STAATSTHEATER
COTTBUS

Digitale Assistenzsysteme in der Unternehmenspraxis

18. April 2024: PAL-Transferversammlung mit Erfahrungsberichten Lausitzer Unternehmen



Für die Firma Caleg aus Calau – Anbieter für Gehäuse-technik, Schranksysteme und Baugruppen-träger – wird im Projekt PAL ein cobotbasiertes Schweißsystem zur Unterstützung des Menschen im Prozess entwickelt. Diesem Vorhaben widmet sich einer der zwölf Praxisvorträge des Transfertags.

Digitale Assistenzsysteme unterstützen Unternehmen dabei, die Produktivität zu steigern und wettbewerbsfähig zu bleiben. Sie können Menschen unterstützen, Zeit und Kosten sparen, das Kundenmanagement verbessern und datenbasierte Entscheidungen erleichtern. Das Projekt PerspektiveArbeit Lausitz (PAL) macht die komplexe Thematik im Rahmen einer Transferversammlung für den unternehmerischen Alltag greifbar – samt Praxisbeispielen Lausitzer Unternehmen, mit

der Chance zur Vernetzung mit regionalen Partnern und Akteuren aus der Forschung. Der Transfertag ist für Teilnehmende kostenfrei. Er findet am **18.04.2024** von **10-16 Uhr** im **Tagungshotel IBS Laubusch** statt.



Anmeldung

Der nebenstehende QR-Code führt direkt zur Anmeldung.



Im Projekt PerspektiveArbeit Lausitz (PAL) bündeln interdisziplinäre Teams der Arbeitsforschung und Ingenieurwissenschaften aus fünf Hochschulen sowie 27 Unternehmen und Verbänden aus den Ländern Sachsen und Brandenburg ihre Kompetenzen. Gemeinsames Ziel ist es, Arbeit in der Lausitz durch datenbasierte Assistenzsysteme effizient, attraktiv und gesünder zu machen.



Ansprechperson im PAL-Projekt

Dipl.-Ing. Sylvia Franke-Jordan
E-Mail: Sylvia.Franke-Jordan@tu-dresden.de

www.pal-lausitz.de

PROGRAMM

ab 09:30 Uhr Anmeldung

10:00 Uhr Plenarvorträge

- › „Von der Brikettfabrik ERIKA zum Informatik-Begegnungszentrum IBS“, Stiftung IBS
- › „Fachkräftesicherung im Strukturwandel: Erfahrungen in Schwarze Pumpe“, ASG Spremberg
- › „Datensouveränität und Datensicherheit – was ist in KMU zu tun?“, KMI Leipzig
- › Zwischenbilanz der PAL-Praxisprojekte

11:45 Uhr Poster-/Demonstratorschau in den 4 Themenwelten Technik | Fachkräfte | Management | Forschung, persönliche Kontakte und Mittagessen

13:15 Uhr Parallele Workshop-Sessions mit Erfahrungsberichten von Betriebspraktikern

Session 1 – Technik: „Meine KI finden – Datenbasierte Assistenzsysteme für KMU“

- › René Kappel, IMM electronics GmbH „Nutzung physiologischer Daten in einer KI“
- › Marko Kühnel, EMIS Electrics GmbH „Gestaltung mobiler Arbeit bei der Montage

von Photovoltaikanlagen mit digitaler Fernunterstützung“

- › Thomas Lau, TSS GmbH „Einsatz von KI bei der optimierten Einsatzplanung und Auftragsabwicklung“
- › Sascha Seidel, Packwell GmbH „Sensordaten intelligent nutzen, um die Prozessführung mit KI zu unterstützen“

Session 2 – Fachkräfte: „KI beherrschen – Wie KMU betriebliche Kompetenzen für Digitalisierung entwickeln“

- › Anne Leidenroth, Team Umweltanalytik GmbH „Nutzung digitaler Werkzeuge zum Wissenserhalt und der Verkürzung von Einarbeitungszeiten“
- › Sven Grötschel, Grötschel GmbH „Das Ende von Zeitverlust und Fachkräftemangel dank digitaler Revolution in Industrie und Handwerk.“
- › Dr. Martin Hahmann, TU Dresden „Bedienen vs. beherrschen – welche Kompetenzen brauchen Digitalisierungsprojekte (und wo bekommt man sie her)?“
- › Christoph Scholze, tragwerk consulting „Arbeiten im virtuellen Büro“

Session 3 – Management: „KI in KMU einführen – Wer macht's und wie geht es?“

- › Steffen Siebert, HQM Tubes GmbH „Auf dem Weg zur zettellosen Produktionsdokumentation – mittels Digi-Tool“
- › Kathleen Lehmann, Team Umweltanalytik GmbH „Laborarbeit digital managen und Wissen teilen durch KI-gestütztes Monitoringsystem“
- › Andreas Hultsch, Trumpf Sachsen GmbH „Herausforderungen bei der Implementierung von Wissenssicherung und Bereitstellung in einem produzierenden Unternehmen“
- › Volker Socher, ETAPART AG „Mitarbeiterbeteiligung bei der Dokumentation von Erfahrungswissen“

14:45 Uhr Kaffeepause

15:00 Uhr Resümee und Ausblick

15:30 Uhr Get Together

Ende gegen 16:00 Uhr

Sächsische Gastfreundschaft ausgezeichnet

Beim Booking.com-Award landet Bautzen auf Platz fünf, Sachsen auf zwei Platz



Hier wird Gastfreundschaft groß geschrieben: Bautzen gehört zu den Top 10 der gastfreundlichsten Städte in Deutschland.
Foto links: Tobias Ritz, Foto rechts: Philipp Ziegler

Bautzen in der Oberlausitz gehört zu den gastfreundlichsten Orten Deutschlands. Bei den Traveller Review Awards des Online-Reiseportals Booking.com landete die Stadt an der Spree auf dem 5. Platz. In der Liste der gastfreundlichsten Bundesländer sicherte sich Sachsen den zweiten Platz, nach Bayern. Mit dem Traveller Review Award von Booking.com werden jährlich die Orte gewürdigt, deren auszeichneter

Service und Gastfreundschaft sich in den Gästebewertungen widerspiegeln. Dazu wertet Booking.com die Bewertungen der Gäste zu Unterkünften, Mietwagen und Taxiunternehmen aus. „Diese Auszeichnungen sind ein Beleg für die Herzlichkeit und Kundenorientierung unserer sächsischen Unternehmen und damit die beste Werbung für Sachsen“, sagte Sachsens Tourismusministerin Barbara Klepsch. Jörg Markert,

Präsident des Landestourismusverbandes, betont: „Die Bemühungen unserer Gastgeberinnen und Gastgeber in den Bereichen Qualität und Service zahlen sich aus. In den letzten Jahren konnte unser Reiseland im Bereich Gastfreundlichkeit immer wieder punkten. Wir sind sehr stolz auf die Akteure, die sich trotz aller Herausforderungen jeden Tag dafür einsetzen, ihren Gästen einen tollen Aufenthalt zu ermöglichen.“ ☒



Gebäudewirtschaft
Cottbus GmbH

Attraktive Gewerberäume für Ihr Geschäftsvorhaben



**GWC Service-Center für Wohnungen,
Gewerberäume & Gästewohnungen**

Telefon: 0355 7826 514

E-Mail: service@gwc-cottbus.de

www.gwc-cottbus.de/gewerberaume



Traue nur der eigenen KI

Selbstbestimmt zum globalen Vorreiter - eine Chance für die Lausitz



Michael Zerna (rechts) im Gespräch mit Walter Schönenbröcher, der sein Business auch auf KI ausrichten möchte. Foto: Johannes Zantow

Die Lausitz als HotSpot für ein KI-Netzwerk mit globaler Pionierfunktion? Das klingt so abwegig, dass mancher sicher schon bei dieser Frage abwinkt. Manchmal braucht es aber nur einen klugen Kopf, um Großes zu bewegen. Glaubt man den Amerikanern, beginnen solche Geschichten meist in einer Garage. In Cottbus kann es aber auch eine gemütliche Stadtwohnung sein. Genau in einer solchen lebt Michael Zerna, seit 20 Jahren als IT- und KI-Experte für teils internationale Unternehmen unterwegs, ausgestattet mit einer Inselkompetenz zu dem, was sich auf und zwischen Prozessoren abspielt.

Selbstbestimmung und Fremdsteuerung

Wer für die Programmierung des Kerns einer Schweizer Versicherung als Projektleitung verantwortlich zeichnet, der kann überall auf der Welt arbeiten. Genau das macht Michael Zerna auch, allerdings remote von Cottbus aus, das der Familie wegen seine alte und neue Heimat ist. Hier war er als jugendlicher Teil der ersten Web-Communities, in einer Zeit, als Nutzer per Modem noch direkt miteinander kommunizierten. Er war längst ein digitaler Nerd, als Boris Becker 1999 über die Geschwindigkeit des AOL-Modems staunte. Es folgten Studienabschlüsse in Angewandter Informatik und Engineering, und nach ersten Jobs die Entscheidung

für ein unabhängiges Dasein als Entwickler für komplexe IT-Vorhaben. Dabei ist er seinen Wurzeln immer treu geblieben und sucht nach Möglichkeiten, Entwicklungen rund um Internet und jetzt auch KI weg vom persönlichen Ausverkauf hin zum individuellen Nutzen für Menschen und Unternehmen vor Ort zu gestalten. Das Internet beherrschen heute wenige Tech-Giganten, die mit den Daten und Identitäten der User ihr Geld verdienen. Das Konzept selbstbestimmter Identitäten, in dem Nutzer selbst über ihre Daten und deren Kommerzialisierung verfügen, könnte die Ära der Tech-Giganten ablösen. Michael Zerna gehört zu den raren Experten, die dieses Konzept verstehen und unterstützen. Aber was hat all das mit der Lausitz und einer möglichen Pionierleistung in KI zu tun?

Die Lausitz-Pyramide

Selbstbestimmtheit kann die Welt der KI (noch) verändern. Auch hier dominieren bereits wenige Giganten um OpenAI das Geschehen. Immer mehr Nutzer füttern deren KI mit eigenen Daten und eigenem Know-how. Sie machen sich Schritt für Schritt abhängig. Kürzlich forderte der Deutsche Zukunftsrat die Bundesregierung auf, bei der KI nicht erneut eine digitale Revolution zu verschlafen und sie mit Konzepten der

Souveränität auch in der Wirtschaft schnell und sicher in Anwendung zu bringen. Und genau hier hat Michael Zerna der Lausitz eine Pyramide zur Erkenntnis gebaut. Sie umfasst vier Bausteine: Zuerst können Unternehmen regionale und sichere KI-Modelle zur Verfügung gestellt werden. Diese greifen auf eine neuartige Chip-Technologie zurück, die an die Effizienz zentraler Großrechner heranreicht. In Partnerschaft mit PBIT-Systems, die in Cottbus ein topmodernes Rechenzentrum betreiben, könnten eigene KI-Modelle mit passender Chip-Technologie auch als Cloudversion nutzbar gemacht werden. Ansonsten unterstützt Zerna Unternehmen, Prozesse für die Anwendung von KI zu identifizieren und ein firmeneigenes Modell mit der passenden KI unkompliziert zu installieren. Nun kommen in der Lausitz exzellente Förderbedingungen z.B. über den JTF hinzu. Unternehmen können auf eigene Server-KI setzen, welche ca. 11.000 Euro kostet, oder sich das Ganze direkt in die Firma holen. Diese Variante kostet nur rund 7.000 Euro. Bei Zerna daheim läuft die haus-eigene KI 24/7 und verbraucht im Schnitt nur 70 Watt – ein ökologisches Optimum! Vorausgedacht ist in diesem Lausitz-Ansatz bereits die Vernetzung der einzelnen, selbstbestimmten KI-Modelle, aus der völlig neue Formen effizienter Kooperationen entstehen können. Der Ansatz korrespondiert zudem mit einem weiteren Alleinstellungsmerkmal der Lausitz, denn in der Konzeption von Michael Zerna fallen im Vergleich zur KI der Tech-Giganten nur rund ein Viertel der Energieverbräuche und Emissionen an. Das klingt faszinierend, aber wie sollen ausge-rechnet Lausitzer Unternehmen inmitten der Transformation und ohne Know-how in KI-Anwendungen da mitspielen können?

Das nächste Level

Hierzu verbindet Michael Zerna seine Leidenschaften für Anwendung und Lehre. Einst selbst Dozent und als Projektleiter immer wieder Tutor, ist der vierte Baustein der Pyramide die eigentliche Basis seines Lausitz-Modells. Mit einem virtuellen Aus- und Weiterbildungszentrum vermittelt er künftig in Video-Lektionen, Workshops und Online-Vorlesungen das erforderliche Wissen, um im Unternehmen aus Mitarbeitern, Azubis oder einfach technisch Interessierten KI-Assistenten zu formen. Das Ausbildungsprogramm wird kostenfrei angeboten und finanziert sich über mögliche Softwarelizenzen. Darüber hinaus wird diese einmalige Reise per YouTube dokumentiert, so dass die Lehre transparent und zudem eine Finanzierung möglich wird, die weder die Staatskasse (Fördermittel) noch die Unternehmen

direkt belastet. Die Kompetenzvermittlung ist niederschwellig – und selbst mancher, der in der Schule gescheitert ist, könnte hier Unternehmen Zukunftspotenzial erschließen. Mit Blick auf den Fachkräftemangel reicht Michael Zernas Idee bis zur Qualifikation Arbeitssuchender in Kooperation mit der Arbeitsagentur. Der ganzheitliche Ansatz erschließt so strategisch verfügbare und kostengünstige Potenziale, die Ermöglichung steht im Fokus. Für viele Unternehmen kann ein Schritt in eine selbstbestimmte Nutzung von KI, genau qualifiziert auf das individuelle Business, so in Kosten und Manpower schnell zu lösen sein. Unternehmen wird ein Blick in die Zukunft ermöglicht. Im April startet bereits die erste Klasse mit Unternehmen wie dem Automatisierer ISIMKO. Unterm Strich ist das Konzept mit Zugang zu einer lernenden Online-Community mit Beratung vor Ort deutlich günstiger als herkömmliche KI-Beratung, die meist nur Abhängigkeiten statt eigenem Wissensaufbau und keine eigene, anfassbare Lösung produziert. Hier ist tatsächlich jemand auf einer Mission, Unternehmen für eine Pionierregion zu ertüchtigen und zu befähigen.

Ein virtueller Durchblick

Walter Schönenbröcher ist einer der ersten, die das Potenzial verstanden haben. Er hat das Internet aus einer anderen Perspektive erobert. Im Studium gründete er eine



Internetagentur, aus der im turbulenten Berlin ein kleines Universum teils national tätiger Agenturen entstand. Heute ist er im mehrfachen Sinn in Cottbus verliebt und widmet sich Virtual und Augmented Reality. Auch hier kann KI neue Horizonte öffnen – und wie sehr der Samen keimt, beweist die Kooperation, in der Walter Schönenbröcher und Michael Zerna eine Kombination aus VR und KI für innovative Bildungsangebote zugänglich machen wollen. ☒

Weitere Informationen zum Projekt:

www.miteinander.ai

Michael Zerna/ Zerna.iO GmbH
michael@zerna.io

www.zerna.io

Jubiläum bei der Lausitzer Ölmühle

Das Familienunternehmen aus Hoyerswerda feiert am 13.4. sein 100-jähriges Bestehen



Die Lausitzer Ölmühle ist eines der traditionsreichsten Unternehmen in Hoyerswerda: Im April feiert der Familienbetrieb sein 100-jähriges Bestehen mit einem großen Mühlenfest auf dem Betriebsgelände in der Hoyerswerdaer Altstadt. Neben buntem Programm und kulinarischen Angeboten wird es stündlich Führungen durch die Produktion geben. Die Leinsaat durchläuft mehrere Schritte von der Reinigung über die Pressung bis zur Filterung, bevor das Lausitzer Gold in Flaschen abgefüllt wird. Die Produkte neben dem Leinöl sind der Leinkuchen, die

Leinölcreme und die Leinsaat selbst, diese können im Hofladen, über den Online-Shop und in Geschäften in der Region erworben werden. Die Hoyerswerdaer Ölmühle ist zudem einer der wichtigsten Zulieferer für die deutschlandweit bekannte Marke Kunella. Die Erfolgsgeschichte der Ölmühle begann im Jahr 1924: Damals gründete Paul Schkommodau die Bismarckmühle auf dem heutigen Firmengelände. 2010 übernahm die heutige Geschäftsführerin Regine Jorga gemeinsam mit einem Geschäftspartner die Ölmühle und schrieb die Erfolgsgeschichte fort. Damals wie heute wird darauf geachtet, die wertvolle Leinsaat schonend zu verarbeiten. Der Klassiker und das am stärksten nachgefragte Produkt ist auch 100 Jahre nach der Gründung noch das golden schimmernde Leinöl.

Mühlenfest:

13. April 2024 von 10 bis 17 Uhr

Lausitzer Ölmühle Hoyerswerda GmbH

August-Bebel-Straße 5, 02977 Hoyerswerda
Telefon 03571 406298, Zum Online-Shop:

lausitzer-oelmuehle.de/shop



☒ In Hoyerswerda wird seit 1924 Leinöl gewonnen.

Schon gewusst? Frauenherzen schlagen anders

Das Cottbuser Herzzentrum ermöglicht die passende Diagnostik und Behandlung



Dr. Kristin Rochor, Leitende Oberärztin der Kardiologie, engagiert sich seit mehr als 20 Jahren im Sana-Herzzentrum Cottbus und ist Spezialistin für den katheteregestützten Einsatz von Implantaten und für Frauenherzen. Fotos: Sana-Herzzentrum Cottbus/Steffen Rasche

Die Wissenschaft bestätigt es: Frauenherzen schlagen anders als Männerherzen. Denn zwischen den Geschlechtern gibt es beim Thema Herzgesundheit erhebliche Unterschiede – sowohl anatomisch als auch bei Risikofaktoren, Symptomen und Therapiemöglichkeiten. Von den Medizinern des Sana-Herzzentrum Cottbus verlangt das bei der Diagnostik und Behandlung viel Sensibilität. Dass Männer und Frauen sich voneinander unterscheiden, weiß jedes Kind. Doch dass diese Unterschiede auch am Lebensmotor Herz sichtbar sind, wissen die wenigsten. Der erste Unterschied fällt direkt ins Auge – zumindest dem geschulten Auge. Denn die anatomischen Unterschiede sind unübersehbar: „Männerherzen sind im Durchschnitt etwas größer angelegt. Bei Frauen sind die Herzhöhlen, Herzklappen und die Gefäße häufig etwas kleiner und zarter ausgeprägt“, erklärt Dr. Kristin Rochor, Leitende Oberärztin der Kardiologie im Sana-Herzzentrum Cottbus. Die Kardiologin engagiert sich seit mehr als 20 Jahren in der Lausitzer Spezialklinik und hat einen besonders sorgsam Blick auf die Herzgesundheit von Frauen, da Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei Frauen immer noch unterschätzt werden.

Schutz durch weibliche Hormone

Die leichten Unterschiede in der Größe des Herzens sind jedoch erst der Anfang der Geschichte, warum Frauenherzen anders schlagen. Im Laufe eines Lebens werden weitere Unterschiede sogar noch deutlicher. „In jüngerem Alter leiden Männer statistisch gesehen häufiger an Herzkrankheiten als Frauen. Aber es ist

ebenfalls statistisch belegt, dass Frauen im Erkrankungsrisiko aufholen, wenn sie in die Menopause kommen. Im hohen Alter bekommen dann durchschnittlich mehr Frauen als Männer Herzinfarkte. Das liegt an den hormonellen Unterschieden. Frauen sind durch die weiblichen Hormone während ihrer Reproduktionsphase besser vor Arteriosklerose geschützt als Männer“, erklärt Herzexpertin Dr. Kristin Rochor.

Wenn der Östrogenspiegel sinkt, also in den Wechseljahren – zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr – entwickeln Studien zufolge sechs von zehn Frauen einen erhöhten Blutdruck. „Nicht ausreichend behandelter hoher Blutdruck führt dazu, dass sich die Herzwände verdicken. Bei Frauen geschieht das nach innen – dadurch wird die linke Herzkammer insgesamt kleiner, die Wände werden steifer und das Herzschlagvolumen verringert sich. Darum leiden Frauen in hohem Alter häufiger unter Luftnot, wenn sie sich körperlich belasten“, erläutert die Expertin ein Symptom, das viele Frauen spüren können. Für Herzpatientinnen sind deshalb Herzschwächen typisch, bei denen die Pumpfunktion des Herzens scheinbar erhalten bleibt, jedoch trotzdem deutlich weniger Blut durch den Lebensmotor gepumpt wird. Männer hingegen leiden eher an einer Herzschwäche mit Erweiterung der linken Herzkammer und reduzierter Pumpleistung.

Winzige Gefäße werden zur Herausforderung

Diese Tendenzen sind nicht die einzigen geschlechterbedingten Unterschiede bei Herzerkrankungen. „Frauen bekommen häufig Herzbeschwerden durch mikrovaskuläre Durchblutungsstörungen. Dabei sind die Verengungen in den kleinen En-

Herz ist gleich Herz? Stimmt nicht! Denn Frauen- und Männerherzen unterscheiden sich nicht nur anatomisch voneinander. Die Spitzenmediziner im Sana-Herzzentrum Cottbus, zu denen auch Dr. Kristin Rochor gehört, arbeiten deshalb mit ganz besonderer Sensibilität.





dästen der Herzkranzgefäße so fein, dass sie bei der Koronarangiographie nicht sichtbar und deshalb auch nur schwer zu diagnostizieren sind“, erklärt die Kardiologin. Für die Spezialisten eine echte Herausforderung: Denn obwohl diese mikrovaskulären Durchblutungsstörungen Probleme verursachen, müssen die Experten des Cottbuser Herzzentrums vor allem die Patientinnen mit Herzbeschwerdebildern herausfiltern, die dringlich interventionsbedürftige Verengungen in größeren Gefäßen haben, die unversorgt zu schweren Herzinfarkten führen könnten. „Das verlangt eine besondere Sensibilität von uns Mediziner“, weiß Dr. Kristin Rochor.

Frauen und Männer in besten Händen

Im Sana-Herzzentrum Cottbus sind sowohl Frauen- als auch Männer-Hezen in besten Händen, denn für die Spezialisten der mehrfach ausgezeichneten Spitzenklinik ist Herzgesundheit eine echte Herzensangelegenheit. Das Cottbuser Herzzentrum gehört zu den renommiertesten Kliniken Deutschlands. Bereits zum vierten Mal in Folge wurde die Cottbuser Herzchirurgie beim Ranking der besten Krankenhäuser Deutschlands des F.A.Z.-Instituts als beste in Deutschland ausgezeichnet. Die Kardiologie des Hauses steht auf Platz eins in Brandenburg und die Klinik insgesamt wurde zum zweitbesten Krankenhaus unter den Einrichtungen mit einer Kapazität zwischen 50 bis 150 Betten gekürt. Individuelle Betreuung und die optimale Therapie für jeden einzelnen Patienten werden im Sana-Herzzentrum Cottbus großgeschrieben. Die Klinik behandelt jährlich mehr als 4.500 herzchirurgische und kardiologische Patientinnen und Patienten stationär und

Hightech für unseren Lebensmotor: Mit hochmodernen interventionellen Verfahren retten die Cottbuser Herz-Spezialisten Tag für Tag die Herzen von Frauen und Männern und schenken ihnen so wertvolle Lebensqualität und Lebenszeit.

gehört bei der Anwendung der kathetergestützten Aortenklappenimplantation (TAVI) über die Leistenvene zur Weltspitze.

Zeitverzögerungen bei der Behandlung

Auch wenn die Herz-Experten im Sana-Herzzentrum Cottbus Männer und Frauen gleichermaßen mit höchster Sorgfalt und Sensibilität behandeln, verrät der Blick auf die Fakten rund um Herzerkrankungen Differenzen: „Bei Frauen wird das kardiovaskuläre Risiko häufig nicht so ernst genommen wie bei Männern“, verweist Dr. Kristin Rochor auf aktuelle Studien und erklärt: „Es ist erwiesen, dass Frauen viel länger zögern, ehe sie im Ernstfall Hilfe rufen und letztendlich als Notfall mit einem schweren Infarkt auf dem Herzkatheterisch zur Behandlung landen. Dadurch vergeht kostbare Zeit. Das liegt meist nicht an der ärztlichen Versorgung, sondern eher daran, wie wichtig sich die Frau selbst nimmt oder an ihrem Umfeld, weil andere vielleicht denken, sie hätte heute mal einen schlechten Tag.“ Erschwerend kommt hinzu, dass Frauen Herzbeschwerden häufig anders wahrnehmen als Männer. Während Männer klassische Infarkt-Symptome wie stechende Schmerzen in der Brust, Engegefühl, Schwindel und Kaltschweißigkeit

bemerken, werden die Symptome bei Frauen wie Unwohlsein, plötzliche Schwäche, Übelkeit und ein Druck im Bauchraum oft unterschätzt und gar nicht mit einem Herzinfarkt in Verbindung gebracht, weiß die Kardiologin aus Erfahrung. Ein weiterer medizinischer Fakt, der die Erkennung von Herzproblemen erschwert: Vor allem Frauen im höheren Alter leiden häufig an Diabetes mellitus. Diese Zuckerkrankheit führt zu einer autonomen diabetischen Neuropathie, bei der die Nerven der inneren Organe geschädigt werden: „Man merkt Beschwerden nicht mehr so stark und sie äußern sich in unspezifischen Symptomen.“

Stress fürs Herz

Und dann sind da noch die allseits gut bekannten Risikofaktoren für Herzerkrankungen: Ungesunde Ernährung und Übergewicht, Rauchen, zu wenig Bewegung, zu hoher Blutdruck, Fettstoffwechselstörungen oder Diabetes. Sie schlagen bei beiden Geschlechtern gleichermaßen schwer ins Gewicht. Auf Stress – und das ist erwiesen – reagieren Frauen empfindlicher. Das Broken-Heart-Syndrom beispielsweise, eine akute stressbedingte Herzschiädigung, die auch als Takotsubo-Kardiomyopathie bezeichnet wird, ist zwar insgesamt eine seltene Erkrankung, trifft aber deutlich häufiger Frauen als Männer.

Öfter mal durchatmen

Und was kann Frau tun, damit ihr Herz gesund bleibt? „Frauen sollten auf sich selbst Obacht geben und mehr an sich denken“, rät Dr. Kristin Rochor und weiß, dass Frauen dazu neigen, ihre eigenen Bedürfnisse denen ihres Partners, der Familie oder ihrem Beruf unterzuordnen. „Wichtig ist, sich ab und zu Pausen zu gönnen, körperlich aktiv zu sein, genügend zu schlafen und sich Entspannungsphasen zu gönnen. Eine gesunde Lebensweise und seelische Zufriedenheit sind einfach gut fürs Herz – und das ist bei Frauen nicht anders als bei Männern“, betont die Kardiologin.

Das Sana-Herzzentrum Cottbus ist die Spezialklinik für die Behandlung von kardialen Problemen im Herzen der Lausitz. Laut F.A.Z.-Institut sind hier Deutschlands beste Herzchirurgie und Brandenburgs beste Kardiologie zu finden.



Mit Mut und Menschlichkeit für die Patienten

Der international anerkannte Spezialist Dr. Ahmad Oyais ist neuer Chefchirurg der Sana Kliniken Niederlausitz in Lauchhammer



Mit Arztkittel und Skalpell im Einsatz: Mit Dr. Ahmad Oyais (links) ist ein international bekannter und fachkompetenter Chirurg in die Niederlausitz gewechselt. Mit seinen langjährigen Erfahrungen im Operationssaal nimmt er auch Eingriffe bei herausfordernden Befunden in Angriff. Foto: Sana Kliniken Niederlausitz / Benjamin Seidemann

Sie sind die Ritter der modernen Medizin: Mit Arztkittel und Skalpell ziehen der Niederlausitzer Chefchirurg Dr. Ahmad Oyais und ein qualifiziertes Spezialistenteam Tag für Tag in den Kampf gegen bösartige Erkrankungen. Ihr wichtigstes Rüstzeug neben höchster Kompetenz und präzisem Handwerk sind Mut und Menschlichkeit.

Die Mission Lausitz begann für Dr. Ahmad Oyais im Oktober 2023. Seitdem führt der international bekannte Mediziner die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie der Sana Kliniken Niederlausitz am Krankenhausstandort Lauchhammer als Chefarzt. Der Facharzt für Chirurgie, Viszeralchirurgie, spezielle Viszeralchirurgie, Proktologie und Notfallmedizin ist Mediziner aus Leidenschaft – und das spüren seine Patienten. Einige von ihnen – die bereits seit vielen Jahren bei ihm in Behandlung sind – folgen dem Chirurgen sogar bis in die Lausitz und lassen sich in Lauchhammer weiterbehandeln.

Von Kaschmir über Russland in die Lausitz

Bevor der erfahrene Operateur bei den Sana Kliniken Niederlausitz seine neue Heimat fand, hat er eine kleine Weltreise hinter sich gebracht. Dr. Ahmad Oyais kommt ursprünglich aus Kaschmir, einem Tal im Himalaya, umgrenzt von Indien, Pakistan und China. Bevor er Mitte der 2000er-Jahre nach Deutschland kam, hat er in Russland studiert und promoviert. In den vergangenen Jahren war der Chirurg unter anderem in Großbritannien, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen tätig. „Ich habe mir die Sana Kliniken Niederlausitz als neue berufliche Heimat ganz gezielt ausgesucht. Die Menschen in der Region sollen von einem umfassenden Versorgungsangebot profitieren und sich darauf verlassen können, dass ihnen mit innovativen und modernen Behandlungsmethoden geholfen wird“, sagt der Chefchirurg und ist glücklich darüber, dass er bei dem größten Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung im Süden

Brandenburgs neben einer hervorragenden Ausstattung auch ein hochmotiviertes Team gefunden hat.

Gemeinsam im Kampf für Gesundheit

Im Kampf gegen Tumore, Geschwüre und chronische Krankheiten ist der Mediziner bei den Sana Kliniken Niederlausitz nicht allein. Auf dem weiten Feld der Inneren Medizin wird multiprofessionelle Teamarbeit großgeschrieben. Ob Mediziner, Funktionsdiagnostiker, Therapeuten oder Pflegekräfte: Sie alle arbeiten Hand in Hand, um für jeden einzelnen Patienten die optimale Behandlung zu finden und ihn auf diesem Weg zu begleiten. Damit das gelingt, steht die Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen des Krankenhauses wie Gastroenterologie, Urologie, Radiologie, Kardiologie sowie Intensiv- und Notfallmedizin an erster Stelle.

Auf Augenhöhe mit den Patienten

Diese Einsatzstärke zeigt Dr. Ahmad Oyais seinen Patienten immer wieder aufs Neue: Mehrmals täglich führt der Chefarzt gemeinsam mit dem siebenköpfigen Facharzt-Team und den Pflegeprofis der Allgemein- und Viszeralchirurgie Visiten durch. Die wichtigste Frage an den Patienten ist dabei immer: „Wie geht es Ihnen?“ Der Chefchirurg ist gern nah an den Menschen, hört ihnen zu und klärt auf – immer auf Augenhöhe.

Keine Angst vor Herausforderungen

„Ich bin davon überzeugt, dass es jeder Mensch verdient hat, dass ihm geholfen wird und wir Ärzte unser Bestes geben“, sagt Dr. Ahmad Oyais. Im Operationssaal hat diese Überzeugung für ihn oberste Priorität: Der Chefchirurg ist unter anderem spezialisiert auf Eingriffe am Magen- und Darmtrakt, Galle, Nabel, Leiste und Schilddrüse. Dabei trägt er seinen großen Erfahrungsschatz auch beim Umgang mit besonders herausfordernden Operationen in sich. „Die meisten Eingriffe können wir heute mit Hilfe unserer hervorragenden medizinischen Ausstattung im Schlüssellochverfahren absolvieren. Wir achten sehr darauf, dass wir anatomisch gerecht, blutsparend und mit kleinen Schnitten operieren. Solche minimalinvasiven Eingriffe sind schonender für die Patienten und sie kommen danach schneller wieder auf die Beine“, erklärt der Chefarzt und möchte diese moderne OP-Methode in Lauchhammer in den kommenden Monaten noch weiter ausbauen.

Umfassendes Konzept für eine rasche Genesung

Dass Patienten nach den operativen Eingriffen möglichst rasch genesen, liegt Dr. Ahmad Oyais besonders am Herzen. Deshalb setzt der Mediziner auf das ERAS-Konzept. Die vier Buchstaben stehen für die englische Bezeichnung „Enhanced Recovery after Surgery“ und bedeuten übersetzt etwa „verbesserte Erholung nach der Operation“. „Der Patient steht für uns immer im Mittelpunkt und profitiert sehr von diesem Konzept“, ist der Chirurg überzeugt. Um Komplikationen nach dem Eingriff zu vermeiden, wird schon weit im Voraus angesetzt. Die Patienten und ihre Angehörigen werden umfassend aufgeklärt und bekommen neben persönlichen Gesprächen auch Informationsmaterial in die Hand. „Es ist wichtig, dass die Patienten vorher wissen, wie die Operation abläuft und wie sie sich davor und danach verhalten sollten“, erklärt der Mediziner und will in Zukunft jedem ein Patiententagebuch zur Verfügung stellen, in dem individuelle Ziele festgehalten werden können.

Viele Bausteine rund um die Operation

So entscheidend wie die Aufklärung und Motivation der Patienten sind auch weitere Bausteine rund um den Eingriff wie das Schmerzmanagement. „Wir brauchen eine optimale Schmerzbehandlung während und nach der Operation. Schmerzen sind nicht immer komplett vermeidbar, aber es geht darum, sie so erträglich zu machen, dass sie die Genesung nicht behindern“, betont Dr. Ahmad Oyais. Damit Patienten nach dem Eingriff zeitnah wieder mobil und selbstständig sind, versucht der Arzt auch – wo immer es möglich ist – Katheter zu vermeiden. Um den Stress für Betroffene zu reduzieren, achtet er außerdem darauf, dass die Phasen, in denen die



*Starkes Team: Im ständigen Austausch: Dr. Ahmad Oyais (l.), Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie der Sana Kliniken Niederlausitz, hat gemeinsam mit Fachärzten und Pflegekräften das Wohl der Patienten stets im Blick.
Foto: Sana Kliniken Niederlausitz / Steffen Rasche*

Patienten nüchtern sein müssen, so kurz wie möglich gehalten werden. Während Erkrankte früher vor und nach manchen Eingriffen im Magen-Darm-Bereich oft tagelang nichts essen durften, achtet der Spezialist heute darauf, dass unter Beachtung der jeweiligen Indikation und Abstimmung mit Kolleginnen und Kollegen so zügig wie medizinisch vertretbar wieder mit der Nahrungsaufnahme begonnen wird. Das ist vor allem dank der engmaschigen Begleitung der Patienten möglich. „Wenn wir vormittags operieren, dann gehe ich am Nachmittag zu den Patienten und schaue, wie es ihnen geht. Optimal ist es, wenn sie schon am OP-Tag wieder aus dem Bett aufstehen und am besten – gern auch mit Unterstützung – ein paar Schritte laufen, um den Kreislauf in Schwung zu bringen. Und ich motiviere sie immer dazu, ihren Krankenhaus-Kittel ganz schnell gegen ihre persönliche Kleidung zu tauschen, weil man

sich gleich ganz anders fühlt, wenn man gekleidet ist, als wäre man in den eigenen vier Wänden“, erklärt der Chirurg, wie er die Kompetenz und Motivation seiner Patienten zur Selbstständigkeit und Mobilität fördert.

In den vergangenen Wochen hat er in enger Abstimmung mit den beteiligten Abteilungen begonnen, die Prozesse innerhalb des Krankenhauses so anzupassen, dass das ERAS-Programm optimal anlaufen kann. Parallel dazu schult Dr. Ahmad Oyais auch Pflegekräfte und Ärzte, denn damit das Konzept rundläuft, muss ein Zahnrad ins andere greifen.

Partner für Ausbildung und niedergelassene Ärzte

Kompetenzen fördern und Wissen teilen, hat für den Chefchirurgen generell einen besonderen Stellenwert. Dank seiner Weiterbildungsermächtigung in der Allgemein-, Viszeral- und Kolo-Rektal-Chirurgie ist die Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie in Lauchhammer auch eine gute Adresse für Mediziner in Ausbildung. Und auch für niedergelassene Ärzte ist die Klinik ein wichtiger Partner. „Wir unterstützen Kolleginnen und Kollegen in umliegenden Praxen mit unserer Expertise und unseren Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie sehr gern. Über unsere Facharzt-Hotline sind wir auf kurzem Weg erreichbar. Denn wir alle haben schließlich das gleiche große Ziel: Die Menschen in der Region optimal, wohnortnah und umfassend zu versorgen – ein Leben lang.“

www.sana.de/niederlausitz



Nah am Patienten: Mehrmals täglich geht Chefarzt Dr. Ahmad Oyais (r.) mit dem Team auf Visite. Mit vielen kleinen Bausteinen rund um einen operativen Eingriff fördert die Chirurgie in Lauchhammer eine schnelle Genesung der Patienten.

Wenn Ausgleich zur Hürde wird

Ein Ermöglicher im Strukturwandel läutet die Alarmglocke



BFU-Geschäftsführer Thomas Schulz (rechts) und Ralf Henkler vom Mittelstandsverband BVMW visualisieren ein einfaches Prinzip: Der Eingriff in eine Fläche zugunsten von Infrastruktur oder Wirtschaftsprojekten wie einer Fabrik erfordert einen grünen, regional bezogenen Ausgleich um ein Vielfaches – genau dafür dürften Flächen in der Lausitz künftig zum knappen Gut werden. Foto: Johannes Zantow

Die Lausitz gilt als ländliche Region mit viel, viel Fläche. Wer hätte vor diesem Hintergrund gedacht, dass ausgerechnet Flächen einmal der limitierende Faktor für den Wandel der Lausitz werden könnten? Doch genau davor warnt jetzt einer, der das wohl seltenste Geschäftsmodell in der Lausitz betreibt.

Die Ermöglicher

Das Geschäftsmodell der BFU – Brandenburgische Flächen und Umwelt GmbH (BFU) ist so grün wie einzigartig. Das multiprofessionelle Team um Geschäftsführer Thomas Schulz kümmert sich um Ausgleichsmaßnahmen, die laut Gesetz für jeden Eingriff in die Natur erforderlich sind. Wo auch immer ins Grüne eingegriffen wird, muss im größeren Ausmaß ein Ausgleich zugunsten der Natur auf anderen Flächen geschaffen werden. Das betrifft im Grunde alle Infrastruktur- und Bauprojekte bis hin zu neuen Gewerbe- und Industrieflächen in der Lausitz, die in der Umsetzung meist erst jetzt Fahrt aufnehmen. Und in genau diesem Moment läutet Thomas Schulz die Alarmglocke: Ausgleichsflächen und Manpower werden in der Lausitz zusehends knapp. Aktuelle Ver-

ordnungen und Gesetze verstärken diese Verknappung. Die BFU ist Marktführer in der Lausitz und kennt viele Projekte, bevor sie publik werden – denn bereits mit der Planung müssen Ausgleichsflächen dargestellt und sicher gebunden sein. Wenn der Lausitz wegen fehlender Ausgleichsflächen auf halber Strecke des Wandels nicht die Puste ausgehen soll, bedarf es laut seiner Expertise einer Strategie aller regionalen Akteure und einer Verständigung zu den rechtlichen Rahmenbedingungen. Ansonsten können Projekte daran scheitern, dass ein Ausgleich für die Natur mangels verfügbarer Flächen schlichtweg unmöglich ist – oder sie können sich beträchtlich verzögern, weil die Umsetzung an personellen Engpässen scheitert. Können (un-)verfügbare Flächen den Wandel der Lausitz gefährden?

Paradox:

Vervielfachung bei Flächenschwund

Das Problem ist mathematisch schnell erklärt. Wird in einen Naturraum eingegriffen, muss dafür im regionalen Umfeld meist auf mehreren Wegen Ausgleich als Kompensation geschaffen werden. Je nach Eingriff kann es sich um Erstaufforstung,

Waldumbau, Naturausgleich oder Entsiegelung handeln – oftmals eine Kombination daraus. Ein einfaches und exemplarisches Rechenbeispiel für ein Eigenheim auf einem Grundstück von 1.000 m², dem Wald weichen musste und dessen Grundstücksfläche mit Haus, Wegen, Terrasse zur Hälfte versiegelt wird:

- › Kompensation Wald im Verhältnis 1:1 der Grundstücksfläche durch Erstaufforstung
- › zusätzliche Kompensation Wald durch Waldumbau oder Naturausgleich im Verhältnis 1:1 der Grundstücksfläche
- › Kompensation der Versiegelung von 500 m² im Verhältnis ab 1:2 durch Naturausgleich oder mittels flächiger Entsiegelung im Verhältnis von 1:1

Im Ergebnis erfordert dieser Eingriff in die Natur einen grünen Ausgleich auf einer drei Mal so großen Fläche, von der außer dem Umbau im bestehenden Wald immer eine Freifläche im regionalen Umfeld benötigt wird. Der erforderliche Ausgleich wird individuell anhand des konkreten Natureingriffs bewertet und kann vom Faktor 1 bis zum Faktor 4 oder gar 5 reichen. Was beim

Eigenheim überschaubar scheint, erreicht beim Blick auf Vorhaben im Lausitzer Wandel bislang unbekannt Dimensionen. Ob erweiterte oder neue Gewerbe- und Industrieflächen, neue Fabriken und Infrastruktur oder neue Wohngebiete für Zuzug – jede mit einem Natureingriff verbundene Fläche muss kompensiert werden. Dabei gibt es im Prozess des Lausitzer Wandels kein strategisches Management, das vorab prüft, für welche Maßnahmen Ausgleichsflächen verfügbar sind. Findet ein Projekt in der Umsetzung der Planung keine Ausgleichsfläche, verzögert es sich bis zu einer Lösung oder scheitert.

Die Wahrscheinlichkeit dafür hat zuletzt zugenommen, denn für Ausgleichsmaßnahmen nutzbare Freiflächen werden in der Lausitz immer knapper. Zum einen nutzt die LEAG die neuen Bergbaufolgelandschaften für ihre GigawattFactory und benötigt Ausgleich außerhalb derer. Zudem hat Brandenburgs Umweltministerium im Süden des Landes gerade sämtliche Freiflächen in Großschutzgebieten auf dem aktuellen Stand eingefroren. Landwirte können diese Flächen nicht mehr für Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung stellen – hier fallen ausgerechnet in der Lausitz weitere, enorme Flächenpotenziale weg. Zudem stehen Flächen in der Energieregion Lausitz mit Blick auf weitere Energieerzeuger für Solar und Wind unter Druck – die für ihren Eingriff ebenso Ausgleich im regionalen Umfeld darstellen müssen. Im Ergebnis verzehren sowohl vermehrte Eingriffe als auch der Ausgleich die rarer werdenden Freiflächen. Und es gibt noch weitere Engpässe, die dringend Lösungen erfordern.

Engpässe

Abseits der Flächenpotenziale sind personelle Kapazitäten ein weiterer, limitierender Faktor. Flächenanbieter und Fachdienstleister für Ausgleichsmaßnahmen sind ebenfalls rar. Wo immer in Brandenburg und der Lausitz Projektplanungen laufen, wird bei der BFU angefragt. Dort ist das einzige private Flächenregister für einen Großteil Ostdeutschlands verfügbar – man kennt hier ebenso die begrenzten Möglichkeiten von Landes- und Bundesforst. Abseits der BFU ist die Branche in der Region durch wenige Ein- bis Zweipersonenbetriebe gekennzeichnet, die aufgrund zunehmender Bürokratie bereits meist mit der BFU kooperieren. Insgesamt ist die Manpower sehr überschaubar – und wenige Großprojekte können Kapazitäten binden, die andere Projekte um Monate oder Jahre verzögern. Hinzu kommen teils unvorhersehbare Hürden. So hat Brandenburgs Umweltminister mehrfach angekündigt, im Rahmen des aktuell beschlossenen Klimaplan Brandenburg land- und forstwirtschaftliche Flächen dem Klimaschutz zur Verfügung zu stellen. In Brandenburg sind Wälder und Gehölze die einzige relevante

Kohlenstoffsänke. 184.000 Hektar sollen zu klimaresilienten Wäldern umgebaut werden. Es sollen Flächen mit gehölzartigen Landschaftsstrukturen um 31.000 Hektar erhöht werden. Weiterhin will das Land in einem der kommenden Jahre eigene Saatgutreserven anlegen. Genau in diesem Jahr könnte Saatgut ein limitierender Faktor sein, da laut bestehenden Verordnungen in Brandenburg nur Brandenburger Saatgut ausgebracht werden darf, während benachbarte Bundesländer das Brandenburger Saatgut nutzen dürfen – durch die Verknappung sind im betreffenden Jahr deutliche Preissteigerungen und Verzögerungen künftiger Maßnahmen und Projekte vorprogrammiert. Da Ausgleich in vielen Projektumsetzungen Vorrang hat, verzögern sich damit auch die künftigen Projekte.

Der rechtliche Rahmen

Bei vielen Akteuren und Planern gibt es zum Thema Ausgleich traditionell die Überzeugung, sich um „das bisschen Grün“ am Ende zu kümmern. Viele Planer kennen die Spezifik in der Lausitz nicht. Bereits mit dem B-Plan müssen sie aber den Ausgleich darstellen und die erforderlichen Flächen dinglich gesichert haben. Bei vielen bestätigten Strukturstärkungsprojekten wird dieser Status erst in den kommenden Jahren erreicht. Dann könnte ein weiteres Problem auftauchen: während Planungen inzwischen förderfähig sind, erhalten Projekte ihre Finanzierung erst mit dem Zuwendungsbescheid – das kann bei Großprojekten Jahre dauern. Der Ausgleich muss aber mit der Planung umfassend und abschließend gebunden sein. Hier geht es bei Industrie- und Gewerbeflächen zum Teil bis in den zweistelligen Millionenbereich. Kommunen können das nicht vorfinanzieren und in der aktuellen Praxis gibt es dafür auch keine vorgezogene Förderung. Zudem beträgt die jährliche Kostensteigerung inzwischen rund 10 % – ein heute kalkulierter Ausgleich kann zur Jahre späteren Projektumsetzung deutlich mehr Finanzierungsbedarf erfordern.

Wahrscheinlicher ist aber, dass die Flächen erst gar nicht ausreichen und die Projekte in der Lausitz um diese konkurrieren. Es gibt bei vielen Akteuren den Glauben, dass man sich über einen Umweltfonds freikaufen kann und der Ausgleich dann anderswo umgesetzt wird. Der rechtliche Rahmen definiert aber den Naturausgleich mit regionalem Bezug. Ausschreibungen für erste Strukturstärkungsprojekte scheitern bereits an fehlender Kenntnis all dieser Rahmenbedingungen – bis hin zur Leistungsfähigkeit der regionalen Anbieter.

Lösungsansätze

Für den Erfolg des Lausitzer Wandels sollten sich die relevanten Akteure jetzt um dieses aufkommende Problemfeld kümmern.

Ein strategischer Ansatz könnte folgende Maßnahmen umfassen:

- › Abgleich der Natureingriffe sämtlicher Projekte, Infrastrukturvorhaben und kommunalen Vorhaben (Flächennutzungspläne, Wohngebiete etc.) in den kommenden Jahren mit verfügbaren Ausgleichsflächen
- › Prüfung und Neuausrichtung relevanter Gesetze und Verordnungen sowie der behördlichen Praxis, so könnte beispielsweise der Ausgleich weg von Freiflächen in den Waldumbau und Naturausgleich im Wald verschoben werden, schadhafte Waldflächen sind ausreichend vorhanden
- › Nutzbarmachung geeigneter Freiflächen durch Verzicht auf behördliche Beschränkungen („eingefrorene“ Ackerflächen im Süden Brandenburgs)
- › Sensibilisierung bei Planungen und Ausschreibungen: Handlungsempfehlungen mit regionaler Expertise zur Vermeidung wiederholter Planungen und Ausschreibungen

Übrigens: Vorausschauende Unternehmen kümmern sich vorsorglich. Einige Vorhabensträger haben den Ausgleich für ihre Projekte bei der BFU vorsorglich durchgeführt, umfassend mit der Planung eingereicht – und dadurch eine schnelle Genehmigung und auch mehr Wirtschaftlichkeit erreicht. Der Ausgleich schlägt sich mit Preisen von vor zwei Jahren zudem in einer günstigen Projektfinanzierung nieder.

Fazit

Die Lausitz möchte Europas erstes Net Zero Valley werden. Damit sind vor allem Chancen auf weitere Industrieansiedlungen verbunden. Es wäre zu wünschen, dass ausgerechnet der Ausgleich für die Natur einem solchen grünen Tal der Möglichkeiten nicht im Weg steht. Eins scheint jetzt schon klar: Das Grüne wird das Zünglein an der Waage.

BFU - GmbH

Die BFU aus Cottbus ist in fünfzehn Jahren zum Marktführer für Erstaufforstung, Ausgleich- und Ersatzmaßnahmen bei Eingriffen in den Wald, die Natur und die Landschaft in Brandenburg und der Lausitz gewachsen. Sie leistet unter Einbindung aller relevanten Akteure und Netzwerke Erstaufforstung, Waldumbau, Naturausgleich und Entsiegelung im Sorglospaket – und betreibt ein BFU-Register verfügbarer Flächen für drei Bundesländer in Ostdeutschland.

BFU - Brandenburgische Flächen und Umwelt GmbH

Nordparkstraße 30, 03044 Cottbus
03 55 / 58 50 84 0
info@bfu-cottbus.de
www.bfu-cottbus.de

LAUSITZFORUM 2038

Mittelstand.Strukturwandel.Gestalten.

Am 6. November 2024 findet das 3. LAUSITZFORUM 2038 im Kulturhaus der BASF Schwarzheide statt. Bei seiner zweiten Ausrichtung erlebte die Veranstaltung für die Lausitzer Wirtschaft ein unerwartetes Besucherplus und vor allem ein intensives Netzwerken. Wie in den Vorjahren wird das LAUSITZFORUM 2038 auch in diesem Herbst einen Rückblick auf den Strukturwandel der vergangenen 12 Monate und einen Ausblick aufs kommende Jahr und wirtschaftliche Perspektiven darüber hinaus umfassen. Anliegen des Forums ist, den Strukturwandel im Spannungsfeld von Energieversorgung, Klimaschutz, Wirtschaftlichkeit und Versorgungssicherheit gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Energiewirtschaft, Gewerkschaften und ostdeutschem Mittelstand zu diskutieren. Das Forum ist bereits zur Plattform geworden – und ist nah an den Menschen und Akteuren in der Lausitz, nutzt ihre Erfahrungen und macht sie so zum Schlüssel der erfolgreichen Transformation der ganzen Region. Getreu dem Motto „Tu Gutes und sprich darüber“, ist es auch ein Schaufenster der erfolgreichen und innovativen Umsetzung der vielfältigen Strukturwandelprojekte.

Das LAUSITZFORUM ist die Plattform des Mittelstands für den Austausch mit der Politik, Wissenschaft, Energiewirtschaft und Gesellschaft, um gemeinsam den Strukturwandel zu gestalten und umzusetzen.

Welche Bedeutung die Akteure der Plattform beimessen, machten bei dem zweiten Forum über 250 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung und Mittelstand deutlich. Erstmals hatten auch zahlreiche Online-Nutzerinnen und Nutzer die Möglichkeit, das Forum im Livestream zu verfolgen. Auf dem Forum waren viele Persönlichkeiten der Länder, des Bundes und auch der EU anwesend – und haben exklusive Einblicke in aktuelle Entwicklungen gegeben. Für die Bundesregierung hat Carsten Schneider, Staatsminister im Bundeskanzleramt und Beauftragter für die Ostdeutschen Bundesländer, teilgenommen. Er würdigte die Leistungen des Mittelstands der Lausitz beim strukturellen Wandel – und im Übrigen ist er inzwischen schon ein gern gesehener Stammgast in der Region. Der

Beitrag des EU-Abgeordneten Dr. Christian Ehler ist rückblickend fast schon visionär. Was er in seinem Vortrag als mögliche Entwicklung der Lausitz als Europäische Modellregion skizzierte, wird nun heiß diskutiert. Sein Impuls zum Weg der Lausitz von einer Kohleregion hin zu einer von neuen Energien und Technologien geprägten Region findet sich nun in der Rahmensetzung zum europäischen Green Deal und der Chance der Lausitz auf eines der ersten Net Zero Valleys Europas wieder – unterm Strich nichts anders als eine Sonderwirtschaftszone. Ebenso wichtig war den vorwiegend aus der Wirtschaft angereisten Gästen das Netzwerken in den bewusst gesetzten Pausen. Das LAUSITZFORUM 2038 hat sich auch zur Plattform für Verknüpfungen und gute Geschäftsgespräche entwickelt.

Das LAUSITZFORUM 2038 platzierte im vergangenen Jahr klare Botschaften zu den Herausforderungen der regionalen Wirtschaft an die anwesenden Spitzen der Landes- und Bundesebene. Fotos: Claudia Koslowski





Auch das Forum in diesem Jahr wird zeigen, wie wichtig der konstruktive Dialog und die Zusammenarbeit aller Beteiligten in Zeiten des Kohleausstiegs und gleichsam wachsender geopolitischer Unsicherheiten bleibt. Die Themensetzungen werden auch in diesem Jahr von drei wesentlichen Handlungsfeldern bestimmt:

- Integration des Mittelstands in den Strukturwandel
- Nachhaltige Gestaltung regionaler Wertschöpfung
- Beteiligung der Bevölkerung im Transformationsprozess

Zu Impulsvorträgen und Gesprächsrunden mit reichlich Interaktion für das Publikum wird es wiederum eine umfangreiche Begleitausstellung geben, in der Unternehmen und Wissenschaft anschaulich zeigen, wie im Transfer und unternehmerischem Engagement eine robuste wirtschaftliche Basis für kommende Generationen geschaffen wird – und dabei wird klar für den Mittelstand Position bezogen. Nach der herben Kritik des ersten Jahres zu mehr Einbezug der Wirtschaft in den Strukturwandel unterstrich UVBB-Präsident Dr. Burkhardt Greiff die weiteren Herausforderungen: „In der derzeitigen Mehrfachkrise bedrohen die akuten Probleme der Wirtschaft die langfristige Entwicklung. Wir vermissen verläss-

liche Entscheidungen der Politik und klare Konzepte. Energiekrise, Krieg, Wirtschaftsprotektionismus, ausufernde Bürokratie und Fachkräftemangel bilden ein explosives Gemisch. Nur wenn diese Probleme schnell und sachkundig gelöst werden, kann der Mittelstand den eingeleiteten Strukturwandel mit Erfolg vollziehen.“

Schaut man auf die zwischenzeitliche Entwicklung, dürfte das LAUSITZFORUM 2038 weiter an Bedeutung gewinnen. Die wirtschaftsnahe europäische Strukturförderung aus dem Just Transition Fund (JTF) ist zwar angelaufen, aber noch zu kleinteilig und zu schleppend. Eine strukturwandelbezogene Mittelstandsförderung ist mit Blick auf den erheblichen Mitteleinsatz nach wie vor eine Randerscheinung. Vor allem Energiewende und Politik bieten für den Mittelstand nach wie vor kaum Lösungen und die Debatte um einen vorgezogenen Kohleausstieg auch in Ostdeutschland verfängt sich in Köpfen fern der Lausitz immer noch.

Das 3. LAUSITZFORUM steht unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Digitales und Verkehr und die Schirmherrschaft des Bundesministers für Arbeit und Soziales sowie der Ministerpräsidenten von Brandenburg und Sachsen wurde angefragt. Veranstaltungsort ist erneut das Kulturhaus Schwarzheide mit hervorragender

Anbindung und zentraler Lage in der Lausitz. Es verbindet charakteristischen Industrie-Charme mit moderner Ausstattung und schafft Raum für ein Get-together im Foyer und Forum sowie die Ausstellung im Saal. ☒

Anmeldung und Kontakt

Die Anmeldung ist ab sofort über die Webseite freigeschaltet. Dort finden Interessierte weitere Informationen. Das Programm wird laufend ergänzt. Die Anmeldung muss zwingend vorab über www.lausitzforum.de erfolgen. Die ausgewiesenen Preise verstehen sich zuzüglich Mehrwertsteuer und beinhalten neben der Teilnahme am Forum auch den Besuch der Ausstellung sowie Speisen und Getränke:

- › Frühbuchepreis bis 31.08.2024: 109,00 € (für Mitglieder*: 89,00 €)
- › ab dem 01.09.2024: 129,00 € (für Mitglieder*: 109,00 €)
- › *Mitglieder der Unternehmerverbände Ostdeutschlands und Berlins erhalten Rabatt

www.lausitzforum.de

Aussteller und Sponsoren

Das LAUSITZFORUM bietet unterschiedlichste Präsentationsmöglichkeiten, die von einer Teilnahme über Ausstellungsflächen bis zu einer Einbindung der Unternehmensmarke in Publikationen und die Veranstaltung vor Ort und sogar bis zur Setzung inhaltlicher Themenschwerpunkte reichen können. Die Aussteller werden in diesem Jahr individuell durch Radio Cottbus angesprochen und beraten. Informationen gibt es auf der Webseite www.lausitzforum.de und direkt bei Radio Cottbus unter Tel.: 0355 4839923 und liersch@radio-cottbus.de. Für Sponsoren und Leadingpartner sind die Leistungspakete ebenso auf der Webseite ausgewiesen:

Aussteller Basis: Fläche für einen Aufsteller und einen Stehtisch, kostenfreie Teilnahme von 1 Person, namentliche Nennung als

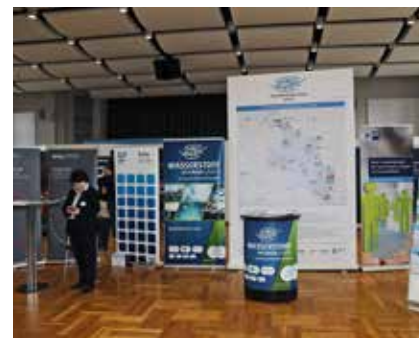
Aussteller auf der Homepage der Veranstaltung, Paketpreis: 900,00 € zzgl. MwSt.

Aussteller Premium: 3 m² Standfläche, Mobiliar (Steh Tisch, Stühle), kostenfreie Teilnahme von 2 Personen, Nennung mit Logo als Aussteller auf der Homepage der Veranstaltung, Paketpreis: 1.900,00 € zzgl. MwSt.

Sponsor: 6 m² exklusive Standfläche, Mobiliar (Steh Tisch, Stühle), Einbindung Logo und Verlinkung auf der Homepage der Veranstaltung, Einbindung Logo auf Pressewand und in alle relevanten Drucksachen, kostenfreie Teilnahme von 3 Personen, Paketpreis: 3.900,00 € zzgl. MwSt.

Leading Partner: 6 m² exklusive Standfläche, Mobiliar (Steh Tisch, Stühle), Einbindung eines Referenten des Unternehmens

/Schwerpunktsetzung im Programm, Einbindung Logo und Verlinkung auf der Homepage der Veranstaltung, auf der Bühne, der Pressewand und in allen relevanten Drucksachen, kostenfreie Teilnahme von 4 Personen, Paketpreis: 7.900,00 € zzgl. MwSt. ☒



Rückenwind fürs Firmen-Team

Wie Fahrrad Schenker Lausitzer Unternehmen beim Teamplay in den Sattel hilft

Der Kampf um Köpfe wird für Unternehmen immer mehr zur Zukunftsfrage – insbesondere in der Lausitz, wo neue Ansiedlungen und fehlender Zuzug für viel Bewegung innerhalb des regionalen Arbeitsmarkts sorgen. Dabei muss besseres Teamplay und Mitarbeiterbindung nicht immer mit mehr Geld und Zusatzleistungen oder weniger Arbeitszeit verbunden sein. Manchmal ist es auch der Rückenwind auf zwei Rädern, der aus Firmenhierarchien eine Mannschaft formt. Axel Schulrath vom Innovationstreiber Fahrrad Schenker liefert gute Beispiele dafür – wie im Fall des größten Wohnungsunternehmens der Lausitz.

Zweiradinnovationen seit über 25 Jahren

Neue Trends im Fahrradbereich findet man in der Lausitz bei Fahrrad Schenker zuerst. Ob Lastenräder, eine breite Palette an Leihrädern samt Ausstattung oder komplette Radreisen durch den Spreewald und die Lausitz im Zweitunternehmen SPREETOUR – Axel Schulrath tritt mit seinem 13-köpfigen Team kräftig in die Pedale. Mitten in der Corona-Pandemie, als andere sich dem vermeintlichen Schicksal ergaben, investierte er stattdessen in die Zukunft. Mit einer enormen Erweiterung

seiner Laden- und Lagerkapazitäten und einer Modernisierung der großen Fachwerkstatt kann er auch Firmen bestens betreuen. Denn genau hier liegt eine Stärke des Pioniers innovativer Mobilität auf zwei Rädern.

Vom Leasing zum Benefit

Bereits seit einigen Jahren berät Axel Schulrath Firmen zum E-Bike-Leasing, das sowohl Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern viele Vorteile eröffnet. Aus vielen Gesprächen sieht er vor allem drei zentrale Vorteile für jede Seite:

Vorteile für die Firma

Gesundheitsförderung und Mitarbeiterbindung: Per E-Bike-Firmenleasing wird die Gesundheit und Mitarbeiterbindung im Team gefördert, das mindert Ausfallzeiten nachweislich. Die umweltfreundliche Mobilitätslösung zeigt Verantwortungsbewusstsein – für die Umwelt, aber auch Gesundheit und Wohlbefinden der Belegschaft.

Attraktivität als Arbeitgeber: Unternehmen, die E-Bike-Firmenleasing anbieten, werden als moderne und zukunftsorientierte Arbeitgeber wahrgenommen. Dies

trägt dazu bei, qualifizierte Fachkräfte anzuziehen und das Image der Firma zu stärken.

Steuerliche Vorteile: Das E-Bike-Firmenleasing ist steuerlich attraktiv, da die monatlichen Leasingraten als Betriebsausgaben absetzbar sind. Diese steuerlichen Anreize unterstützen Unternehmen dabei, kosteneffiziente und nachhaltige Mobilitätslösungen zu implementieren.

Vorteile für die Arbeitnehmer

Gesunde und nachhaltige Mobilität: Mitarbeiter profitieren von einer gesunden, umweltfreundlichen und bezahlbaren Mobilitätslösung. Das E-Bike bietet eine flexible Alternative zum Auto und fördert die körperliche Fitness der Arbeitnehmer. Insbesondere Azubis und Berufseinsteiger, die bewusst auf ein Auto verzichten, erhalten Zugang zu einer attraktiven und zeitgemäßen Mobilität.

Finanzielle Entlastung: Durch das E-Bike-Firmenleasing genießen Arbeitnehmer die Möglichkeit, ein hochwertiges E-Bike zu günstigen Konditionen zu nutzen. Die monatlichen Leasingraten sind dabei oft deutlich niedriger als die Kosten für einen Dienstwagen.

Steuerliche Vorteile für Arbeitnehmer: Die private Nutzung des E-Bikes kann steuerlich begünstigt sein, da nur ein geringer Teil des geldwerten Vorteils versteuert werden muss. Dies stellt eine finanzielle Entlastung für die Arbeitnehmer dar.

Zweiradenthusiast Axel Schulrath vor einem Teil des E-Bike Fuhrparks der Gebäudewirtschaft Cottbus, mit dem jene eine Vielzahl an Benefits für das Team und das Unternehmen verknüpft. Foto: J. Zantow



In immer mehr Unternehmen wird E-Bike-Leasing als Benefit in der Fachkräftesicherung verankert. Es gibt Unternehmen, die noch einen Schritt weitergehen. Ein Paradebeispiel liefert das Zusammenspiel der Gebäudewirtschaft Cottbus mit Fahrrad Schenker. Das größte Wohnungsunternehmen der Lausitz leaste gleich einen ganzen E-Bike-Fuhrpark. Über die hier geschilderten Vorteile hinaus sind Mitarbeiter so im Außendienst nun sogar schneller unterwegs, finden immer einen Parkplatz und das Unternehmen verbessert seinen CO₂-Fußabdruck. Solchen Unternehmen und Konzepten gehört mit Blick auf den Wandel, der im Bewusstsein junger Fachkräfte und auch in Mobilitätskonzepten längst Einzug hält, die Zukunft – da sind sich Axel Schulrath und Dr. Sebastian Herke, Geschäftsführer der Gebäudewirtschaft Cottbus, sicher.

SCHENKER FAHRRAD + SERVICE

Beuchstrasse 25, 03044 Cottbus
geöffnet Mo.-Fr.: 9-18 Uhr, Sa. 9-16 Uhr
T 0355 33095, E info@fahrrad-schenker.de
www.fahrrad-schenker.de





GWC-Geschäftsführer Dr. Sebastian Herke (links) elektrisiert Brandenburgs Vermieter Nummer Eins mit der größten E-Bike-Flotte der Boomtown Cottbus – und stärkt gleichzeitig lokale Wirtschaftskreisläufe. Foto: Johannes Zantow

Gemeinsam in die Pedale treten

Die GWC ist als größter Vermieter Brandenburgs auch ein attraktiver Arbeitgeber

Die Gebäudewirtschaft Cottbus (GWC) lässt einige Gleichnisse zur Welt des Zweirads zu. Zum Beispiel gibt es den Übergang in der Geschäftsführung, bei dem der Wechsel im Chefsattel schrittweise und gemeinsam vollzogen wird – ähnlich wie auf einem Tandem, bei dem beide Fahrer gleichzeitig in die Pedale treten. Das Tandem kann auch als Symbol für die Zusammenarbeit im Unternehmen dienen, mit flachen Hierarchien und einem modernen Führungsstil. Als umweltbewusstes Unternehmen, das Gesundheit und Teamarbeit schätzt, verfügt die GWC über den größten E-Bike Fuhrpark in ganz Cottbus.

Ein solides Fahrgestell

Die GWC wurde unter Prof. Dr. Torsten Kunze über 20 Jahre lang erfolgreich geführt und weist sehr gute wirtschaftliche Kennzahlen vor. Die gute Liquidität, der geringe Leerstand und der gute Zustand der Bestandsgebäude zeugen von einer nachhaltigen Unternehmensführung. Das Wohnungsunternehmen bereitet sich seit drei Jahren auf kommende Veränderungen und Herausforderungen vor, insbesondere mit dem schrittweisen Übergang in der Geschäftsführung. Der Fokus auf die Modernisierung des Bestandes, den Umbau zu generationsgerechten Wohnungen und die Diversifizierung des Immobilienportfolios, das derzeit noch stark vom Plattenbau geprägt ist, sind strategisch wichtige Schritte, die Dr. Sebastian Herke als neuer Geschäftsführer seit 2021 begleitet.

Rückenwind für die Boomtown(er)

Die Tatsache, dass sich Cottbus mitten im Strukturwandel, und damit in der Entwicklung von einer schrumpfenden Stadt zu einer prosperierenden Boomtown befindet, stellt neue Herausforderungen dar, aber auch Chancen für die GWC. Die geplanten Strukturwandelprojekte und das erwartete Wachstum der Stadt erfordern eine Anpassung an die veränderten Rahmenbedingungen. Auch neue Gesetze hinsichtlich Klimawandel und CO₂-neutrale Betreibung des Wohnungsbestandes schaffen Herausforderungen. Dies wird es erforderlich machen, dass die Transformationsprozesse, die auch in der Vergangenheit durchgeführt wurden, zukünftig weiterhin stattfinden.

Nicht nur als Wohnungsunternehmen und größter Vermieter in Cottbus, sondern auch als attraktiver Arbeitgeber ist die GWC im Aufbruch. Die Arbeitswelt wandelt sich und Arbeitnehmer stellen andere (und wechselnde) Anforderungen und Ansprüche an den Arbeitsplatz. Die GWC stellt sich aktiv auf diese Veränderungen ein, sei es in Bezug auf Digitalisierung oder auf moderne Arbeitswelten. Das Unternehmen wird ein attraktiver Arbeitgeber bleiben, sowohl für langjährige Mitarbeiter, die den Weg der GWC seit vielen Jahren begleiten, als auch für die nächsten Generationen, die in der GWC arbeiten und z. B. eine Lehrstelle zum Immobilienkaufmann/ zur Immobilienkauffrau antreten.

Ein Aspekt dabei ist die Gesundheitsförderung. Die Gebäudewirtschaft ist Vorreiter bei der Ausstattung mit E-Bikes, die von allen Mitarbeitern für Dienstfahrten genutzt werden können. Die Fahrräder und auch die Flotte an E-Autos unterstreichen das Engagement sowohl für die Belegschaft, als auch hinsichtlich der nachhaltigen Ausrichtung des Unternehmens. Cottbus bietet dafür ideale Voraussetzungen. Die vielen grünen Parkanlagen und die kurzen Wege in der Stadt bieten hervorragende Rahmenbedingungen, um diese Initiativen erfolgreich umzusetzen.

Der Aufbruch der Lausitz mit ihrer Boomtown Cottbus ist in der GWC spürbar. Es ist gut zu wissen, dass hier für Bewohner, Unternehmen aber auch für die Mitarbeiter alle gemeinsam in die Pedale treten.

Gebäudewirtschaft Cottbus GmbH

Werbener Straße 3, 03046 Cottbus
Tel: 0355 7826 0
info@gwc-cottbus.de

www.gwc-cottbus.de







Willkommen in der verrückten Pücklerstadt! Geschichten, wie sie nur hier möglich sind.

*Fürst Pückler bietet mit seinem spektakulären Lebenswurf den Rahmen:
Er galoppierte auf weißen Hirschen durch Berlin, füllte eine Kutsche mit
Papageien, unternahm waghalsige Ballonfahrten, baute Pyramiden in den Sand,
machte das Pückler-Eis berühmt und brachte orientalische Schönheit und Kultur
mit nach Hause. Diese Collage erzählt wie die folgende Rubrik diese und neue
Geschichten aus der Pücklerstadt. Der Cottbuser Postkutscher stößt ins Horn: Es gibt
noch viele weitere Geschichten zu erzählen. Mit ihnen wird auch dieses Bild wachsen.
Zu einem wahren Spiegelbild der lebenswerten und verrückten Pücklerstadt.*



Grafik: Heiko Jaehnisch, buero68.de

KLĚB A SOL

Cottbus, das ist auch die Stadt der positiv Verrückten. Ganz im Sinne des Fürsten Hermann von Pückler-Muskau, der bekannt dafür war, Grenzen auszuloten und zu überschreiten, der dennoch mehr Licht als Schatten hinterließ und die verrückte Pücklerstadt begründet hat, der einst mit weißen Hirschen durch Berlin galoppierte,

Frauen als waghalsiger Ballonpionier beeindruckte, der Pückler-Eis und Pückler-Torte berühmt machte, in der Lausitz Ananas kultivierte, grüne Pyramiden in den Sand setzte, mit seinen Parks die Landschaftsarchitektur in Deutschland einführte. Einer, der das Fremde mit in die Pücklerstadt brachte und hier heimisch machte. Wie einst

Fürst Pückler gibt es auch heute Menschen, die etwas wagen, mit Leidenschaft für ihre Ideen einstehen, die ein Stück der verrückten Pücklerstadt in die Fremde tragen – und es gibt jene, die aus der Fremde hierher kommen und hier eine neue Heimat finden. Ihre Geschichten erzählt diese Rubrik – Geschichten aus der verrückten Pücklerstadt!

Die 1. Cottbus Welcome Party

Am 28. Mai feiert die Lausitzer BOOMTOWN das erste Mal ein Willkommensfest – als buntes Event mit Fun, Party und Demokratie. Die DNA liefert eine sorbische Tradition.

KLĚB A SOL
Cottbus
Welcome
Party

Demokratiemeile
Tischkickerturnier
Kneipennacht ab 19 Uhr

28. Mai ab 16 Uhr
Cottbuser Innenstadt

Bei KLĚB A SOL ist die Beteiligung von Wirtschaft und demokratiefördernden Initiativen sowie Vereinen ausdrücklich erwünscht. Informationen zur Veranstaltung und zu Mitmachmöglichkeiten gibt es unter: www.klebasol.de

Von der Willkommensnatur zur Willkommenskultur ist es offensichtlich nur ein kleiner Schritt. Während in der vorigen Ausgabe an genau dieser Stelle ein grünes Band mitten durch Cottbus als stiller Botschafter für ein Hierbleiben oder Herkommen warb, wird es diesmal laut und vielleicht auch wild.

Am 28. Mai ist es so weit – dann wird unter dem Motto „KLĚB A SOL“ zur ersten Cottbus Welcome Party in der gesamten Innenstadt eingeladen. Das Motto ist der sorbischen – oder genauer der slawischen – Kultur entlehnt und steht für „Brot und Salz“. Genau damit heißt man noch heute in vielen Ländern Gäste willkommen. Das Event beginnt schon nachmittags. Ab 16 Uhr startet auf dem Altmarkt eine Tischkicker-EM mit allerlei Firmenteams und Beratungsangeboten von Kammern, Arbeitsagentur und LEAG direkt nebenan. Sie alle informieren zu Ausbildungsperspektiven im Wandel der Lausitz. Keine 200 Meter entfernt beginnt zur gleichen Zeit eine bunte Demokratiemeile inmitten der Bummelmeile Sprem rund um den Schloßkirchplatz. Hier gibt es zur Begrüßung Brot und

Salz, es wird zum gemeinsamen Picknick eingeladen (alle können etwas mitbringen) und viele Initiativen sorgen mit Angeboten und Aktionen für ein buntes Treiben. Wenn alles klappt, wird zu dieser Party zudem eine temporäre Ausstellung der Kunsthalle Lausitz zum Thema Demokratie in Schau fenstern oder im Leerstand eröffnet.

Gegen 19 Uhr gibt es dann wiederum auf dem Altmarkt mit Oberbürgermeister Tobias Schick, der gleichzeitig Schirmherr der Veranstaltung ist, und der Cottbuser Wirtschaft – denn genau die Wirtschaft ist Impulsgeber und Ausrichter des Willkommensfestes – eine Aktion mit Licht und Nebel und tollen Bildern! Dann steigt die Partynacht in Kneipen vom Platz am Stadtbrunnen über den Altmarkt bis zu den Eberthöfen, mit Live-Musik und DJs.

In Zusammenarbeit mit den Kammern und der BTU werden Azubis und Studierende aus aller Welt eingeladen, aber auch Schulabsolventen, Zuzügler, Berufsstarter und alle Cottbuser und Cottbuserinnen sind zu dieser bunten Party willkommen. Zu Brot und Salz gibt es ein kosmopolitisches Treiben, das dem illustren Pückler sicher gefallen hätte. ☼

Von einem grünen Wandel anderer Art

Wie Trockenheit und Wasserknappheit in der Lausitz zu einem grünen Wandel im wahrsten Wortsinn führen, der ein Vorbild für historische Gärten in ganz Europa liefert.

Alle reden vom Klimawandel. Manch schreckliche Vision betrifft auch historische Gärten: Dürre, abgestorbene Bäume, Devastierung. Doch Anpassung und Wandel sind möglich, das zeigt der Branitzer Park mit seinen vielfältigen Initiativen, Experimenten, Erfolgen und in diesem Jahr einer Ausstellung.

Es ist kaum vorstellbar, dass Parkbesucher und Spaziergänger einen deutlich anderen Parkanblick wahrnehmen sollen. Doch seit 20 Jahren sind Temperaturanstieg, die sommerliche Niederschlagsabnahme sowie zunehmende Wetterextreme, wie Stürme und Starkregen, bekannt und immer mehr sichtbar. Sie hinterlassen auch in Pücklers Parklandschaft ihre Spuren. Besonders die alten Bäume leiden unter komplexem klimabedingtem Stress, was sie anfälliger für Schädlinge und Krankheiten macht. Der heutige Bestand oft jahrhundertalter Bäume hat zudem sein Lebensalter erreicht. Es muss sich alles ändern, damit alles so bleibt, wie es ist, wissen die Branitzer Experten und Gärtner.

Damit der Wandel fließend vor sich geht, wird seit Jahren kontinuierlich neues Baummaterial herangezogen, nachgepflanzt; teilweise werden auch ganz neue Herangehensweisen gewagt. Von großer Bedeutung ist hier die Branitzer Baumuniversität, in der seit 2011 genetisch identische Bäume und sogenannte Zukunftsbäume auf dem kargen Boden der Lausitz aufgezogen werden. Hier wird aktiv und intensiv zum Thema alternative Baumarten geforscht und experimentiert. Diese müssen jedoch nicht nur klimaresistent sein, sondern gleichzeitig in Wuchs, Blattform, Färbung etc. möglichst genauso aussehen wie die originalen Bäume. Nur so können die charakteristischen Parkbilder erhalten werden, die Fürst Pückler einst in Branitz schuf. Die Baumuniversität hat hierbei inzwischen bundesweite Vorbildwirkung.

Um den Besucherinnen und Besuchern einen Überblick über die Auswirkungen des Klimawandels auf den Branitzer Park zu geben, steht das Thema Klimawandel in diesem Jahr



Foto: SPPM

Blick in die Branitzer Baumuniversität.

im Mittelpunkt. Eine Open-Air-Ausstellung informiert an zwölf Stationen im Innen- und Außenpark von Mai bis Oktober über die Effekte des Klimawandels auf den Boden, das Wassersystem, die Bäume und die Wiesen im Park. Sie wird von vielen weiteren Veranstaltungen begleitet. Es geht vor allem darum, zu zeigen, wie sich das „Zukunftsreich Branitz“ wappnet, um über Pücklers geliebte Bäume hinaus die gesamte Flora und Fauna zu erhalten. Denn Wandel ist möglich! ☼

Kurator Felix Kotzur beschäftigt derzeit ein anderer Wandel in Pücklers Reich: Das Branitzer Schloss ist gerade eine riesige Baustelle. Stammgäste werden über die veränderte Einrichtung erstaunt sein – und auch dieses Exemplar aus Pücklers Waffensammlung an einem unvermuteten Ort entdecken.

Foto: Katrin Löder, zwei helden



Von vorsorglicher Flucht aus Moskau und Möbelbau im Cottbuser Mietshaus

Wie Oleg Rebrov zwischen Kartoffeln und Traktor zur Technikfaszination fand, seinem Gespür für eine aufziehende Dunkelheit in Russland folgte, nach Cottbus aufbrach und von hier aus nun mit etwas Glück seine stilvollen Schreibtische bis nach Dubai exportiert.

Oleg Rebrov zählt zu jenen Russen, die bereits vor der Eskalation des Ukrainekriegs ihre Koffer packten. Die Pücklerstadt bot ihm Zuflucht und einen Studienplatz – und könnte, so alles gut geht, durch ihn nun mit einem innovativen und international expandierenden Unternehmen belohnt werden. Was das auch mit einem unsichtbaren Tassenwärmer zu tun hat, erzählt diese Geschichte.

Oleg wurde im Jahr 1990 mitten in den Zerfall der Sowjetunion hineingeboren. Seine Eltern lebten und arbeiteten in Moskau, seine Kindheit verbrachte er aber so oft es ging samt Vater bei den Großeltern auf dem Dorf. Die Großstadt war ihm schon immer fremd. Zwischen unzähligen Kartoffeln und Landtechnik entdeckte er schon in jungen Jahren seine Faszination fürs Technische. In der Mangelwirtschaft musste die Familie ohnehin alles selbst reparieren – und so wurde Oleg mit seinem Vater zum Tüftler und kleinen MacGyver. Während der letzten Schuljahre nutzte er eine handwerkliche Ausbildung und studierte nach Abschluss der 11. Klasse an einer Moskauer Universität Maschinenbau. Es war das erste Jahr, in dem nach dem Bologna-Prozess auch in Russland in vier Jahren zum Bachelor oder sechs Jahren zum Master studiert werden konnte.

Wie die meisten Russen wählte Oleg das Vertraute und studierte in fünf Jahren zum Specialist. Bei seinem Start ins Berufsleben schien alles möglich – schnell fasste er in der Metall- und Möbelindustrie Fuß. In einem Unternehmen startete er in der untersten von drei Kategorien, von der jede wiederum drei Abstufungen hatten – und arbeitete sich in drei Jahren zum Hauptingenieur an die Spitze der obersten Kategorie. Das Unternehmen produzierte mobile medizinische Module fürs Militär, die er von Mechanik auf Automatisierung trimmte.

Einem Konflikt folgte der Versuch, ein eigenes Business aufzubauen – das sich nach der Krimannexion durch zunehmenden Druck mit Bürokratie, Korruption und Verdrängung in die Halblegalität immer schwieriger gestaltete. In dieser Zeit entstand die Idee zu einem einzigartigen Schreibtisch, den er so nirgends finden konnte. Parallel wurde die Präsenz von Staat und Polizei aber immer spürbarer. Er lernte Deutsch und zog bereits 2019 ohne Rückfahrticket nach Cottbus um – die Möglichkeit zu einem internationalen Studium lieferte die Option zur vorsorglichen Flucht. Damals war sein erster Sohn gerade ein Jahr – und in der Hoffnung auf ein neues, freies Leben hatten sie ihn Mark getauft. Auch seine Frau, deren Wurzeln in Luhansk

im Donbass liegen, war froh über die neu erlangte Freiheit.

Dem Masterstudium in Cottbus folgte gleich nach Abschluss die Gründung der eigenen Firma „Deskler“ – und dann die persönliche Katastrophe eines Perfektionisten bei der Umsetzung einer großen Idee. Die Vision von einem stilvollen Schreibtisch mit ausgeklügelter Elektronik und exklusiven Materialien verschlang zwei Jahre und sämtliche Reserven der Familie. Beim ersten Modell kamen viele Fertigteile zur Anwendung, die kaum kompatibel waren und viele Kompromisse erforderten. Heute sorgt Oleg selbst für Elektronik, Design, Konstruktion und Materialien. Seine Anforderungen an Zulieferer sind komplex, alles ist individuell und erfordert CNC und weitere Technologien. Passende Partner fand er in Litauen, der Türkei, Polen und China. Die Tische mit umlaufender LED-Beleuchtung, unsichtbarem Tassenwärmer und Handycharger in der Tischplatte und beeindruckenden Lösungen verbergen sämtliche Kabelführungen in einer extrem flachen Sandwichkonstruktion unter der Tischplatte. Das Topmodell Scada passt semantisch bestens zum skandinavischen Design und dem eleganten Minimalismus voller Funktionalität – abgerundet durch edle Oberflächen, die mit Glas, Fenix oder hochwertigem Holz erhältlich sind. Regionale Partner wie Die Einrichter und ICO in Cottbus haben die Tische bereits im Vertrieb, bis jetzt sind rund 60 Modelle verkauft. Seit Jahresbeginn folgten der Präsentation auf einer Möbelmesse viele Telefonate mit einem Interessenten in Dubai, der bis zu 3.000 Tische bestellen möchte. Das wäre der Lohn für viele Entbehrungen – und dann will Oleg endlich den kleinen Arbeitsraum der Familienwohnung in der Spremberger Vorstadt gegen eine Manufaktur tauschen.

Noch arbeitet er daheim, wo sich seine Frau nebenan um Marketing, Social Media und die inzwischen zwei Söhne im Alter von ein und fünf Jahren kümmert. Die beiden fühlen sich in der Pücklerstadt wohl, haben eine tolle Community gefunden und sind beeindruckt vom Aufbruch der Region und der Lust auf Neues. Wobei Oleg nur selten einen Blick dafür hat und meist von früh bis spät in Arbeit versinkt – zumindest das hat er mit dem fleißigen Pückler gemein.

Oleg Rebrov mit Fau und seinem stilvollen und technologisch ausgefeilten Topmodell Scada.



Von großen Fußstapfen, die per Mikroturbine die Welt erobern

Wie Sebastian Kießling vom östlichsten Ort Deutschlands zuerst in dessen größten und dann in die Pücklerstadt kommt, dort auf einen Berg trifft, der ihm Inspiration und Starthilfe für ein grünes Projekt liefert, mit dem er heute die Welt ein bisschen grüner macht.

Wer auf Sebastian Kießling trifft, schaut fast zwangsläufig nach oben. Zum einen wegen der Körpergröße, nach wenigen Gesprächsminuten aber auch aus Respekt. Vielleicht liegt es an dem guten Überblick aus über zwei Metern, dass er so frühzeitig den Trend zu nachhaltiger Energie erkennt und sich jetzt – so alles gut geht – auf dem Sprung zu einem Hidden Champion der Energiewende befindet. Die Geschichte ist umso erzählenswerter, werden die großen Fußstapfen doch ausgerechnet von etwas technisch recht Filigranem gefüllt. Aber eins nach dem anderen:

Ende der 1980er-Jahre in Zittau zur Welt gekommen, folgen einem Umzug ins eine halbe Autostunde entfernte Görlitz seine ersten Kindheitsjahre in der nach wie vor östlichsten Stadt Deutschlands. Görlitz ist damals noch im Dornröschenschlaf und weit entfernt vom heutigen Glanz. Wie so viele der Nachwende-Generation verlassen seine Eltern die Lausitz ins nahe Berlin. Auch wenn er dem Lehrerpärchen in der Berufung nicht folgt, prägt deren Nähe zu Mathematik und Physik sein Leben doch nachhaltig – ebenso wie eine praktische Tischlerlehrausbildung, die er neben der Schule absolviert.

Ein Comeback der Lausitz ist eigentlich nicht geplant. Aber bei der Studienwahl ist die Cottbuser Energieuniversität tatsächlich der einzige Ort, der Energietechnik und Kraftwerkstechnik verknüpft – genau das interessiert ihn. Passenderweise sorgt hier die Thermodynamik für den richtigen Auftrieb. In genau diesem Fachgebiet von Professor Peter Berg wird er in die Entwicklung einer großen Gasturbine einbezogen, entdeckt im Widerspruch zu seiner Körpergröße aber eine Vorliebe für Turbinen im Kleinformat.

Noch im Studium reift er zum Unternehmer, setzt erste Konzeptionen und Aufträge um und gründet 2010 gleich nach dem Abschluss einen Firmenverbund zusammen mit jenem Professor der Thermodynamik. Auch wenn der sich einige Jahre später weitgehend anderen Dingen widmet, sind seine Fußstapfen bis heute mit Respekt als erster Teil des Firmennamens bewahrt. Im Entwicklungsgeschäft entstehen Prototypen und es folgen durchdachte Konzeptionen bis hin zu Kleinserien – das Cottbuser Team wird zur ausgelagerten Entwicklungsabteilung für Firmen bis nach Asien. Anfang 2012 ist Sebastian Kießling mit ersten metallgedruckten Mikrogasturbinen ein wahrer Pionier.



Visionär Sebastian Kießling ist sichtlich stolz auf sein klimapositives Anlagensystem.

Die kleinen Turbinen mit externer Befeuerung laufen weniger heiß, sind pflegeleicht und leise. Sie können zudem Brennstoffe minderer Qualität nutzen – und finden so ihren Weg in große Generatoren namhafter Hersteller. Das Potenzial für Nutzfahrzeuge erkennen konservative deutsche Autobauer nicht, dafür aber die findigen Chinesen. Das ist 2013. Für drei Jahre bindet der asiatische Markt die Kapazitäten des Start-ups. Dann richtet sich der Blick des Unternehmers auf die zunehmenden Herausforderungen der Energiewende. Allerorten wird Abwärme vergebend, teils gekühlt durch den Schornstein gejagt – bei Abgasen sogar abgefackelt. Ein gewaltiger bilanzieller Klimaschaden. Genau hier kommt ihm die Idee, auf Grundlage der extern befeuerten Mikrogasturbine kleine Kraftwerke zu entwickeln, die Abwärme wieder in Wärme- und Energiekreisläufe einspeisen. Er geht ins Risiko – mit einem Kredit von über drei Millionen Euro und drei Jahren Entwicklungszeit. 2020 ist die Technologie zur Nutzung von Restwärme und vielfältigen Brennstoffen entwickelt, zwei Jahre später die erste Anlage verkauft – heute stehen in Cottbus gefertigte Anlagen im Ausmaß von je zwei Schiffscontainern auch in der Schweiz. Distributionen in Australien, Nordamerika und Asien sind angeschoben. In Cottbus wird eine neue Produktion für Kerneuropa entstehen, auf anderen Erdteilen in unterschiedliche Fertigungstiefen expandiert.

Die Entwicklung der Technologie fällt in die Zeit, in der in heimischen Wäldern immer mehr Schadholz anfällt. So wird der Visionär auf Holzreststoffe aufmerksam und damit auf ein riesiges Potenzial, das in vielen Regionen der Welt ungenutzt bleibt. Anders als bei Hackschnitzeln oder Pellets als vergleichsweise hochwertige Brennstoffe nimmt er Reste aus der Waldbewirtschaftung in den Fokus. Ein enormes Potenzial für klimaneutrale Energiewandlung, das zudem lokal verfügbar ist und unnötige Transporte spart. Er gründet mit einer Partnerin ein neues Unternehmen und geht noch einen Schritt weiter. Per Pyrolyse wird aus Holzreststoffen nun nicht nur klimaneutral Wärme und Strom, sondern als zusätzliches Produkt Pflanzkohle gewonnen, die CO₂ bindet und Bodeneigenschaften gerade in trockenen Regionen stark verbessert. Das klimapositive Anlagensystem wird auf „Pyro-ClinX“ getauft und hat das Zeug zur Wiedergutmachung. Die Lausitz hat 150 Jahre Kohle aus dem Boden geholt und dem Klima geschadet, jetzt kann sie die Kohle dem Boden mit positivem Klimaeffekt zurückgeben.

Eine Vision, die 30 Ingenieure rund um Sebastian Kießling mittragen – und für die Fürst Pückler als Parkomanier und Visionär für grüne Kreisläufe aus seiner Pyramide sicher reichlich Beifall zollt.

LAUSITZ, EUROPA UND ZURÜCK

Ein- und Ausblicke einer Grenzgängerin

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist für mich eine große Ehre, dass ich als Kolumnistin in die Fußstapfen von Hermann Borghorst treten darf. Während er seine sehr erfahrenen und fundierten Einblicke aus der Lausitz nach Berlin und wieder zurück spiegelte, nutze ich meinen aktuellen Arbeitsort in Brüssel dazu, die europäische Perspektive zu ergänzen. Und für alle, die mich noch nicht kennen: ich bin seit 2005 – mit einer Unterbrechung – Wahlcottbuserin und arbeite als Professorin an der BTU. Aktuell bin ich nach Brüssel abgeordnet und bin dort verantwortlich für Wissenschaft, Forschung und Kultur.

Und nun der Reihe nach und von vorne. Mit großer Vorfreude und Neugierde bin ich am 1. April 2023 ins vollgepackte Auto gestiegen, um die nächsten zwei Jahre in Brüssel zu leben und zu arbeiten. Dass die Pendelei zwischen meiner Lausitzer Heimat und der europäischen Hauptstadt eine kleine Herausforderung wird, war mir von Anfang an klar, doch wie das wahre Pendlerinnenleben aussieht ... dazu gleich mehr.

Die wichtigste Information einer meiner neuen Brüsseler Arbeitskolleginnen: Besorg Dir eine Zugangsberechtigung, um Dein Auto in der sogenannten Low Emission Zone von Brüssel nutzen zu dürfen. Die Ausnahmegenehmigung für meinen alten Diesel (Euro 4 Norm) lässt sich Brüssel mit 35 Euro am Tag gut bezahlen. Maximal 24 Tage im Jahr darf ich diese Sonderregelung nutzen und die Strafen bei Nicht-Beachtung belaufen sich auf stolze 200 bis 300 Euro.

Dass diese Maßnahmen wirken, zeigt sich deutlich in den sehr hohen Anteilen von schadstoffarmen Autos in Brüssel, was zu einer deutlichen Verbesserung der Luftqualität in den letzten fünf Jahren geführt hat. Die Anpassung erfolgt in Stufen nach einem klar definierten und kommunizierten Zeitplan. Bis 2035 sollen in Brüssel selber keine benzingetriebenen Autos mehr fahren. Da ich eh lieber Bahn und Fahrrad fahre, kein Problem, dachte ich und brachte das Auto zurück in meine Cottbuser Heimat, packte mein Faltrad in den Zug, um meinen Beitrag für eine nachhaltige Mobilität zu leisten. Soweit so gut.

Haben Sie versucht, während der aktuellen „Streiksaison“ zu reisen? Wenn ja, dann wissen Sie, dass es sich anfühlen kann, als würde man versuchen, durch ein Labyrinth

zu navigieren, ohne einen Plan zu haben. Für jemanden, der regelmäßig zwischen Brüssel und Cottbus pendelt, wird dieses Szenario von einem hypothetischen Albtraum zur gelebten Realität. Ich weiß nicht, wie oft meine Verbindungen zwischen Cottbus und Brüssel ausfielen, die Züge länger unterwegs waren, Anschlüsse nicht erreicht werden konnten und Sitzplatzreservierungen keine Gültigkeit mehr besaßen. In den letzten Monaten habe ich daher meine umweltbewusste Reisestrategie schweren Herzens ändern müssen.

Ich fliege jetzt zwischen Brüssel und Berlin und nehme nur noch für die letzte Strecke den Zug oder übernachte in Berlin, wenn die Verbindung nach Cottbus durch Bahnstreik oder Baumaßnahmen nicht funktioniert und mir über 100 Euro für das Taxi dann doch zu teuer sind. Gleichzeitig frage ich mich, wie wollen wir so die Transformation der Wirtschaft und Gesellschaft hinbekommen? Wie navigieren wir durch ein Europa, das gleichzeitig nach mehr Nachhaltigkeit, besseren Arbeitsbedingungen sowie einer effizienteren Infrastruktur strebt?

Seit dem Jahr 2000 lautet das Motto der Europäischen Union „In Vielfalt geeint“. Und genau das macht Europa so stark und einzigartig, trotz aller Widrigkeiten und Interessenskonflikte. Ich bin immer wieder im besten Sinne positiv überrascht, wie wichtig und intensiv sich das regionale Engagement in Brüssel zeigt. Nehmen wir beispielsweise den Ausschuss der Regionen. Seine Hauptaufgabe ist es, die regionalen Gebietskörperschaften innerhalb der EU zu vertreten. Mitglieder sind Kommunal- und Regionalpolitiker wie Abgeordnete aus Landtagen, kommunale Ratsmitglieder oder Bürgermeister von Städten. Die Mitglieder bringen die Meinungen und Erfahrungen aus den Kommunen und Regionen in die Diskussion auf EU-Ebene ein. Dadurch bekommen die Gebietskörperschaften eine lokale Stimme im Herzen Europas.

In diesem europäischen Gefüge ist das großartige Engagement zur Vorbereitung eines Antrags im Rahmen des Net Zero Act in der Lausitz das richtige Signal und die notwendige Weiterentwicklung und Ergänzung der Strukturstärkungsmaßnahmen des Bundes und des Landes. Die Lausitzer Kommunen, Wirtschaftsverbände, Kammern und die Wissenschaft zeigen, wie abgestimmtes Handeln zum Erfolg führen kann. Das wird in Brüssel anerkennend

wahrgenommen und ist beste Voraussetzung für ein neues Narrativ unserer Energieregion. Jetzt gilt es dranzubleiben und weiterhin europäisch zu denken, damit andere Regionen mit ähnlichen Herausforderungen von uns und wir mit ihnen gemeinsam lernen können. Vor diesem Hintergrund spielt die kommende Europawahl eine entscheidende Rolle. Sie bietet die Chance, auf politischer Ebene die Weichen für eine nachhaltige Zukunft in Europa zu stellen und gleichzeitig regionale Innovationen voranzutreiben.

Ich freue mich über Fragen und Anregungen und grüße für heute – ausnahmsweise wieder mal aus dem ICE – irgendwo zwischen Brüssel und der Lausitz, Ankunft heute Nacht um 1:30 Uhr, geplant war 22 Uhr.

Ihre Christiane Hipp



Christiane Hipp ist Professorin für Organisation und Unternehmensführung an der BTU.

Sie war Dekanin und Vizepräsidentin und leitete die BTU zwei Jahre lang als amtierende Präsidentin zwischen 2018 und 2020.

In dieser Zeit wurden wichtige Weichen für den Strukturwandel gestellt.

Frau Hipp ist Wirtschaftsingenieurin, hat in Karlsruhe, Stuttgart und Hamburg studiert, promoviert und habilitiert. Nach Aufhalten in Spanien, den USA, Frankreich und England lebt und arbeitet sie seit 2005 in Cottbus.

Derzeit ist sie als Referentin für Wissenschaft und Kultur an die Vertretung des Landes Brandenburg bei der EU abgeordnet.

Lausitzer Schreibtische

Am Schreibtisch von Helmut Wenzel, Bürgermeister der Stadt Lübbenau/Spreewald

Helmut Wenzel ist so etwas wie der Pionier in diesem Wahljahr. Bereits am 10. März wurde er per Wahl in seinem Amt als Bürgermeister der Spreewaldstadt Lübbenau bestätigt. 24 Jahren als Stadtoberhaupt folgen so nun acht weitere. Als Ingenieur für Starkstromtechnik brachte ihn wie viele Bewohner einst die Energie in die Stadt, die den damaligen Kraftwerkstandort geprägt hat. Zusatzstudien für den höheren Verwaltungstechnischen Dienst und zum Verwaltungsbetriebswirt ebneten eine zweite Karriere in der Verwaltung, die er schon seit dem Jahr 2000 als Lübbenauer Bürgermeister maßgeblich gestaltet. Seinen Schreibtisch hat er für uns etwas aufgeräumt. Normalerweise stapelt sich hier doch etwas mehr Papier, das sich dem seit Jahren sehr dynamisch laufenden Stadtumbau widmet. Mit der Erlebniswelt Gurkenreich und dem benachbarten Coworkingkomplex werden in Lübbenau rund 55 Mio. Euro aus Strukturmitteln investiert. Sie folgen den rund 100 Mio. Euro, die in den zurückliegenden Jahren bereits in die kommunale Infrastruktur investiert wurden. Es geht voran – gut, dass hier einer anpackt, der zumindest für uns kurz einmal den Schreibtisch räumen musste. ☼



Foto: Stadt Lübbenau/Spreewald

Foto: Johannes Zantow

Spreewaldi ist das Werk von Reiner Attio – der wie viele Künstler im Spreewaldatelier auf die Gurke kam.

„Krasse Lausitz“-Fan und Wandel-Pionier: Lübbenau ist seit Schließung des Kraftwerks vor gut 30 Jahren erfahren im Strukturwandel.

Der Hund im roten Stiefel ist eine Hinterlassenschaft und ein Stimmungsaufheller vom IT-Kollegen, der seit Installation des Monitors zum Büro gehört.

Füller für besondere Anlässe: kunstvoll mit einem Max Frisch-Spruch verziert: „Die Zeit verwandelt uns nicht, sie entfaltet uns nur.“

Den Tag begleiten meist drei Tassen Kaffee schwarz und ab und zu ein Kräutertee mit Honig.

Eröffnung des Spreewald-Ateliers, das mit Kunstwerken immer mehr bleibende Spuren in der Lübbenauer Innenstadt hinterlässt.

Ein Tischkalender mit Weisheiten und Sprüchen wird wöchentlich umgeblättert.

Das Kleeblatt mit persönlicher Widmung sorgt schon seit zehn Jahren für ein glückliches Händchen und war Teil eines Geschenks zum 50. Geburtstag.

Der Haushaltsplan ist die Arbeitsgrundlage – und in Lübbenau tatsächlich immer im Vorjahr genehmigt.

„Steckenpferd“ lebenswerte Architektur: der ehemalige Stadtentwickler und heutige Leiter des Bauausschusses im Städte- und Gemeindebund nutzt gern visionäre Fachliteratur.

Ein Hoch auf die Dorfgemeinschaft!

Auf den kommenden Seiten laden wir Sie ein zu einer Bilderreise zu ungewöhnlichen Veranstaltungen. Dafür begeben wir uns in die kleinen Orte, die sonst selten im Mittelpunkt stehen, die aber mit besonderen Events ein Mal im Jahr hunderte Einheimische und Gäste anziehen, die dem bunten Treiben beiwohnen wollen. Da werden die Alpen in die Lausitzer Ebene geholt, da wird mit Fahrrädern über das Wasser gefahren und da werden Mülltonnen zu Rennautos. Das, was all jene Events eint, ist eine starke Dorfgemeinschaft.

Denn ohne viele helfende Hände und Engagement in der Freizeit ließen sie sich nicht organisieren. Insofern sind diese Seiten nicht nur eine sehenswerte Bilderreise, sondern auch ein Zeugnis dafür, wie gut die Demokratie im Kleinen funktioniert – wenn die Gemeinschaft zusammenhält und wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

Denn fast alle der ehrenamtlichen Organisatoren, mit denen wir gesprochen haben, klagen über hohe Auflagen, strenge Regularien, steigende Kosten und fehlenden Vereinsnachwuchs. In der Folge ist die Zukunft von einigen dieser Events ungewiss.



Foto: hoske.net

Foto: KOPSCHproduction

Foto: Herschdurger Karnivalsverein e.V.



Niederlausitzer Almabtrieb: Alpentradition im Elbe-Elster-Land

Dorffest kann jeder – das dachten sich die Mitglieder des Traditionsfördervereins Lieskau kurz nach ihrer Gründung 1996. Stattdessen sollte es etwas Besonderes sein. Vielleicht eine Wattwanderung oder ein Almabtrieb? Da das Dorf tatsächlich über einen Berg verfügt, der mit seinen gut 150 Metern eher eine Erhebung ist, und auch über ein paar Hoftiere, wurde es der im Alpenland bekannte Almabtrieb.

Dabei werden jährlich zum Ende des Sommers die Rinderherden von der Alm zurück ins Tal geführt. Seit etwa einem Vierteljahrhundert ist dieser Brauch nun auch in der flachen Niederlausitz zu Hause. Wenngleich die Strecke hier deutlich kürzer ist und nur wenige Rinder mitlaufen, so zieht dieses etwas andere Dorffest doch zahlreiche Gäste an, denn auch hier gibt es ein buntes Kulturprogramm und einen

Bauern- und Handwerkermarkt mit regionalen Köstlichkeiten. Höhepunkt aber ist der Almabtrieb. Eingeläutet wird er von den Klängen der Alphornbläser. Anschließend werden Kühe, Esel, Alpakas, Ziegen, Hühner und eine Schafherde den Lieskauer Berg hinuntergeführt. In diesem Jahr ist es am 6. Oktober soweit.

www.niederlausitzer-almabtrieb.de





Black Bird Run Hoske: Wasser, Wurzeln, Dreck & Steine ...

Hindernisläufe mit viel Wasser, Matsch und Dreck gibt es mittlerweile reichlich. Das Besondere am Black Bird Run Hoske im Kreis Bautzen ist das Familiäre. Premiere hatte der Lauf rund um Hoske und die benachbarten Dörfer 2015 – damals mit 130 Startern. Mittlerweile macht das Organisationsteam bei 400 Leuten Schluss. Denn noch immer erfolgen Ideenfindung, Aufbau, Absicherung und Betreuung während des Laufs und

der Abbau ehrenamtlich – umgesetzt durch den Hosker Dorfverein und viele helfende Hände. Was sie auf die Beine stellen, ist beachtlich: Auf einem sechs Kilometer langen Parcours werden 15 Hindernisse aufgebaut: Wer an den Start geht, muss rennen, klettern, schwimmen. Es wird durch Schlamm gewatet, über Hürden gekraxelt und durch die Schwarze Elster geschwommen. „Grill den Hensler“ oder „Takeshis Castle“ hei-

ßen die Hürden und verdeutlichen: Neben dem sportlichen Aspekt steht der Spaß im Vordergrund. Die meisten Teams absolvieren den Parcours zwei Mal. Eines ist beim Black Bird Run so wie bei den kommerziell gefärbten Hindernisläufen: Das Ziel erreichen die Teams nur gemeinsam. Es geht um Gaudi und Gemeinschaft.

www.hoske.net



Teichfahren Bischdorf: Wir fahr'n über'n See

Von den bunten Dorftraditionen, die wir Ihnen auf diesen Seiten vorstellen, ist das Teichfahren die älteste. In den 1950er-Jahren gab es das erste Teichfahren. Mittlerweile hat sich das Event weit über die Grenzen des 200-Seelen-Dorfes herumgesprochen. Das Teichfahren, zu dem neben dem Gaudi-Wettkampf auf dem Teich noch eine große Open-Air-Party gehört, zieht bis zu 2.500

Gäste in den Ort im südlichen Spreewald. In diesem Jahr ist es am ersten Augustwochenende so weit, wobei das sportliche Teichfahren am Sonntag, den 4. August stattfindet. Die Vorbereitungen dafür beginnen schon im Juni, wie Fritz Heinze vom Bischdorfer Jugendclub berichtet. Er und seine Mitstreiter aus dem Verein bauen den Parcours durch das Dorf und über den Teich auf. Bei

dem offiziell als Weltmeisterschaft anerkannten Wettkampf geht es darum, den Parcours möglichst schnell – vor allem aber trocken – zu bestehen. Denn ein nicht geringer Anteil der Startet landet dabei im Teich. Wer es bis ins Finale schafft oder dort siegt, darf sich Weltmeister nennen.

www.teichfahren.de



Fotos: KOPSCHProduction vertreten von Leon Kopsch





Lausitzer Mülltonnenrennen: Der Run auf die goldene Tonne

Wenn es im Spremberger Ortsteil Sellessen heißt: „Auf die Tonne, fertig, los!“, dann ist das durchaus wörtlich gemeint. Bei dieser erst 2019 aus der Taufe – oder wohl besser Tonne – gehobenen Tradition legen sich die Teilnehmer tatsächlich auf eine handelsübliche Mülltonne. In Vorbereitung auf den Gaudiwettbewerb werden die Tonnen mit einem Schaumstoffkissen gepolstert, mit zwei Bremsklötzern versehen und die Deckel zugeschraubt. Für das Rennen selbst sind dann

Geschwindigkeit und Geschicklichkeit gefragt. Die gegeneinander antretenden Teams bestehen aus zwei Leuten, einer schiebt die Tonne einen etwa 100 Meter langen leicht abschüssigen Radweg hinauf. Oben angekommen, erfolgt der Wechsel: Das zweite Teammitglied wirft sich auf die gepolsterte liegende Tonne und rollt den Radweg wieder hinunter. Wer zuerst im Ziel ist, hat die Chance auf die bronzene, silberne oder goldene Mülltonne. Der beim letzten Wettren-

nen 2022 aufgestellte Bahnrekord liegt bei 34 Sekunden. Wer das unterbieten will oder einfach nur viel Spaß mit einer Mülltonne oder einer großartigen Dorfgemeinschaft haben will, der kann sich noch bis zum 1. Mai anmelden. In diesem Jahr schickt der Grün-Weiß Sellessen e.V. als Organisator die Tonnen am 24. Mai auf die Strecke.

Anmeldung:
lausitzermuelltonnenrennen@gmail.com ☉



Wasserschlacht in Groß Särchen: Mit Kostüm und Badewanne

Der kleine Ort Groß Särchen im Kreis Bautzen feierte im vergangenen Jahr eine feucht-fröhliche Premiere: Der örtliche Karnevalsclub lud zur Wasserschlacht auf dem Schwarzwasser. Sieben Teams wagten sich – teils kostümiert – im Sommer 2023 in selbstgebauten, muskelbetriebenen „Rennbooten“ ins Wasser. Es galt etwa 100 Meter in Bestzeit über den kleinen Fluss zurückzulegen. Verantwortlich für die Premiere zeichnet Stefan Klaus vom Karne-

valsclub. Die Idee dazu entstand aus einer Bierlaune beim jährlichen Hexenbrennen, wie er erzählt. Gesagt, getan: Innerhalb von nur vier Monaten organisierte er mit vielen helfenden Händen aus dem 1.200 Einwohner Ort Groß Särchens erste Wasserschlacht. Die Gäste strömten zahlreich zu diesem Gaudi-Wettbewerb und so gibt es in diesem Jahr eine Neuauflage – die noch etwas größer ist. Dieses Mal gibt es an zwei Tagen neben der Wasserschlacht

als Höhepunkt noch Musik und Kulinarik. Die Badewannen werden am Samstag 17. August ins Wasser gelassen. Gegen eine geringe Startgebühr warten auf die stolzen Gewinner tolle Preise wie Badehosen und Hochprozentiges.

Anmeldung:
kontakt.zur.rennleitung@gmail.com





Strohballenschieben Mittelherwigsdorf: mit der Ernte über die Wiese

Eines der größten Feste im Jahreskalender von Mittelherwigsdorf ganz im Süden der Lausitz ist die Herschdurger Kirmst im September. Hunderte Gäste strömen dann in den Ortsteil mit seinen 1.500 Einwohnern. An drei Tagen gibt es jede Menge Musik, Kultur, Kulinarik und Unterhaltung. Im vergangenen Jahr wurde Jubiläum gefeiert: Weil so ein großes Fest nur mit der Unterstützung

Vieler aus der Dorfgemeinschaft möglich ist, wurde die 20. Auflage unter das Motto gestellt: „Bunte Kirmst dank starker Gemeinschaft!“ Einer der Höhepunkte der Kirmst ist das Strohballenschieben. Bei diesem Gaudi-Wettkampf geht es darum, einen stattlichen Strohhallen möglichst schnell über eine große Wiese und wieder zurück zu schieben. Es treten auch Kinder-Teams an, deren Strohh-

ballen dann allerdings etwas kleiner ist. Die Herschdurger Kirmst wird dieses Jahr vom 20. bis 22. September auf der Festwiese Mittelherwigsdorf stattfinden, das Strohballenschieben beginnt am Samstag, den 21. September um 17 Uhr.

www.herschdurger-karneval.de



Brauereimehrkampf Wittichenau: Zwischen Fass und Wagen

Wenn Sachsens vermutlich älteste Brauerei zum jährlichen Brauereifest ruft, dann ist fast ganz Wittichenau auf den Beinen und auch aus dem Umland zieht es Scharen in den 6.000-Seelen Ort. Immer am letzten September-Wochenende stellt die Stadtbrauerei Wittichenau rund um ihr Firmengelände ein großes Fest mit Musik, Kultur und Kulinarik auf die Beine. Einer der Höhepunkte sind die Brauereimehrkämpfe, die immer am Samstag stattfinden – in

diesem Jahr am 28. September. In vier nicht ganz ernst gemeinten Disziplinen rund um das Thema Bier treten etwa ein Dutzend Männerteams gegeneinander an. Zwei Disziplinen sind in jedem Jahr gesetzt: das Traditionswagenziehen, bei dem Männerstärken statt Pferdestärken gefragt sind und das Fassrollen mit Hindernissen. Dazu kommen jeweils zwei weitere Spaßdisziplinen wie das Bierkastenstapeln, das Bierkrugschieben oder das Fassheben – immer

angefeuert durch die Zaungäste. Auf die erschöpften, aber glücklichen Gewinner warten – wenig überraschend – Preise rund um das beliebte Getränk: das Bier selbst, Krüge oder auch eine Führung durch die Brauerei. Wer schon immer mal ein Bierfass durch einen Hindernisparcours rollen wollte, der kann sich bei der Wittichenauer Stadtbrauerei anmelden.

www.wittichenauer.de



Wie Laborproben und Medikamente künftig transportiert werden

Ein Gespräch über die Potenziale bei Wasserstoff, Mobilität und Digitalisierung



Foto: Johannes Zantow

Sebastian Sammt (rechts) ist Projektmanager der Werkstatt 2 „Innovation & Digitalisierung“ bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Ehrenamtlicher Werkstattdsprecher ist Prof. Michael Hübner von der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg.

Die Werkstätten der Wirtschaftsregion Lausitz haben ihre Arbeit 2022 aufgenommen. Welches Zwischenfazit können Sie für die Werkstatt 2 „Innovation & Digitalisierung“ nach zwei Jahren Werkstattarbeit ziehen?

Michael Hübner: Ich bin begeistert von dem Werkstattprozess, von der Kollegialität und von der werkstattübergreifenden Arbeit. Da hat die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH (WRL) wirklich gute Arbeit geleistet und mit den Werkstätten einen Prozess entwickelt, der durchaus beispielhaft für andere Regionen sein kann.

Sebastian Sammt: Wir machen uns in Brandenburg den Förderprozess über das Strukturstärkungsgesetz nicht leicht, aber damit sichern wir den Erfolg, die Wirkung und die Akzeptanz der eingesetzten Mittel. Denn nur alle Mitglieder gemeinsam, das heißt konsensual, bestimmen über die Förderwürdigkeit eines Projektes.

Gelingt das immer so einfach? Über den Werkstattprozess sind zwei Dutzend

Institutionen eingebunden. Wie funktioniert die Werkstattarbeit mit so vielen verschiedenen Akteuren?

Hübner: Die Werkstatt spiegelt eine große Vielfalt: Ministerien, Kommunalvertreter, Wissenschaft, Wirtschaft und Institutionen sind dort vertreten. So sichern wir uns Expertise zur Beurteilung und Qualifizierung für die Projekte. Wir sehen uns als unterstützende Institution, die Projektanträge so bewertet und unterstützt, dass sie weiterentwickelt werden können, bis eine Umsetzung möglich ist. Wir versuchen, mögliche Hindernisse im Antragsverfahren und in der Umsetzung vorab zu identifizieren und aus dem Weg zu räumen. Man kann das wirklich mit einer klassischen Werkstatt vergleichen: Wenn Sie dort mit Ihrem Auto hinkommen, wird es so lange gesichtet und bearbeitet, bis es fahrtauglich ist.

Ziel der Werkstatt 2 „Digitalisierung & Innovation“ ist es, Innovationspotenziale zu stärken. Welche neuartigen Ansätze von Zukunftstechnologien stecken in der Lausitz?

Hübner: Die Lausitz war schon immer eine Energieregion und wird es sicher durch die großen Innovationen im Bereich alternativer Energiegewinnung und Speicherung bleiben. Durch den Wechsel des Energieträgers von Kohle z.B. zu Wind, Solar und Wasserstoff kommen neue Themen wie die Speicherung von Energie hinzu.

Ein weiterer Bereich mit viel Potenzial ist die Digitalisierung – sowohl im privaten, als auch im wirtschaftlichen Bereich. Mobilität spielt in Brandenburg eine große Rolle. Wir können mit neuen Mobilitätskonzepten Gemeinden anbinden und Orte auf nachhaltige Weise verbinden. Durch den Strukturwandel sind soziale Innovationen möglich. Wir schaffen neue Möglichkeiten des sozialen Engagements und der wirtschaftlichen Betätigung.

Sammt: Die Lausitz wird eines der wichtigen Wasserstoffzentren Deutschlands werden. Gute Aussichten gibt es auch beim Thema Batterietechnologien. Sollten alle bisher bekannten Ansiedlungsvorhaben klappen, kann in der Region eine ganze Wertschöpfungskette für Batterien in der Elektromobilität geschaffen werden. Im Gesundheitswesen wird die Universitätsmedizin Cottbus zum Innovationstreiber. Im Unterschied zu den etablierten Universitätskliniken wird der Schwerpunkt auf die Digitalisierung des Gesundheitswesens gelegt. In Zeiten des akuten Fachkräftemangels in den Gesundheitsberufen wird dies einer der Schlüssel sein, der ganz besonders den ländlichen Regionen in der Lausitz zugutekommt. Bereits jetzt sind wir dabei, ein Telemedizinssystem im Rettungsdienst aufzubauen. In wirklich kritischen Situationen kann somit noch schneller geholfen werden. Perspektivisch sollen Drohnen den Transport von Laborproben und Medikamenten übernehmen. All das sind erste initiale Projekte für das Digitale Leitkrankenhaus der Zukunft, aus dem wir noch weit mehr Innovationen erwarten können.

Bei welchen Themen und Projekten hat die Lausitz tatsächlich das Potenzial, Modellregion mit bundesweiter oder europäischer Ausstrahlung zu werden?

Sammt: Die Lausitz wird beim Thema Wasserstoff ganz vorn mit dabei sein und das in allen Bereichen, egal ob Erzeugung aus erneuerbaren Energien, Speicherung, Rückverstromung, der Einsatz in der Mobilität oder in energieintensiven Industrien. Innerhalb des Wasserstoffregionenprojektes sind die brandenburgischen Landkreise

und die kreisfreie Stadt Cottbus/Chósebez involviert. Eine Vernetzung über die Grenzen der Lausitz hinaus sichert der Industrie die Möglichkeit, durch eine sichere Wasserstoffversorgung ihre Prozesse zu dekarbonisieren, insbesondere dort, wo in großen Mengen Energie benötigt wird. Durch das hohe Potenzial an Erneuerbaren Energien in der Lausitz kann man sogar davon ausgehen, dass wir bis 2045 mehr Wasserstoff produzieren können, als wir selbst verbrauchen. Damit tragen wir zur Klimaneutralität in ganz Deutschland bei.

Zukünftig werden bevorzugt Projekte qualifiziert, die bereits bestehende Vorhaben sinnvoll unterstützen bzw. ergänzen. Was hat es damit auf sich und welche Themen sind hier von Interesse?

Hübner: Wir haben Leitlinien erarbeitet für den Werkstattprozess mit dem Ziel, Anknüpfungspunkte zu bereits bewilligten Projekten zu schaffen, um so Synergien zu ermöglichen und diese weiter zu stärken. Das hat den Vorteil, dass man nicht bei Null anfangen muss, sondern auf bereits Erreichtes aufbauen kann. Beispielhaft dafür sind Erschließungsprojekte wie der Lausitz Science Park (LSP). Das ging zunächst mit dem Projekt chesco los. Jetzt beschäftigen wir uns mit weiteren Projekten, die ebenfalls im LSP umgesetzt werden sollen.

Sammt: Wir verfolgen das Ziel, dass die Projekte in sich greifen und eine größere Wirkung erzielen als für sich allein. Bestenfalls ist dann 1+1 nicht 2, sondern 3, 4 oder sogar mehr. Nur dann können wir mit den Fördermitteln das Beste für die Lausitz herausholen.

Können Sie kurz Ziel und Idee des Innovationskorridors Berlin-Lausitz erläutern?

Hübner: Es gibt sowohl aus Berlin als auch aus Cottbus ein starkes Interesse an unseren Themen und an einer stärkeren Vernetzung. Deshalb wollen wir eine Verbindung schaffen zu den hochinnovativen Projekten in Cottbus und Berlin. Der Innovationskorridor reicht derzeit von Berlin bis nach Cottbus, soll aber perspektivisch bis Breslau erweitert werden. Von Korridor sprechen wir deshalb, weil wir in die Fläche gehen wollen. Das heißt, wir möchten nicht nur die Ausgangspunkte Berlin und Cottbus sowie die Achse dazwischen abdecken, sondern auch die Orte im Umkreis und auf der Strecke wie z.B. Wildau. Unser Ziel ist es, Innovationen und Strukturwandelprojekte entlang dieses Korridors abzubilden.

Sammt: Im Zentrum steht die Zusammenarbeit von Berlin und Brandenburg für eine lebendige und nachhaltige Wirtschaftsregion. Konkret werden Wissenschaft und Wirtschaft enger verzahnt. Dezentrale Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten sollen die Lebensqualität in der Region steigern. Neben der Entwicklung neuer Technologien

und deren Einsatz in der Produktion entlang des Korridors und darum herum zieht der Innovationskorridor Fachkräfte, neue Unternehmen und Forschungseinrichtungen an. Insbesondere für Deutschland wird sich der Innovationskorridor zu einer Blaupause für andere Regionen entwickeln.

Sie erwähnten den Lausitz Science Park. Wie ist der aktuelle Stand bei der Umsetzung?

Hübner: Wir arbeiten gemeinsam mit der Wista und der Stadt Cottbus/Chósebez an einem Businessplan, sowie ein Betreibermodell und einen Gesellschaftervertrag aus. Da kommen wir gut voran. Geplant ist, eine Betreibergesellschaft bis Anfang 2025 auszugründen. Darum kümmert sich eine Taskforce mit den Ministerien, der Stadt, der WRL, der Wista und dem Lausitz-Beauftragten. Es gibt bereits erste Anfragen von Interessenten, die sich auf dem Gelände ansiedeln wollen.

Sammt: Parallel laufen die Planungen für den ersten Abschnitt der Erschließungen des Geländes. Dazu erhält die EGC Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH ein Finanzvolumen von 42,1 Mio. Euro aus dem Programm Strukturentwicklung Lausitz. Dabei geht es nicht nur um Straßenbau, vielmehr müssen Strom-, Gas-, Wärme- und Abwasserleitungen vorbereitet werden, die schnelle Ansiedlungen von innovativen Unternehmen ermöglichen. Zudem soll bis 2028 die Straßenbahn bis zum LSP erweitert werden.

Leichtbau wird zu einem wichtigen Schwerpunkt für den Strukturwandel. Wie schätzen Sie die Bedeutung des Leichtbaus für die Lausitz ein und wie spiegelt sich das in den Werkstatt-Projekten wider?

Hübner: Leichtbau spielt schon heute eine große Rolle in der Lausitz, ich denke da an das Verbundvorhaben SpreeTec neXt mit über 70 Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Institut für Leichtbau hat vor noch nicht allzu langer Zeit sein neues Forschungsgebäude auf dem Campus bezogen. Das Thema ist wichtig für Energie, für Mobilität. Dazu kommen noch außeruniversitäre Forschungseinrichtungen wie Fraunhofer hinzu, die sich ebenfalls für diese Thematik interessieren.

Sammt: Leichtbau ist ein Schlüssel für die Energiewende und für die Unternehmen ein Gamechanger. Die Lausitz hat sich in den letzten Jahren zu einer herausragenden Region für die Weiterentwicklung des Leichtbaus hervorgetan und wird dies mit weiteren Strukturwandelprojekten wie chesco und Fabric Lausitz verstetigen. Im März gab es eine zweitägige Konferenz an der BTU: Mehr als 35 Beiträge beleuchteten die Leichtbauinitiativen und -netzwerke der Region. Clevere Konstruktionen

von Gerüstbohlen, ultraleichte Feuerwehrleitern und Eisenbahnkupplungen sowie einklappbare Windräder für Hauskraftwerke sind einige Beispiele aus der Praxis.

Wie möchten Sie gern in 20 Jahren auf den Strukturwandel zurückblicken?

Sammt: In unserer Vision schaffen wir in der Lausitz und im Innovationskorridor Berlin-Lausitz zukunftssichere und klimafreundliche Technologien, um erfolgreich aus der Nutzung fossiler Ressourcen auszustiegen. Eine zukunftssichere und bedarfsgerechte Infrastruktur sichert die Grundlage für ein stetiges Wachstum in der Region. Dabei ist Wohnraum genauso wichtig wie beispielsweise die Digitalisierung und ein ÖPNV-Netz. Die Lausitz und Berlin wachsen weiter zusammen.

Hübner: Ich wünsche mir eine Nachhaltigkeit der Projekte, so dass diese auch in 20 Jahren noch bestehen, wenn auch in anderer Form. Ich hoffe, wir schaffen es, die vielen Investitionen – die ja in dieser Art und Höhe einzigartig sind – in wissenschaftliche Leuchttürme für die BTU und wirtschaftliche Ansiedlungen zu überführen. Es wird uns gelingen, bestehende Unternehmen an die neuen Märkte und Ansiedlungen anzuknüpfen. Menschen, die innovativ sein und attraktive Arbeitsplätze wollen, kommen genau deswegen in die Lausitz.

Gelingt Ihnen das bisher?

Hübner: Zum Teil gelingt uns das schon jetzt. Wir haben Menschen, die sagen: „Ich kehre zurück in meine Heimat, weil sich da so viel tut.“ Die Lausitz wird zum Magnet. Gerade im Umfeld der BTU haben wir vermehrt junge Leute, die den Wandel mitgestalten möchten. Wir merken das beispielsweise daran, dass wir heute deutlich mehr Bewerbungen auf Stellenausschreibungen haben als noch vor einigen Jahren.

Kann man sich noch mit Projekten für die Werkstatt 2 bewerben?

Sammt: Natürlich, die Türen stehen jederzeit offen und Fördermittel sind immer noch vorhanden, auch wenn es bei weitem nicht mehr die 3,6 Mrd. € aus 2021 sind. Aber das ist auch gut so. Wir mussten schnell mit einer Vielzahl von Projekten starten, denn die Umsetzung braucht Zeit. Aber jetzt geht es los, die ersten Projekte sind nun baulich auf dem Weg und von Jahr zu Jahr werden immer mehr fertiggestellt und in Betrieb genommen. An diese Projekte anknüpfend sind Projektideen gerne gesehen. Die Förderrichtlinien und Gesetze sind nicht ganz einfach zu durchdringen, aber dafür stehen wir zur Seite. Der Projektsteckbrief für die Einreichung der Ideen ist auf der Website der WRL abrufbar.

Unternehmen gestalten den Strukturwandel

Im Jahr 2023 wurden 24 Zuwendungen für innovative Verbund- bzw. Einzelvorhaben bewilligt. Dies zeigt: Unternehmen gehen im Strukturwandel voran. Gut zu sehen ist dies, wenn man die Lausitzer Liste der in Umsetzung befindlichen oder bereits umgesetzten Projekte betrachtet.

Das vollständig regional umgesetzte und gesteuerte Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ des BMWK erzeugt weiterhin eine stete Nachfrage. Jährlich werden über öffentliche Ideen- und Projektwettbewerbe für eine Vielzahl an Projekten Förderungen geboten, womit die Möglichkeit einer schnellen Umsetzung geebnet wird. Bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH sind Norman Müller und Andreas Elsner die Schnittstelle in der Beratung und Programmsteuerung. Im Gegensatz zu anderen Prozessen der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH wird die gesamte Kette von der Projektentwicklung, Skizzeneinreichung

mit Qualifizierung, Antragstellung bis zum Projektabschluss verantwortlich bearbeitet. Auch die Bewertung der Skizzen und Stellungnahmen zu den Anträgen liegt bei den Ansprechpartnern vor Ort. Gerade für die Unternehmensförderung ist dies ein großer Vorteil, kann doch jederzeit auf das dynamische Projektgeschäft reagiert werden. So konnte auch die Corona-Pandemie und der Ukraine-Krieg mit seinen Auswirkungen gut abgefedert werden.

Intensiv vorbereitet wird aktuell der nächste Förderaufruf. „Wir haben vor, eine größere Anzahl an Projekten im anstehenden 7. Ideen- und Projektwettbewerb zu

bewilligen. Für Projektvorhaben, die bis zum 31.03.2027 abgeschlossen werden können, besteht die Chance, über die Einreichung der Projektskizze zur Förderantragstellung aufgefordert zu werden.“, so Norman Müller, Bereichsleiter für die Unternehmensförderung bei der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH. Bereits jetzt nutzen eine Vielzahl von Unternehmen das ganzjährige Beratungsangebot, um gut vorbereitet zu sein.

Informationen zur Unternehmensförderung: wirtschaftsregion-lausitz.de/strukturentwicklung/unternehmensfoerderung/

Neue innovative Verbundprojekte in Sachsen und Brandenburg in der Umsetzung:



© Motzener Kunststoff- und Gummiverarbeitung GmbH

Herstellung von Spritzgussbauteilen aus UV-härtenden Kunstharzen

Die Motzener Kunststoff- und Gummiverarbeitung GmbH und die TH Wildau wollen durch die Entwicklung eines neuen Spritzgusswerkzeugs mit integrierten UV-LEDs und spezifisch zu entwickelnden UV-Reaktivharzen die schnelle und energieeffiziente Fertigung von unterschiedlichen Bauteilen mit besseren mechanischen Eigenschaften für neue Anwendungen bei hoher Wirtschaftlichkeit ermöglichen.



© Tischlerei Pötschke GmbH

Robotersystem für die Montage der Verglasung von Holzfenstern

Die Unternehmen Tischlerei Pötschke GmbH, RTT Robotertechnik-Transfer GmbH und Oberlausitzer Holzmanufaktur Sohland UG haben sich für die Entwicklung einer neuen Technologie zur KI-gestützten Automatisierung der Verglasung von Holzfenstern zusammengeschlossen. Aktuell wird der Roboter entsprechend den spezifischen Anforderungen angelernt. Ziel ist die wirtschaftliche Individualfertigung.



© TBS Tiefbau Service GmbH

Entwicklung und Optimierung einer kunststoffbasierten Leitwand

Bei der Herstellung von Schlitz- bzw. Dichtwänden werden zur Führung des Schlitzwandgreifers Leitwände benötigt. Bisher wird energieintensiver Stahlbeton verwendet. Für die Realisierung einer wiederverwendbaren, kunststoffbasierten Leitwand werden nun verschiedene Materialkombinationen und deren Abnutzungsverhalten durch die TBS Tiefbau Service GmbH und das Fraunhofer IAP entwickelt.

Innovationsgetriebene Entwicklungsprozesse führen zum Erfolg

Die Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH in Lauta hat einen emissionsarmen 1-komponentigen Silikonklebstoff mit spezieller Eignung für alle musealen und ausstellenden Bereiche entwickelt.



Hochvitri- nen der Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH im Humboldt Forum Berlin, Museum für Asiatische Kunst [2021], Foto: © Alexander Schippel

Dies veranlasste das Unternehmen auch, einen äußerst emissionsarmen 1-komponentigen Silikonklebstoff für sein Kerngeschäft, den Bau von Hightech-Vitri- nen für alle musealen und ausstellenden Bereiche, zu entwickeln. Die marktseitige Nachfrage hierfür besteht, da die schädigenden Auswirkungen bestimmter Materialien auf wertvolle Kunst- und Kulturobjekte deutlich verringert werden müssen. Über das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ konnte dieses Entwicklungs- vorhaben realisiert werden. Unterschiedliche Klebstoffrezepturen stehen nun zur Verfügung. Es wurde ein weiterer Puzzlestein zur Vervollständigung der Produktpalette hinzugefügt. Damit wurde die zukunfts- sichere geschäftliche Aufstellung befördert. Für den Firmengründer Volker Reier ist klar: „Unternehmensentwicklung ist wesentlich für die Strukturentwicklung. Die Unternehmensförderung für Produktentwicklung und Geschäftsfelderweiterung ist vielleicht sogar der wichtigste Hebel.“ ☒

Zwischen Hoyerswerda und Senftenberg, mitten im Lausitzer Seenland, produziert die Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH Hightech-Vitri- nen für deutsche und internationale Museen, Galerien und vergleichbare Institutionen. Individuelle Anforderungen der Kunden werden durch eigene Entwicklungen, kundenspezifische technisch-konstruktive Lösungen sowie mit im Unternehmen entwickelten und produzierten Beleuchtungselementen sowie Baugruppen zur Schadstofffilterung und Klimatisierung von Vitri- nen umgesetzt. So gelang es der REIER GmbH, dass weltweit berühmte Museen, wie der Louvre in Paris, The British Museum in London, The Metropolitan Museum of Art in New York, das Kunsthistorische Museum in Wien, das Humboldt-Forum in Berlin oder die Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden heute zu den Kunden des Unternehmens gehören.

Internationale Kunden decken einen Großteil der Aufträge zur Ausstattung von Museen, Universitäten und Bibliotheken ab. Die Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH schafft den perfekten Raum, um Schätze und wertvolle Ausstellungsstücke prach- tsvoll in Szene zu setzen. „Besucher betrachten so stets auch modernste Handwerkskunst und die Produkte des Unternehmens; dies ist sinnbildlich wie ein Schaufenster für Lausitzer Kompetenz“, so der Geschäftsführer

Uwe Reier. Und er weiß: Internationale Märkte erobert man nur „mit höchster Qualität, ständiger Weiterentwicklung der Produkte sowie über Innovationen und individualisierte Lösungen.“

Hochvitri- nen und Wandvitri- nen der Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH im Bayerischen Nationalmuseum [2015], Foto: © Leonid Artamonov



Die Unternehmensentwicklung der Vitrinen- und Glasbau REIER GmbH ist eine beispielgebende Erfolgsgeschichte für die Strukturentwicklung in der Lausitz. 1988 als Einzelunternehmen gegründet, entwickelte sich das Unternehmen in dem von großen Unsicherheiten geprägten Strukturwandelprozess der 1990er-Jahre stetig weiter. Heute hat sich das Unternehmen im Kreis der weltweit wenigen hochspezialisierten Hersteller von Ausstellungsvitri- nen und Museumseinrichtungen etabliert.

Orte der Demokratie im Landkreis Görlitz

Wie vier Initiativen Demokratie fördern, Vielfalt gestalten und Extremismus vorbeugen

Ein wichtiger Baustein für demokratische Bildung im Landkreis Görlitz sind die „Orte der Demokratie“ – wobei jeder seine eigene Geschichte und seine eigene Dynamik aufweist. An den vier ausgewiesenen „Orten der Demokratie“ in Mittelherwigsdorf, Löbau, Ebersbach-Neugersdorf und Krauschwitz laden zahlreiche und vielseitige, dauerhafte und auch temporäre Projekte zum Mit-Tun auf verschiedensten Ebenen ein. Seien es gemeinschaftlich organisierte Kinderfeste, Mitmach-Aktionen für Jugendliche oder Kino-Abende mit kontroversen Diskussionen in demokratischem Rahmen im Anschluss an die Filmvorführung – eines eint sie alle: das Streben nach einem lebendigen Miteinander und einer aktiven Bürgerbeteiligung, demokratischer Teilhabe und nach Austausch.

Mittelherwigsdorf:

Kultur als Motor der Gemeinschaft

„Es ist eine Geschichte von Wachstum und Engagement, die sich über Jahrzehnte erstreckt, eine Geschichte von Gemeinschaft und Dialog. Als wir den Aufruf des Ministeriums sahen, ein ‚Ort der Demokratie‘ zu werden, haben wir die Herausforderung angenommen“, berichtet Fanny Vildebrand, die sich seit Jahren in der Kulturfabrik Meda in Mittelherwigsdorf engagiert. In den 90er-Jahren war es die Privatinitiative einer Wohngemeinschaft, die das Gebäude sanierte. Heute liegt die Verantwortung für das Haus in den Händen einer GbR, die u.a. auch einen kleinen Gästebetrieb unterhält. „Schon lange hatten wir als Verein zahlreiche Aktionen organisiert, die

Menschen aus unserem Verein, dem Dorf, der Region und aus anderen Projekten zusammenbrachten. Es gab viele Überschneidungen zwischen unserer Vereinsarbeit und den Anforderungen des Ministeriums an einen ‚Ort der Demokratie‘ – also haben wir uns beworben. Und sind immer noch sehr gerne dabei“, berichtet die Kommunikationswissenschaftlerin Vildebrand. Die Kulturfabrik Meda ist ohnehin ein Ort für vielfältige Veranstaltungen, doch als Kern der Arbeit begreifen die Initiatoren Begegnung durch Kultur. So betreibt die Meda ein Kino und lädt zum Dialog. „Wir verwenden die Dialogprozessmethode, um uns aufeinander einzulassen und tragen diese Kompetenz auch nach außen“, erläutert Fanny Vildebrand. Sie konkretisiert, dass den engagierten Vereinsmitgliedern durch die starken Polarisierungen während der Corona-Pandemie noch „deutlicher bewusst wurde, dass die Fähigkeit zum Dialog, zivilgesellschaftliches Miteinander und demokratische Kultur untrennbar miteinander verbunden sind“. Es war und ist eine persönliche Herausforderung, sich bewusst mit jenen auseinanderzusetzen, die anders sind. Durch Projekte wie „Orte der Demokratie“ habe das Meda-Team untersucht, warum Gemeinschaftsorte verloren gehen und wie man dazu beitragen kann, dass sich Menschen wieder begegnen – auch wenn das soziale Netz schwächer wird. „Das Engagement für demokratische Kultur, Pluralität und Dialog wird weiter ein zentrales Element unserer Arbeit sein. Wenn uns dieses Miteinander als Zivilgesellschaft gelingt, dann werden wir auch

gut aufgestellt sein für die Herausforderungen des Strukturwandels“, ist sich Fanny Vildebrand sicher.

www.kulturfabrik-meda.de

Löbau:

Frauenpower für eine lebenswerte Stadt

Löbau lebt e.V. bündelt das Engagement zahlreicher Aktiver, die kulturelle und gesellschaftlich wichtige Projekte anstoßen und dabei ein besonderes Augenmerk auf Arbeit mit und für Frauen legen. Aber es sind auch Frauen, die dabei sind, um die Attraktivität Löbaus zu steigern und die Lebensqualität vor Ort zu verbessern. Besonders Augenmerk liegt dabei auf der Förderung von Frauen und Mädchen, die oft von den Herausforderungen des ländlichen Raums besonders betroffen sind. Durch vielfältige Projekte und Veranstaltungen soll die Bürgerbeteiligung gestärkt und das kulturelle Angebot erweitert werden. Mit einem breiten Spektrum an Angeboten und einem offenen Dialog wird so dazu beigetragen, dass Löbau ein Ort ist, an dem sich alle willkommen und wertgeschätzt fühlen.

<https://lobaulebt.de>

Ebersbach-Neugersdorf:

Miteinander trotz Unterschieden

Ebersbach-Neugersdorf spiegelt die Vielfalt und die Herausforderungen einer strukturschwachen Region wider. Doch gerade in dieser Vielfalt sehen die Engagierten vom Lebens(t)räume e.V. vor Ort eine Chance, demokratische Werte zu leben und zu fördern. In gemeinsamen Projekten wollen sie die kulturelle Vielfalt





stärken, Medienkompetenzen vermitteln und neue Formen des Miteinanders erproben. Durch Dialogveranstaltungen, Workshops und die Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements soll ein lebendiges demokratisches Gemeinwesen entstehen, das von gegenseitigem Respekt und Zusammenhalt geprägt ist. Von diesen „Orten der Demokratie“ im Landkreis Görlitz wird Demokratie nicht als abstraktes Konzept verstanden, sondern als aktiver Prozess, der das tägliche Leben und Zusammenleben prägt. Es sind die Menschen vor Ort, die mit ihrem Engagement und ihrer Kreativität dazu beitragen, dass Demokratie gelebt wird und Gemeinschaften gestärkt werden.

www.lebenstraume-verein.de

Derzeit fördert Sachsen 13 „Orte der Demokratie“, darunter sechs in der Lausitz. Die Fördersumme beträgt bis zu 100.000 Euro pro Jahr. Foto: Daniel Meißner, SMJusDEG

Krauschwitz: Generationen im Dialog

In Krauschwitz, das als gesamte Gemeinde ein geförderter „Ort der Demokratie“ ist, stehen die Herausforderungen des demographischen Wandels im Fokus des demokratischen Engagements. Die Gemeinde setzt sich dafür ein, die Bürgerbeteiligung zu stärken und das Zusammenwirken der Generationen zu fördern. Der amtierende Bürgermeister Tristan Mühl legt z.B. besonderen Wert auf den direkten Austausch mit möglichst vielen der knapp 4.000

Einwohner. Durch Bürgerversammlungen, Jugendräume und Initiativen zur politischen Teilhabe werden die Menschen vor Ort ermutigt, sich aktiv in die Gestaltung ihres Lebensumfelds einzubringen. Denn Demokratie bedeutet für sie nicht nur Kommunikation auf Augenhöhe, sondern auch die Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen und den gemeinsamen Einsatz für das Wohl der Gemeinschaft.

www.demokratie-sachsen.org/orte/gemeindeamt-krauschwitz/



Neues aus der ENO

Lausitz Café - Süd am 9. April in Mittelherwigsdorf



Das beliebte Bürgerbeteiligungsformat „Lausitz Café“ kommt in den Südkreis. Das Lausitz Café ist eine alle zwei Monate stattfindende Veranstaltungsreihe, in der mit Bürgerinnen und Bürgern konkrete Fragestellungen mit Bezug zu Schwerpunktthemen des Strukturwandels besprochen werden. In jedem der Lausitz Cafés werden mehrere Themen diskutiert. 2024 wird die Veranstaltungsreihe in den ganzen Landkreis Görlitz getragen. Das Innovations-Team der ENO lädt am Dienstag dem 09.04.2024 in der Zeit von 18 - 20 Uhr nach Mittelherwigsdorf in die Kulturfabrik Meda ein. Anmeldung über den QR-Code.

Innovative Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen: Erfolgreicher Abschluss der 2. Innovation Challenge Lausitz



Die Abschlussveranstaltung der 2. Innovation Challenge Lausitz, die vom Innovations-Team der Task Force Strukturwandel der ENO organisiert wurde, war ein voller Erfolg. Innerhalb des Formats der „Innovation Challenge“ können Unternehmen, Vereine und Kommunen im Landkreis Görlitz Herausforderungen einreichen, die dann nach Methoden des Design Thinking gelöst werden. Teams aus engagierten Bürgerinnen

und Bürgern wurden im Januar eingeladen, um sich zwei Herausforderungen zu stellen: in der Gesellschaft das Interesse für die Aufnahme von Pflegekindern zu wecken (eingereicht von der Pflegekinderstelle des Landkreises Görlitz) und Kinder zur Mitgliedschaft in einem Sportverein zu ermutigen (eingereicht vom Oberlausitzer Kreissportbund). Die Ideen dazu wurden in Form von Pitches vor der Jury vorgestellt: Antje Klose, Leiterin der Abteilung Strukturentwicklung, Wirtschaftsförderung und Internationale Beziehungen des Landkreises Görlitz, Manuela Thomas, Geschäftsführerin des Sozialen Netzwerk Lausitz und Tim Berndt, der Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Cottbus mbH und Vorstandsmitglied der Wirtschaftsinitiative Lausitz e.V. zeigten sich von den präsentierten Lösungen begeistert. Mehr im Unbezahlbarland-Blog (QR-Code).

21. HYPOS-Dialog und 5. Wasserstoff-Forum Oberlausitz



Die ENO ist seit Anfang des Jahres Partner im HYPOS Wasserstoffnetzwerk. Gemeinsam laden beide zum 21. HYPOS-Dialog & 5. Wasserstoff-Forum Oberlausitz am Dienstag, den 7. Mai 2024 auf dem Siemens Innovationscampus Görlitz, Lutherstraße 51, 02826 Görlitz ein. Unter dem Titel „Potenziale für Gewerbe und Landwirtschaft! In 3 Schritten von der Energieerzeugung bis zum Einsatz im Unternehmen“ werden praktische

Informationen für interessierte Unternehmen, Betriebe und Kommunen erläutert. Natürlich wird auch die Vernetzung wieder großgeschrieben. Im Fokus steht die dezentrale Energieerzeugung und -versorgung mit Wasserstoff. Industrie und Gewerbe stehen vor der Herausforderung, mit erneuerbaren Energien und Wasserstoff die Prozesse sukzessive zu defossilisieren. Den Schlüsselbranchen im Landkreis Görlitz bleibt wenig Zeit, die wirtschaftlichen Chancen, die aus der Energiewende entstehen, zu nutzen und weiterhin wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Landwirtschaft kann dabei einer der Hauptprofiteure in Bezug auf Flächennutzung, Wasserstoffherzeugung, Biomasse- und Abwärmenutzung sein. Kompetente Akteure informieren entlang der Wertschöpfungskette über den aktuellen Technologiestand, die passenden Produkte und Dienstleistungen sowie Fördermittelpotenziale und Qualifizierungsangebote. Interessierte können sich bis zum 29. April 2024 unter dem QR-Code anmelden.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Rückfragen beantwortet Frau Arnholt:
arnholdt@hypos-germany.de

Blieben Sie auf dem Laufenden - informieren Sie sich über die Aktivitäten der ENO-Task Force Strukturentwicklung und abonnieren Sie die verschiedenen Newsletter der ENO:
<https://sichtwechsel-zukunft.de>



Demokratietraining für die nächste Generation

Verschiedene Projekte ermöglichen Kinder- und Jugendbeteiligung



Mit gemeinschaftlich organisierten Kinderfesten sollen schon die Jüngsten für Teilhabe begeistert werden.

Fast 200 Projekte in knapp zehn Jahren: Im Landkreis Görlitz hat die „Partnerschaft für Demokratie“ seit 2015 bereits 180 Projekte unterstützt, die sich für ein tolerantes, vielfältiges und friedvolles Miteinander im Landkreis einsetzen. Ein zentraler Aspekt der Initiative ist die Förderung der Kinder- und Jugendbeteiligung, denn nur durch direkte Partizipation können junge Menschen ein lebendiges Verständnis für Demokratie entwickeln und (er)leben. Die lokale „Partnerschaft für Demokratie“ bietet daher unterschiedliche Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung an, darunter Jugendforen, Jugendideenkonferenzen sowie die Einrichtung eines festen Jugendbeirates für den ländlichen Raum. Doch demokratische Beteiligung beginnt schon viel früher – im Kindesalter. So unterstützt der Landkreis mit der lokalen „Partnerschaft für Demokratie“ aktiv die Beteiligung von Kindern im ländlichen Raum. 2023 fand das erste Vernetzungstreffen von Kinderräten im Landkreis statt. Die Kinderräte aus Markersdorf stellten sich und ihre Arbeit dem Landrat und den anwesenden kommunalen Vertretern vor und der Oppacher Kinderrat berichtete über acht Jahre aktive Mitgestaltung in der Gemeinde. Auch konnten Jugendforen und Jugendideenkonferenzen in verschiedenen Ortschaften wie Mittelherwigsdorf, Boxberg, Jonsdorf und Rietschen durchgeführt werden. Diese Veranstaltungen trugen dazu bei, dass drei Jugendbeteiligungsprojekte erfolgreich umgesetzt werden konnten und ein tolerantes Miteinander gefördert wurde. Des Weiteren fand 2023 erstmals mit dem „Politik zum Anfassen“ e.V. in Schleife ein Planspiel zur Kommunalpolitik mit knapp 100 Schülern statt. Eine weitere Initiative war die Zusammenarbeit mit „Social Web macht Schule“ gGmbH, um Jugendliche im Umgang mit Medien zu schulen. Bereits im Jahr 2022 wurden hier 29 Workshops u.a. zu den Themen Fake News/ Verschwörungen mit insgesamt 674 Teilnehmenden durchgeführt.

Im Landkreis Görlitz laden aktive Vereine und die Gemeinde Krauschwitz als „Orte der Demokratie“ sowie die Städte Görlitz, Weißwasser, Zittau und der Landkreis Görlitz im Programm „Partnerschaft für Demokratie“ Bürgerinnen und Bürger ein, sich gemeinschaftlich für die Demokratie zu engagieren. In den „Partnerschaften für Demokratie“ entwickeln Städte, Gemeinden und Landkreise in ganz Deutschland lokale Handlungsstrategien, um Demokratie und Vielfalt zu stärken und jeder Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenzutreten. Verantwortliche aus kommunaler Politik und Verwaltung sowie Aktive aus der Zivilgesellschaft, aus Kirchen, Vereinen oder Verbänden bis hin zu engagierten Bürgerinnen und Bürgern kommen dafür zusammen. Um insbesondere Jugendliche für ein Engagement zu gewinnen, können auch partizipativ gestaltete Jugendfonds eingerichtet werden. Das Bundesprogramm wird administrativ von der Regiestelle „Demokratie leben!“ des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFZA) umgesetzt.

Auch fand eine Demokratiekonferenz zum Thema Kinder- und Jugendbeteiligung mit Teilnehmenden aus der Kinder- und Jugendarbeit sowie kommunalen Verantwortlichen statt. Darüber hinaus wurden diverse Weiterbildungsangebote angeboten wie zum Beispiel zum Thema Kinderschutzkonzepte in kommunalen Kindertageseinrichtungen. Alle Angebote und Informationen zu den Projekten sowie Kontaktdaten gibt es unter www.neisse-pfd.de.

Die Städte Weißwasser, Görlitz und Zittau pflegen jeweils ihre eigenen „Partnerschaften“. „Besonders aufmerksam machen möchten wir auf die ‚Stadtmacherkonferenz Weißwasser‘ am 31. Mai“, lädt Romy Ganer ein. Sie ist bei der Koordinierungs- und Fachstelle im Sozialen Netzwerk Lausitz gGmbH Ansprechpartnerin und Begleiterin für die Antragsteller im Rahmen der „Partnerschaft für Demokratie“ vor Ort in Weißwasser. Auf die Stadtmacherkonferenz freut sie sich sehr, da es auf „unterschiedlichen Ebenen viele Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten zu den wichtigen Themen Demokratie, Jugend, Kunst, Kultur, Sport und vielen mehr“ geben wird. Seit Anfang

März lädt sie im Rahmen des Projekts „Gesichter der Demokratie Weißwasser“ dazu ein, ein vielfältiges und lebendiges Bild einer Gemeinschaft zu zeichnen, das von Hoffnung, Engagement und dem Wert der Demokratie geprägt ist. Bürgerinnen und Bürger sollen in einigen Sätzen erläutern, was Demokratie für sie bedeutet – und wie man unsere Gesellschaft so gestalten kann, dass sie auch für zukünftige Generationen ein Ort des Respekts, des Miteinanders und der Freiheit bleibt. „Schreiben Sie uns an pfd@snl.gmbh. Wir freuen uns darauf, Ihre Beiträge (4 bis 5 Sätze) auf unserer Plattform zu präsentieren“, lädt Romy Ganer ein.

Stadtmacherkonferenz Weißwasser
Freitag 31. Mai 2024
www.soziales-netzwerk-lausitz.de

Die lokale „Partnerschaft für Demokratie“ ist Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und wird durch das Bundesfamilienministerium, den Freistaat Sachsen und den Landkreis Görlitz gefördert. ☒

Eine Anzeige, 600 potenzielle Fachkräfte

Wie die Imagekampagne „Unbezahlbarland“ Lust auf den Landkreis Görlitz macht

Gut 600 Interessenten auf eine Stellenausschreibung? Was in Zeiten des Fachkräftemangels für viele Unternehmen Wunschtraum bleibt, ist dem Landkreis Görlitz gelungen. Im Rahmen der Image- und Fachkräftekampagne „Unbezahlbarland“ wurde über die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel 2023/2024 über das Portal Tag24.de eine Native Ad in den Ballungsräumen Chemnitz und Leipzig sowie in den Grenzgebieten von Polen und Tschechien ausgespielt. Schwerpunkte der Werbemaßnahme waren die Darstellung des Landkreises Görlitz als attraktiven Ort zum Arbeiten und Leben sowie das Angebot an alle wechselwilligen Fachkräfte in den Ausspielregionen, sie bei der Jobsuche zu unterstützen.

Daraufhin sind 624 konkrete Anfragen von Interessenten eingegangen (57 aus Sachsen, 195 aus Tschechien und 372 aus Polen). Die Datensätze enthielten neben dem Namen und der Mailadresse auch Angaben zum erlernten Beruf und zu den vorhandenen Berufserfahrungen. „Mit solch einem großen Rücklauf haben wir nicht gerechnet“, freut sich Ingo Goschütz, Leiter der Servicestelle Unbezahlbarland der ENO. Im Ranking der Berufe, in denen die Interessenten eine neue Perspektive im Landkreis suchten, lagen LKW- und Staplerfahrer (58), Produktionsarbeiter (39), Schweißer (37), Elektroinstallateure (35), Mechaniker und Mechatroniker (32) sowie die Pflege (27) vorn auf der Liste.

In Abstimmung mit der Landkreisverwaltung hat die Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz mbH (ENO)



alle eingegangenen Anfragen individuell beantwortet. Zu jedem angegebenen Beruf wurden konkrete Angebote freier Stellen im Landkreis herausgesucht, die bei der Agentur für Arbeit und im Portal von Jobs Oberlausitz gelistet sind. Parallel dazu sind zahlreiche Unternehmen, die regionalen Kammern, die Kreishandwerkerschaft und die Dehoga darüber informiert worden, wie viele wechselwillige Fachkräfte sich in den jeweiligen Berufen auf die Werbeaktion gemeldet haben. Daraufhin haben 58 Unternehmen Interesse an einer Kontaktaufnahme zu den Fachkräften angemeldet. Den Kontakt stellte die ENO her, damit beide Seiten im direkten Austausch alle weiteren Details abstimmen konnten. Im Ranking der durch die Unternehmen nachgefragten Berufe lagen die Elektrobetriebe, Bauplaner und Bauingenieure, Konstrukteure, Pflegeberufe, IT-ler sowie Berufe aus dem Gastgewerbe ganz vorn.

„Derzeit starten weitere Werbemaßnahmen, in denen wir die Attraktivität unseres Landkreises zum Arbeiten und Leben ins Bewusstsein wechselwilliger Fachkräfte in deutschen Ballungsräumen rücken möchten“, berichtet Goschütz. Die Bandbreite der Werbemaßnahmen reicht von Bildschirmwerbung in Einkaufsmärkten, über Werbung in TV-Streams und Videowerbung in Portalen mit redaktionellem Inhalt bis hin zur Suchmaschinenwerbung. Zentrale Landing-Page dieser Maßnahmen ist die Jobseite auf der Website der Unbezahlbarland-Kampagne: <https://unbezahlbar.land/neuer-job>

„Die Werbemaßnahmen verdeutlichen, dass neben dem Werben für den Landkreis auch die Strukturen zur Kontaktaufnahme und zur Unterstützung bei einem Umzug in unsere Region wichtig sind“, erläutert Ingo Goschütz. „Das Ankommen im Landkreis Görlitz muss daher zukünftig noch intensiver im Fokus der Fachkräftegewinnung stehen.“ Der Landkreis Görlitz plant daher, die Unbezahlbarland-Website auch zu einer Willkommensplattform zu erweitern. Leitfäden für wechselwillige Fachkräfte, Neubürger, Rückkehrer und ausländische Fachkräfte sollen dann Informationen, Kontakte und Unterstützungsangebote zum Ankommen im Landkreis Görlitz liefern. Dieses Vorhaben wird im Rahmen eines im Sommer dieses Jahres beginnenden Fachkräfteallianz-Projektes durch die Landkreisverwaltung und die ENO umgesetzt.

www.unbezahlbar.land/neuer-job

Die Image- und Fachkräftekampagne Unbezahlbarland ist eine Initiative des Landkreises Görlitz. Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes. ⊗

Mit diesem und weiteren Motiven wirbt der Landkreis Görlitz auf seiner Kampagnen-Seite „Unbezahlbarland“ um Fachkräfte.





Reviertransfer Lausitz (No. 29)

Decarbon Valley 2.0

Wer hätte das gedacht! Dreieinhalb Jahre nach Beginn der Strukturstärkung, auf deren Weg Forderungen vieler Lausitzer Akteure nach einer Modellregion oder Sonderwirtschaftszone für die Region von Politik und Wissenschaft als aussichtslos behandelt wurden, ist diese Chance nun doch zum Greifen nah. Das von der Politik oft geäußerte, aber substanziiell in keiner Weise untersetzte Lippenbekenntnis zu einer Modellregion für Klimaschutz, Wachstum und Strukturwandel in der Lausitz könnte in der neuen EU-Rahmensetzung zu deren European Green Deal eine Erfüllung finden. Was es mit dem aktuell heiß gehandelten „Net Zero Valley“ auf sich hat, welche Vorteile sich damit für die Lausitz verbinden können und wie die Region diese neue Perspektive fördern kann, ist zentraler Gegenstand dieses Reviertransfers.

Gleichzeitig denken wir das Thema weiter – oder gehen quasi „Zurück in die Zukunft“. Schon vor knapp zwei Jahren haben wir den damaligen Reviertransfer mit dem Narrativ „Decarbon Valley“ überschrieben – seitdem hat diese Idee für ein Alleinstellungsmerkmal der Lausitz als europäische Region und quasi ein Davos der Dekarbonisierung immer mehr Freunde gefunden. Mit dem Net Zero Valley erhält es nun unerwartet eine Relevanz und Substanz, die diesem Narrativ weiteren Auftrieb gibt und die Lausitz im internationalen Kontext sichtbar und ihr einen Image- und Wettbewerbsvorteil generieren könnte. Gründe genug, dieses Label für

eine Innovations- und Zukunftsregion in der Lausitz wiederholt ins Schaufenster zu stellen – und es noch einmal gründlich auszuführen. Brandenburgs EU-Abgeordneter Dr. Christian Ehler – sozusagen Vater und Impulsgeber der Net Zero Valleys – sieht im Narrativ eines Decarbon Valley jedenfalls genau das richtige Potenzial für die Platzierung der Lausitz im Wettbewerb europäischer Wirtschaftsregionen.

Europa ist auch mit Blick auf diese neue Perspektive in dieser Ausgabe gleich mehrfach präsent. Die Europawahlen am 9. Juni sind für die Lausitz ein erster wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer Modellregion für eine grüne Transformation, die sich mit Wohlstand, einem herausragenden Image und endlich einer Außenwirkung auf Zuzug auswirken kann. Genau deshalb schauen wir auch noch einmal auf die Kampagnen, die den Lausitzer Wandel nach außen sichtbar machen sollen – und auf jene, die eine Vermarktung der Lausitz auch im länderübergreifenden Kontext möglich machen können. Denn leider ist die Lausitz in der Außendarstellung noch immer Stückwerk. Zwischen Sachsen und Brandenburg manifestieren sich nicht nur in den Prozessen zur Umsetzung der Strukturmilliarden in Zukunft sehr unterschiedliche Wege, sondern auch (noch) in der Außendarstellung. Hier wäre zu hoffen, dass insbesondere mit Blick aufs Wahljahr mehr Miteinander der politischen Abgrenzung folgt – denn genau das kann der Lausitz und der etablierten Politik gleichermaßen

helfen. Es macht keinen Sinn, sowohl nach innen als auch nach außen zwei Lausitzen darzustellen. Und gemeinsam wird auch deutlicher, welche Kraft der Wandel inzwischen entfaltet. In Cottbus wurde kurz nach Inbetriebnahme der ersten Halle des Bahnwerks der Spatenstich für die zweite, noch größere Halle gesetzt. In Görlitz hat das Deutsche Zentrum für Astrophysik (DZA) seinen Interimsstandort inmitten der Stadt eröffnet. Zu Ostern wurde seitens der EU grünes Licht für die Gewährung der LEAG-Entschädigung in Höhe von 1,75 Milliarden Euro angekündigt. Für deren GigawattFactory als derzeit größtes bereits laufendes Investment in Ostdeutschland überhaupt werden bereits erste Projekte realisiert (Intel in Magdeburg ist faktisch noch in Vorbereitung, ein Spatenstich steht aus). Cottbus bekommt die erste Newton Flight Academy der Lausitz, zudem wird hier ein riesiges Areal für den Neubau eines Forschungscampus vorbereitet. Tatsächlich kann man den Strukturwandel jetzt in immer mehr Projekten auch „Anfassen“.

Die Zutaten für den Aufbruch der Lausitz stehen im Regal. Sichtbare Projekte, die Chance auf eine Modellregion, ein Narrativ für ein Alleinstellungsmerkmal im europäischen Wettbewerb und ein mögliches Image, das den erforderlichen Zuzug generieren kann. All diese Ziele hängen auch am bevorstehenden Wahljahr und einem Bekenntnis der Region zu Weltoffenheit und Demokratie. Die Lausitz wird in diesem Jahr tatsächlich zu ihres eigenen Glückes Schmiech.

Stand Strukturwandel

Fast unbemerkt wurde bei der ersten Förderperiode für die regionalen Projekte im Strukturwandel der Lausitz zum Jahresende 2023 Bergfest gefeiert. Sie reicht nämlich vom 1. Januar 2020 bis zum 31.12.2026. Das betrifft die Maßnahmen, die über Länder und Kommunen umgesetzt werden, den sogenannten Landesarm. Insgesamt können und müssen in diesem Zeitraum in Brandenburg 1,4 Mrd. Euro und in Sachsen 946 Mio. Euro umgesetzt und abgerufen werden.

In der sächsischen Lausitz waren zum vergangenen Jahresende von den 72 bestätigten Projekten drei Projekte fertig umgesetzt, u.a. das neue Wasserwerk für Hoyerswerda. Es zeichnet sich bereits ab, dass einige der bestätigten Projekte wie der Umzug der Landesuntersuchungsanstalt (LUA) von Dresden nach Bischofswerda, der Neubau des Lessingbades in Kamenz und der Ausbau des Kulturtourismus auf dem Berg Oybin nicht oder nur in Teilen bis Ende 2026 umsetzbar sein werden. Deshalb übernimmt Sachsen seit Ende 2023 die Brandenburger Praxis und bringt mehr Projekte an den Start, als das Finanzvolumen eigentlich zulässt. Somit soll verhindert werden, dass Strukturmittel verfallen. Beim letzten Regionalen Begleitausschuss wurden deshalb gleich elf Projekte beschlossen:

- Neuer Industriepark Straßgräbchen (19,4 Mio. Euro)



Eröffnung des DZA am 22.02.2024 in Görlitz, v.l.n.r.: Sebastian Gemkow, Prof. Ursula Staudinger, Michael Kretschmer, Bettina Stark-Watzinger, Prof. Günther Hasinger & Octavian Ursu, Foto: Paul Glaser

- Trinkwasserverbundsystem im Lausitzer Revier (8,6 Mio. Euro)
- Modernisierung Wasserversorgung Kamener Raum Teil 1 & 2 (9,4 Mio. Euro)
- Neubau Multifunktionsgebäude in Bernsdorf (9,9 Mio. Euro)
- Neue Kita im Großdubrauer Ortsteil Quatitz (4,5 Mio. Euro)
- Touristische Entwicklung der Hüttermühle in Radeberg (8,5 Mio. Euro)
- Erweiterung der Waldbühne Jonsdorf (9,8 Mio. Euro)
- Entwicklung des Nieskyer Bahnhofsgebäude (3,7 Mio. Euro)
- Umweltbibliothek im ehem. Gutsspeicher Großhennersdorf (1,5 Mio. Euro)
- Bildungseinrichtung in Weißwasser (4,8 Mio. Euro)

Für die brandenburgische Lausitz waren zum Jahresende 2023 ebenso 72 Projekte

bestätigt, vier kamen im Dezember 2023 hinzu, ein weiteres in diesem Jahr:

- Sanierung & Erweiterung Besucherbergwerk F60 in Lichterfeld (27,8 Mio. Euro)
- Wasserstoffprojekte Landkreis SPN (23 Mio. Euro)
- Lausitz Gate Doberlug-Kirchhain (11 Mio. Euro)
- Trinkwasserverbundsystem Lausitzer Revier (2,4 Mio. Euro)

Die Begleitforschung zeigt, dass für Brandenburg bereits alle evtl. wegfallenden Arbeitsplätze infolge des Kohleausstiegs durch fest abgekündigte neue kompensiert sind.



QR-Code: Präsentation zum Strukturwandel in Spielfilmlänge – mit Übersichten zu allen Projekten und Förderzeiträumen

Unternehmen setzen zunehmend auf KI-Anwendungen

Zentrum Spreeland unterstützt mit Workshops, Trainings und Digitalisierungsprojekten

„Wir sind schon mittendrin. Künstliche Intelligenz verändert schon die Wirtschaft und steigert die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen“, diese Erfahrung macht Dr. Svetlana Meissner, Expertin für generative KI im Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland. Ihre Einschätzung bestätigt die kürzlich veröffentlichte Digitalisierungsumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Danach hat sich der Anteil der Unternehmen, die KI oder Machine Learning einsetzen oder dies planen, im Vorjahr signifikant erhöht – auf 61 Prozentpunkte. In den Jahren zuvor stagnierte der Wert unter 40 Prozentpunkten.

An der Erhebung, die Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation erfragt hat, nahmen Ende 2023 mehr als 4.000 Betriebe teil. Bei den Motiven für die Digitalisierung gaben die Unternehmen vor allem die Flexibilisierung der Arbeit (68 Prozent), die Qualitätsverbesserung (67 Prozent) oder die Kosteneinsparung (63 Prozent) an. Die Umfrage belegt aber auch, dass der digitale Wandel für die Unternehmen weiterhin ein Kraftakt ist und aufgrund von

Zeit-, Komplexitäts- sowie Kostengründen an Grenzen stößt.

Hier setzen die kostenfreien und anbieterneutralen Unterstützungsformate des Mittelstand-Digital Zentrums Spreeland an: Workshops, ganztägige Trainings, die speziell auf das jeweilige Unternehmen zugeschnitten sind, oder Digitalisierungsprojekte. Zielgruppe sind kleine und mittlere Unternehmen, die oft nicht über ausreichend Ressourcen verfügen, um den digitalen Wandel mit Bordmitteln zu stemmen. Anschaulich erlebbar sind die Möglichkeiten des Zentrums Spreeland in der Modellfabrik auf dem Zentralcampus der BTU in Cottbus oder in der mobilen Variante, der Roadshow.

Dort werden praktische Anwendungen der neuen Technologien demonstriert und es wird gezeigt, wie digitale Tools dazu beitragen, die Arbeit effizienter und kundenorientierter zu gestalten. Ein besonderer Fokus liegt auf dem enormen Potenzial der KI. Die beispielhaften Lösungen lassen sich in vielen Branchen adaptieren. Das Zentrum Spreeland hilft Ihnen, diese Zukunftschancen für Ihr Unternehmen nutzbar zu machen. ☉



Foto: Andreas Franke

Mittelstand-Digital Zentrum Spreeland

Randolf Schmitt, Konsortialleiter

Telefon: 0355 69 5171

E-Mail: randolf.schmitt@b-tu.de

www.digitalzentrum-spreeland.de

Engpass auf dem Arbeitsmarkt

Die Strukturwandelbegleitforschung in Brandenburg hat im Februar dieses Jahres einen weiteren Policy-Brief vorgestellt, der sich vor allem der Arbeitskräftesituation widmet (siehe Präsentation via QR-Code unten). Er weist auf die bereits fest angekündigten neuen Arbeitsplätze hin: 4.650 in der Industrie, 1.050 in der Wissenschaft und 650 in Behörden – und auf die bereits jetzt absehbaren künftigen Engpässe auf dem Arbeitsmarkt infolge weiterer Neuansiedlungen wie der Universitätsmedizin und der ungünstigen Demografie in der Lausitz durch Verrentung der überalterten Erwerbsbevölkerung, der sogenannten Boomer-Generation. Erstmals wird beim künftigen Mangel von Arbeitskräften, insbesondere Fachkräften, aufgrund der Verstärkung durch Ansiedlungserfolge und Demografie vor dramatischen Folgen

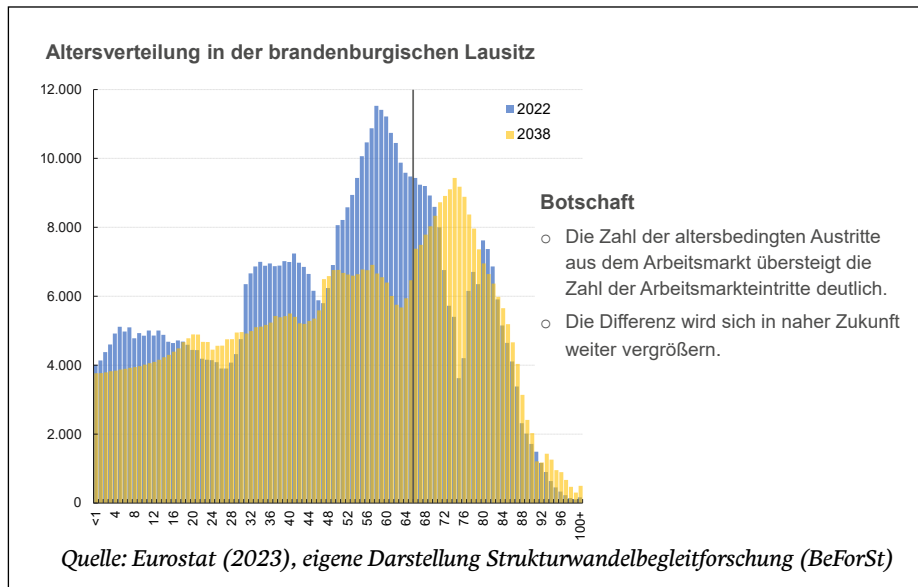
gewarnt. Die internen Arbeitsmarktreserven und die Zuwanderung aus Deutschland werden nicht ausreichen, um die Lücke zu schließen. Es wird angemerkt, dass sich zwischen alten und neuen Unternehmen, aber auch zwischen städtischen und ländlichen Teilräumen der Lausitz im Wettbewerb um die knappen Fachkräfte zunehmend ein Konfliktpotenzial aufbaut – und dass es zukünftig auch darum gehen muss, die unterschiedlichen Interessen- und Problemlagen auszutarieren. Ein Sachverhalt, auf den wir im Reviertransfer bereits seit zweieinhalb Jahren hinweisen. Die Begleitforschung schlägt zur Reaktion und Vorbeugung fünf Handlungsempfehlungen vor:

- Das interne Arbeitskräftepotenzial weiter ausschöpfen: Hier werden die Auspendler fokussiert. Ebenso sollen Einpendler gewonnen werden. Zudem sollen die Problemfelder des Arbeitsmarktes

(Langzeitarbeitslose, Schulabbrecher, Ausbildungsfähigkeit, Ausländerarbeitslosigkeit, ...) weiter bearbeitet werden.

- Um Zuwanderung innerhalb von Deutschland werben: D.h. aber auch die Abwanderung junger Menschen aus der Lausitz zu verringern.
- Gezielte Anwerbung ausländischer Fachkräfte: Potenziale der Integration und Zuwanderung ausländischer Fachkräfte in den Lausitzer Arbeitsmarkt sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft und müssen stärker als bisher gehoben werden.
- Maßnahmen der öffentlichen Fürsorge: ... im Umfeld neuer Ansiedlungsschwerpunkte von Wirtschaft, Behörden und Wissenschaft. Jede derartige Maßnahme sollte auch daraufhin überprüft werden, ob sie nicht nur für die Neu-Lausitzer, sondern auch für die Alt-Lausitzer eine spürbare Verbesserung ihrer Situation bewirkt.
- Steigerung der Produktivität forcieren: Investitionen in die Wissenschaft, insbesondere mit dem Ziel, in bestimmten Bereichen eine kritische Masse zu erreichen, sind eine Möglichkeit, die Produktivität in der Region zu steigern.

Für die sächsische Lausitz ist eine Strukturwandelbegleitforschung noch nicht in Sicht. Immerhin hat die TU Dresden zum Jahresbeginn ihre Bemühungen für den „Campus Lausitz“ unter www.tud.de/strukturwandel zusammengefasst. Zusammen mit den Kollegen der Hochschule Zittau-Görlitz könnte dieser Bemühung auch für die sächsische Lausitz eine fundierte Begleitforschung folgen. ☺



Policy Brief
Engpass Arbeitsmarkt?
Chance & Risiko des Wandels
in Brandenburgs Lausitz

JTF-Förderung für KMU

Zur wirtschaftsnahen Förderung für kleine und mittlere Unternehmen über den JTF gibt es nun auch für Brandenburg erste Erfolgsbeispiele, die Sie auf der Nebenseite und der folgenden Doppelseite finden. Die im vergangenen Jahr neu aufgesetzte Richtlinie zur Unternehmensförderung wird aktuell überarbeitet und tritt dann zum 1. Juli mit wichtigen Änderungen neu in Kraft. Unternehmen sollten deshalb prüfen, ob sie mit ihrem Antrag noch ein paar Wochen warten – so wird der Höchstfördersatz von aktuell 200.000 Euro auf 300.000 Euro angehoben. Bei Deminimis-Projekten mit bis zu 70% Förderquote sind somit Investitionsvorhaben bis 410.000 optimal förderfähig. Zudem gibt es Nachbesserungen beim Startgeld, das vor allem durch Rückmeldungen der Kammern und Wirtschaftsverbände nun praxisnäher

ausgestaltet werden soll. Ebenso wurde der Wunsch aus der Wirtschaft berücksichtigt, Fahrzeuge (auch Maschinen) bis hin zu Drohnen in die Förderung aufzunehmen, ausgeschlossen bleiben hier die Themen Transport und Teichwirtschaft.

Stand Mitte Februar 2024 waren 206 Anträge gestellt, das Volumen kleiner und mittlerer Unternehmen betrug beim beantragten Zuschuss rund 28 Mio. Euro, bei den Gesamtinvestitionen rund 49 Mio. Euro. Dabei stehen 35 Bewilligungen 27 Ablehnungen gegenüber, das weist auf Beratungsbedarf für die Eignung von Projekten hin – hier helfen die Kammern kompetent weiter.

Das Antragsverfahren selbst wird von den Unternehmen gelobt, insbesondere das Handwerk wurde endlich einmal mitgedacht, ein Unternehmen aus dem Landkreis LDS hatte binnen zwei Wochen nach Antragstellung einen Zuwendungsbescheid

in der Hand. Geförderte Projekte betreffen neben den Schwerpunkten in der Baubranche und dem Verarbeitenden Gewerbe auch die Gastronomie, Handel sowie die Bereiche KFZ und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen. Eine Erstberatung kann über den ILB-Fördermittelberater Heinrich Weißhaupt unter Tel. 0331 660-1597 oder heinrich.weisshaupt@ilb.de vereinbart werden. Die IHK hält für jeden Landkreis einen Ansprechpartner bereit, die Kontakte finden Sie unter www.cottbus.ihk.de/jtf-fuer-unternehmen.html. Bei der Handwerkskammer informiert Marcel Behla, Beauftragter für Innovation und Technologie unter Tel. 0355 7835-127 oder behla@hwk-cottbus.de.

In Sachsen läuft die Beratung zu breiter gefächerten Möglichkeiten einer JTF-Förderung über die Berater der SAB, wer nach „Sachsen JTF“ googelt, landet gleich beim ersten Treffer auf der Übersichtsseite.

JTF-Unternehmensförderung nimmt Fahrt auf

JTF-Programm für Brandenburgs Lausitz: gut angenommen und neu ausgerichtet

Lange Zeit war die regionale Wirtschaft bei den Förderkulissen zur Begleitung des Strukturwandels der Lausitz außen vor. Mit der wirtschaftsnahen Förderung aus dem Just Transition Fund (JTF, Fonds für einen gerechten Übergang) hat sich das im Jahr 2023 grundlegend geändert. Im vergangenen August trat für Brandenburgs Lausitz als erstes Förderprogramm im Rahmen des JTF die Richtlinie zur Förderung von Unternehmen im Lausitzer Revier in Kraft. Das Förderprogramm richtet sich vor allem an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) und unterstützt sie bei der Bewältigung der mit dem Braunkohleausstieg einhergehenden Herausforderungen. Aufgrund neuer EU-Vorgaben zum Beihilferecht (De-Minimis) wird die Richtlinie zum 1. Juli

2024 überarbeitet. Drei Beispiele auf dieser Seite zeigen, wie unkompliziert Lausitzer Unternehmen hier gefördert werden und somit Attraktivität und Entwicklungspotenzial der Region gestärkt werden können.

Innovatives Verfahren

Anträge im JTF-Programm laufen ausschließlich über das neue Kundenportal der Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB), erreichbar unter portal.ilb.de. Die Anträge sind deutlich verschlankt und mit der empfehlenswerten Erstberatung durch die ILB schnell auszufüllen. Neben der ILB beraten auch die Kammern. Mit der neuen Richtlinie ab 1. Juli wird der Höchstfördersatz bei den sog. De-Minimis-Beihilfen von 200.000 Euro auf 300.000

Euro angehoben, zudem werden aus den Erfahrungen der vergangenen Monate einige Details nachgeschärft. Aktuell laufen dazu die finalen Abstimmungen.

Über 220 Anträge

Aktuell liegen über 220 Anträge vor. Das Baugewerbe und verarbeitende Gewerbe machten fast gleichauf zusammen mehr als die Hälfte der Anträge aus. Insgesamt lag die beantragte Summe bei über 110 Mio. Euro bei einem Investitionsvolumen von rund 270 Mio. Euro – hierbei sind allerdings auch die Anträge von Großunternehmen berücksichtigt.

Informationen zum JTF gibt es unter: jtf.brandenburg.de



Best Practice: 3 von über 220



Kofinanziert von der Europäischen Union



ELMAK GMBH PEITZ

Die innovative Elektrofirma aus Peitz baut nicht nur PV-Anlagen. Sie bietet Kunden auch Wartung und Service an, um Lebensdauer und Ertrag der Anlagen zu erhöhen. Mit knapp 200.000 Euro wurde hier eine Investition u.a. in PV-Messgeräte, eine Thermaldrohne und Equipment für Einrüstungen gefördert. Inhaber Mathias Bothe ist vom JTF überzeugt: „Das ist endlich eine Fördermaßnahme fürs Handwerk, das sonst nie berücksichtigt wurde. Der Weg bis zur Bestätigung ist einfach, ich habe insgesamt ganze acht Stunden in den Antrag investiert.“

elmak-peitz.de



ERIDES GMBH

Der Einrichtungsspezialist für Privat und Gewerbe fertigt individuell vom Mobiliar bis zu komplexen Inneneinrichtungen. Dabei kommen innovative Verfahren zum Einsatz – mit knapp 200.000 Euro wurde hier die Investition in eine computergestützte CNC-Maschine und eine 3D Software gefördert. Firmenchef Martin Gründer ist vom JTF-Programm begeistert: „Unser Unternehmen hat seit Jahrzehnten Erfahrungen mit Förderkulissen. Die 70%-Förderung per JTF ist unschlagbar! Das Miteinander mit der ILB funktioniert sehr gut. Diese Chance muss man nutzen!“

einrichtungsdesign24.de



KÜCHEN GEISLER GMBH

Das Küchenhaus investiert in ein neues Geschäft: das erste Outlet für brandneue Markenküchen. Dazu wurde per JTF ein 400 m²-Hallenneubau mit knapp 200.000 Euro gefördert. Hier werden ab Frühjahr 2024 Outlet-Küchen angeboten. Für René Geisler ist das JTF-Programm ein Glückstreffer: „Durch das neue Förderprogramm konnten wir unser Geschäft über den geplanten Umfang hinaus erweitern. Die Förderung ist attraktiv und die durchweg digitale Antragsabwicklung komfortabel. Das Programm ist wirtschaftsnah und im Sinne des Unternehmens.“ (siehe dazu S.147)

kuechengeisler.de

„Ich konnte es gar nicht glauben“

JTF-Förderung kommt bei KMU an



200.000 Euro Zuschuss für einen topmodernen CO₂-Laser – v.l.n.r. Enrico Frühling demonstriert IHK Cottbus-Hauptgeschäftsführer André Fritsche und Förderberater Heinrich Weißhaupt von der ILB seine neueste Errungenschaft. Foto: Andreas Franke

Brandenburg hat ein spezielles Investitionsförderprogramm für Unternehmen im Strukturwandel aufgelegt, das auf die EU-Mittel aus dem Just-Transition-Funds zurückgreift. Insgesamt 170 Millionen Euro stehen für die wirtschaftsnahe Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) zur Verfügung. Wie diese neue Fördermöglichkeit bei beschiedenen Südbrandenburger IHK-Betrieben eingesetzt wird und wie das Verfahren abläuft, darüber tauschte sich André Fritsche, neuer Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Cottbus, mit Unternehmern und ILB-Fördermittelberater Heinrich Weißhaupt aus.

Seitdem die Investitionsbank des Landes Brandenburg (ILB) im August letzten Jahres ihr JTF-Antragsportal geöffnet hat, sind bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe rund 220 Anträge eingegangen. Für Enrico Frühling, Gründer und Geschäftsführer der Stylework GmbH in Cottbus, kam die Förderung gerade recht. Denn die Einführung neuer Technologien und Maschinen stemmte er bislang über die GRW-Förderung. „Nach der Coronahilfe

war der JTF für uns ein wichtiger Baustein, um unserer Unternehmensentwicklung nochmal einen richtigen Schub zu geben. Wir haben neben kleineren Investitionen einen CO₂-Laser der neusten Generation angeschafft, der es ermöglicht, Fotos einzulesen, in Schraffuren umzuwandeln und auf Acrylplatten eine dreidimensionale Gravur entstehen zu lassen“, berichtet Enrico Frühling. Er erhielt einen Zuschuss von 200.000 Euro bei einem Subventionswert von 70 Prozent. „Ich bin seit 1998 in der Wirtschaftsförderung tätig und habe solche Fördersätze nur nach der Corona-Zeit erlebt. Hier gab es beim Programm für die Gastronomen eine Förderquote von 80 Prozent“, betont Heinrich Weißhaupt. Was mit dem JTF-Verfahren jetzt möglich ist, sei nicht vergleichbar mit dem „großen Tanker GRW“. „Innerhalb der Antragstellung ist es eines der schnellsten und unbürokratischsten Verfahren. Mit Herrn Frühling haben wir an einem Tag die Beratung gemacht, schon am nächsten Tag war sein Antrag da – ohne Hinzuziehen eines Steuerberaters. Ein paar Kleinigkeiten wurden nachgearbeitet und dann war das

Ding durch. Auch die Bearbeitung ging flott und der Bewilligungsbescheid war relativ schnell da“, so Weißhaupt. „Ohne Vorfinanzierung geht es natürlich nicht“, ergänzt Enrico Frühling. „Dann reicht man nach Zahlung der Rechnungen einen Mittelabruf im Portal ein und es kommt nach einer kurzen Prüfung zur Auszahlung. Anfängliche Holpersteine wurden schnell aus dem Weg geräumt. Auch die Betreuung durch einen durchgehenden Ansprechpartner machte den Prozess für uns leicht.“

Ebenso empfand es Rebecca Bartsch, die im wohl ältesten Haus am Marktplatz in Senftenberg mit Martin Hengst eine Kaffeerösterei samt Gästezimmervermietung betreibt. Die junge Gründerin kam im Jahr 2018 von Berlin in die Region zurück und verwirklichte sich mit dem Gästedomizil und der Rösterei einen Traum. Inzwischen beschäftigt sie 4 Mitarbeiter. „Wir investieren mit Hilfe der JTF-Förderung in die Vergrößerung unserer Produktionskapazitäten. Unser derzeitiger Röster ist durch die wachsende Nachfrage zu klein geworden. Wir haben eine größere Röstmaschine bestellt, mit der wir

größere Mengen Kaffee rösten können. Im Sommer wird sie geliefert. Die dadurch gewonnene Zeit werden wir in den Ausbau unseres Kaffee-Caterings investieren. Dann können wir unseren Kaffee in einer Lobby unseres Unternehmens auch professionell anbieten“, erläutert Rebecca Bartsch ihre Pläne. Bereits in der Gründungsphase hat sie den Gründerzuschuss genutzt und sich wie damals so auch bei der neuerlichen Förderung per JTF von der IHK beraten lassen. „Ich konnte es gar nicht glauben, als ich mit Martin die Förderbedingungen durchgegangen bin und registriert habe, dass auch uns als Kleinstbetrieb diese Strukturwandelmittel zur Verfügung stehen – und wir dann in kürzester Zeit auch noch einen positiven Bescheid über eine Summe von rund 115.000 Euro erhalten haben“, sagt sie freudestrahlend.

Auch Philipp Fey, der mit seinem Bruder die FGT Glaswerk GmbH in Senftenberg führt, ist froh über die JTF-Förderung in Höhe von 190.000 Euro. Das Unternehmen mit 50 Mitarbeitern ist auf Flachglasverarbeitung und Glashandel spezialisiert und spürt nach den Boomjahren im Bau die Zurückhaltung im Kundenkreis. „Zum Glück sind wir stark im Sanierungsgeschäft und in einem großen Kundenkreis unterwegs, da trifft uns die Delle nicht ganz so stark wie andere“, sagt Fey. Um wettbewerbsfähiger zu werden, investiert die FGT Glaswerk GmbH in eine spezielle Maschine. „Die ist hinsichtlich Materialeffizienz und Effektivität besser und kann Materialien verarbeiten, die wir



Alles andere als eine Kaffeepause: v.l.n.r. Rebecca Bartsch im Gespräch mit André Fritsche und Marcel Petermann von der IHK Cottbus sowie ILB-Förderberater Heinrich Weißhaupt. Foto: Andreas Franke

vorher nicht verarbeiten konnten“, erklärt Philipp Fey. Auch er lobt das Verfahren rund um den JTF. „Das war ein wirklich schneller Prozess in der Antragsbearbeitung, wir hatten schon nach sechs Wochen den positiven Bescheid vorliegen.“

IHK-Hauptgeschäftsführer André Fritsche macht deutlich: „Aus Brüssel kommen nicht nur Regulierungen, sondern auch klare Fördermöglichkeiten für Unternehmen, die dabei helfen, im Strukturwandel Arbeitsplätze zu schaffen und zu halten. Unternehmen sollten die Chance nutzen und mit der ILB und den Wirtschaftskammern prüfen, ob sie antragsberechtigt sind.“

Die Fördersatzte liegen je nach Region bei größeren Vorhaben zwischen zehn und 45 Prozent. Alternativ können sie nach der De-minimis-Regel bis zu 70 Prozent betragen. Hier ist der Förderbetrag jedoch nach der aktuellen Richtlinie bei 200.000 Euro gedeckelt. Die Unternehmen können entscheiden, ob sie nach AGVO oder De-minimis beschieden werden wollen. Das Mindestvolumen einer Investition ist relativ niedrig und muss bei einem Antrag nach De-minimis mindestens 10.000 Euro, ansonsten mindestens 20.000 Euro betragen.

Informationen rund um das attraktive JTF-Programm und direkte Kontakte zu IHK-Beraterinnen für alle Landkreise der Brandenburgischen Lausitz gibt es unter:

cottbus.ihk.de/jtf-fuer-unternehmen ☒

Zwei Macher mit Durchblick: André Fritsche zeigt sich beeindruckt von der Qualitätsproduktion des Glaswerks, das Philipp Fey mit seinem Bruder in Senftenberg betreibt. Foto: Andreas Franke



Net Zero Valley Lausitz

Im Februar hat sich für die Lausitz eine schlichtweg bahnbrechende Perspektive eröffnet. Seit Monaten vorbereitet, haben Lausitzer Kommunen und Wirtschaftsakteure die Region für einen europäischen Modellstatus ins Spiel gebracht, der quasi einer Sonderwirtschaftszone entspricht. Hintergrund ist der Net Zero Industry Act – eine Rahmensezung der EU zum European Green Deal und auch eine Reaktion auf den Inflation Reduction Act der USA. Darin geht es um besondere Förderungen und Verbesserungen von Rahmenbedingungen für sogenannte Nullemissionstechnologien – insbesondere um Produktion für grüne Technologien.

Nur zwei Wochen nach Einigung der EU-Kommission und der Mitgliedstaaten auf das Gesetz machten sich die Lausitzer Wirtschaft und die Lausitzrunde binnen einer Woche in einer konzertierten Aktion für ein Net Zero Valley Lausitz stark. Es ist das erste Bekenntnis in Europa und in dieser Geschlossenheit auch in der Lausitz bis dato einzigartig.

Worum geht es genau? Der Net Zero Industry Act wird für alle Mitgliedstaaten gelten und soll die Produktion für grüne Technologien voranbringen. Dabei geht es um Technologien von strategischer Bedeutung, die keine oder nur geringe Emissionen verursachen – Beispiele wären Fabriken für Solarmodule und Batterietechnologien, aber auch die Errichtung von Elektrolyseuren. Ziel ist, bis 2050 auch in der Industrie

Klimaneutralität zu erreichen – und gleichzeitig für Wettbewerbsfähigkeit der EU-Länder zu sorgen. Das Gesetz wirkt grundsätzlich in drei Schwerpunkten: schnelle Genehmigungsverfahren, besondere Förderbedingungen und Aufbau von spezifischen Kompetenzen für diese grünen Technologien. So sollen entsprechende Projekte bei Leistungen unter 1 GW binnen 12 Monaten, bei Leistungen darüber binnen 18 Monaten ihre Genehmigung in der Hand haben. Bei strategisch wichtigen Projekten soll sich diese Zeit auf 9 bzw. 12 Monate verkürzen. Aktuell liegen Genehmigungszeiten in Deutschland in der Regel jenseits von fünf Jahren, selbst bei Tesla waren es von Antrag bis Baugenehmigung über zwei Jahre.

Das Gesetz wurde grundlegend vom Brandenburger EU-Abgeordneten Dr. Christian Ehler er- und überarbeitet. Unter seiner Regie haben Net Zero Valleys als Regionen mit besonders günstigen Bedingungen ihren Weg ins Gesetz gefunden – auch mit Blick auf die Lausitz und andere Transformationsregionen Europas mit besonderer Betroffenheit. So sind hier Musterverfahren, noch schnellere Genehmigungen, strukturelle Unterstützung, der Zugang zu einer europäischen Plattform mit besonderen Fördermöglichkeiten und eine Unterstützung sowie Digitalisierung der Verwaltung mit Effekten auf Entbürokratisierung als Kriterien definiert. Unterm Strich ist das eine europäische

Sonderwirtschaftszone. Und genau dazu haben sich Wirtschaft und Lausitzrunde rechtzeitig mit dem Kümmerer für die Lausitz in Brüssel ausgetauscht. Im Februar reisten sechs Bürgermeister der Lausitzrunde um Sprecherin Christine Herntier nach Brüssel und reichten beim zuständigen EU-Kommissar Thierry Breton symbolisch die erste Bewerbung Europas für ein Net Zero Valley in der Lausitz ein. Der Termin wurde durch Ehler vorbereitet und flankiert. Breton sagte seine Unterstützung zu und wird bereits im Frühsommer zum Gegenbesuch in der Lausitz erwartet. Drei Tage später wurde Dr. Ehler bei seinem Besuch in der Lausitz dann nebenstehendes Positionspapier der Wirtschaft überreicht, unterzeichnet von allen Kammern für die sächsische und brandenburgische Lausitz sowie den wesentlichen Wirtschaftsverbänden. Wenige Tage später wurde es Bundeswirtschaftsminister Habeck überreicht, der es zum zentralen Gegenstand seines Startimpulses auf der BDEW-Infrastrukturkonferenz machte und positiv auf eine Einladung der Wirtschaft in die Lausitz zu genau diesem Thema reagierte.

Nun geht es darum, Länder und Bund für die Idee zu gewinnen – die einen nationalen Plan und die schnelle Umsetzung von EU in nationales Recht erfordert. Klappt alles, könnte die Lausitz in zwei Jahren das erste Net Zero Valley Deutschlands oder gar Europas sein – auch dank Christian Ehler! ☺



„Dass sich die Lausitzer Kommunen und die Wirtschaft in Brandenburg und Sachsen dafür einsetzen, dass die Lausitz eine klimaneutrale Modell-Region wird, ist ein starkes Signal. Es ist gut, wie in der Lausitz dafür gearbeitet wird, den Wandel erfolgreich hinzubekommen und die gesamte Region weiter nach vorn zu bringen. Es ist gut, dass sich die Region selbst längst auf den Weg gemacht hat. Alles, was dabei hilft, gute Rahmenbedingungen für die Wirtschaft und mehr Tempo bei Planung und Genehmigung von Zukunftsinvestitionen zu ermöglichen, sorgt am Ende auch für attraktive Arbeitsplätze und künftigen Wohlstand in der Region.“

Michael Kretschmer, Ministerpräsident Freistaat Sachsen



Links: Übergabe des Positionspapiers der Wirtschaft an Bundeswirtschaftsminister Habeck: v.l.n.r. Roland Peine (UVBB), Christine Herntier, Robert Habeck und Lars Katzmarek (Pro Lausitz), Rechts: die Lausitzrunde zu Besuch bei EU-Kommissar Thierry Breton.

Lausitz, 23. Februar 2024

Für Deutschlands erstes Net Zero Valley in der Lausitz

Lausitzer Interessenvertreter der Wirtschaft begrüßen den frisch verabschiedeten EU-Rahmen zur Umsetzung des European Green Deal

In einem breiten Bekenntnis begrüßen wir Interessenvertreter der Lausitzer Wirtschaft das durch die EU frisch verabschiedete „Netto-Null-Industriegesetz“ (Net Zero Industry Act). Als Rahmensetzung für den European Green Deal ermöglicht es den Mitgliedsstaaten schnelle Genehmigungsverfahren und besondere Rahmenbedingungen beim Aufbau von Null-Emissionstechnologien. Insbesondere in sogenannten „Net Zero Valleys“ sollen dafür strukturell und finanziell besonders günstige Voraussetzungen entstehen. Sie reichen bis zur Markterschließung für Unternehmen und zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe. Hier kann ein vereinfachtes Regelungsumfeld die Entbürokratisierung voranbringen, wenn es gelingt, die Deregulierung von der EU-Ebene durch Harmonisierung der korrespondierenden Bundes-, Landes- und Kommunalregelungen bis auf die regionale Ebene umzusetzen und so die gewünschten Beschleunigungseffekte zu erzielen.

Die Lausitz ist wie gemacht für ein solches „grünes Tal“ der Möglichkeiten. Unter den 41 Kohle- und Energieregionen Europas kommt der Lausitz eine besondere Verantwortung zu – denn hier vollzieht sich der Wandel von einer fossil geprägten hin zur grünen Energie- und Technologieregion mit großer Dynamik und einem einzigartigen finanziellen Engagement durch Länder, Bund und EU. Eine Verantwortung, der die Lausitz als erstes Net Zero Valley Deutschlands umso besser gerecht werden kann.

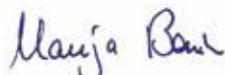
Deshalb haben wir damit verbundene Chancen in Brüssel frühzeitig ausgelotet. Brandenburgs EU-Abgeordneter Dr. Christian Ehler betont als zuständiger Berichterstatter für das Gesetz das Engagement aus der Region: „Es ist beeindruckend, wie sich die Lausitz proaktiv auf den Weg macht. Die Kommunen der Lausitzrunde haben in dieser Woche direkt in Brüssel ein starkes Signal gesetzt. Die Wirtschaft ist ebenso früh in Gespräche eingestiegen und vervollständigt den strategischen Schulterschluss der Region für ein Net Zero Valley in der Lausitz. Diese Dynamik und Breite ist einzigartig.“

Dabei sehen wir für die Lausitz große Chancen über den Kern des Gesetzes hinaus. Denn es beinhaltet auch neue Instrumente zur passgerechten Fachkräftesicherung, wie die besondere Förderung von beruflichen Kompetenzen für Nullemissionstechnologien. Eine Net Zero Academy in der Lausitz kann bestehende und geplante Potenziale in „erneuerbaren“ Jobs und ihrem Umfeld stärken oder bündeln. Das schafft gleichzeitig Effekte für Image und Zuzug. Die logische Konsequenz wäre zudem, Verwaltungs- und Planungsprozesse in der Lausitz auf schnelle und unkomplizierte Verfahren sowie den wirtschaftlichen und sozialen Aufbruch vorzubereiten. Eine modellhafte Digitalisierung von Prozessen in Verwaltungen, Wirtschaftskammern aber auch Unternehmen mit Hilfe von KI kann die Lausitz dafür rechtzeitig ertüchtigen und bereits heute spürbare Engpässe und Defizite überwinden. Insgesamt können so vielfältige Synergieeffekte für regionale Unternehmen und die Bevölkerung entstehen – das stärkt letztendlich auch ein demokratisches Miteinander.


Sowohl Kommunen als auch Wirtschaft haben sich in gemeinsamen Positionierungen einen Modellstatus für die Lausitz gewünscht. Inzwischen sind hier in verschiedenen Technologie- und Kompetenzbereichen die Voraussetzungen geschaffen. Die EU stellt nun den passenden Rahmen zur Verfügung. Gemeinsam mit Kommunen, Ländern und Bund möchten wir die Lausitz mit neuer Kraft und neuem Stolz zur faktisch untersetzten Modellregion Europas für Klimaschutz, Wachstum und Strukturwandel gestalten: zum ersten Net Zero Valley Deutschlands.



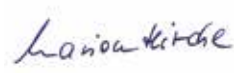
Tim Berndt (Wirtschaftsinitiative Lausitz)



Manja Bonin (Handwerkskammer Cottbus)



Ralf Henkler (BVMW Brandenburg Süd-Ost)



Marion Hirche (BWA Landesverband Brandenburg)



Lars Katzmarek (Pro Lausitz)



Roland Peine (Unternehmerverband BRB-Berlin)



Lukas Rohleder (IHK Dresden)



Wilfried Rosenberg (BVMW Oberlausitz)



Lars Schaller (UV Sachsen)



Laura Staudacher (Junge Lausitz)



Jens Warnken (IHK Cottbus)



Dr. Andreas Brzezinski (Handwerkskammer Dresden)

Vom Net Zero zum Decarbon Valley

Die Chance zum Net Zero Valley Lausitz eröffnet der Wirtschaft völlig neue Perspektiven. Zum einen kann durch die Digitalisierung und Entbürokratisierung der Verwaltungsprozesse in diesen grünen Tälern für regionale KMU ein wirtschaftsreundliches Umfeld entstehen. Zum anderen wird die Lausitz als europäische Modellregion für grüne Technologien attraktiver für den Zuzug von Arbeitskräften – und zwar europaweit. Denn

Net Zero Valleys werden überall in Europa zu Inkubatoren des Green Deals mit modernen Technologien und Industrien. Mit dem Status verbindet sich also auch ein riesiger Image-Effekt. Genau das korrespondiert mit einer Idee, die bereits vor zwei Jahren ihren Weg ins Lausitz Magazin fand.

Net Zero Valleys wird es in verschiedenen Regionen Europas und vielleicht auch Deutschlands geben. Sie kümmern sich um

das Jetzt, um die Produktion der wichtigen Technologien für Klimaneutralität. Deutlich weiter und in die Zukunft greift das Thema „Decarbon Valley“, das auch neue Technologien für die Dekarbonisierung Europas umfasst. Genau in diesem Themenfeld hat die Lausitz (noch) ein Alleinstellungsmerkmal. In Cottbus hat das Bundeswirtschaftsministerium sowohl seinen Think Tank als auch einen national einzigartigen Lehrstuhl im Themenfeld Dekarbonisierung installiert. Das Cluster für Dekarbonisierung der Industrie mit Universität, zwei renommierten Forschungsinstituten und einem Bundes-Kompetenzzentrum ist europaweit einzigartig. Die Lausitz könnte sich als „Decarbon Valley“ ein neues Narrativ zulegen, das sie als Zukunftsregion auf der Europakarte sichtbar macht. Denkbar – wie bereits vor zwei Jahren ins Spiel gebracht – auch über Ländergrenzen hinweg, entlang des Innovationskorridors Berlin-Lausitz-Breslau entwickelt. Diese Idee findet immer mehr Befürworter und könnte den Lausitzern zur wirtschaftlichen Perspektive auch neuen Stolz und Identität geben. Jeder weiß, wo das Silicon Valley liegt. Künftig könnte jeder wissen, wo das Decarbon Valley als Europas Davos der Dekarbonisierung und Pionier grüner Technologien liegt. In der Lausitz. ☉



„Die Lausitz kann als erstes Net Zero Valley Europas einen wichtigen Beitrag in der aktuellen Transformation leisten. Der Net Zero Industry Act verbessert aber nur den gegenwärtigen Rahmen. Das Narrativ für ein „Decarbon Valley“ reicht darüber hinaus in die Zukunft. Die Lausitz verfügt mit dem CDI bereits über ein international einzigartiges Cluster zum Thema. Das ist ein klarer Standortvorteil. Eine Region mit Fokus auf die Entwicklung neuer Technologien zur Dekarbonisierung kann auf europäischer Ebene noch ein Alleinstellungsmerkmal generieren.“

Dr. Christian Ehler, Mitglied des Europäischen Parlaments

Der Kia Sportage.

Mit großer Antriebsvielfalt.



Movement that inspires

Jetzt für:

€ 33.850,-

z. B. Kia Sportage 1.6 T-GDI Vision

Abbildung zeigt kostenpflichtige Sonderausstattung.

Fischer Autohaus in Guben Inh. Dirk Fischer e. K.

Am Doll 9 | 03042 Cottbus | Tel.: 0355 / 72990495 | www.kia-fischer-cottbus.de

Kia Sportage 1.6 T-GDI Vision (Super, 6-Gang-Schaltgetriebe), 110 kW (150 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,3; außerorts 5,2; kombiniert 5,9; CO₂-Emission kombiniert 136 g/km. Effizienzklasse: A.¹

Kia Sportage Plug-in Hybrid 1.6 T-GDI AWD AT (Super/Strom, 6-Stufen-Automatikgetriebe), 195 kW (265 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 1,1. Stromverbrauch in kWh/100 km: kombiniert 16,9. CO₂-Emission: kombiniert 26 g/km. Effizienzklasse: A+++.¹

¹ Max. 150.000 km Fahrzeuggarantie, Abweichungen gemäß den gültigen Garantiebedingungen, u. a. bei Batterie, Lack und Ausstattung. Einzelheiten unter www.kia.com/de/garantie
² Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen den verschiedenen Fahrzeugtypen.





Schulterschluss zur Bewerbung der Lausitzrunde um das erste Net Zero Valley Europas: v.r.n.l. Manfred Heine (Bürgermeister Spreetal), Simone Taubenek (Bürgermeisterin Forst (Lausitz)), Thierry Breton (EU-Industriekommissar), Christine Herntier (Bürgermeisterin Spremberg), Dr. Christian Ehler (EU-Abgeordneter), Birgit Zuchold (Bürgermeisterin Welzow), Ralf Brehmer (Bürgermeister Rietschen), Fred Mahro (Bürgermeister Guben) und Sven Tischer (Referent bei Staatskanzlei Land Brandenburg). Foto: EC

Die Lausitzrunde in der Champions League

Beim Empfang in Brüssel läutet die kommunale Familie nichts weniger als eine Zeitenwende für die Lausitz ein

Es gibt Fotos für die Ewigkeit. Meist ist es nicht der Glitter, sondern die Geschichte dahinter. Für die Lausitz könnte das Bild vom diesjährigen Besuch der Lausitzrunde in Brüssel zu einem solchen Motiv werden. Es ist nichts weniger als der mögliche Ausgangspunkt zu einem europäischen Sonderstatus für die Strukturwandelregion mit einzigartigen Effekten von industrieller Wertschöpfung über Image und den Gewinn neuer Köpfe bis zu moderner Verwaltung und Lebensqualität. Was nach der berühmten eierlegenden Wollmilchsau klingt, heißt Net Zero Valley. Und die Lausitzrunde hat die erste Bewerbung Europas für ein solches Zukunftstal eingereicht.

Bewerbungsgespräch bei Breton

Nach Brüssel eingeladen wurde die Lausitzrunde vom EU-Abgeordneten Dr. Christian Ehler, der ein straffes Besuchsprogramm vorbereitet hatte. Im Zentrum der Termine stand der Net Zero Industry Act als Rahmensetzung für den Green Deal der EU, der maßgeblich von Ehler als zuständigem Berichterstatter verfasst wurde. Bereits bei der großen Lausitzrunde im November vergangenen Jahres hatte Ehler als Gastredner die damit verbundenen Chancen für die Lausitz angedeutet. Die intensive Vorbereitung des Termins in Brüssel eröffnete gleich im zweiten Programmpunkt eines dieser seltenen Zeitfenster: die Lausitzer Stadtoberhäupter erhielten eine der raren Audienzen

bei EU-Industriekommissar Thierry Breton, der die Gesamtverantwortung für diese Rahmensetzung des Green Deal trägt. Sechs kluge Köpfe nutzten diesen Moment. Christine Herntier, Simone Taubenek, Birgit Zuchold, Fred Mahro, Manfred Heine und Ralf Brehmer reichten kurzerhand die erste Bewerbung Europas ein – für ein Net Zero Valley in der Lausitz.

Der Stein rollt

Kommissar Breton war sichtlich beeindruckt von dem Engagement aus der Region und sicherte seine aktive Unterstützung auch im Dialog mit Bund und Ländern zu, um die Lausitz zum ersten Net Zero Valley Deutschlands und Europas zu machen. Wenige Tage später gastierte Bundeswirtschaftsminister Habeck zu einer Konferenz in der Lausitz und nahm sich noch vor Beginn Zeit für Christine Herntier, die ihn über die Bewerbung informierte und zu Gesprächen in die Lausitz einlud. Es folgten Gespräche der Lausitzrunde mit dem Ostbeauftragten der Bundesregierung Carsten Schneider und Sachsens Ministerpräsidenten Michael Kretschmer – die alleamt ihre Unterstützung zusicherten. Auf der Großen Lausitzrunde zum Märzbeginn bestärkten die mittlerweile 56 Gemeinden, Städte und Ämter der Lausitzrunde rückhaltlos das Bekenntnis zu einem Net Zero Valley in der Lausitz. „Die außerordentlichen Chancen dieser „Zukunftregion

Lausitz“, die neben vielem auch die Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren beinhalten würde, kämen genau zum richtigen Zeitpunkt“, so Oberbürgermeister Torsten Pötzsch. „Denn das und die für uns zum Teil nicht nachvollziehbare Vergabe der Strukturmittel sind momentan die großen Bremsklötze im aktuellen Strukturwandelprozess“. Im nächsten Schritt erwarten die kommunalen Vertreter der Lausitzrunde zu Ende Mai den Besuch des Kommissars Thierry Bretons in der Lausitz. „Dann werden wir zeigen, dass wir gemeinsam mit Industrie und Unternehmerverbänden die geeignete Modellregion in Deutschland für ein kommendes Net Zero Valley sind“, so Christine Herntier.

Nun gilt es, auch das Land Brandenburg und die Entwicklungsgesellschaften der Lausitz unterzuhaken – und sich jetzt mit Dynamik, aber auch langem Atem auf den Weg zu machen. Die Lausitz kann endlich zu einer Modell- und Zukunftsregion mit substanziellen Standortvorteilen werden. Der Stein wurde ins Rollen gebracht – in jenem Moment, den das gemeinsame Foto der Vertreter der Lausitzrunde mit Thierry Breton und Dr. Christian Ehler für die Ewigkeit festhält.

Informationen zur Lausitzrunde gibt es unter:

www.lausitzrunde.com



Hier wird es krass!

Kombiniert man die Zutaten dieses Reviertransfers, so ergibt sich aus dem jetzt schon dringend notwendigen Zuzug neuer Köpfe und dem Potenzial für eine grüne Zukunftsregion als europäische Sonderwirtschaftszone eine krasse Perspektive, die man für mehr Aufmerksamkeit in Deutschland und darüber hinaus ins Schaufenster stellen kann. Aktuell ist außerhalb der Lausitz kaum bekannt, was hier passiert, allzu oft nicht einmal innerhalb der Lausitz. Zwei Kampagnen arbeiten bereits an mehr Außen- und Innenwirkung. Zudem ist eine große Kampagne für die Strukturwandelregionen in Sachsen im Gespräch.

Die Brandenburger haben mit der Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend.“ den Beginn gemacht. Sie wird seit vergangenem Herbst von Kreativen aus der Lausitz betreut, die nun auch die Ausschreibungen für die Weiterentwicklung und die Betreuung in wesentlichen Bereichen für den Kampagnenzeitraum 2024 und 2025 gewonnen haben. Mit dieser Perspektive gibt es nun eine Strategie, die Mitte März erstmals vorgestellt wurde. Die Kampagne soll noch stärker als Netzwerk- und Plattform-Kampagne ausgebaut werden – bereits jetzt sind von Landkreisen über Kommunen bis zur Zivilgesellschaft maßgebliche Akteure eingebunden. Diese Einbindung

soll nun in einen Arbeitsmodus überführt werden. So soll es im Mai eine Reviertour durch die Region geben, die gezielt die Kommunen stärkt und in Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern und weiteren Partnern geplant und umgesetzt werden soll. Zudem werden die Kampagnenkanäle im Web und in Social Media ausgebaut, die Kampagnenplanung orientiert sich an einem Themenplan fürs Jahr mit verschiedenen Höhepunkten. Im Frühsommer wird das Thema Gesundheit mit dem Höhepunkt zum Start der Universitätsmedizin am 1. Juli gespielt, im September das Thema Mobilität rund um den Tag der Schiene, der sich mit Europas modernstem Bahnwerk in Cottbus verknüpft. Im ersten Halbjahr richtet sich die Kampagne nach innen, ab Herbst erfolgt die nationale und ab 2025 die teils internationale Ausspielung.

Für die sächsische Lausitz haben wir bereits im vergangenen Magazin die Kampagne „Hier wird was!“ von Seiten des Freistaats vorgestellt. Mit Plakaten sowie YouTube-Videos in deutsch und sorbisch richtet sie sich ganz klar nach innen und zeigt den Oberlausitzern regionale Gesichter und Geschichten des Wandels voller Zuversicht. Fünf von ihnen sind online, weitere sollen folgen. Dazu gehört auch Erzieher René Büttner, der sich in der sorbischen Kinder-

tagesstätte „Dr. Jurij Młynk“ im idyllischen Oberlausitzer Örtchen Ralbitz-Rosenthal um den Nachwuchs kümmert. Die Sanierung und Erweiterung der Kita wird mit 7,6 Mio. Euro aus Strukturmitteln unterstützt. Ein gutes Beispiel für weiche Standortfaktoren mit klarem Heimatbekenntnis – und für den Hintersinn der Kampagne in deutsch-sorbischer Umsetzung.

Die Kampagne für die sächsische Lausitz ist ein bisschen wie das Luftholen vor dem großen Wurf. So wird hinter den Kulissen auch hier über eine große Kampagne mit nationaler und internationaler Außenwirkung im mittleren einstelligen Millionenbereich gesprochen, die wohl in diesem Jahr vergeben und nach den Landtagswahlen sichtbar werden könnte. Der Lausitz wäre zu wünschen, dass Brandenburg und Sachsen ihre Bemühungen um mehr Außenwirkung für die Lausitz spätestens dann synchronisieren. Auf Köpfe anderswo in Deutschland oder Europa würde es sicher befremdlich wirken, wenn zwei Lausitzen mit unterschiedlichen Tonalitäten um dieselben Adressaten werben. Im Wettbewerb der Regionen sollte die Lausitz nicht in zwei Teilen, sondern besser noch als erweiterter Raum mit Polen und Tschechien gedacht werden – vielleicht als trinationales „Decarbon Valley“ im Herzen Europas. ☺



Reichlich Wasser für das Lausitzer Seenland

Ein Blick auf die Flutungsergebnisse der LMBV von 2023



Foto: Gernot Menzel

Das Speicherbecken Lohsa II ist als Wasserspeicher für die Spree von besonderer Bedeutung.

Nachdem die vergangenen Monate ausreichend Nass beschert haben, blickt die LMBV als Bergbausanierer insgesamt auf ein erfolgreiches Flutungsjahr 2023 in der Lausitz zurück. Im Lausitzer Revier konnten durch die LMBV 97 Mio. m³ Wasser für die Flutung und Nachsorge der Bergbaufolgeseen aus den Vorflutern gewonnen werden. Damit lag die Jahresmenge 2023 leicht über dem Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre von rund 90 Mio. m³. Das Lausitzer Seenland ist insofern ein bedeutender Wasserspeicher.

Hauptabnehmer und Schwerpunkte der Wassernutzungen in 2023 waren neben

dem Bärwalder See (mit 29 Mio. m³) das Speicherbecken Lohsa II (mit 17 Mio. m³) sowie der Sedlitzer See (mit 16 Mio. m³). Die ausgeprägte sommerliche Niedrigwasserphase sowie die Einhaltung sanierungsbedingter Grenzwasserstände wirkten einer höheren Wassernutzung entgegen.

Neben den Entnahmen aus der Vorflut wurden auch in 2023 umfangreiche Rückleitungen aus den Lausitzer Bergbaufolgeseen in die Vorflut realisiert und damit die Abflüsse von Spree und Schwarzer Elster insbesondere in der sommerlichen Niedrigwasserphase stabilisiert. Die Rückleitungen beliefen sich auf 77 Mio. m³. Den

Schwerpunkt bildete das Speicherbecken Lohsa II. Durch die sanierungsbedingte Absenkung des Wasserstandes um insgesamt mehr als zwei Meter wurden über den Sommer 2023 mehr als 27 Mio. m³ in die Spree abgeschlagen.

Nach Einschätzung von Maik Ulrich, Leiter der Flutungszentrale der LMBV, „wird immer deutlicher, dass die Rolle der entstehenden Bergbaufolgeseen und Speicher hinsichtlich ihrer Wirkung zur Stützung der Flussgebiete zunehmend an Bedeutung gewinnt.“

Zum Jahresanfang 2024 kam es dann durch das viele Nass in der Spree und der Schwarzen Elster zu höheren Wasserführungen. Die Flutungszentrale der LMBV steuerte über das Bewirtschaften der Bergbaufolgeseen in der Lausitz die Wasserentnahmen: mit bis zu 3,0 Kubikmeter pro Sekunde wurde im Januar unter anderem die Schwarze Elster in Richtung Geierswalder See und Sedlitzer See zeitweise entlastet. Der Hochwasserschutz liegt jedoch in der grundsätzlichen Verantwortung der jeweiligen Bundesländer. Die LMBV-Bergbaufolgeseen konnten und können so nur begrenzt – und auch nur auf Anweisung der Katastrophenstäbe – zur Entlastung von Hochwasser in Spree und Schwarzer Elster beitragen. In der Vergangenheit ist dies in Abstimmung mit den Institutionen der Länder auch erfolgt.

www.lmbv.de



Neue Perspektiven – Karriere bei der LMBV



LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Die LMBV bietet nicht nur Jobs, sondern echte Perspektiven. Wir suchen gut ausgebildete Fachleute in der Projektplanung, Projektumsetzung und im kaufmännischen Bereich, die bereit sind, sich den Herausforderungen der Bergbausanierung zu stellen. Werden Sie Teil unseres Teams und gestalten Sie mit uns eine nachhaltige Zukunft!

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie unter:

www.lmbv.de/stellenangebote



Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstr. 1, 01968 Senftenberg

Lausitz dicke da!

Die Lausitz Marketing AG: Verstärker für das, was einfach schön ist.

Vor nicht einmal zwei Jahren haben sich zwölf Kreative auf den Weg gemacht, die guten Seiten der Lausitz nach innen und nach außen besser sichtbar zu machen. Nun hat sich das Wirtschaftsbündnis neu aufgestellt – und richtet den Fokus stärker auf die sächsische Lausitz. Drei bekannte Gesichter aus Zittau und Görlitz ergänzen nun das Salz in der Lausitzer Suppe.

Eine beeindruckende Galerie

Gefunden und gebunden haben sich die ersten Akteure aus dem Bereich Marketing und Kommunikation bereits Ende 2022, als sichtbar wurde, dass die Anstrengungen in der Lausitz für mehr positive Wahrnehmung deutlich zunehmen müssen. Aus Erfahrung der bis dato üblichen Auftragsvergabe bei komplexeren Kommunikationsvorhaben an vermeintlich leistungsstarke Agenturen nach Berlin, Dresden oder gar München integrierten sie ein Leistungsportfolio, das jenen großen Playern auf Augenhöhe begegnen kann. In verschiedenen Konstellationen werden seitdem vorzugsweise Projekte mit Bezug zum Wandel der Lausitz vorangebracht.

Eine Auswahl gefällig?

- › Mit der LEAG wurde per Workshop und Konzeption eine netzwerkaffine Neuausrichtung für das Sponsoring umgesetzt, die bewusst offen für weitere Partner gestaltet ist.
- › Die Imagekampagne BOOMTOWN Cottbus wurde im Wording, der Marke und allen Kampagnenkanälen inkl. einer äußerst erfolgreichen Startphase und späteren Weiterentwicklung initiiert und umgesetzt.
- › Die Kampagne „Die Lausitz. Krasse Gegend.“ wird seit Herbst 2023 maßgeblich in Content, Konzeption, Kampagnendesign und Social Media umgesetzt.
- › Für das European Institute of Innovation & Technology (EIT), eine europäische Plattform für die Kreativwirtschaft mit 50 Partnern in 20 Ländern, wurde der Lausitz-Kickoff als schließlich erfolgreichster Projektauftritt in ganz Deutschland umgesetzt.
- › Die Stadt Forst erhielt in einem Workshop Orientierung für die Ausrichtung und logische Chronologie von Marketingmaßnahmen für Eröffnung und Betrieb des Museumsneubaus, der derzeit für einen knapp zweistelligen Millionenbetrag erfolgt.
- › Der Landkreis Elbe-Elster nutzte die Expertise des Netzwerks ebenso in einem Workshop zur Neuausrichtung



9 von 12 Köpfen der Lausitz Marketing AG: v.l.n.r. Andreas Thormann, Jens Taschenberger, Leif Scharroba, Bernd Zimmermann, Oliver Krimm, Mike Altmann, Heiko Jaehnisch, Jörg Tudyka und Doreén Wächtler. Foto: Andreas Franke

des kompletten Auftritts im digitalen Bereich bis hin zur strukturellen Untersetzung.

- › Das Lausitz Festival nutzte in einem Workshop eine strategische Beratung der gesamten Kommunikation – aktuell erfolgen erste Arbeiten in der Weiterentwicklung der Marke und strategischer Beratung.
- › Hinzu kommen Arbeiten für das Lausitz Investor Center bei der Umsetzung einer Testimonialkampagne, Konzeptionen und Umsetzungen für die Lausitz Kultur Koordinierungsstelle und Projekte für die Privatwirtschaft.

Das breitgefächerte Leistungsportfolio ermöglicht Kunden eine pragmatische und zielgenaue Kombination benötigter Kompetenzen – die es hier im ersten Schritt meist auf Inhaberebene und mit enormem, regional reflektiertem Know-how gibt.

Verstärker in der Oberlausitz

Zum Jahresbeginn 2024 hat sich das Bündnis nun auch in der Oberlausitz stark aufgestellt. Mit Bernd Zimmermann und seiner Agentur ZH2 aus Zittau kommt ein Spezialist mit über 20 Jahren Erfahrung in Kommunikationslösungen für teils internationale Unternehmen ins Netzwerk. Mike Altmann ist kreativer Kopf gleich mehrerer Institutionen in Görlitz und mit seinem Team des Lausitz Matrix e.V. bereits ein bekanntes Gesicht in der kommunikativen

Begleitung von Projekten des Lausitzer Wandels. Dr. Jörg Heidig komplettiert das magische Dreieck in der Oberlausitz, sein Unternehmen Prozesspsychologen mit Sitz an der Talsperre Quitzdorf berät Firmen rund um ihre Organisationsgestaltung – dem Wandel der Lausitz gibt er vor allem durch den von ihm mit initiierten Lausitz Monitor messbare Relevanz. Im länderübergreifenden Kontext bündeln nun die Player auf beiden Seiten der Lausitz ihre Kompetenzen. Die Lausitz Marketing AG steht mit über 50 Köpfen, einem Leistungsvermögen gleich großer Agenturen, guten Netzwerken auch für nationale und internationale Aufgaben – aber deutlich mehr Flexibilität und Regionalkompetenz bereit, um die Lausitz voranzubringen.

Die gemeinsame Mission

Denn genau das ist die Mission: Für die Lausitz etwas zu reißen. Die Region endlich auch im Westen und auf der europäischen Bühne sichtbar zu machen. Zu zeigen, wie schön es sich hier leben, arbeiten und investieren lässt. Gleichzeitig aber auch nach innen sinnvoll und zielgruppengenau die richtigen Themen mit der richtigen Ansprache zu adressieren. Eine Struktur wie gemacht für eine Lausitz-Kampagne aus einem Guss. Einen Überblick zum Antrieb der zwölf Tafelritter für die Lausitz gibt es auf der Nebenseite und unter:



Wir schaffen kommunikative und visuelle Brücken, um unsere Botschaften sowohl sinnlich als auch emotional zu transportieren. Unsere Kreationen entstehen im Kopf und berühren die Herzen. Die Lausitz hat Puls, gemeinsam schaffen wir hundertachtzig.
Bernd Zimmermann/ ZH2



Genau wie die einzelnen Kommunen der Lausitz allein zu schwach sind, sind es auch die Akteure im Marketing. Für große Kampagnen braucht es den Zusammenschluss. Damit nicht in Berlin, München oder Hamburg die Lausitzer Kommunikation vorgedacht wird.
Mike Altmann/ Lausitz Matrix e.V.



Die Bevölkerung braucht keine großen Beteiligungsprozesse und keine riesigen Kampagnen, die am Ende nur aus bunten Bildchen bestehen. Man muss die Zukunft besuchen und anfassen können. Was es braucht, sind konkrete Ideen und Orte, wie die Zukunft aussehen kann.
Dr. Jörg Heidig/ Prozesspsychologen



Jede/r Einzelne hat individuelle Stärken. Die Komplexität der Herausforderungen in unserer Region steigt kontinuierlich. Nur in der Bündelung verschiedener Kompetenzen und der Zusammenarbeit haben wir eine reelle Chance.
**Michael Freudenberg/
Micha Freudenberg Consulting GmbH**



Eine bessere Darstellung schafft Aufmerksamkeit nach außen und stärkt auch das Selbstverständnis der Menschen vor Ort. Das führt zu einem „WIR-Effekt“. Persönlich strebe ich eine wirtschaftlich blühende Heimat für meine Töchter an.
Heiko Jaenisch/ Büro 68 Mediengestaltung



Die Lausitz ist eine lebens- und liebenswerte Region. Unser Ziel ist es, sie nicht nur in dieser Hinsicht, sondern auch als eine dynamische Start-up-Region bekannt zu machen. Um dieses Vorhaben zu realisieren, vereinen wir unsere Kompetenzen im Interesse der Lausitz.
Marcel Linge/ Startup Lausitz



Warum unser Slogan „Lausitz, dicke da!“ heißt? Ganz einfach: WEIL WIR ES KÖNNEN! Es wird Zeit für mehr Stolz auf unsere Region und auf uns. Wir brauchen uns nicht von Anderen unsere Geschichte erzählen zu lassen. Das wollen wir diesmal selbst in die Hand nehmen.
Oliver Krimm/ TRYO GmbH



Wo in Deutschland sieht man mehr Facetten? Berge im Süden, Spreewald im Norden, Sorbische Kultur, Tagebaue & Seenlandschaft, neue Energie und Industrie in der DNA. Wer könnte das besser nach außen tragen, als Lausitzer Agenturen mit Herz & Ohr am Lausitzer Puls!
Leif Scharroba/ hyperworx Medienproduktionen



Der Lausitz fehlt Zuzug von außen und mehr Aufbruchstimmung im Inneren. Im Wettbewerb der Regionen wird nur eine weltoffene Lausitz mit gemeinsamen Zielen und einer schlüssigen Vermarktung Erfolg haben. Das schaffen wir nur zusammen!
Jens Taschenberger/ zwei helden GmbH



Die Lausitz befindet sich im Aufbruch. Die Perspektive der Region ist besser als vielerorts. Probleme? Herausforderungen!!! Da braucht es Mut, Pioniergeist und gern auch Heimatliebe. Das muss besser kommuniziert werden – außer- wie innerhalb der Lausitz.
Jörg Tudyka/ Tudyka.PR



Die Menschen mit ihren tollen Ideen und die Region mit den vielen Möglichkeiten verdienen mehr Aufmerksamkeit. Unser Netzwerk verhilft zu einer verbesserten Wahrnehmung und schafft Sichtbarkeit für die gesamte Lausitz.
**Andreas Thormann/
chairlines medienagentur**



20.000 vakante Positionen in der Lausitz! Unser Netzwerk bietet Firmen und Kommunen der Lausitz Werkzeuge und Lösungen, um die richtigen Köpfe zur richtigen Zeit zu finden und zu binden – bis hin zur Arbeitgebermarke.
**Doreén Wächtler/
Netzwerkagentur Dr. Wächtler**

Sie bilden die Fachkräfte für die grüne Transformation aus

Mit gleich zwei neuen Studiengängen reagiert die Hochschule Zittau/Görlitz auf das steigende Interesse von Studierenden und Unternehmen an den Themen Nachhaltigkeit und grüne Transformation.

Die Hochschule Zittau/Görlitz hat sich als Nachhaltigkeitshochschule einen Ruf gemacht, wie stark färbt das auf Lehrende und Studierende ab?

Prof. Dr. Zips: Das Thema Nachhaltigkeit ist gerade in der Generation Z präsent, welche einen Großteil unserer Studierenden ausmacht. In unserem Fach Marktforschung machen wir dazu gerade eine passende Studie mit der Frage, inwiefern die Bereitschaft vorhanden ist, für eine Jeans mit Öko-Label mehr Geld auszugeben. Tatsächlich sehen wir hier Unterschiede zwischen den Generationen: Junge Menschen würden für eine Hose mit Nachhaltigkeitssiegel mehr bezahlen. Wir wollen, dass unser Lehrplan dieses nachhaltige Mindset der Generation Z widerspiegelt.

Ein gutes Beispiel dafür ist der neue Studiengang „Nachhaltige BWL“ – was unterscheidet ihn von klassischer BWL?

Prof. Dr. Zips: In den Grundlagen wie der Buchführung, dem Controlling und im Marketing sind die Unterschiede gering. Grundsätzlich schließen sich klassische BWL und Nachhaltigkeit ja auch nicht aus – so ist das ressourceneffiziente Wirtschaften immer ein Begriff. Mitgedacht wird bei diesem Studiengang aber der Nachhaltigkeitsaspekt über die gesamte Wertschöpfungskette und in den drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Können Produkte aus nachhaltigen Werkstoffen oder recyclingfähigen Materialien gefertigt werden? Welche Standorte wählt man, um kurze Lieferketten zu ermöglichen? Welche Öko-Siegel sind erstrebenswert? Der Studiengang wird diese Ganzheitlichkeit abbilden.

Wie kommt der neue Studiengang bei Studierenden und bei der Wirtschaft an?

Prof. Dr. Zips: Was unseren „typischen Studierenden“ angeht, werden wir erst in einigen Jahren Rückschlüsse ziehen können. Zunächst einmal sind wir gespannt auf die Bewerbungslage und freuen uns, Gespräche mit interessierten Studierenden zu führen. Mit Blick auf die Wirtschaft gab es ein sehr positives Echo und wir haben bereits einige Letters of Intent eingeholt. Die Arbeitgeber haben verstanden, dass nachhaltige BWL nicht nur ein Thema von morgen ist, sondern schon jetzt relevant ist.

Seit Herbst 2023 gibt es mit Green Engineering einen weiteren „grünen“ Studiengang, worin liegt der Unterschied zum klassischen Ingenieurwesen?

Dr. Kinne: Vor allem in der Interdisziplinarität. Wir leben in einem Zeitalter, in welchem Life Science und Ingenieurwissenschaften immer mehr zueinanderfinden. Das bildet sich gerade auch in der Industrie sehr stark ab: Immer mehr Produkte entstehen an der Schnittstelle zu Biotechnologie und grünen Technologien. Da ist es essenziell, dass Ingenieure nicht nur in rein mechanischen Ingenieurwissenschaften ausgebildet werden, sondern auch Wissen aus Biotechnologie, Biologie und Chemie mit auf den Weg bekommen.

Gibt es Synergien zwischen den beiden grünen Studiengängen?

Dr. Kinne: Der Absolvent und die Absolventin von heute bleiben selten für immer im einmal gelernten Berufsfeld. Vielmehr

ist von jungen Leuten eine Interdisziplinarität gefragt. Ich denke, da kann die Hochschule Zittau/Görlitz mit ihrer sehr interdisziplinären Aufstellung punkten und die Studierenden in geeigneter Art und Weise auf die spätere Berufswelt vorbereiten.

Sehen Sie die Lausitz in grünen Themen bereits gut aufgestellt?

Dr. Kinne: Die Generation Z verlangt nach solchen Produkten, und deswegen müssen sich alle anstrengen, um in diesem Bereich weiter voranzukommen. Viele Lausitzer Unternehmen, besonders der kleinteilige Sondermaschinenbau, nutzen bereits die Aufstiegs- und Wachstumschancen im Bereich der grünen Technologien. Für eine Strukturwandelregion wie die Lausitz ist das aus meiner Sicht essenziell. Die Oberlausitz, insbesondere der Raum Zittau, ist zudem eine Region mit einer großen Dichte an kunststoffverarbeitenden Unter-

Bioverfahrenstechniker Matthias Kinne mit einer Autoverkleidung aus Hanffaser. Foto: Paul Glaser



Marketingprofessor Sebastian Zips mit Studentinnen. Foto: Philipp Herfort



nehmen. Sie müssen Vorgaben der EU umsetzen, nach denen Kunststoff vermieden werden soll – aufgrund von Problemen mit Mikroplastik. Deshalb werden alternative Technologien im Bereich der Bioplastics und Kunststoff-Ersatzprodukte immer stärker gefragt, und das besonders in unserer Region. Auch im Bereich Marketing ist eine starke Entwicklung in Richtung Nachhaltigkeit zu beobachten.

Was wünschen Sie sich auf diesem Weg von den Stakeholdern in Politik, Wirtschaft und Kommunen?

Prof. Dr. Zips: Sowohl Unternehmen mit ihrer Kultur und eigenen Leitlinien als auch sämtliche Politikebenen mithilfe von Geboten und Verboten können die Nachfrage nach grüner Transformation vorantreiben. Ich denke aber, ebenso wichtig ist es, dass sich das Mindset der Bevölkerung ändert: Es kann mit dem Raubbau der Ressourcen nicht so weitergehen. Stattdessen muss sich ein bewusster und sparsamer Umgang durchsetzen.

Dr. Kinne: Ich würde sogar so weit gehen, dass vor allem die Branche der grünen Technologien abhängig ist von Entscheidungen auf politischen Ebenen. Bei den Einwegplastikverböten der EU haben wir gesehen, dass sich erst dadurch nachhaltigere Produktkategorien etablieren konnten. Naturkunststoffe wären aus Preisgründen zuvor nicht konkurrenzfähig gewesen, doch mit den Verböten schossen Start-ups aus dem Boden, welche diese neue Nische erfolgreich besetzt haben.

Soll die jetzt begonnene „grüne Transformation der Lehre“ auf weitere Studiengänge ausgeweitet werden?

Dr. Kinne: Das wird sich bedingen, weil sich alles in Richtung grüner Technologien entwickelt. Ich sehe diese beiden Studiengänge als eine Initialzündung für eine weitere Orientierung an den globalen Trends. Mit unserem ingenieurwissenschaftlichen Know-how, das wir in den vergangenen Jahren angehäuft haben, können wir auf der ganzen Welt bei der grünen Transformation helfen.



Der Bachelor-Studiengang Green Engineering ist an der Fakultät Maschinenwesen angesiedelt. Er vermittelt umfassendes Verständnis für die Prinzipien und Technologien der grünen Ingenieurwissenschaften und bereitet auf einen Berufsweg im Bereich nachhaltige Entwicklung und Umwelttechnologien vor. Der innovative Studiengang ist interdisziplinär aufgebaut und kombiniert Verfahrenstechnik (40%), Maschinenbau (40%) und Umwelttechnik (20%). Durch ein Praxissemester oder über das Programm KIAdirekt werden Studierende und regionale Unternehmen früh zusammengebracht.



Der Bachelor-Studiengang Nachhaltige BWL ist an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen angesiedelt. Er vermittelt ein umfassendes Verständnis von sämtlichen kaufmännischen Bereichen eines Unternehmens - vom Einkauf bis zum Vertrieb, vom Marketing bis zur Personalführung, vom Controlling bis zur Finanzierung. Dabei stehen immer auch Nachhaltigkeitsaspekte im Fokus. Die Module decken die Bereiche Betriebswirtschaftslehre (60%), Methodik (20%) sowie Nachhaltigkeitsthemen (20%) ab. Der Praxisbezug wird durch ein 12-wöchiges Betriebspraktikum im 7. Semester abgesichert.



Prof. Dr. phil. Sebastian Zips leitet die Professur Marketing an der Fakultät Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieurwesen.



Dr. rer. nat. Matthias Kinne von der Fakultät Natur- und Umweltwissenschaften leitet das Forschungcluster LaNDER³ zu Lausitzer Naturfaserverbundwerkstoffen.

Modellregion: Gefordert. Geliefert!

Die Wirtschaftsinitiative zählt zu den Impulsgebern für ein Net Zero Valley in der Lausitz



Der EU-Abgeordnete Dr. Christian Ehler (re.) mit Tim Berndt von der Wirtschaftsinitiative Lausitz.

Da hatte aber einer den richtigen Riecher! Als der EU-Abgeordnete Dr. Christian Ehler im Februar zu einem Wirtschaftstalk nach Schwarze Pumpe reiste, hatte er gute Nachrichten aus Brüssel im Gepäck. Gerade einmal zwei Tage zuvor wurde im Parlament der Net Zero Industry Act beschlossen. Mit einer Idee, um die genau jener Dr. Christian Ehler als zuständiger Berichterstatter die visionäre Rahmensezung für den European Green Deal bereicherte, hat die Lausitz jetzt die Chance, beim Wandel Europas in der Champions League mitzuspielen. Es geht um die Beschreibung von Vorteilsregionen als sogenannte Net Zero Valleys. Ins Dock³ nach Schwarze Pumpe eingeladen hatten UVBB, BWA, BVMW und die WiL. Für letztgenannte machte Tim Berndt als Moderator die Tragweite dieser Chance sichtbar. Eben der mit dem guten Riecher.

Willkommen in der Sonderwirtschaftszone
Seit Beginn der Debatte um Strukturwandel und Kohleausstieg vor rund sechs Jahren fordert die Lausitz einen Modellstatus ein. Das politische Bekenntnis zu einer Modellregion für Klimaschutz, Wachstum und Strukturwandel wurde zwar immer wieder geäußert, aber nie mit Substanz untersetzt. Die Strukturmilliarden als Kompensation für den Kohleausstieg fließen schließlich als Ausgleich, liefern der Region aber keinen Vorteil in

den Rahmenbedingungen. Gedanken über eine Sonderwirtschaftszone in der Lausitz wurden von Politik und Wissenschaft stets als abwegig abgetan. Doch auch wenn das Kind anders heißt, wohnt dem Konzept „Net Zero Valley“ genau das inne. Während der Net Zero Industry Act allen EU-Mitgliedstaaten zu strategisch bedeutsamen Null-Emissionstechnologien schnelle Genehmigungsverfahren, bessere Förderbedingungen und eine Unterstützung beim Kompetenzaufbau entsprechender Fachkräfte ermöglicht, gelten in den Net Zero Valleys noch einmal deutlich mehr Vorteile. Unterm Strich entspricht die Idee einer Sonderwirtschaftszone oder Modellregion für grüne Technologien. Auch hier zeigt sich der gute Riecher der Wirtschaftsinitiative, die vor wenigen Monaten Impulsgeber für ein Positionspapier aller wesentlichen Wirtschaftsverbände der Kernlausitz war – und hier als Überschrift und zentralen Inhalt die Forderung nach einer Modellregion aufpolierte. Dass genau dies jetzt wirklich gelingen kann, dafür steht erstmals eine beeindruckende Einstimmigkeit der Lausitzer Wirtschaft.

Einer für Alle – und alle für ein Net Zero Valley

Der Termin mit Dr. Christian Ehler folgte neben dem guten Riecher natürlich auch einer guten Strategie. Die Lausitzer Wirtschaft war bereits geraume Zeit im inten-

siven Austausch mit dem EU-Büro von Dr. Christian Ehler. So konnte ein breiter Schulterschluss organisiert werden – und am Rande der Veranstaltung im Dock³ übergab Tim Berndt mit Vertretern der einladenden Verbände ein Positionspapier, dessen Einstimmigkeit in der Lausitzer Wirtschaft eine Premiere ist. Es wurde von beiden maßgeblichen Kammern und allen wesentlichen Wirtschaftsverbänden unterzeichnet – und zwar sowohl auf Brandenburger als auch Sächsischer Seite der Lausitz. Das Bekenntnis der Wirtschaft zu einem Net Zero Valley in der Lausitz wurde hier mit Fachkräftethemen und Entbürokratisierung im Sinne der regionalen Unternehmen untersetzt. Ein Papier, an dem auch die Wirtschaftsinitiative Lausitz im Sinne ihrer Mitglieder ihre Handschrift einbrachte. Drei Tage später wurde es Bundeswirtschaftsminister Habeck vor einer Konferenz übergeben – der das Positionspapier zum zentralen Bestandteil seines Startimpulses machte und am Folgetag auf die Titelseite der lokalen Tageszeitung brachte. Eine Einladung der Wirtschaftsverbände in die Lausitz beantwortete er positiv. Bei allem Dissens mit seiner aktuellen Politik – die Wirtschaft hat den Ball von Dr. Ehler – der die Lausitz als erstes Net Zero Valley sogar auf Europaebene voranbringen möchte – aufgenommen, sich als Region aufgestellt und die Bundesebene eingefangen. Die Lausitzrunde als kommunale Familie hat sich ebenso für diese Idee platziert. Nun kann das Wahljahr genutzt werden, im Interesse der Lausitzer Unternehmen auch die Landesebenen Sachsens und Brandenburgs im Bekenntnis für eine Modellregion unterzuhaken.

Die Wirtschaftsinitiative Lausitz hat sich dafür bestens aufgestellt. Die Mitgliederversammlung zum Jahresbeginn begrüßte nicht nur rund 5% Mitgliederzuwachs, sondern änderte auch die operative Ebene. Geschäftsführer Tim Berndt wurde – vorbehaltlich einer Zustimmung seines neuen Arbeitgebers – in den Vorstand berufen, der Impulse wie die Modellregion nun zielgerichtet mit seinen individuellen Kompetenzen ausgestalten wird. In seinem neuen Hauptberuf als Geschäftsführer bei der EGC, der Cottbuser Wirtschaftsförderung, kann er zur Strategie nun seinen guten Riecher für Belange der Wirtschaft an einer weiteren wichtigen Schnittstelle einbringen.

Infos zur Wirtschaftsinitiative Lausitz – auch für potenzielle Neumitglieder – unter:

www.wil-ev.de



**DIE
LAUSITZ.
KRASSE
GEGEND.**

krasse-lausitz.de

**HIER HAT ES
BOOM GEMACHT!**

sponsored by



Lausitz Marketing AG
www.lausitz-marketing.de

Warum in Spremberg Arbeiten und Leben?

Was eine regionale Wirtschaftsfördergesellschaft zur Fachkräftegewinnung unternimmt



Das Wirtschaftsförderungsteam der ASG Spremberg ist regelmäßig auf Veranstaltungen und Messen präsent und wirbt für die Region. Projektkoordinatorin Anja Guhlan (li.) ist verantwortlich für „Heeme fehlste!“ Foto: ASG

Nachwuchsbörsen, Unternehmerstammtische, Berufsorientierungstage, Aktionen für Rückkehrer und Neu-Spremlberger – das und vieles mehr organisiert die ASG Spremberg GmbH, Wirtschaftsfördergesellschaft, um die Attraktivität ihrer Stadt und der Umgebung aufzuzeigen und zu erhöhen. Zahlreiche Partner unterstützen das Engagement, welches darauf abzielt, Fachkräfte auszubilden, zu gewinnen, zu fördern und zu halten.

Wie wichtig und zukunftsentscheidend das für die Region ist, wissen Petra Axel, Kaufmännische Geschäftsführerin der ASG, und ihr Team sehr genau. Deshalb arbeiten sie fortlaufend daran, die Vielfalt und Attraktivität der Region sowohl für Unternehmen als auch für Fachkräfte weiter zu steigern und sichtbar zu machen. Ihr Einsatz zahlt sich aus. „Unsere Projekte wachsen. Die Zahl der Bewerber für die Auszeichnung als `Familienfreundliches Unternehmen` steigt kontinuierlich. Auch an der Berufsorientierungsmesse an der Berufsorientierenden Oberschule Spremlberg (BOS) nehmen immer mehr Arbeitgeber teil. Im letzten Jahr war sie mit 59 Unternehmen und Institutionen nahezu ausgelastet“, sagt Petra Axel und nennt weitere Beispiele: „Die Anfragen von Rückkehr- und Zuzugsinteressierten haben sich

verdoppelt. Auch die Schulen der Region haben großes Interesse daran, ihre Schüler auf das Berufsleben hier vorzubereiten. Es ist viel in Bewegung.“

Nachwuchs fördern

Zu verdanken ist das u. a. ASG-Projekten wie den Unternehmerstammtischen. Regelmäßig informieren dort ASG-Mitarbeiter zu Themen wie z.B. Unterstützungsmöglichkeiten für die Ausbildung oder Qualifizierung in Unternehmen. Daneben wird viel Zeit in die Berufsorientierung und Nachwuchsgewinnung investiert. Das alles trägt dazu bei, Schüler in Spremlberg zu halten. Auf Ausbildungs- und Studienbörsen sowie Job-Messen ist das ASG-Team präsent, unterstützt Projekte wie die „Räuberleiter“, bei dem Jugendliche durch Mentoren ins Berufsleben begleitet werden und Schülerinnen und Schüler mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt bringt. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Praktikumswoche Cottbus & Spree-Neiße“, bei dem die Jugendlichen in den Sommerferien täglich unterschiedliche Berufsfelder kennenlernen können. Interessant ist das auch für die Unternehmen, die auf unkomplizierte Weise die Chance bekommen, potenzielle Auszubildende für ihre Firma und Branche zu begeistern.

Unverzichtbare Netzwerke

Ein weiterer wichtiger Pfeiler bei der Fachkräftegewinnung ist die Initiative „Heeme fehlste!“ („Daheim fehlst Du“ in Lausitzer Mundart). Die Koordinierungsstelle für Rückkehrer entstand bereits 2017. Im selben Jahr gründete sich auf Anregung der Bürgermeisterin die „Heeme fehlste“-Crew, eine Gruppe aus ehrenamtlichen Spremlbergern, Rückkehrern und Zugezogenen, die im Verbund mit der Koordinierungsstelle für die Region als attraktiven Arbeits- und Lebensort werben. Für ihr positives Wirken sprechen die steigenden Zahlen an Rückkehr- und Zuzugswilligen und die Tatsache, dass die Wirtschaftsförderung der ASG Spremlberg seit diesem Jahr die Koordination für das Landesnetzwerk „Ankommen in Brandenburg“ innehat. 22 kommunale, wirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Initiativen und Akteure zählen zum Netzwerk, stehen im Erfahrungsaustausch und präsentieren sich gemeinsam auf Messen. „Gemeinsam ist ein gutes Stichwort. Wir arbeiten sehr eng mit Partnern wie der Arbeitsagentur, den Kammern, der BTU, den Wirtschaftsförderungen Brandenburg und Sachsen sowie dem länderübergreifenden Lausitz Investor Center als Anlaufstelle für ansiedlungsinteressierte Unternehmen zusammen“, betont Petra Axel.

„Zahlreiche Betriebe, Bildungseinrichtungen und viele weitere Institutionen zählen ebenfalls dazu. Nur im Zusammenschluss können wir Spremlberg als attraktiven Arbeits- und Lebensort gestalten. Deshalb sind wir sehr froh, engagierte Partner an der Seite zu haben, die um die Notwendigkeit der Fachkräftegewinnung und -sicherung wissen.“

www.asg-spremlberg.de
www.heeme-fehlste.de



Petra Axel,
Geschäftsführerin
ASG Spremlberg

Künstliche Intelligenz erobert Lausitzer Unternehmen

Workshop-Reihe zur KI-Praxis startete im März 2024 im Dock³ Lausitz



Sven Blieding von der Heide entwickelte Effekte für große Hollywood-Produktionen wie Matrix 4. 2023 referierte er auf der ersten Lausitzer KI-Konferenz im Dock³.

Über 50 Teilnehmer aus verschiedenen Branchen von Schwedt bis Dresden hatten teilgenommen und sich über die Möglichkeiten und Herausforderungen von KI für den Mittelstand informiert. Für 2025 ist die nächste Konferenz für die Lausitz geplant. (Foto: conXcept)

Termine & Themen

(Änderungen vorbehalten)

27. März: KI ins Unternehmen bringen

Wie fange ich an? Was muss ich beachten?
Wo bekomme ich Hilfe?

(Sophia Lenz, Zentrale Anlaufstelle Künstliche Intelligenz Brandenburg – ZAKI, Potsdam)

26. Juni: Geeignete Anwendungsfälle für KI identifizieren

Wie finde ich Prozesse, bei denen ich KI sinnvoll einsetzen kann?

(Michael Zerna, Zerna.io GmbH, Cottbus)

25. September: Kundenservice mit einem Chatbot oder Voicebot

Wie kann ich einen Bot einführen und wofür kann ich ihn nutzen?

(Rico Petrick, LASA – Lausitz Advanced Scientific Applications gGmbH, Weißwasser)

18. Dezember: Effizientere Fachkräftegewinnung mittels KI

Wie kann mir KI helfen, die richtigen Mitarbeiter ins Unternehmen zu bringen?

(Richard Fankhänel, SpeechMind GmbH, Dresden)

Im November 2023 fand die sehr erfolgreiche Erste Lausitzer KI-Konferenz „KI im Mittelstand – Wie KI unsere Arbeit revolutioniert“ im Dock³ statt. Wiederholt kam die Rückmeldung von den Teilnehmern, künftig praxisnahe und vertiefende Angebote zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) anzubieten. Das hat der Zweckverband Industriepark Schwarze Pumpe aufgegriffen und startete im März 2024 eine fortführende Workshop-Reihe zur KI-Praxis für Unternehmen im Dock³ Lausitz.

Die Workshops richten sich an Gründer, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im Zentrum der Lausitz, die KI in ihr Geschäftsmodell integrieren möchten.

Die Workshop-Reihe soll den Teilnehmern konkrete Tipps, Methoden und Beispiele vermitteln, wie sie KI in ihrem Unternehmen anwenden können. Das Ziel der Workshop-Reihe ist es, die KMU und Start-ups in der Lausitz bei der Einführung und Nutzung von KI praxisnah zu unterstützen.

Die Workshops werden von erfahrenen KI-Experten aus Sachsen und Brandenburg geleitet. Nach Impulsvorträgen folgen praktischen Übungen, in denen mit den Unternehmen praktische Lösungen erarbeitet werden. Die Workshops finden im kleinen Rahmen statt, um die Interaktion und den Lerneffekt zu verbessern. ☒

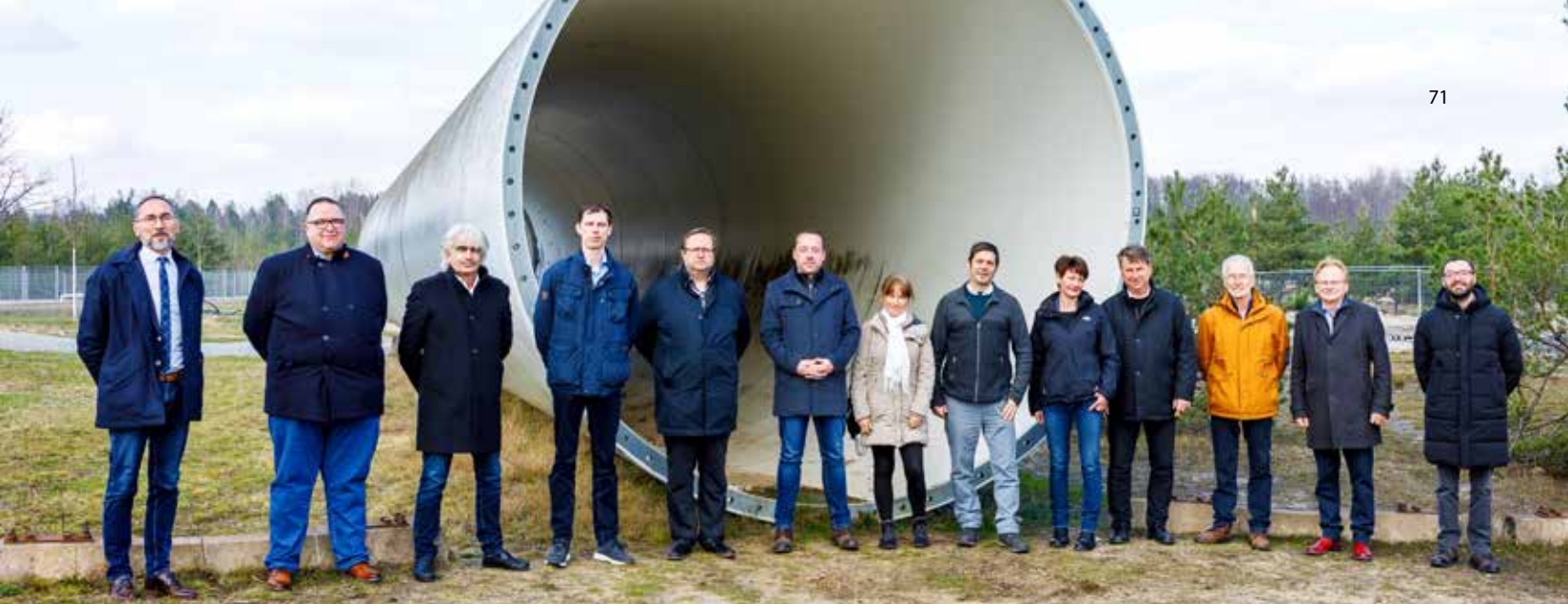


Frank Müller,
Projektleiter Dock³ Lausitz, initiierte und organisierte die Lausitzer KI-Konferenz.

Foto: Tine Jurtz







Eine Idee, die viele begeistert: Impulsgeber Gottfried Richter (2.v.r.) mit zahlreichen Unterstützern und Ermöglicern der Weltpremiere vor dem Turmsegment, auf dem in diesem Jahr ein Haus errichtet wird. Foto: Andreas Franke

Eine Arche Noah für die Lausitz

Das weltweit erste „Hochhaus“ auf einem Windkraftturmsegment

Einfach verrückt! Beim Anblick dieser Vision denkt man zuerst an eine neue KI-Spinnerei. Ein Haus auf einer Windkraftsäule – gibt es so etwas wirklich? Ja, im Verlauf dieses Jahres wird es in unmittelbarer Nachbarschaft weiterer Unikate Höhenluft schnuppern. Das innovative Projekt entsteht am Bergheider See, mit Blick auf den liegenden Eiffelturm F60, das energieautarke und schwimmende autartec-Haus sowie das solarbetriebene Konferenz- und Seminarschiff aquaforum.

Das Turmhaus erinnert irgendwie an Noah, der einst wegen einer prophezeiten Flut ein rettendes Schiff in die Höhe baute. Glaubt man der Bibel, hat Gott ihm das geflüstert. Beim Projekt am Bergheider See ist auch ein bisschen die Hand von Gott im Spiel. Gottfried Richter, ehemaliger Amtsdirektor, heutiger Vorstand der Euros-Stiftung und umtriebiger Impulsgeber in der Region, fügt mit dem Turmhaus den vorgenannten Unikaten, an denen er auch maßgeblich beteiligt war, einen weiteren Wow-Moment hinzu. Ab 2025 kann man sich in dem Ferienhaus einmieten, das bereits im April mit dem Aufstellen der Windkraftsäule zum ersten Happening einlädt.

Die Idee

Elbe-Elster war als Flächenland von Anfang an eine Willkommensregion für Windkraft. Bereits vor Jahren setzte hier das Repowering der ersten Anlagen ein, die nach 20 Jahren ihr Laufzeitende erreicht hatten. Gottfried Richter nahm etwas ungläubig wahr, dass die massiven Turmelemente der alten Anlagen danach verschrottet wurden. Fast seine ganze Familie hatte in den 1990er-Jahren beim Windkraftanlagenbauer SIAG in Massen gearbeitet – von daher kannte er die Substanz der einzelnen

Module. So wie die Firma in Massen schlossen vor einigen Jahren auch weitere Anlagenbauer im Windkraftbereich – und bei einem davon erwarb er mit der Euros-Stiftung ein Turmsegment und suchte nach Möglichkeiten der Nachnutzung. Im ersten Anlauf sollten aus dem zerlegten Turm Behälter entstehen – dann entstand aber die Idee zum Turmhaus. Für ein gemeinsames Konzept der Euros-Stiftung, der Keller-Ingenieure aus Cottbus und des Dresdner Fraunhofer-Instituts IVI gab es eine Zusage für Strukturmittel aus dem Programm „Unternehmen Revier“. Ein erster Entwurf ordnete die Räume aufsteigend an der Außenseite des Turms an, beim zweiten und deutlich kostengünstigeren wird das Haus nun in 7 Metern Höhe um die Säule gebaut – die maximal zulässige Höhe in der Region, um den Zugang für die Feuerwehr im Notfall zu sichern. Es wird das erste Haus dieser Art weltweit, das den konstruktiven Beweis einer möglichen Nachnutzung von Windkrafttürmen liefert.

Das Turmhaus

Im April wird das Turmsegment aufgestellt, dann kann man den Bau live besichtigen. Das runde Ferienhaus wird auf einer Grundfläche von 69 m² Küche, Bad, einen Schlaf-, einen Ess- und einen Wohnbereich sowie einen Balkon umfassen. Es liefert einen einzigartigen Ausblick auf den See und die F60. Der Aufstieg erfolgt per Wendeltreppe im Inneren der Säule. Das Grundstück liegt direkt am See. Perspektivisch könnten solche Turmhäuser auch mit mehreren Etagen gebaut werden – oder als Wetterstationen bzw. Brandwachturm gewerbliche Funktionen übernehmen. Gottfried Richter möchte das Turmhaus im nächsten Schritt mit Autarkie versehen,

im Inneren des Rohsegments ist noch viel Platz – dann ist der Beweis für eine konstruktive und nachhaltige Verwendung der Turmelemente abgeschlossen und es soll bei dem Unikat bleiben. Inzwischen hat er schon neue Ideen für eine einzigartige Architekturausstellung am Bergheider See. So sollen weitere Grundstücke künftig für Innovationen aus Architektur und Energieautarkie zur Verfügung gestellt werden. Zum Turmhaus, dem autartec-Haus und dem Seminarschiff wird sich so die eine oder andere weitere Arche Noah gesellen.

Weitere Infos unter:

www.euros-stiftung.de



Gottfried Richter, Vorstand der Euros-Stiftung, erhält von Elbe-Elster-Landrat Christian Jaschinski die Baugenehmigung. Der Landrat zählt zu dem Unterstützern der ersten Stunde.



Foto: AKZ

„Kommunikation ist und bleibt der Schlüssel zum Erfolg“

Interview mit Michael Raschemann, Geschäftsführer der Energiequelle GmbH



Michael Raschemann ist Unternehmer und pragmatischer Weltverbesserer in Personalunion. Einer Ausbildung folgten Abitur und ein Studium im Bauingenieurwesen. Noch in dessen Abschlussjahr gründete er mit seiner Frau und einem Freund die Energiequelle GmbH in der 500 Seelen-Gemeinde Kallinchen am Motzener See. Aus dem Dreiklang ist inzwischen ein international aufgestellter Pionier der Energiewende gewachsen. Fast 600 Mitarbeitende folgen einer Vision, zu deren Meilensteinen das Brandenburgische Feldheim als erster energieautarker Ort Deutschlands ebenso zählt wie eine Beteiligung am Referenzkraftwerk Lausitz, das erstmals rund um die Uhr einen grundlastfähigen Kraftwerksbetrieb mit erneuerbarer Energie demonstrieren soll. Heute betreibt Energiequelle verschiedene Standorte in Deutschland sowie in Frankreich, Finnland und Polen mit einem Jahresumsatz jenseits der 200 Mio. Euro. Michael Raschemann gilt als bodenständiger Gestalter und Praktiker des Machbaren. Den meist wissenschaftlichen Beiträgen dieser Expertenserie fügt er eine Perspektive aus der Umsetzung der Energiewende hinzu.

Stimmt es, dass Sie tatsächlich das einst kindliche Interesse an historischen Windmühlen zur erneuerbaren Windkraft gebracht hat?

Ja. Wir setzen nun sogar eine historische Windmühle von weither an den Rand unseres Windparks in Feldheim um und bauen sie dort voll funktionstüchtig wieder auf. Genau an diesem Ort haben sich vor Jahrhunderten tatsächlich schon einmal Holzflügel gedreht. In Nachbarschaft befindet sich bereits eine alte Motormühle, die wir als Museum ausbauen. Ich halte es für wichtig, der Bevölkerung diese Kulturhistorie in Funktion nahe zu bringen. Schulklassen, die uns besuchen und an Energietechnik interessiert sind, lernen so auch die Wurzeln der Windkraftnutzung kennen. Sowohl Windmühlen als auch Windenergieanlagen befördern in ihrer jeweiligen Zeit das Leben der Menschen. Als Mehrwert wird mancher Besucher künftig mit einem Feldheimer Windmühlenbrot belohnt.

Um im Bild zu bleiben: Einst galt Don Quijotes aussichtloser Kampf gegen Windmühlen als Symbol für

die Feindseligkeit des Establishments gegenüber einem rasanten Fortschritt – woran liegt es, dass dieses falsch verstandene Rittertum gegen Windmühlen in unseren Zeiten so viele Nachahmer findet?

Es gibt viele konservative Strömungen in unserer Gesellschaft, die bewahren wollen, was in der Vergangenheit wichtig war. Es ist zutiefst menschlich, an Bekanntem und Vertrautem festzuhalten. Manchmal ist das mit Werten verbunden, manchmal aber auch mit der Angst vor Veränderungen und möglichen Verlusten. Meines Erachtens ist das oft darin begründet, dass ein Stück Information fehlt, um das Gestrige mit dem Morgigen verknüpfen zu können. Nur so lässt sich oft verstehen, warum es gut ist, Veränderungen einzugehen und sich auf den Weg zu machen. Wir können mit Techniken von gestern nicht die Zukunft gestalten.

Ist Besserung in Sicht?

Es gibt nach wie vor das Motto „not in my backyard“. Wir müssen frühzeitig informieren und statt vorgeprägter Bilder selbstgemachte Erfahrungen sichtbar machen. Wenn wir tiefer in Gespräche einsteigen, treten oft Probleme zu Tage, wo wir ansetzen können. So ruft Windkraft im Wald durchaus die Befürchtung hervor, dass der Wald industrialisiert wird oder ganz verschwindet. Viele Menschen wurden zudem oft in ganz anderen Zusammenhängen privat oder beruflich von nicht eingehaltenen Zusagen enttäuscht. Gerade in Ostdeutschland sind viele Entwicklungen über Menschen hereingebrochen und haben Grundfesten ihres Lebens erschüttert. Aber auch unsere Branche hat Fehler gemacht. Die Neugier auf Windkraft in den 1990er-Jahren hat dazu geführt, dass teils zu nah an Wohnraum gebaut wurde. Schlechte Erfahrungen der ein oder anderen Art werden konserviert. Das muss man in Gesprächen sortieren und lösen. Gute Information und verlässliches und vertrauensvolles Agieren sind unser Schlüssel zu Besserung. Die Projekte müssen zuerst in der Bevölkerung verankert werden, nicht nur bei uns.

Das scheint bei rund 1.000 Initiativen gegen Windkraft in unserem Land noch ein weiter Weg ...

Das ist ein sehr ambivalentes Thema. Gemeinden, die gute Erfahrungen mit Windkraft, Verabredungen und Partizipation gemacht haben, finden eher zu Lösungen.

Mittlerweile hat die Bundesregierung eine finanzielle kommunale Beteiligung im Gesetz festgeschrieben, die auch im Fall einer Haushaltssicherung greift. Wir haben mit unserer Energiequelle Stiftung jahrelang dafür gekämpft, Kommunen eine Unterstützung zu ermöglichen. Wenn mit den Anlagen im Umfeld der Gemeinde plötzlich Maßnahmen in der Gemeinde umsetzbar werden, entsteht eine ganz andere Aufgeschlossenheit für weitere Projekte. Natürlich gibt es Gemeinden, in denen sachliche Gespräche nicht zum Ziel führen und es nur schwer gelingt, den eigentlichen Grund des Dagegensens zu identifizieren. Manchmal ist es Missgunst, manchmal partizipieren Betroffene oder Entscheider nicht privat. Eine Lösung ist die direkte Lieferung von grünem Strom an die Bürger und Kommunen, das wirkt sich mit finanziellem Vorteil in jedem Haushalt aus. Mit der Kombination aus kommunaler Teilhabe und privatem Vorteil für alle Haushalte machen wir sehr gute Erfahrungen. Entstehen Gespräche, findet man einen Weg.

Immerhin haben Sie im Jahr 2010 mit dem märkischen 125-Seelen-Örtchen Feldheim eine komplette Gemeinde mit 100% Erneuerbaren zur Autarkie von fossiler Energie gebracht – wie wichtig war Ihnen dieses Symbol?

Feldheim ausschließlich mit grünem Strom und grüner Wärme zu versorgen, hätte ohne einen örtlichen Agrarbetrieb mit Lust auf Biogas und ohne ausgewiesene Windvorrangflächen im Umfeld nicht funktioniert. Gespräche mit dem Agrarbetrieb selbständigten sich im Dorf und letztendlich machten die Bewohner Druck, dabei zu sein. Insbesondere bei der Wärme war der Prozess nicht einfach, da viele über individuelle Lösungen verfügten. Heute sind die Feldheimer mit Blick aufs Konto und ihr Gewissen sehr glücklich, dass wir das komplett umgesetzt haben. Natürlich war es auch ein politisches Signal zu zeigen, dass eine Komplettversorgung mit Erneuerbaren funktionieren kann. Wir haben im Dorf auch eine hohe Quote an Elektroautos. Die Feldheimer tanken günstiger – gute Erfahrungen wirken offensichtlich auch in weitere Bereiche.

Bereits seit Beginn der 1990er-Jahre forscht die Wissenschaft zu einem Energiesystem mit 100% erneuerbarer Energieerzeugung im volkswirtschaftlichen Maßstab – wie blicken Sie als Praktiker auf die Debatte der Forschenden?

Zu unserem 25-jährigen Jubiläum im Jahr 2023 kam Professor Claudia Kemfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und hielt eine Laudatio. Wir haben uns persönlich lange ausgetauscht, auch zu diesem Thema. Tatsächlich sind alle erforderlichen Technologien erfunden und viele bereits in Serienproduktion

umsetzbar. So richtig legen wir aber noch nicht los. Wir brauchen dazu auch die Sektoren Wärme und Mobilität, da wir teils Energie im Überfluss haben. Sie müssen vernünftig ins Gesamtsystem eingebunden werden. Gerade im Sommer regeln wir inzwischen Energie in Größenordnungen ab, die dem System verloren geht. Immer öfter reduzieren die Netzbetreiber unsere Leistung, damit systemrelevante, konventionelle Kraftwerke überhaupt noch die Chance haben, ihre Energie einzuspeisen und Systemsicherheit zu gewährleisten. Das wird mit den beschleunigten Ausbaupfaden Erneuerbarer weiter zunehmen – wir müssen also vorhandene Technologien jetzt schneller in Anwendung bringen. Wir brauchen parallel den Ausbau der Sektorkopplung und mehr Speicher für die Systemsicherheit. In Feldheim betreiben wir seit 2015 eine 10 MW-Speicherbatterie, die dazu beiträgt, die Netzfrequenz stabil zu halten. Vermarktet wird der Speicher übrigens von einer Tochter der LEAG. So kommen wir Schritt für Schritt mit den Erneuerbaren in die Versorgungsverantwortung und Netzstabilisierung. In einem aktuellen Projekt wollen wir die Schwarzstartfähigkeit per Akkuspeicher herstellen. Auch für Biomasse brauchen wir Modifikationen für einen flexibleren Betrieb. Um die Energieversorgung für Wärme, Verkehr und Industrie sicherzustellen, ist mehr Erzeugung die Voraussetzung, aber zunehmend auch die Stabilisierung der Versorgung. Ich bin mir sicher, dass wir alles haben, was wir brauchen – uns fehlt aber noch ein konsequenter, mutiger Plan für die Umsetzung. Kosten, die wir heute in die Zukunft verschieben, weil wir sie der Gesellschaft nicht zumuten wollen, werden uns künftig sowohl aus Umwelt- als auch Wettbewerbsicht viel stärker belasten. Der Plan der Bundesregierung, bei der Stromversorgung spätestens 2040 und bei der gesamten Energieversorgung bis 2050 vollständig CO₂-neutral zu sein, definiert richtige Ziele.

In welchen Zeiträumen halten Sie ein Energiesystem mit 100 % Erneuerbaren – auch unter Berücksichtigung der Sektoren Verkehr, Wärme, Industrie und Landwirtschaft – für machbar?

2050 müssen wir schaffen – am besten im globalen Maßstab. Wir haben keine weitere Erde als Reserve-Lebensraum. Die Lausitz kann hier Vorbild sein, als eine Region, in der alte und neue Energiewelten ineinander übergehen. Dabei geht es auch um Lebens- und Arbeitsverhältnisse. Die Geschwindigkeit müssen unsere Politiker verantwortlich und mit guter Kommunikation so ausrichten, dass die Gesellschaft mitgenommen wird. Es bedarf verlässlicher Akteure, um es glaubwürdig mit Leben zu füllen. Aus Ankündigungen müssen Tatsachen entstehen, die die Bevölkerung zu

weiteren Schritten motiviert. Wenn Wandel zu besseren, erlebbaren Perspektiven für Arbeit und Leben in den Kommunen vor Ort führt, beschleunigt das auch die Zielerreichung.

Sie sind am Referenzkraftwerk Lausitz (RefLau) beteiligt, das als Pilotmodell mit einem Kraftwerkskonzept unter ausschließlicher Nutzung Erneuerbarer die mögliche Umstellung konventioneller Kraftwerke demonstrieren soll – zeigen jene Betreiber konventioneller Energieerzeugung überhaupt Interesse daran?

Die LEAG war ursprünglich sogar mit an Bord, ist aber leider ausgestiegen. Solche Entwicklungsprojekte arbeiten nicht gleich rentabel. Deshalb gibt es dafür Fördermittel. Das RefLau ist quasi ein Manufaktur-Kraftwerk und noch keine Großserie, sodass Preisdämpfungseffekte noch nicht greifen können. Wir sind damit auch bewusst in der Lausitz angetreten, weil wir solche Demonstratoren genau dort brauchen, wo sich Energieversorgung nachhaltig, erneuerbar und stabil verändern soll. Viele Energieversorger arbeiten parallel an eigenen Projekten, wir tauschen uns auf der Fachebene aus. Das RefLau soll 2026 in Betrieb gehen. Im Fokus steht grüner Wasserstoff – mit dem sich viele Akteure im Wasserstoff-Netzwerk der Lausitz intensiv beschäftigen. Die Kommunikation verbindet so bereits alle relevanten Akteure im System. Wir haben sowohl auf der Forschungsebene als auch mit der LEAG im Praxisbereich einen regelmäßigen Austausch. Hier können wir unser Know-how aus über 25 Jahren im Bereich Erneuerbarer einbringen. Ich begrüße es, dass sich die LEAG klar zu den Erneuerbaren bekannt hat und Thorsten Kramer als Vorstandschef mit großem Interesse auf unsere Branche zugeht. So können wir auch hier einen Beitrag leisten, dass die LEAG ihre Ziele in der Lausitz erreicht.

Wie sehen Sie als Windkraftpionier vor diesem Hintergrund die Transformation der LEAG und ihr Projekt GigawattFactory, begegnen Sie sich auch mit Blick auf knappe Flächen stärker im Wettbewerb oder im konstruktiven Miteinander?

Es ist ein sowohl als auch. Die Kommunen werden auf diesem Spielfeld zu einem immer bedeutenderen Player. Sie haben Planungshoheit über die Flächen. Sie wollen nicht wie zu DDR-Zeiten von Energieunternehmen überrollt werden, sondern bei der Platzierung und Ausgestaltung der Energieanlagen mitreden. Die LEAG braucht hier viel Fingerspitzengefühl und meines Erachtens auch erfahrene Kooperationspartner, um das beabsichtigte Volumen Erneuerbarer in der Fläche zu realisieren. Hier wird es Raum für gemeinsame Geschäfte, aber auch für Wettbewerb geben. Wir haben nicht umsonst in Spremberg ☺

eine Niederlassung gegründet. Wir wollen vor Ort ansprechbar sein. Der Standort hat sich von ursprünglich drei auf inzwischen 15 Mitarbeitende entwickelt und wird weiterwachsen.

Studien zeigen, dass ausgerechnet die Menschen im „Energiewende-Reallabor“ Lausitz signifikant skeptischer gegenüber Maßnahmen in Energiewende und Klimaschutz eingestellt sind als anderswo – welche Erfahrungen machen Sie mit Menschen und Akteuren in der Lausitz?

Aus der Praxis kann ich das nicht bestätigen. Wir haben 2010 unsere ersten Kontakte in die Lausitz gehabt. Auf dem Lausitzring haben wir für Dekra und Eurospeedway eine grüne, nachhaltige Energieversorgung installiert. Die Kommune war sehr aufgeschlossen. Wir haben gemeinsam fokussiert auf ein Ergebnis hingearbeitet. Ähnliche Erfahrungen haben wir bei unserer Standortentscheidung gesammelt, für die wir bewusst Spremberg und nicht Cottbus ausgewählt haben. In Spremberg gibt es eine sehr heterogene Stadtverordnetenversammlung und eine hochengagierte Bürgermeisterin. Dort wird erkannt, dass wir in neuen Feldern Arbeit und Energieversorgung sichern müssen. Das RefLau im Industriepark Schwarze Pumpe und einen Windpark im Spremberger Stadtwald umzusetzen, erfährt bei den Stadtverordneten

eine konstruktive und nachhaltige Unterstützung – trotz der sehr variablen Parteienlandschaft. Ein offener Umgang mit Kritik und Neugier hat dazu geführt, dass erforderliche Flächen rechtzeitig für die Regional- und Landesplanung als Windvorrangfläche beschlossen wurden. Die kommunale Planungshoheit wurde auf beiden Seiten sehr ernst genommen. Es gibt sicher auch laute Typen, manchmal sind es ganze Parteien, die ein anderes Bild zeichnen. Die Entwicklung der Region ist aber schon immer von einer sachlich denkenden und arbeitenden Mehrheit gestaltet worden. Ich erlebe die Lausitzer also eher als progressiv und auf die Notwendigkeit des anstehenden Wandels fokussiert.

Ist Ihr Engagement in systemischen Lösungen über das Kerngeschäft in der Windkraft hinaus – wie im Fall des RefLau – ideeller oder rein geschäftlicher Natur?

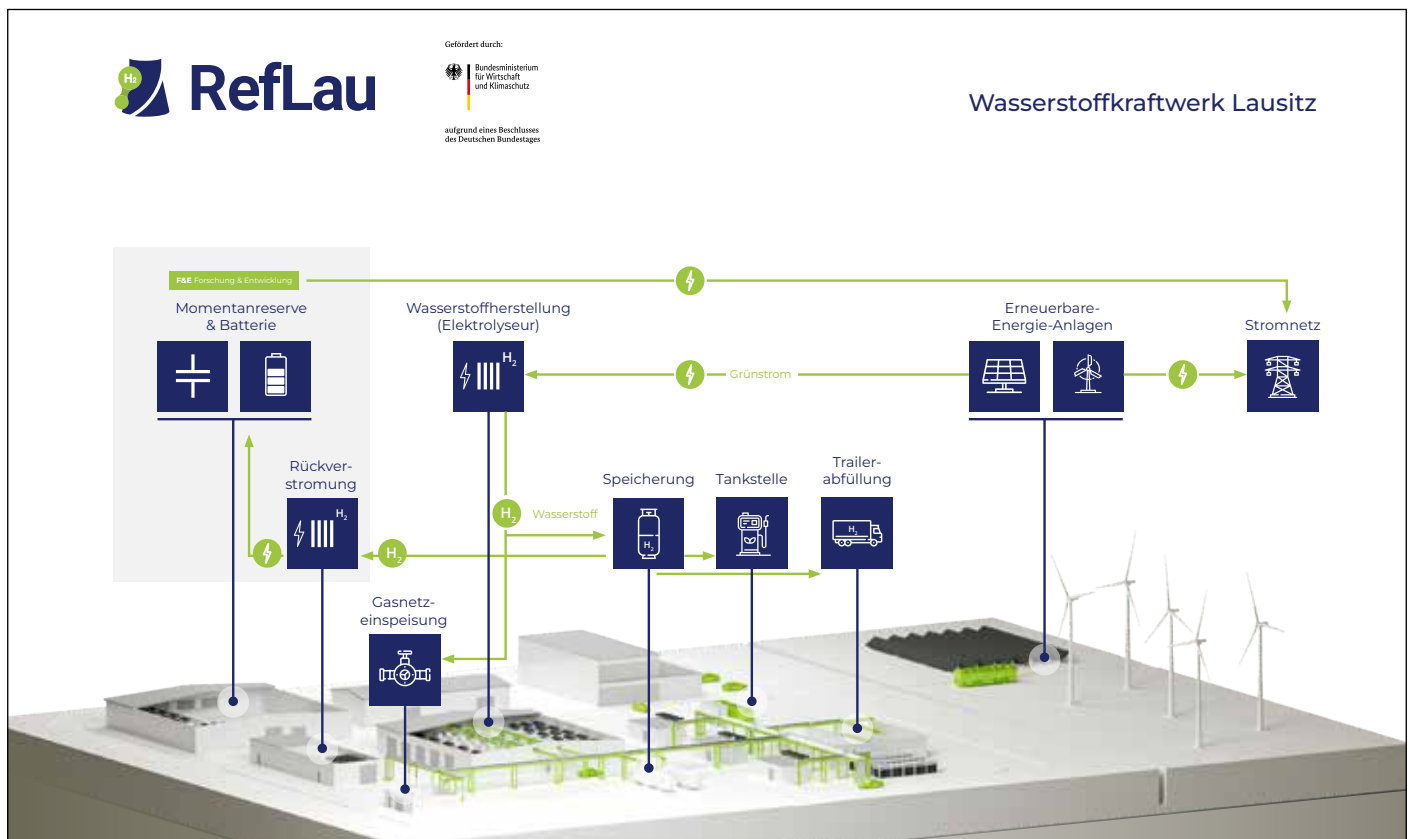
Es ist am Ende eine Mischung aus beiden Dimensionen. Die Technologien sind ja alle schon da. Wir müssen sie aber richtig aneinanderreihen und tragen das Funktionsrisiko. Der Bund fördert das nicht umsonst. Bei derzeitigen Kosten und Preisen ist das noch nicht marktfähig. Wir haben uns mit Enertrag und der ASG Spremberg zusammengetan, um die Lasten und Risiken zu verteilen. Wir werden mit dem Projekt im ersten Schritt kein Geld verdienen.

Die Lausitz sieht aber, dass wir mit unseren Investitionen zu den Veränderungen stehen, dass grüner Wasserstoff für industrielle Prozesse relevant wird und dass die Rückverstromung des Wasserstoffs ein Energieversorgungssystem der Zukunft ermöglicht. Vor Kurzem haben wir in der Steiermark bei einem Energieversorger ein Projekt mit Elektrolyseur, Methanisierung und kleiner Solaranlage besichtigt. Sie haben dort zahlreiche Betriebsprobleme, ermöglichen sich und ihrem Personal aber eine enorme Entwicklung, die sonst nirgends im Land möglich ist. Die richtigen Komponenten auszuwählen und die relevanten Kompetenzen aufzubauen, wird auch uns und der Lausitz helfen. Langfristig soll das Kraftwerk natürlich schwarze Zahlen schreiben und zum Geschäftsmodell entwickelt werden.

Ihr Unternehmen Energiequelle ist in 27 Jahren von drei Gründern auf heute knapp 600 Mitarbeitende an über 25 Standorten gewachsen – glauben Sie auch gesamtgesellschaftlich an das viel beschworene „grüne Wachstum“?

Ich glaube sehr wohl daran. Wir haben das zwar lange verschlafen – aber ein Blick auf die Höhenflüge des DAX zeigt Belege dafür. In den Nachrichten werden zwar Probleme bis hin zur Deindustrialisierung propagiert – ich sehe aber eher das Fachkräfteproblem. Unsere Gesellschaft geht

Das Referenzkraftwerk (RefLau) soll einen sicheren 24/7-Betrieb ausschließlich mit erneuerbaren Energien demonstrieren, Energiequelle ist Partner des Betreiber-Konsortiums.



in den nächsten Jahren in großen Teilen in den Ruhestand. Das betrifft die sehr leistungsorientierte Generation der Babyboomer. Die Folgegeneration hat sich in der Nachwendezeit gerade im Osten schwer mit Kindern getan. In unserer Firma haben wir seit Jahren viele Familien mit bis zu vier Kindern. Jedes Neugeborene wird bekanntgegeben, es gibt Geschenke – das schafft Zuversicht. Ich habe den Eindruck, dass heute viele junge Familien aufgeschlossener fürs Kinder bekommen sind. Die Generation zwischen 20 und 30 schaut zudem ganz bewusst nach sinnstiftenden Tätigkeiten. Sie bevorzugen berufliche Perspektiven mit Werten, in denen Leistung Wertschätzung erfährt. Ich kann das Vorurteil nicht bestätigen, dass junge Menschen heute keine Lust auf Leistung haben. Wir machen auch mit Auszubildenden sehr gute Erfahrungen. Für die Stimmung im Land halte ich es allerdings hochgradig erforderlich, dass Politik wieder mehr Zuversicht verbreitet. Unsere Zeit ist geopolitisch extrem angespannt. Russlands Krieg und das Versiegen seiner billigen, fossilen Energie haben uns gezeigt, wie empfindlich uns diese Abhängigkeiten in unserer Volkswirtschaft und unserem Leben treffen können. Jetzt steht alles Kopf. Deshalb brauchen wir anfassbare Entwicklungen und langfristig verlässliche Leitplanken von der Ebene der Kommunen bis zur EU. Seitens unserer Bundespolitik braucht es zudem eine bessere Kommunikation, die leider nicht stattfindet. Viele Herausforderungen, die im Streit ausgetragen werden, haben gar nicht mit Wirtschaftsinteressen, sondern mit Nachhaltigkeitsverpflichtungen zu tun, denen wir uns nicht entziehen können. Da fehlt mir über alle Parteien hinweg ein Konsens, der unserer Gesellschaft in der anstehenden Transformation Orientierung gibt – und einem langfristigen Wachstum den Boden bereitet.

In der Wirtschaft werden aktuell allerdings Rufe nach günstigeren Energiepreisen immer lauter, haben Sie Verständnis für Unternehmen und Menschen, die eine Renaissance von Atom, Gas und eine Verlängerung der Kohlekraft fordern?

Nein, für unsere Herausforderung gibt es keine einfache Lösung und auch kein „weiter so“. Günstige Energiepreise bekommen wir, wenn die Energiewende konsequent umgesetzt wird. Die günstige Energie aus Kohle und Atom wird es nicht mehr geben. Die einst billige Kilowattstunde ist im Zweifel viel teurer, das merken wir heute. Wir müssen uns wieder daran gewöhnen, die Auseinandersetzung zu solchen Themen mit Argumenten statt Emotionen zu führen. Nehmen wir einmal das Heizungsgesetz, das in einigen Inhalten zwar zu kurz gedacht wurde, aber trotzdem viel



Das brandenburgische Feldheim wurde dank der Projekte von Energiequelle im Oktober 2010 zur ersten energieautarken Gemeinde Deutschlands. Foto: Thorsten Schmidt

wertvolle Substanz bietet. Das wurde nur viel zu schlecht kommuniziert. Es gibt für moderne Wärmelösungen bis zu 70% Zuschuss. Das ist völlig untergegangen. Auch Heizungsbauer müssten diese Fakten kennen und gut informiert sein. Stattdessen erlebt rückwärtsgewandte Technik eine Renaissance. Wir können uns die Realitäten aber nicht herbeiwünschen. Es wird keine billige, russische Energie mehr geben, dafür haben wir auch Russland zu sehr unsere Abhängigkeit demonstriert.

Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund die aktuelle Energiepolitik des Bundes?

Die Unsicherheiten in der Energiewende führen zu Spekulationen um Energieträger. Dabei sind die Preisausschläge nicht größer, als die, die wir von früher kennen. Die Preise sind in großen Teilen langfristig stabil. Ein Spannungsfeld sehe ich in der Umsetzung der CO₂-Bepreisung. Sie war dafür vorgesehen, jene stärker zu belasten, die viel CO₂ freisetzen – und dieses Geld dann aber auch wieder zur Verfügung zu stellen, um klimagerechtes Konsumieren zu fördern. Dass dieses Klimageld nicht kommt, zerstört Vertrauen in die Politik und auch in die grüne Wirtschaft. Das halte ich für gefährlich. Strom ist zudem leider ein undankbarer Energieträger, weil er selbst unsichtbar ist. An der Tankstelle sehe ich sofort, was Kraftstoff kostet. Beim Strom bekomme ich einmal pro Jahr eine Rechnung. Wenn die höher ausfällt, dann muss das natürlich mit Sinn unteretzt werden. Wenn Energiepolitik aber nicht verlässlich ist, dann frustriert das die Menschen. Auch hier geht es um langfristige Leitplanken und bessere Kommunikation.

Die FDP hat jüngst für 2024 Ausgleichszahlungen für das EEG in Höhe von 27,5 Milliarden Euro prognostiziert und fordert nun wiederholt ein Ende der Subvention Erneuerbarer, wie das im Koalitionsvertrag bereits angelegt ist – wie sehr würde das Ihre Praxis betreffen?

Ich staune, dass die FDP das EEG-Konto für 2024 bereits jetzt so genau kennt. Das ist im Kern nichts anderes als eine Wahlprognose. Die Industriestrompreise sind inzwischen auf Vorkriegsniveau, weil die EEG-Umlage weggefallen ist und die Erneuerbaren immer günstiger liefern. Die Differenz zwischen Marktpreis und EEG-Vergütung ist zusammengeschmolzen. Was die EEG-Umlage verteuert hat, waren alte und sehr hohe Vergütungssätze mit 30 bis 40 Cent je KWh für frühe Photovoltaikanlagen. Sie gehen aber dem Ende ihrer Laufzeit entgegen. Aktuelle Preise stehen unter hohem Wettbewerbsdruck und bewegen sich zwischen 5 und 8 Cent je KWh. Energiepolitik ist allerdings etwas, womit man Politik im Sinne von Stimmung machen kann. Für mich ist diese Prognose der Liberalen mehr Stimmung als Fakt.

Die Rahmenbedingungen scheinen auch für den gewollten, stärkeren Ausbau Erneuerbarer ungewiss, neben Bürokratie, schleppendem Netzausbau, mangelnder Flächenausweisung und Rohstoffabhängigkeit werden nun auch noch benötigte schwerlastfähige Hafensflächen knapp – ist Ihre Praxis von zunehmendem Gegenoder Rückenwind geprägt?

Viele europäische Hersteller lassen Komponenten in Asien bauen – auch wenn Qualitäten und Lieferzeiten nicht passen ☹

und deren Preise stark angestiegen sind. Daraus folgen Transportketten und deren Probleme sind bekannt. Hier ist die Bundespolitik in der Pflicht, die Rahmenbedingungen zu sichern. Wenn man auf der einen Seite Investitionen fördern will, muss man auch dafür sorgen, dass die Komponenten von A nach B kommen. Wir bauen seit über 25 Jahren Windenergieanlagen und kennen die komplexen Logistikanforderungen. Hier immer mehr Einschränkungen aufzuerlegen, ist kontraproduktiv. Aber genau das passiert. Wir haben aber auch weitere Herausforderungen. So sind wir bei Transformator auf Nachbarländer angewiesen und haben inzwischen sogar einen Mangel an Stationshäusern aus Beton, in denen die Trafos eingebaut werden. Hier spüren wir die immensen Investitionen in Ladestationen und viele weitere Bereiche. Der DAX spiegelt das wider. Es wird viel Geschäft gemacht. Das führt zu marktwirtschaftlichen Engpässen, die wir spüren. Wir brauchen sowohl bei den Komponenten als auch in der Regulatorik langfristig mehr Sicherheit im Geschäft. Das Ersetzen stupider Routinen in der Verwaltung durch Digitalisierung wäre ein wichtiger Schritt. Wenn wir stattdessen politisch immer mehr reglementieren, brauchen wir uns nicht wundern, dass Transportgenehmigungen nicht oder zu spät erteilt werden.

Die EU hat unterdessen Leitplanken für den Hochlauf von Wasserstofftechnologien gesetzt, denen mit dem Net Zero Industry Act nun ein Rahmen für Investitionen in grüne Technologien folgt – verbinden sich damit für Sie relevante Handlungsmöglichkeiten?

Insbesondere bei der Sektorkopplung hin zum grünen Wasserstoff sehe ich hier die Chance, das Henne-Ei-Problem zu lösen. Wir können Risiken abbauen, um Projekte in Gang zu bringen. Die EU schafft da viele wichtige Voraussetzungen, die nun in den Nationalstaaten umgesetzt werden müssen. Da ist einmal mehr die Politik zu mehr Geschwindigkeit und Pragmatismus aufgefordert.

Einzelne Regionen sollen als sogenannte Net Zero Valleys besondere Vorteile beim Engagement in Nullemissionstechnologien und dem Schaffen entsprechender Kompetenzen erhalten – ist die Lausitz Ihres Erachtens der richtige Raum für ein solches „Tal“ grüner Möglichkeiten?

Unbedingt. Die Lausitz ist eine kompakte Region, in der bei Emissionsminderungen viel Entscheidendes passiert. Hier sind auch Forschung und Verwaltung mit passender Ausrichtung konzentriert. Das Interesse der Akteure an der Region ist riesig. Wir haben im RefLaU drei Universitäten als Wissenschaftspartner gebündelt. Wenn nicht die Lausitz, wer sollte dann ein solches Valley werden?

Was müsste sich Ihres Erachtens ändern, um gerade bei Lausitzern mehr Akzeptanz für Energiewende, Klimaschutz und den Green Deal der EU auch über den reinen Ausbau Erneuerbarer hinaus zu induzieren?

Nehmen wir unsere Windkraft, die aufgrund der Sichtbarkeit schon immer konfliktreich ist und Emotionen auslöst. Wenn sie in Gemeinden, in denen

kommunalpolitisch nichts los ist, einen Saal füllen wollen, informieren sie zu einem Windparkprojekt. Sie haben dann die interessierte sowie skeptische Bevölkerung, aber auch viele Energiewende-Skeptiker als Touristen dabei. Wiederkehrende Parolen kennen wir seit über 20 Jahren. Die Fakten und Argumente haben sich nicht geändert, aber die Debatte ist radikaler geworden. Leider geht es manchen nicht um Lösungen. In Feldheim zeigen wir deshalb unseren Besuchern im Neuen Energien Forum, wie Energiewende funktionieren kann. Das nutzen auch viele Kommunalvertretungen, die über Möglichkeiten in der eigenen Kommune nachdenken. Kommunikation ist und bleibt der Schlüssel zum Erfolg.

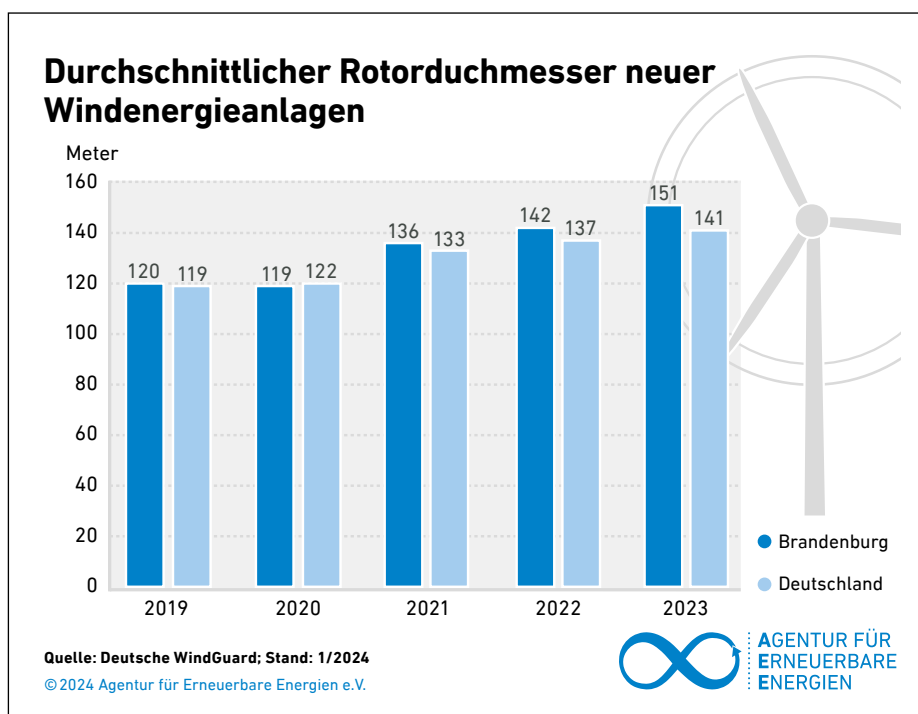
Ihr LinkedIn-Profil zeigt eine klare politische Positionierung – sollten sich Unternehmen und Interessensvertreter der Wirtschaft Ihres Erachtens generell stärker politisch positionieren?

Eine parteipolitische Positionierung von Unternehmen und Unternehmern halte ich für falsch. In der aktuellen Zeit halte ich es aber für wichtig, Demokratiefreunden mit plumper Hauptsatzmentalität die Stirn zu bieten. Unternehmen sollten für Demokratie, Vielfalt und Multikulturalität einstehen, das auch sichtbar und spürbar. Wir brauchen als Exportnation den Handel mit der Welt und bei Rohstoffen die Kooperation mit der Welt. Jede Art der Abschottung gefährdet ganze Branchen. In unserem Unternehmen arbeiten immer mehr Menschen mit Migrationshintergrund. Sie stehen für unsere Werte ein. Da ist mir völlig gleich, ob jemand ein Kopftuch trägt. Wir sind in vielen Ländern aktiv und brauchen das Miteinander. Wir sind alle Bewohner der Erde. Ich glaube, dass es eine Vielzahl leistungsbereiter Menschen in der Welt gibt, die einen neuen Lebensraum für sich und ihre Familie suchen und die ihn bei uns auch finden sollten.

Wenn Sie drei Bundesgesetze, auch über Energie und Wirtschaft hinaus, gestalten dürften – was genau würden Sie verändern?

Zwei würden mir genügen. Ich wünsche mir ein Nachhaltigkeitsgesetz, in dem die Handlungen von Menschen und Wirtschaft dem Aspekt der Nachhaltigkeit unterstellt sind und somit der Schutz unseres Lebensraumes voransteht. Zudem würde ich mir ein Digitalisierungsgesetz wünschen. Nachbarländer zeigen uns bereits, wie das umgesetzt werden kann. Das würde auch die Ressource Mensch für die wichtigen Handlungsfelder freihalten und nicht für stupide, wiederkehrende Verwaltungstätigkeiten – wie Genehmigungsverfahren, deren Bescheide automatisiert erzeugt werden könnten.

Danke für das Gespräch.



Und dann hat es ZIM gemacht!

Wie die BTU für Unternehmen in der Region den Innovationsturbo zündet



Beim jährlichen BTU-Transferntag stehen Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Fokus – in diesem Jahr findet er am 13. November statt. Foto: BTU

Immer mehr Unternehmen in der Lausitz bauen in Kooperationsvorhaben mit der Lausitzer Universität neue Wertschöpfung auf. Für solche Kollaborationen zwischen Wirtschaft und wissenschaftlichen Einrichtungen existieren zahlreiche Fördermöglichkeiten. Viele Lausitzer Unternehmen haben dabei gute Erfahrungen mit einem sehr attraktiven Förderprogramm gesammelt: das Zentrale Innovationsprogramm Mittelstand (ZIM). Fünf erfolgreiche Transferbeispiele von Unternehmen unterschiedlichster Branchen und Größenordnungen zeigen, wie wirkungsvoll sich im Teampay mit der Wissenschaft der

Innovationsturbo zünden lässt. Ein vielfacher Erfolg, der Inspiration liefert und Mut zu noch mehr Zusammenspiel zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in der Lausitz stiften soll.


Das ZIM-Programm

Die BTU ist aufgrund ihrer technischen Ausrichtung, einer herausragenden Ausstattung und vielfältigen Kompetenzen seit jeher eine attraktive Partnerin für gemeinsame Vorhaben mit Unternehmen. In solchen gemeinsamen Projekten profitieren Unternehmen von den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und finden

gemeinsam mit den Forschern innovative Lösungen für komplexe Aufgabenstellungen. Sie können ihre Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten erweitern und auf Infrastruktur, Laboreinrichtungen und Forschungsressourcen zugreifen – und erhalten einen direkten Draht samt persönlicher Betreuung. Die Forscher gewinnen wiederum Praxisrelevanz, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse in praktische Anwendungen umsetzen können. Sie profitieren gleichsam von der Expertise und den Ressourcen der Unternehmen. Es ist eher die Regel, das aus einem ZIM-Projekt weitere Kooperationen erwachsen und das Zusammenspiel für beide Seiten zu nachhaltigem Gewinn führt – ob nun in Erkenntnissen oder in Wertschöpfung.

Das ZIM-Programm umfasst FuE-Projekte und richtet sich an kleine und mittlere Unternehmen, Handwerksbetriebe sowie Dienstleister. Es ist unkompliziert, themen- und branchenoffen und fördert die Entwicklung innovativer Verfahren, Produkte und Dienstleistungen. Dabei kann es sich auch um Durchführbarkeitsstudien, internationale Kooperationsprojekte, das Management von Innovationsnetzwerken oder Leistungen zur Markteinführung handeln. Als Projektförderung muss ZIM nicht zurückbezahlt werden, die Höhe der möglichen Zuwendung ergibt sich aus den zuwendungsfähigen Projektkosten und dem Fördersatz.

Eine Handvoll Innovationen

Die Liste der BTU-Innovationsprojekte im ZIM-Programm ist lang. Viele Vorhaben sind hochkomplex und gezielt auf Lösungen bei spezialisierten kleinen und mittelständischen Unternehmen ausgerichtet. Fünf Beispiele illustrieren das breite Spektrum: 



Diskrete Mathematik und Grundlagen der Informatik

Prof. Dr. rer. nat. habil. Ekkehard Köhler
T 0355 69-2933
E ekkehard.koehler@b-tu.de



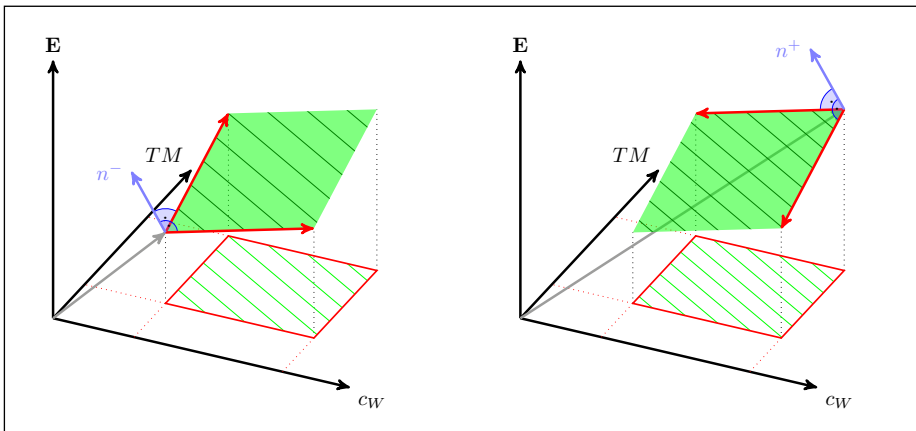
Angewandte Physik und Halbleiterspektroskopie

Prof. Dr. rer. nat. habil. Jan Ingo Flege
T 0355 69-5352
E flege@b-tu.de



Fachgebiet Prozess- und Anlagentechnik

Prof. Dr.-Ing. Harvey Arellano-Garcia
T 0355 69-1111
E arellano-garcia@b-tu.de



Die Approximation der minimalen und der maximalen Fahrzyklus-Energie bildet die theoretische Grundlage für die Lösung des ganzzahligen Optimierungsproblems zur Bestimmung der Familienoberhäupter.

Familienoberhäupter auf vier Rädern

Die InMediasP GmbH mit Sitz in Hennigsdorf ist auf die Entwicklung von Softwarelösungen und IT-Dienstleistungen für verschiedene Branchen wie Automotive, Luft- und Raumfahrt, Logistik und Energie spezialisiert. Im Kooperationsprojekt „opt-E-cert“ entwickelte die Softwareschmiede mit Hilfe des Fachgebiets Diskrete Mathematik und Grundlagen der Informatik an der BTU eine Lösung für eine komplexe Datenanwendung im Automotive-Bereich. Das Projekt beschäftigt sich mit der effizienten Berechnung des Energieverbrauches und damit auch der CO₂-Emission von Fahrzeugen, schon bevor sie eigentlich gebaut werden. Hintergrund ist die Notwendigkeit, für verschiedene Konfigurationen von Fahrzeugen einer bestimmten Klasse jeweils das Modell mit den höchsten und niedrigsten Werten zu ermitteln – die sogenannten „Familienoberhäupter“.

Weiterentwicklung Beschichtungsverfahren

Die Berliner Firma SENTECH Instruments GmbH hat sich auf die Entwicklung und

Herstellung von hochqualitativen Dünnschichttechnologien spezialisiert. Ihre Produkte umfassen sowohl High-Tech Anlagen für das Plasmaätzen, die plasmaunterstützte chemische Dampfphasenabscheidung und die Atomlagenabscheidung als auch hochpräzise Messgeräte auf Basis

Glovebox zur Herstellung der Perowskitesubstrate, auf denen die Atomlagenabscheidung durchgeführt wird, Foto: Karsten Henkel, BTU



der Reflektometrie und Ellipsometrie. Gemeinsam mit dem Fachgebiet Angewandte Physik und Halbleiterspektroskopie an der BTU wurde ein Verfahren zur Atomlagenabscheidung (ALD) von hochqualitativen, ultradünnen Aluminiumoxidschichten für deren Niedrigtemperaturbeschichtung (~80°C) auf großflächigen organisch-anorganischen Perowskiteschichten weiterentwickelt. Klingt kompliziert, ist es auch.

Innovatives und verlustarmes Extraktionsverfahren

Das Familienunternehmen Möller Pharma aus Recklinghausen hat mehr als 100 unterschiedliche Extraktformen und -arten im Angebot. Bei speziellen Anforderungen entwickelt Möller Pharma gemeinsam mit dem Kunden valide Herstellverfahren vom halbertechnischen Maßstab bis zur Produktionsgröße. Im Innovationsprojekt mit der BTU wurde ein kommerziell umsetzbares Verfahren zur kontinuierlich fraktionierenden Destillation komplexer flüchtiger Pflanzeninhaltsstoffe als ätherische Öle entwickelt. Im Zentrum des Projekts stand eine innovative Systementwicklung, welche die Gewinnung qualitativ hochreiner



Geopedologie und Landschaftsentwicklung
Prof. Dr. phil. Thomas Raab
T 0355 69-4226
E thomas.raab@b-tu.de



TU Braunschweig, Lehrstuhl für Bodenwissenschaften
Prof. Dr.-Ing. Magdalena Sut-Lohmann
T 0531-39105605
E magdalena.sut-lohmann@tu-braunschweig.de



Polymerbasierter Leichtbau
Prof. Dr.-Ing. Holger Seidlitz
T 0355 69-5001
E holger.seidlitz@b-tu.de

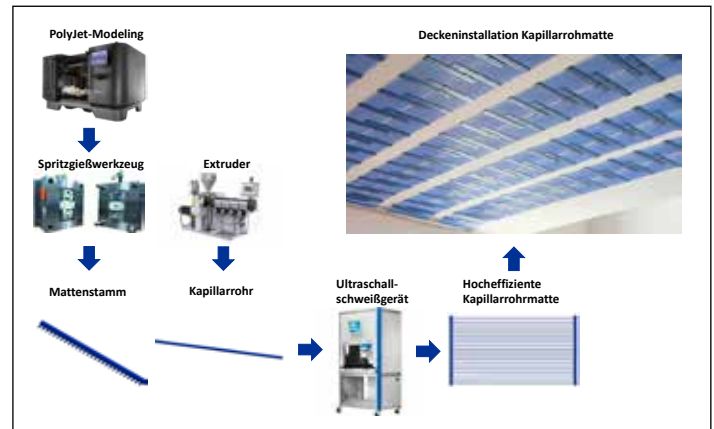


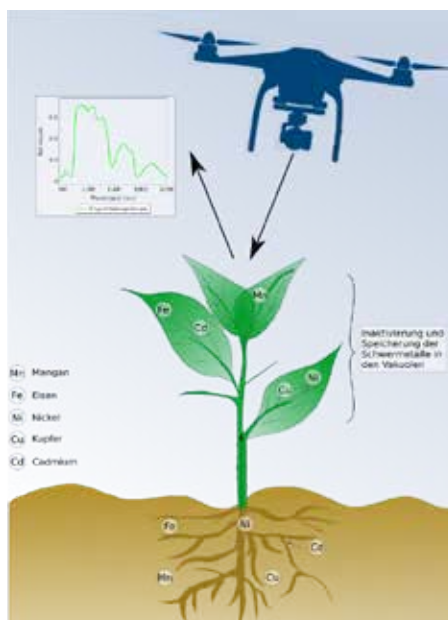
Bild links: Separierende Destillation zur schnittgenauen Fraktionierung der werttragenden Inhaltsstoffe von ätherischen Ölen (z.B. Kamillenöl)
Bild rechts: Prozesskette zur Herstellung von hocheffizienten Kapillarrohrmatten im Rahmen des Kooperationsprojektes Bluemat-Tango

Destillatfraktionen durch modellgestützte Prozessführung kontinuierlich und reproduzierbar erlaubt. Gleichzeitig wurde eine deutliche Reduktion der Verluste von werttragenden Inhaltsstoffen erreicht.

Drohnenbasiertes Pflanzenmonitoring

Eine bessere Umwelt ist seit über 20 Jahren die Mission der Luftbild Umwelt Planung GmbH (LUP). Zu den Leistungen zählen u.a. Umweltmonitoring, Naturschutz und Landschaftsplanung sowie die Realisierung und Betreuung von Geodateninfrastrukturen mit Umweltbezug. Gemeinsam mit dem Fachgebiet Geopedologie und Landschaftsentwicklung der BTU und dem Helmholtz-Zentrum Potsdam wurde erstmals eine drohnenbasierte Messung für das Monitoring von Schwermetallkonzentrationen

Schema zum HyPhy-Projekt: Pflanzen nehmen Schwermetalle aus dem Boden auf, die Anreicherung wird mit hyperspektralen Sensoren ermittelt.



in Pflanzen entwickelt. Im Fokus steht dabei, den Akkumulationsverlauf in Pflanzen mittels hyperspektraler Sensoren mit minimalem Zeit- und Kostenaufwand flächendeckend zu ermitteln. Ausgehend von Gewächshausversuchen wird ein System entwickelt, das optische Fernerkundungsdaten nutzen soll, um ein effektives und günstiges Monitoring von Wertmetallanreicherungen in Pflanzen zu ermöglichen.

Innovatives Produkt für Heiz- und Kühlsysteme

Die GeoClimaDesign AG aus Fürstenwalde produziert Kapillarrohrmatten und Komplettsysteme basierend auf der Kapillarrohrtechnologie – von der Deckenheizung und -kühlung bis zum Eisspeicher. Die Firma Tisora wiederum fertigt Sondermaschinen für die Prozessautomatisierung. Gemeinsam mit dem Fachgebiet Polymerbasierter Leichtbau der BTU wurde im Projekt „Bluemat Tango“ eine neuartige, hocheffiziente Kapillarrohrmatte mit verbesserten thermischen und bautechnischen Eigenschaften sowie die Umsetzung einer Prozesskette zur stückzahlintensiven, automatisierten Herstellung entwickelt. In der Serienproduktion hat die GeoClimaDesign AG nicht nur Wettbewerbsvorteile und Marktzugänge erschlossen, sondern auch langfristig Kosten reduziert und Nachhaltigkeitskriterien verbessert.

Im wirtschaftsnah aufgestellten Wissens- und Technologietransfer informiert die BTU persönlich und digital zu Veranstaltungen, Förderungen für Unternehmen und weist per Transferdatenbank schnell und übersichtlich den Weg zu den unterschiedlichen BTU-Fachgebieten samt technischen Ausstattungen. Die Tür steht für Unternehmen immer offen. Nachahmer für gemeinsame Innovationsvorhaben sind willkommen – damit es in der Lausitz noch öfter ZIM macht!

Veranstaltungstipps

Auftaktveranstaltung des Projektes Alterperimentale

Innovationen und Experimente zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen in der dt.-poln. Grenzregion
Donnerstag 25. April 2024,
13 - 18 Uhr, Weißwasser
<https://anmeldung.alterperimentale.de>

iCampus Cottbus Conference iCCC2024

Sensorik, MEMS & KI als Schlüsselfaktoren im Strukturwandel
Dienstag 14. Mai 18 Uhr bis
Donnerstag 16. Mai 15 Uhr
www.iccc2024.de

24. Brandenburger Energietag 2024

Wärmewende in Brandenburg – Chancen und Lösungen
Donnerstag 23. Mai 2024, 10 Uhr bis ca. 16.30 Uhr, Zentralcampus Cottbus
www.b-tu.de/energietag

Vorankündigung 9. BTU-TransferTag zum Thema IT-Sicherheit

Mittwoch 13. November 2024, 12 Uhr bis 17 Uhr,
Gründungszentrum Startblock B2
www.b-tu.de/transferTag



BTU Cottbus-Senftenberg

Wissens- und Technologietransfer
Ansprechpartnerin: Beatrix Krautz
T 0355 69-2281
technologietransfer@b-tu.de

www.b-tu.de/transfer



Grafik: Heiko Jaehnisch, buero68.de

Autoren: Anett Linke, Jonas Köhler, Amadeo Löder

QUO VADIS DEMOKRATIE?

Eine Lausitzer Spurensuche zwischen
Krisen und Krawall

In seinem achten Jahr wagt das Lausitz Magazin eine Premiere. Erstmals richten wir im Titelthema den Fokus auf die Politik. Der Grund ist so simpel wie wichtig: Den Städten und Gemeinden in der Lausitz steht ein Superwahljahr bevor. Gleich drei Mal sind die Menschen aufgerufen, ihr Kreuz zu setzen. Mit Blick auf unsichere Wahlprognosen, mögliche Mehrheiten abseits der etablierten Parteien und den großen Rahmen des Strukturwandels finden wir: Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um darüber zu schreiben, was die Wahlen bedeuten, warum sie so wichtig sind und was ihr möglicher Ausgang für die Lausitz bringen könnte. Bevor Sie jetzt dieses Magazin aus der Hand legen, weil Sie nicht schon wieder belehrt werden wollen, wen Sie zu wählen haben: Wir wollen in dieser Rahmenredaktion zum Titelthema kein unreflektiertes AfD-Bashing betreiben. Wir wollen stattdessen aufzeigen, warum der Verdruss über die Politik derzeit so groß ist – in fast allen Bevölkerungsschichten. Wir wollen aufzeigen, was mögliche veränderte Mehrheitsverhältnisse auf Europa-, Landes- und Kommunalebene für die Lausitz bedeuten. Und wir wollen Lösungen aufzeigen. Was können und sollten die politischen Vertreter anders machen? Wie können und dürfen sich Unternehmen einbringen? Und was kann jede und jeder Einzelne von uns tun?

Sie dürfen in diesem Jahr mehrmals von Ihrem wichtigsten demokratischen Recht Gebrauch machen und wählen: Am 9. Juni werden in Brandenburg und Sachsen die Kreistage und die Stadt- und Gemeindeparlamente neugewählt. Dazu kommen Bürgermeister- und Ortschaftsratswahlen in einigen Kommunen. Zudem dürfen Sie an diesem Tag über die Mehrheitsverhältnisse im Europaparlament entscheiden. Im



Zu den Unternehmen, die von der JTF-Förderung profitieren gehört die FGT Glaswerk GmbH in Senftenberg. Das Foto zeigt IHK Cottbus-Hauptgeschäftsführer André Fritsche mit Geschäftsführer Philipp Fey, der das Förderprogramm lobt: „Das war ein wirklich schneller Prozess in der Antragsbearbeitung, wir hatten schon nach sechs Wochen den positiven Bescheid vorliegen.“ Foto: Andreas Franke

September stehen die Landtagswahlen an, am 1. September in Sachsen, am 22. September in Brandenburg.

Die letzten Landtags- und Europawahlen waren 2014 und 2019. Die Mehrheit hatte bei diesen Wahlen weder die CDU oder die SPD noch die AfD. Es waren immer die Nichtwähler. Ihr Anteil lag 2019 bei knapp 40 Prozent, 2014 setzte nicht einmal jeder zweite Wahlberechtigte sein Kreuz. Da ist also noch reichlich Luft nach oben. Warum ist es überhaupt wichtig, zu diesen Wahlen zu gehen? Machen die da oben nicht ohnehin, was sie wollen? Ist Brüssel nicht viel zu weit weg von der Lausitz? Kann die Landespolitik überhaupt viel ausrichten?

Kein Strukturwandel ohne die EU

Schauen wir zunächst nach Brüssel. Im Sommer 2023 ist mit dem Just Transition Fund (JTF) eine wirtschaftsnahe Strukturwandel-Förderung gestartet, die sich gezielt an Unternehmen richtet. Allein aus diesem EU-Topf fließt bis 2027 mehr als eine Milliarde Euro nach Brandenburg und Sachsen, davon mehr als die Hälfte in die Lausitz. Das Geld wird vor allem kleinen und mittelständischen Unternehmen zur Verfügung gestellt, die oft direkt vom Kohleausstieg betroffen sind. Aber auch für Betriebe im Bereich der Kreislaufwirtschaft und für die Sicherung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen gibt es Geld. Zu den JTF-Mitteln, welche explizit die Unternehmen beim Übergang in eine nachhaltige Wirtschaft unterstützen, kommen noch weitere wichtige Förderprogramme, mit denen Kultur und Bildung, Landwirtschaft und Gewerbe gefördert werden. Die bekannten Kürzel sind ELER, ESF und EFRE. Über diese Fördertöpfe aus Brüssel fließen Milliarden in die Lausitz. Mit dem Geld werden Schulen saniert, Theaterhäuser unterstützt, die Landwirte subventioniert, Forschungsprojekte mittelständischer Betriebe ermöglicht und Investitionen in neue Technologien gefördert. In der aktuellen EU-Förderperiode für den Zeitraum 2021-2027 erhält Deutschland allein 20 Milliarden Euro für die Bewältigung der Corona-Folgen, für den Abbau regionaler Ungleichheit und für die Stärkung des territorialen Zusammenhalts. Es sind Grenzregionen wie die Lausitz, die besonders stark von der Förderung profitieren. Wir haben die EU-Unterstützung aus Brüssel bereits in der Herbstausgabe 2023 des Lausitz Magazins detailliert aufgeschlüsselt. Dort kam auch der EU-Abgeordnete Dr. Christian Ehler zu Wort, der ☺

„Wie wichtig ist Weltoffenheit für die Lausitz und was verbinden Sie damit?“

Genau das wollten wir von Persönlichkeiten aus Sport, Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft wissen. Denn Weltoffenheit ist ein zentrales Merkmal von Demokratie: die Toleranz und Offenheit gegenüber Einflüssen von außen, gegenüber Menschen, die aus anderen Ländern zu uns kommen – oft genug eben, weil sie hoffen, dass Menschenrechte in Deutschland durch unseren demokratischen Rechtsstaat geschützt sind. Wir haben mehr Menschen angefragt, als Sie Antworten auf den kommenden Seiten finden. Es waren jedoch nicht alle bereit, sich öffentlich zu dieser Frage zu positionieren.



„Ich glaube, dass es für die Zukunft der Region existenziell sein wird, wie die Lausitz in der Welt wahrgenommen wird. Wenn wir eine Zukunft für unsere Kinder und unsere Familien bauen oder eben auch erhalten wollen, dann müssen wir die Bereitschaft, andere Kulturen zu verstehen, zu respektieren und auch von ihnen zu lernen, zeigen. Davon können alle profitieren. Alle können gewinnen. Aber wir müssen eben auch die Lehren aus den Fehlern der letzten Jahre ziehen. Die Politik hat zum Teil vergessen, die Menschen mitzunehmen und sie in ihre Entscheidungen einzubinden. Ich persönlich glaube fest an eine gute Zeit für die Lausitz und ihre Menschen.“ Alexander Knappe, Sänger

für die christdemokratische EVP-Fraktion bereits seit 2004 Brandenburgische und Lausitzer Interessen in Brüssel vertritt. Im Interview mit unserem Magazin betonte er: „Wirtschaftlich gesehen profitiert kein Land in Europa so stark vom europäischen Binnenmarkt wie Deutschland.“ Insofern könnte eine Protestwahl am 9. Juni dem Wirtschaftsstandort Deutschland schaden.

Was eine Abkehr von Europa für Deutschland bedeuten würde, wie sie beispielsweise die AfD fordert, deutete Marcel Fratzscher, Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung kürzlich im Handelsblatt an: „Ein Dexit wäre das Ende des deutschen Wirtschaftsmodells und würde Millionen gute Arbeitsplätze in Deutschland zerstören. Das Resultat wäre

ein starker Anstieg der Arbeitslosigkeit, weit über das Maß hinaus, das Deutschland vor 20 Jahren als kranker Mann Europas erlebt hat.“ Ein kurzer Blick nach Großbritannien zeigt, dass Fratzscher mit dieser Prognose richtig liegen dürfte. In einer Untersuchung der Stiftung Wissenschaft und Politik vom Frühjahr 2023 heißt es dazu: Insbesondere in der Wirtschaft, im politischen System und im gesellschaftlichen Zusammenhalt überwiegen die negativen Folgen. 2023 war Großbritannien der einzige G7-Staat, der noch nicht wieder das wirtschaftliche Niveau von 2019 erreicht hat, also vor Pandemie und Brexit. Die Bank of England sieht im Brexit eine der Ursachen für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes, darunter eine

Schwächung der Wirtschaft um vier Prozent und ein Wohlstandsverlust von 5,5 Prozent. Besonders hart getroffen wurde die Automobilindustrie: Seit 2016 hat sich die Zahl der produzierten Neuwagen von jährlich 1,3 Millionen auf 775.000 Autos fast halbiert. Erhebliche Auswirkungen gibt es auch auf dem Arbeitsmarkt. Der Fachkräftemangel wurde dadurch verstärkt, dass viele EU-Bürger in Folge des Brexits das Land verlassen haben. Auf politischer Ebene brachte der Brexit Instabilität. Es gab mehrfach vorgezogene Neuwahlen und seit dem Rücktritt des Premiers David Cameron nach der Brexit-Abstimmung 2016 ist mittlerweile der vierte Regierungschef im Amt.

Auch auf kommunaler und Landesebene werden wichtige Entscheidungen getroffen. Nehmen wir den Strukturwandel: Gut sechs Milliarden Euro stehen der Lausitz bis 2038 für Landesprojekte zur Verfügung – zusätzlich zu den etwa elf Milliarden Euro für Bundesprojekte. Die Entscheidung über die Auswahl der Projekte auf Landesebene trifft die Landesregierung in enger Abstimmung mit den Kommunen. Es sind die Stadtrats- und Stadtverordneten-Mitglieder und die Rathausspitzen, die gemeinsam über die Projekte entscheiden. Mit Ihrem Kreuz zur Wahl am 9. Juni entscheiden Sie über die Zusammensetzung jener Kommunalparlamente. Eine reine Protestwahl kann dazu führen, dass wichtige Entscheidungen nicht mehr die notwendigen Mehrheiten finden.

Vom EU-Parlament in Brüssel werden die Gesetze auf EU-Ebene beschlossen.

Viele von ihnen haben direkten Einfluss auf die Gesetzgebung der EU-Mitgliedsstaaten.

Foto: Europäisches Parlament



„Ohne Weltoffenheit wäre die Lausitz nicht das, was sie heute ist. Seit Jahrhunderten leben hier verschiedene Kulturen zusammen. Unsere Lausitzer Familiennamen spiegeln das wider. Ob Kretschmer, Radetzky oder Scholz – schon vor 1.000 Jahren zeigten die Hiesigen, dass Sorben, Polen, Tschechen und Deutsche hier miteinander klarkamen. Unsere mittelostdeutschen und slawischen

Familiennamen, die sich in der Lausitz nachweislich stark häufen, belegen das. Wenn wir uns von diesem Ideal abwenden, brechen wir nicht nur mit Traditionen, sondern mit der vielleicht mächtigsten Überlebensstrategie unserer Vorfahren. Wer Toleranz und Multikulturalismus ablehnt, verfolgt oft egoistische Ziele, die nicht dem Gemeinwohl dienen. Gegenwärtig kämpfen bereits vielerorts radikaler werdende Gruppen um Meinungshoheit. Sie nutzen Fehlinformationen, Schreckensszenarien und sozialen Druck, um zu mobilisieren. Sie missbrauchen Begriffe wie „Demokratie“ und „Frieden“ und kontaminieren damit unsere gesellschaftlichen Ideale, die uns seit mehr als dreißig Jahren eine ordentliche Lebensgrundlage bieten. Erschwerend kommt hinzu, dass zu wenig echter politischer Veränderungswille auf Bundesebene erkennbar ist. In diesen haarigen Zeiten steht Weltoffenheit auf der Kippe.“ **Stephanie Kammer, Inhaberin BücherKammer Herzberg**

75 Jahre Grundgesetz

Noch vor den Wahlen steht ein Jubiläum an: Im Mai 2024 ist es genau 75 Jahre her, dass das Grundgesetz in der damals noch recht jungen Bundesrepublik Deutschland verabschiedet und verkündet wurde. Die große Fete bleibt wohl aus, anders als beispielsweise in den USA. Die Amerikaner feiern die Unabhängigkeitserklärung als Ahnin der amerikanischen Verfassung jährlich ausgelassen mit dem Independence Day. Ist das deutsche Grundgesetz ein Anlass zum Feiern? Die Antwort darauf dürfte angesichts der aktuellen politischen Stimmung wohl sehr unterschiedlich ausfallen.

Der Politikwissenschaftler Dr. Michael Wehner regte zum 70-jährigen Grundgesetz-Jubiläum vor fünf Jahren an: „Wir sollten es mehr feiern. Vielleicht sollten wir den 23. Mai als Anlass nehmen, uns Gedanken darüber zu machen, welche Freiheiten es bietet und welche Pflichten. Es ist ja zunächst ein Geschenk an die Bürgerinnen und Bürger gegenüber einem übergriffigen Staat. Das sollten wir nicht vergessen.“ Das Geschenk scheint für einige nicht mehr so wertvoll wie noch vor 75 Jahren. Beim jüngsten Deutschland-Monitor stimmten 37 Prozent der Befragten der Aussage zu: „Deutsche sollten besser gestellt sein als Ausländer.“ Noch mehr Menschen, nämlich 45 Prozent der Befragten glauben

nicht, dass man in Deutschland seine Meinung frei äußern kann, ohne Ärger zu bekommen. Dabei sind die Gleichbehandlung der Menschen unabhängig von Hautfarbe oder Glaube und die Meinungsfreiheit zwei der Grundrechte, die unser Grundgesetz garantiert.

Stecken wir in einer Demokratie-Krise? Taugt die Demokratie angesichts der vielen Krisen, die gerade auf uns einstürzen, vielleicht nicht mehr als ideale Staatsform? Braucht es einen starken Staat oder gar eine starke Führungspersönlichkeit, die das Volk wieder eint? Starten wir auf der Suche nach Antworten mit einer Bestandsaufnahme.

Die Stärken der Demokratie

Was macht eigentlich den Kern von Demokratie aus? Wörtlich übertragen meint der Begriff Demokratie die Herrschaft des Volkes. Da es eher schwierig wird, wenn jeder der gut 80 Millionen Menschen in Deutschland die Regeln unseres Zusammenlebens festlegt, hat sich in fast allen Demokratien das Prinzip der Repräsentation durchgesetzt. Praktisch äußert sich dies in freien fairen Wahlen, in denen das Volk Repräsentanten bestimmt, die dann die Aufgaben einer Regierung übernehmen. Das Volk aber bestimmt die politischen Mehrheitsverhältnisse eben jener Regierung. In einer Demokratie – und nur in diesem politischen System – kann das Volk die Regierung abstrafen, indem es sie bei der nächsten Wahl abwählt.

Wenn Ihnen das gelegentliche Ankreuzen auf einem Wahlzettel nicht ausreicht, dann bietet Ihnen eine Demokratie so viel mehr Möglichkeiten: Sie können selbst kandidieren und sich wählen lassen, Sie können in eine Partei eintreten, Sie können eine Petition mit Ihrem Anliegen starten, Sie können Gerichte anrufen. Die Demokratie lässt Ihnen sogar die Freiheit, dieses Wahlrecht zu ignorieren und Ihre Stimme den Parteien zu verweigern. Weil wir in einer Demokratie leben, dürfen Sie auf die Straße gehen und demonstrieren.

Und all das funktioniert in Deutschland durchaus, wie die zurückliegenden Jahre gezeigt haben. Die Bauern können Autobahnauffahrten und andere Verkehrsadern blockieren, um ihren Unmut über die Entscheidung der Bundesregierung kundzutun. Junge Menschen dürfen freitags auf die Straße statt ins Klassenzimmer gehen, um eine lebenswerte Zukunft einzufordern. Wir haben die Freiheit, unsere Kinder und Enkel dafür zu schelten, dass sie sich für mehr Klimaschutz einsetzen. Wir haben die Freiheit uns in unserem Frust über die Regierung den Protesten der heimischen Landwirte anzuschließen und gleichzeitig im Supermarkt das Billigfleisch, den griechischen Spargel und die spanischen Erdbeeren zu kaufen. Wir haben die Freiheit, gegen „die da oben“ zu schimpfen und



„Eine freiheitlich-demokratische Grundordnung ist unverzichtbarer Bestandteil für die Innovationsfähigkeit und Wettbewerbsstärke in unserer Wirtschaft, die von offenen Weltmärkten und dem europäischen Binnenmarkt profitiert. Um die vielschichtigen Herausforderungen unserer Zeit zu lösen, braucht es Mut, den Willen zur Kooperation, Kompromissfähigkeit und Weltoffenheit. Wir haben es jetzt in der Hand, wie wir die Lausitz zukunftsfähig gestalten. Das wird sie nur, wenn sich Menschen aus anderen Regionen Deutschlands und aus dem Ausland hier wohlfühlen. Dafür braucht es eine Willkommenskultur, die gesellschaftlich noch viel stärker gelebt werden muss. Viele Unternehmen leisten hier bereits einen wichtigen Beitrag. Ich persönlich verbinde damit den Wunsch, dass der feste Wille der Unternehmerschaft, sich weiterhin in diesem Sinn zu engagieren, ungebrochen bleibt. Diese Vorbildfunktion ist ein wichtiger Bestandteil eines gesamtgesellschaftlichen Konsenses.“

Jens Warnken, Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) Cottbus

gleichzeitig mehr Subventionen von oben einzufordern – für die Bauern, für eine geringere CO₂-Bepreisung.

Demokratie gewährt uns Sicherheiten, die in einer Autokratie ziemlich brüchig oder erst gar nicht vorhanden wären: Vergleicht man weltweit Demokratien und Autokratien, gehen Demokratien fast immer mit Wohlstand und politischer Stabilität einher. Die derzeit laut Ranking demokratischsten Länder – nämlich Norwegen und die anderen skandinavischen Staaten – sind auch jene, in denen die Menschen als besonders glücklich gelten, die bei Bildungsstudien gut abschneiden, in denen das Einkommen relativ fair verteilt ist, die ein hohes Pro-Kopf-Einkommen haben. Nicht zuletzt – und das ist mit Blick auf die aktuellen Konflikte weltweit besonders wichtig: Demokratie bringt Frieden. Die Forschung zeigt, dass bewaffnete Konflikte umso unwahrscheinlicher sind, je länger ein Land demokratisch ist. Selbst den Stresstest Corona haben liberale Demokratien besser bewältigt als autokratische Systeme. Zwar wurden auch in Demokratien wie Deutschland Grundrechte stark eingeschränkt – aber im Vergleich zu Ländern wie China deutlich weniger stark und zeitlich begrenzter.

... und ihre Schwächen

Ohne Frage hat die Demokratie ihre Schwächen. Sie ist unglaublich langsam. Weil es eben nicht das eine Volk gibt, sondern viele Meinungen. Weil nicht der starke Mann kurzerhand entscheidet, was seiner Meinung nach richtig ist, sondern weil diese Meinungen, Sorgen und Bedenken von Vielen angehört werden. Weil auch Minderheiten das Recht haben, dass ihre Anliegen berücksichtigt werden. Weil mühsam um Kompromisse gerungen wird. Weil Gesetze in verschiedenen Gremien beraten, verworfen, umformuliert und beschlossen werden. Weil wir die Möglichkeit haben, uns durch viele Instanzen zu klagen, wenn wir nicht

zufrieden sind. Weil vor fast jedem Bauprojekt die Bedenken von Anwohnern und Naturschutz gehört und vielleicht auch berücksichtigt werden. Deswegen gibt es in Deutschland keine Bauprojekte in China-Geschwindigkeit, aber immerhin manchmal in Tesla-Geschwindigkeit. Viele Vorhaben und Projekte scheitern an der ausufernden Bürokratie. Der oft versprochene Abbau der Regularien geht noch zu langsam voran.

Demokratie ist anstrengend, weil sie andere Meinungen aushält, weil sie aus Dissens Konsens machen will, weil wir uns täglich neu für sie einsetzen müssen. Demokratie ist zu wenig auf die Zukunft ausgerichtet. Weil sie auf freien Wahlen basiert und Wiederwahlen ermöglicht, wird nur in Legislaturperioden gehandelt: „Demokratie ist auf die aktuellen Wählerinnen und Wähler und deren Gegenwartsinteressen ausgerichtet und damit strukturell kurzfristig“, bedauert der Publizist und Politikwissenschaftler Dr. Wolfgang Gründinger.

Demokratie in der Krise?

Trotzdem – und das schreiben wir aus vollster demokratischer Überzeugung: Die Demokratie ist das Beste, was uns das politische System derzeit zu bieten hat. Vielleicht müssen wir uns gelegentlich vor Augen führen, dass wir bei der Gen-Lotterie großes Glück hatten. Nur knapp acht Prozent der Weltbevölkerung leben in einer vollständigen, stabilen Demokratie. Die Zahl stammt vom Demokratieindex der Economist Intelligence Unit, ein Forschungsinstitut, das zur Mediengruppe der Wochenzeitung Economist gehört. Für 2023 registriert dieser Index nur 24 vollständige Demokratien – von 167 untersuchten Staaten. Das entspricht knapp 15 Prozent aller Länder und nicht einmal acht Prozent der Weltbevölkerung. 2006 galten noch 28 Staaten mit 17 Prozent der Weltbevölkerung als vollständige Demokratie. Die Autoren bewerten verschiedene Aspekte wie Wahlen, Pluralismus, politische ☉

Teilhabe und Kultur, Bürgerrechte. Deutschland landete beim jüngsten Ranking auf Platz 12 mit 8,8 Punkten. Platz 1 belegt Norwegen mit 9,81 Punkten. Zu den unvollständigen Demokratien gehören die USA, Israel, Belgien, Polen, Tschechien, Portugal, die Ukraine, die Türkei. Mehr als die Hälfte aller Staaten gelten als hybride oder autoritäre Regime. Russland, dessen Präsident einst als lupenreiner Demokrat bezeichnet wurde, zählt mit 2,22 Punkten zu den autoritären Regimen. Der langsame, aber stete Rückgang an demokratischen Staaten zeigt, dass Demokratie zunehmend unter Druck gerät – von innen ebenso wie von außen.

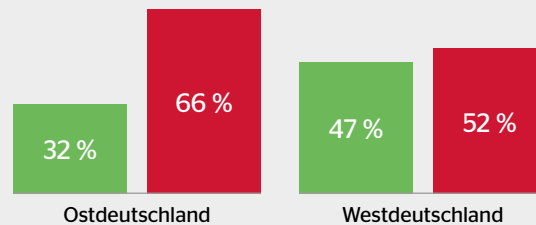
Erschwerend kommen die vielen Krisen hinzu: Auf die Migrationsdebatte folgte die Corona-Pandemie – und kaum dass diese überwunden schien, überfiel Russland die Ukraine. Die steigende Inflation führt zu einer Angst vor wirtschaftlicher Rezession. Die Klimakrise überschattet all diese Themen seit Jahren. Diese multiplen Krisen führen zu einer Verunsicherung und Zukunftsangst und verstärken so eine Radikalisierung. Verstärkt wird diese Entwicklung durch die Digitalisierung. Mit einem Mal zählen Algorithmen mehr als Argumente, Leaks und Fake News werden wirksame Waffen im Informationskrieg.

Auch in Deutschland scheint die Demokratie in einer Krise zu stecken. Fast jeder zweite Deutsche ist mit der Demokratie, so wie sie hierzulande funktioniert, nicht zufrieden. Das zeigen aktuelle Zahlen des ARD-Deutschland-Trends vom Herbst 2023 und die Auswertung des Deutschland-Monitors. Immerhin: 87 Prozent halten die Demokratie per se für eine gute Regierungsform. Allein an der Umsetzung hapert es aktuell. Nur knapp die Hälfte der Befragten ist zufrieden mit dem Funktionieren der Demokratie, in Ostdeutschland sogar nur ein Drittel. Ähnlich gering sind die Zustimmungswerte für die

	Anzahl Länder	Anteil an allen Ländern	Anteil an der Weltbevölkerung
Vollständige Demokratie	24	14,4 %	7,8 %
Unvollständige Demokratie	50	29,9 %	37,6 %
Hybrides Regime	34	20,4 %	15,2 %
Autoritäres Regime	59	35,3 %	39,4 %

Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie

In Ostdeutschland fällt die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland deutlich geringer aus: nur 32 Prozent im Vergleich zu 47 Prozent der Befragten in den westlichen Bundesländern.



Quelle: ARD Deutschlandtrend 2023/Statista

80 Prozent der Deutschen sind laut ARD-Deutschlandtrend von März 2024 unzufrieden mit der Arbeit der Bundesregierung. Dabei kann sich die Halbzeitbilanz nach zwei Jahren durchaus sehen lassen.

Politik: Laut ARD-Deutschlandtrend vom Januar 2024 sind nur 17 Prozent der Befragten zufrieden mit der Arbeit der Bundesregierung. In Brandenburg und Sachsen liegen die Zustimmungswerte höher: Fast 40 Prozent sind mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden, so die Umfrageergebnisse von MDR und RBB. Das heißt im Umkehrschluss: Mehr als die Hälfte der Menschen in Deutschland ist derzeit nicht zufrieden und sagt: So kann es nicht weitergehen.

Gute Arbeit, schlechte Kommunikation

Diese Unzufriedenheit steht im Widerspruch zur erfolgreichen Arbeit der Regierung. Laut Halbzeitbilanz der Bertelsmann-Stiftung vom Herbst 2023 hat die Ampel-Koalition bereits 64 Prozent ihres ambitionierten Koalitionsvertrages entweder umgesetzt oder mit der Umsetzung begonnen. „Im Vergleich zur Halbzeitbilanz ihrer Vorgängerregierung hat die Ampel mit 38 statt 53 Prozent bereits erfüllter Versprechen damit anteilig zwar weniger, aber mit 174 statt 154 erfüllter Versprechen in absoluten Zahlen gerechnet, sogar etwas mehr geschafft. Das gilt für die großen Reformprojekte der Regierung ebenso wie für die eher kleineren Regierungsvorhaben“, sagt der Demokratie-Experte Robert Vehrkamp von der Stiftung. Es hapert eher an der Kommunikation, manchmal kommen auch noch handwerkliche Fehler hinzu. Gepaart mit der Erregungskultur der klassischen und sozialen Medien, die das Negative stärker betonen als Erfolge, wird das zum Risiko. Denn die Krisenstimmung ist der Nährboden für Populisten. Sie versprechen einfache Antworten und sind damit in anderen Ländern längst erfolgreich. Es ist also gut möglich, dass die kommenden Wahlen erneut als Denkmittel an die Politik genutzt werden, als Zeichen des Protests. ☉



„Łužyca jo wěcejrěčna a měli gjarde na našu wósebnu wjelerakosć byś. / Łužica je wjacerěčna a měli hordži na našu wosebitu mnohotnosť być. / Die Lausitz ist mehrsprachig und wir sollten stolz auf unsere besondere Vielfalt sein. In meinem Alltag erlebe ich immer wieder aufs Neue eine weltoffene Lausitz. Es macht mich froh zu erfahren, wie vielfältig und bereichernd die Kontakte zwischen Sorben/Wenden und Deutschen sind. Diese Vielfalt ist ein Schatz und ein Mehrwert, den wir weiter ausbauen und nutzen sollten. Es macht mich daher nachdenklich und traurig, wenn sich Hass und Intoleranz lautstark zu Wort melden. Der Hass stellt mit seinen Vorurteilen und seiner Kompromisslosigkeit gerade diese unsere vielfältige, weltoffene und lebenswerte Lausitz infrage. Wir sollten diesem Hass und der Intoleranz keine Bühne bieten, sondern gemeinsam vorleben, dass wir in einer weltoffenen, mehrsprachigen, vielfältigen Lausitz leben wollen. Wir Sorben werden daran mitwirken, davon bin ich fest überzeugt. Gemeinsam bleiben wir eine weltoffene und lebenswerte Region, das sollten wir auch bei den bevorstehenden Wahlen unter Beweis stellen.“ **Judit Šolcína**, Geschäftsführerin Domowina

Faktencheck: Zuwanderung

Differenziertes Denken

„Durch Zuwanderung hat Deutschland eher Nach- als Vorteile“ – so denken laut ARD-DeutschlandTREND (Okt. 2023) ca. 64 % der Deutschen und ebenso viele sprechen sich laut einer Umfrage des NDR (Okt. 2023) für die Aufnahme von weniger Geflüchteten aus – zumindest bei einer pauschalen Ja-oder-Nein-Frage. So zeigt letztere Erhebung auch, dass eine Mehrheit die Aufnahme von Geflüchteten befürwortet, solange diese aufgrund von Verfolgung (62 %) oder Krieg (71 %) ihre Heimat verlassen. Und eine Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung (2019) mit ähnlichen Zustimmungswerten für Geflüchtete (67 % und 73 %) ermittelte, dass potenzielle Arbeitskräfte für Branchen mit Personalmangel (79 %) sogar noch willkommener sind (siehe Abbildung unten).

Wir sind ein Einwanderungsland

Die haben wir auch bitter nötig. Deutschlands Fertilitätsrate lag von 1970 bis 2021 im Schnitt bei nur 1,46 Kindern pro Frau – ohne Zuwanderung gäbe es einen starken Bevölkerungsrückgang. Das Resultat: Heute hat mehr als jeder Vierte einen Migrationshintergrund (zur Hälfte Ausländer mit eigener Migrationserfahrung), bei unter 15-Jährigen sind es beinahe 40 %. Das spiegelt auch der Arbeitsmarkt wider, wo ganze Branchen, wie z.B. der Hochbau (zu 49 %) von Ausländern abhängen. Und dieser Trend setzt sich fort, da bis 2036 mit den Babyboomern 18 Mio. Menschen in Rente gehen – aber nur 11 Mio. nachrücken. So ist laut dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) bis 2060 jährlich eine Nettozuwanderung von 400.000 Personen nötig, um das jetzige Erwerbspotenzial zu halten – NETTO!

Mehr Internationalität wagen

Da Zugewanderte oft nicht dauerhaft bleiben und auch Deutsche auswandern, erfordert dies dann nach IAB pro Jahr Zuzug von 1,6 Mio. Menschen – was nur unter

Einbezug von Nicht-EU-Staaten (Drittstaaten) möglich ist. So zeigt eine Studie der Bertelsmann Stiftung von 2019, dass Deutschland ohne diese von 1970 bis 2009 Netto-Null-Zuwanderung gehabt hätte und der ab da gestiegene Zuzug aus der EU wegen inzwischen abflauender Effekte der EU-Osterweiterung und Staatsschuldenkrisen schon ab 2025 auf unter 400.000 Personen fällt. Gerade durch die verstärkte Zuwanderung aus Drittstaaten wurde von 2010 bis 2021 also die genannte Nettozuwanderung von 400.000 Menschen knapp erreicht – und trotzdem schätzt die DIHK den Wirtschaftsverlust durch den Fachkräftemangel auf bereits 100 Mrd. Euro.

Die älteste Region der Welt

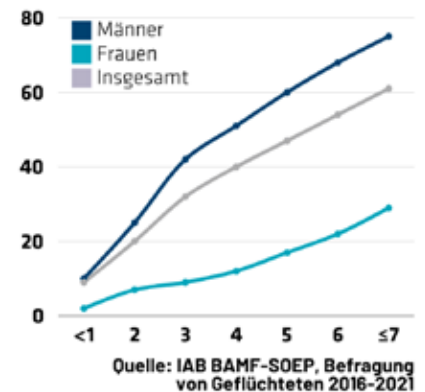
Dabei ist die Lausitz besonders betroffen. So liegt laut der Agentur für Arbeit Cottbus die hiesige Vakananzzeit mit 152 Tagen deutlich über dem Schnitt von 121 Tagen. Weiterhin nahmen beim Lausitz Monitor 2023 fast zwei Drittel einen starken Fachkräftemangel beim Arbeitgeber wahr. Grund dafür ist, dass nicht alle Regionen gleichermaßen Anteil am verstärkten Zuzug der letzten Jahre hatten. So lebten laut bpb 2022 rund 94,6 % aller Personen mit Migrationshintergrund im Westen und in Berlin – der Osten dagegen hat dem ifo Institut zufolge eine Population so niedrig wie 1905. Während hier mit dem Strukturwandel also über 20.000 neue Jobs entstehen, ist das Durchschnittsalter (BBJ|2020) mit knapp 49 Jahren dem Japans ähnlich und die Erwerbsbevölkerung sinkt weiter drastisch – laut der Agentur für Arbeit Cottbus von 630.000 auf 510.000 Personen von 2020 bis 2030 – ein existenzielles Problem.

German Angst

Dass der Zuzug von Geflüchteten teilweise trotzdem abgelehnt wird, liegt laut Deutschland-Monitor 2022 an Sorgen vor zu hohen Kosten für den Staat und vor Kriminalität. Dabei sank letztere nach Bundeskriminalamt seit 1993 aber fast konstant und kehrte 2022 nach Corona lediglich auf ein Niveau zurück, das noch unter dem von 2017 liegt. Und wenn man bedenkt, dass der Fachkräftemangel bereits 100 Mrd. Euro pro Jahr kostet, relativieren sich die jährlichen Ausgaben für Flucht und Migration (Aufnahme bis Soziales) von 48,2 Mrd. Euro und für das Bürgergeld (inkl. Verwaltung etc.) von 43,8 Mrd. Euro (2023). Zumal gerade beim oft kritisierten Bürgergeld Menschen mit Migrationshintergrund unter den 3,93 Mio. arbeitsfähigen Empfängern mit 62 % zwar tatsächlich den Großteil ausmachen, die Gründe wie mangelnde Sprachkenntnisse aber auf der Hand liegen (so sind nicht einmal 1 Mio. der 3,93 Mio. langzeitarbeitslos, Deutsche inklusive – während der Rest Weiterbildungsmaßnahmen besucht, einen Minijob hat etc.).

Erwerbstätigenquote nach Geschlecht und Aufenthaltsdauer

Anteile unter den Geflüchteten im erwerbsfähigen Alter in Prozent



Weiterhin steigt die Erwerbstätigenquote von Geflüchteten innerhalb von 7 Jahren Aufenthalt in Deutschland auf 62 % – bei Männern mit rund 75 % entspricht das sogar fast dem deutschen Durchschnitt. Damit werden die jährlichen Ausgaben von Rentensystem (117 Mrd. Euro) und Krankenkassen (289 Mrd. Euro) auch von Menschen mit Migrationshintergrund mitgetragen, während sie nur 11,5 Prozent der profitierenden über 65-Jährigen ausmachen.

Integration statt Remigration

Die Lausitz hat kein Abwanderungsproblem. Das verdeutlicht eine Studie der BTU für die brandenburgische Lausitz von 2023, die zeigt, dass der hiesige Wanderungssaldo von 2015 bis 2021 immer positiv bei 2.500 bis 5.000 Personen lag, der Bevölkerungsrückgang dadurch aber trotzdem nicht gebremst werden konnte. Und da die Erwerbslosenquote mit 3,1 % (Dezember 2023) in Deutschland bei nahezu Vollbeschäftigung liegt und laut Experten wie Sebastian Terstegen vom Institut für angewandte Arbeitswissenschaft auch Hightech-Lösungen wie künstliche Intelligenz in absehbarer Zeit, ähnlich wie bei anderen Technologiesprüngen in der Vergangenheit (z.B. dem Industrie-Roboter) kurzfristig nicht Arbeitsplätze einsparen, sondern sogar fürs Erste neue entstehen lassen, ist das im Inland noch mobilisierbare Erwerbspotenzial also nahezu ausgeschöpft. Wir brauchen dementsprechend dringend eine Debatte, wie mehr und bessere Integration gelingen kann, anstatt diese auch noch auszubremsen – denn wie die Fakten zeigen, wird gerade die überalterte Lausitz ihren Wandel ohne Migration nicht erfolgreich gestalten können. ☒

Finden Sie, Deutschland sollte zukünftig mehr oder weniger Menschen aufnehmen, die ...

	weniger	gleich viel wie jetzt	mehr
... hoch qualifiziert sind und in Deutschland arbeiten wollen	17%	29%	53%
... in Branchen arbeiten wollen, in denen es an Personal mangelt?	20%	27%	52%
... vor Krieg oder Bürgerkrieg fliehen?	26%	38%	35%
... vor Verfolgung aufgrund ihrer religiösen, politischen oder sexuellen Orientierung fliehen?	31%	39%	28%
... aus wirtschaftlichen Gründen oder vor Armut fliehen?	57%	27%	13%

Quelle: polityx 2019



Aktuelles und Hintergründe zum Thema in unserem Linktree zur Zuwanderung

Ostfrust und gallische Dörfer

Doch woher kommt diese große Unzufriedenheit? Der Deutschland-Monitor hat nach den größten Problemen gefragt: Hier haben die Menschen den Umweltschutz, das soziale Gefälle, die Inflation, die Energiewende und die Migration genannt. Weil diese Themen auch gern von Populisten aufgegriffen werden und dabei oft Fakten verdreht werden, haben wir uns entschieden, dieses Titelthema um Faktenchecks zu den Themen Energiewende, Migration, Ukrainekrieg und zur Rolle der Medien vor allem in Ostdeutschland zu bereichern. Darin stellen wir die gängigen Mythen, die rund um diese Themen immer wieder auftauchen vor und stellen ihnen eindeutige Fakten und Zahlen gegenüber.

Ein lausitz-spezifisches Thema ist die besondere Situation durch den Kohleausstieg und die Grenznähe. Der Soziologe Raj Kollmorgen sieht eine gewisse und durchaus begründete Unzufriedenheit mit der Art der Umsetzung des Strukturwandels und der Auswahl der Projekte (siehe folgendes Interview). Sachsen und Brandenburg haben lange um den richtigen Weg gerungen und jeweils unterschiedliche Lösungen gefunden. Die geografische Lage wiederum hatte lange aufgrund der Grenzkriminalität und aktuell durch die illegale Einwanderung zu Unmut geführt.

Die Umfragen zeigen aber auch: Die Stimmung ist in der Lausitz nicht schlechter als im Rest der Republik. Es gibt nur ein Thema, bei dem die Region ein gallisches Dorf zu sein scheint: die Energiewende und der damit verbundene Kohleausstieg. Laut der Ariadne-Studie vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung war die Zustimmung für den Kohleausstieg nirgendwo so gering wie in den Lausitzer Landkreisen. 2019, als die Werte zuletzt erhoben wurden, lag die Zustimmung bei etwa 33 Prozent. Die größte Zustimmung wiesen die Metropolen Berlin, Hamburg und München mit gut 80 Prozent auf. Ein

68 Prozent der Menschen in der Lausitz sind gegen einen vorgezogenen Kohleausstieg bis 2030. Bundesweit sind 41 Prozent dagegen und 43 Prozent dafür.

Alt und Neu auf einem Foto: Die Lausitz ist eine Region des Wandels, wie das Bild vom Bergheider See symbolische zeigt. Das schafft Angriffspunkte für Populisten.



Foto: Andreas Franke

ähnliches Bild zeigte sich damals bei der Zustimmung zum Ausbau der Erneuerbaren Energien. Den befürworteten im Jahr 2019 ca. 65 Prozent der Menschen in der Lausitz – gegenüber gut 90 Prozent in den großen Städten. In diesem Punkt allerdings

hat sich in den vergangenen Jahren ein bemerkenswerter Wandel vollzogen: Die Zustimmung für mehr grüne Energie war bei der letzten Erhebung 2021 in der Lausitz mit 75 Prozent fast genauso hoch wie im Rest der Republik. Der Lausitz Monitor von 2023 bestätigt diesen Trend. Demnach befürworten 87 Prozent den Ausbau der Solarenergie. Ein Punkt allerdings sorgt noch immer für gallischen Widerstand: Ein Vorziehen des Kohleausstiegs auf 2030 lehnen 68 Prozent der Lausitzer ab, bundesweit nur 41 Prozent.

Ein Aufdröseln des 2018/19 mühsam errungenen Kompromisses würde viel Vertrauen in der Lausitz verspielen. Es dürfte manche Menschen an den Umbruch nach 1990 erinnern. Damals waren blühende Landschaften versprochen worden. Stattdessen folgte der Verlust von Arbeitsplätzen, ganze Generationen verließen ihre Lausitzer Heimat, Kitas und Schulen schlossen, in manchen Städten wurden ganze Wohnviertel abgerissen.

Ohnehin dürfte sich die Politik- und Demokratieskepsis insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern aus der



„Weltoffenheit ist für die Lausitz und unsere Hochschule von entscheidender Bedeutung in einer Zeit, die von Globalisierung und Vernetzung geprägt ist. Die Lausitz, reich an Traditionen und im Wandel, kann durch Weltoffenheit ihre Potenziale entfalten und sich international positionieren. Unsere Hochschule spielt eine Schlüsselrolle, indem sie den interkulturellen Austausch fördert und Studierende aus verschiedenen Ländern zusammenbringt. Dieser Austausch bereichert nicht nur den Wissenspool, sondern fördert auch interkulturelle Kompetenz. Die Verbindung von Weltoffenheit und der Lausitz ist entscheidend für ihre Zukunftsfähigkeit. Durch den Austausch von Wissen und Ideen können wir die Region als innovativen Bildungsstandort positionieren. Als Rektor bin ich stolz darauf, dass unsere Hochschule Studierende zu weltoffenen, global denkenden Menschen formt, die die Herausforderungen der Zukunft annehmen und die Lausitz als welt-offenen, dynamischen Raum gestalten können.“

Prof. Dr.-Ing. Alexander Kratzsch, Rektor Hochschule Zittau-Görlitz

Faktencheck: Ukraine-Krieg

Eine Kriegserklärung

„Er dient dem Schutz jener Menschen, die seit acht Jahren den Schikanen und dem durch das Kiewer Regime verübten Genozid ausgesetzt sind. Um sie zu schützen, streben wir die Entmilitarisierung und Entnazifizierung der Ukraine an. [...] Es ist dabei nicht unser Ziel, ukrainische Territorien zu besetzen.“ – Mit diesen Worten begründete Putin am 24. Februar 2022 seinen, ab da beginnenden, sogenannten „militärischen Spezialeinsatz“. Was jedoch als kurze Kommandoaktion geplant war – so standen die aus Belarus einfallenden russischen Soldaten innerhalb weniger Tage vor der ukrainischen Hauptstadt Kiew – entwickelte sich zu einem bis heute andauernden Stellungskrieg mit hohen Verlusten.

Humanitäre Katastrophe

Diese schätzte Militärexperte Oberst i.G. Wolfgang Richter vom Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik Ende 2023 so anhand von Daten der US-Geheimdienste und des britischen Verteidigungsministeriums auf 180.000/160.000 Verwundete und 70.000/50.000 Gefallene auf russischer/ukrainischer Seite. Auf letzterer kam es auch zu Folter, sexueller Gewalt, Verschleppung und Tötungen – laut dem UN-Hochkommissariat für Menschenrechte bereits über 10.000 vollständig registrierte – von Zivilisten. In der Folge kam es zur größten Flüchtlingsbewegung seit dem 2. Weltkrieg mit teils 14 Mio. Flüchtlingen, wovon etwa 6 Mio. auch noch heute außerhalb der Ukraine Schutz suchen.

Der Westen ist Schuld

... heißt dabei Putins Narrativ. „Ein weiteres Vordringen der Infrastruktur der Nordatlantik-Allianz, die bereits begonnene militärische Aneignung des ukrainischen Staatsgebiets: das ist für uns inakzeptabel. Das Problem besteht darin, dass in Gebieten direkt an unseren Grenzen, Gebieten wohlgeachtet, die historisch zu uns gehören, ein uns feindlich gesinntes „Anti-Russland“ geschaffen wird [...] und das mit modernsten Waffen hochgerüstet wird.“ – sagte er so in seiner Kriegserklärung. Entgegen dieser Aussage lassen sich die Militärausgaben der beiden Länder zumindest bis Kriegsbeginn nicht ansatzweise vergleichen (siehe Abbildung) und es befanden sich bis Ende 2021 abgesehen von drei Militärmanövern (2014, 2019 & 2021) in den zehn Jahren davor immer nur maximal 4.000 NATO-Soldaten dauerhaft in der Ukraine.

Kriegsbeginn – nicht erst 2022

Und der Grund für deren Anwesenheit ist der eigentliche Ursprung des Konflikts. So sagte Putin auch: „Wir sehen [...] Kräfte, die sich 2014 in der Ukraine an die Macht geputscht haben und ihre Positionen bislang mit Hilfe von im Grunde rein dekorativen Wahlprozeduren behaupten [...]“



Die Rede ist dabei vom „Euromaidan“ genannten demokratischen Volksaufstand als Protest gegen die Verschiebung eines Assoziierungsabkommens mit der EU durch den prorussischen Präsidenten der Ukraine, Wiktor Janukowytsh, der daraufhin nach Russland flüchtete. Es kam zum Regierungswechsel. Damals nutzte Russland die politischen Unruhen, um im März 2014 völkerrechtswidrig die Krim zu annektieren und paramilitärische Gruppen in den Osten der Ukraine zu entsenden.

Krieg kann man nicht „einfrieren“

Unter deren Leitung erklärten dann Separatisten die Regionen Donezk und Luhansk als unabhängig, wobei die daraus entstehenden Kämpfe – die auch unter dem offiziellen Einsatz der russischen Armee mit z.B. 10.000 Soldaten Ende 2014 stattfanden – laut den Vereinten Nationen bis Ende 2021 über 14.000 Opfer (davon 3.400 Zivilisten) forderten. Mit vor allem Minsk I (Sep. 2014) und Minsk II (Feb. 2015) kam es zwar über die Jahre zu insgesamt 10 Waffenstillstandsvereinbarungen (weitere: Mrz. 2018, Jul. 2018, Aug. 2018, Dez. 2018, Mrz. 2019, Jul. 2019, Jan. 2020 und Jul. 2020) zwischen der Ukraine und Russland, die aber vor allem von Russland immer wieder aufs Neue gebrochen wurden.

Russland gegen Frieden

Auch nachdem Putin im Februar 2022 Donezk und Luhansk offiziell als unabhängig anerkannte und in die Ukraine einmarschierte, zeigte Russland wenig Verhandlungsbereitschaft. So wurde mittlerweile – der anfangs zitierten Aussage, man wolle keine ukrainischen Territorien besetzen zuwider – in Scheinreferenden ein Fünftel der Ukraine völkerrechtswidrig annektiert. Hier wurden nun sogar symbolisch die russischen Präsidentschaftswahlen abgehalten. Weiterhin sagte Putin im März bei einem Interview im russischen Staatsfernsehen: „Man hat uns viel versprochen, also reichen Versprechungen alleine nicht aus. Jetzt zu verhandeln,

nur weil ihnen die Munition ausgeht, ist für uns irgendwie lächerlich.“

Mythos NATO-Osterweiterung

... auf diese spielt er dabei an und stellt sie oft als Kriegsgrund hin. Vereinbarungen gegen eine NATO-Osterweiterung gab es aber nie, ganz im Gegenteil, in der NATO-Russland-Grundakte erkannte Boris Jelzin 1997 im Gegenzug für wirtschaftliche Unterstützung sogar an, dass Russland kein Vetorecht gegen die NATO-Mitgliedschaft anderer Länder hätte und auch Putin selbst sagte nach der zweiten großen NATO-Osterweiterung 2004 (danach kamen nur noch Albanien, Kroatien, Montenegro und Nordmazedonien dazu): „Hinsichtlich der Nato-Erweiterung haben wir keine Sorgen mit Blick auf die Sicherheit der Russischen Föderation.“ und jedes Land habe das Recht, seine eigene Form der Sicherheit zu wählen.

Ein sicheres Europa

Sicherheit ist hier das Stichwort, denn gerade für z. B. die baltischen Staaten war der zentrale Grund für den NATO-Beitritt die Befürchtung militärischer Übergriffe durch Russland, wie man es jetzt in der Ukraine oder in der Vergangenheit bei der Unterstützung von Separatisten in Südossetien und Abchasien in Georgien, des de facto Regimes Transnistrien in Moldau, dem Bürgerkrieg in der autonomen Republik Tschetschenien und der blutigen Niederschlagung von Protesten in Kasachstan gesehen hat. Dieser rote Faden zeigt den Grund für Putins Kriege, die sich stets gegen Demokratiebewegungen der Nachbarn richten. Für eine lange Zeit hatte Europa über diese Verletzungen des Völkerrechts Russlands hinweggesehen. Im Fall der Ukraine kommt es nun anders.

Mehr Schein als Sein

Im Februar 2024 hat die EU so das mittlerweile 13. Sanktionspaket gegen Russland beschlossen. Und auch wenn dessen BIP noch den Anschein eines Wirtschaftswachstums erweckt, zeichnen Werte wie eine weiterhin hohe Inflation von 7,5 %, der auf 16 % drastisch angehobene Leitzins, die durch den Fachkräftemangel um 17,2 % gestiegenen Löhne oder der um 40 % eingebrochene Jahresumsatz von Gazprom ein anderes Bild, während mit einseitigen Staatsausgaben von 40 % des Jahreshaushalts für den Verteidigungssektor gerade die Rüstungsindustrie angekurbelt wird – umso mehr Grund für Europa, also nicht weiter in die Kriegskasse des Aggressors Putins einzuzahlen und stattdessen die aus Selbstschutz handelnde Ukraine zu unterstützen. ☒

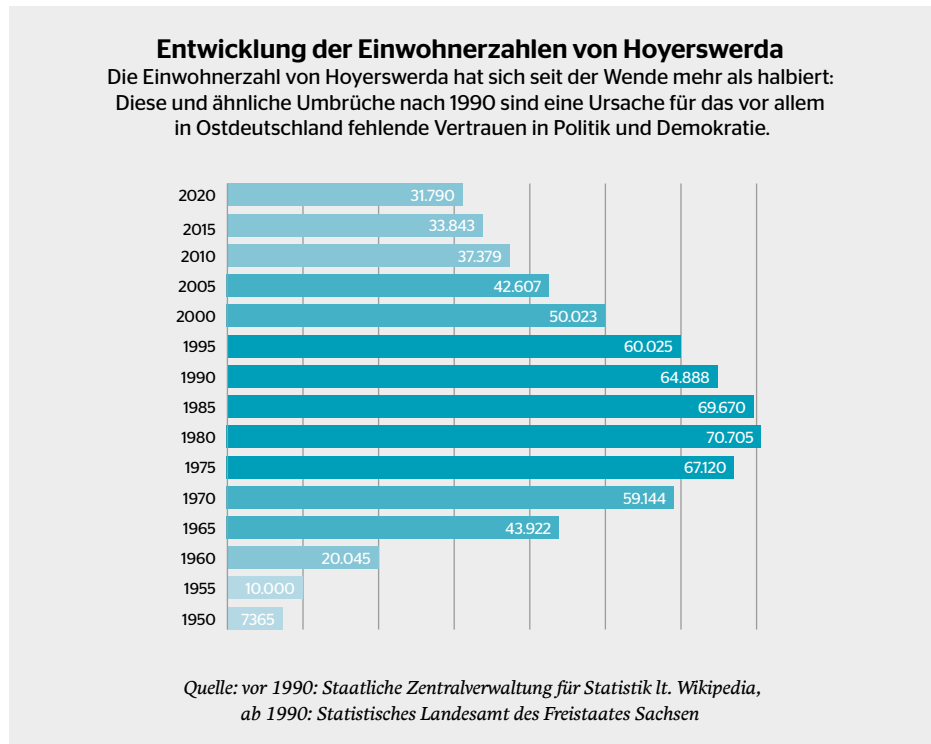


Aktuelles und Hintergründe zum Thema in unserem Linktree zum Ukraine-Krieg

Geschichte eben jenes Teils der Bundesrepublik erklären lassen. Mit dem Kriegsende 1945 und der Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen nahmen die ost- und westdeutschen Bundesländer sehr unterschiedliche Entwicklungen: Marktwirtschaft und Marshallplan auf der einen Seite, Demontage von Industrie und Infrastruktur sowie staatliche Planwirtschaft und Abschottung auf der anderen Seite. In der Folge erlebte die Bundesrepublik ein Wirtschaftswunder, während die DDR-Wirtschaft sich so schlecht entwickelte, dass Historiker davon ausgehen, dass der politische Zusammenbruch dem wirtschaftlichen nur zuvor gekommen ist. Bis heute – gut 30 Jahre nach der Wiedervereinigung – hat das wirtschaftliche Niveau, bezogen unter anderem auf Einkommen, Vermögen und Produktivität, noch nicht jenes im ehemaligen Westdeutschland erreicht. Fast alle Deutschlandkarten, auf die man ökonomische Daten legt, lassen klar die ehemalige innerdeutsche Grenze erkennen. Bis heute gibt es im Osten Deutschlands sehr viel weniger DAX-Unternehmen und Forschungs- und Entwicklungsabteilungen. Für viele Konzerne ist der Osten aufgrund geringerer Lohnkosten die verlängerte Werkbank. Gleichzeitig haben die Eigentümer vieler Unternehmen und Immobilien ihren Wohnsitz in Westdeutschland.

Blühende Landschaften und Strukturbruch

Zu diesem wirtschaftlichen Ungleichgewicht kommt die unterschiedliche politische Erfahrung der Menschen in Ost- und Westdeutschland zwischen 1945 und 1990. Der Soziologe Raj Kollmorgen spricht von einer gleichzeitigen Über- und



Unterpolitisierung der DDR: Also einerseits ständige staatliche Kontrolle des Volkes bis ins Private, andererseits kaum politisches und gesellschaftliches freiheitliches Engagement, außer vielleicht in der Kirche oder im Kunstverein. Was in der Generation 40 plus ebenfalls bis heute nachwirkt, ist die staatliche Zuständigkeit und Verantwortung für fast alle Lebensbereiche von der Berufswahl bis zum Brötchenangebot. Das erleichtert die Suche nach Schuldigen – nämlich „die da oben“ – und entbinde von

Eigenverantwortung. Kollmorgen wünscht sich mehr Verständnis von den politischen Entscheidungsträgern für die über Jahrzehnte gewachsene politische Kultur: „Die politische Kultur, wie sie sich in der Lausitz und ganz Ostdeutschland in den vergangenen Jahrzehnten, d.h. bis tief in die DDR-Zeit zurückreichend, gebildet hat, kann sich nicht in fünf oder zehn Jahren radikal ändern. Dazu kommen die negativen Erfahrungen nach 1989/90. Die Regierenden versprachen blühende Landschaften, die meisten Menschen erlebten Strukturbrüche und den Wegfall tausender Arbeitsplätze. Wer diese Erfahrungsgeschichte verstanden hat, geht anders mit den Menschen um und wird sie nicht für kurzfristig politisch verwirrt halten. Zugleich gilt, dass Staatsmissrauen und Rechtspopulismus nicht allein ostdeutsche Phänomene sind, wie Ungarn, Polen, aber auch Italien oder jüngst die Wahlen in den Niederlanden unter Beweis stellen. Insofern ist die eigentliche politische Herausforderung, die komplexen Gründe für die Probleme unserer demokratischen Gesellschaften zusammenzudenken – und angemessene Lösungen zu entwickeln.“

In den unterschiedlichen historischen Erfahrungen dürfte auch ein Grund für die unterschiedlich wahrgenommenen Problemlagen liegen. Auf den Ukraine-Krieg haben viele Ostdeutsche eine andere Perspektive, hier ist – bedingt durch die jahrzehntelange Nähe zur Sowjetunion – das Verständnis für Russland größer. Die Zustimmung zu deutschen Waffenlieferungen in die Ukraine ist im Osten geringer und die Skepsis gegenüber der Berichterstattung deutscher Medien größer.



„Ich war 17 Jahre alt, als die Berliner Mauer fiel und mir so die Welt offen stand. Nachdem ich durch den Eishockeysport den Osten Europas kennengelernt hatte, entdeckte ich fernere Orte für mich. Das Wichtigste dabei waren die Begegnungen mit Menschen, mit anderen Kulturen. Es waren Erfahrungen, die bis heute meinen Alltag bereichern und erleichtern, denn ein Eishockeyteam samt Trainern und Betreuern setzt sich aus vielen Nationen zusammen. Allein in dieser Saison haben wir neun Spieler im Team, die nicht aus Deutschland stammen. Ohne sie wären wir nicht konkurrenzfähig, es sind Fachkräfte der anderen Art. Natürlich pflegen wir auch eine Willkommenskultur, aber Integration fällt im Sport insofern leichter, da wir täglich für ein gemeinsames Ziel arbeiten: den sportlichen Erfolg. Als Lausitzer schaut man ja manchmal etwas verschämt auf seine umgegrabene Landschaft. Man meint, etwas hinter dem Tagebaumond zu leben, dem ist aber nicht so. Wenn ich unseren ausländischen Spielern glauben darf, dann gab es kaum einen, der sich hier nicht wohlfühlte. Unserem Kapitän Clarke Breitkreuz gefällt es so gut bei uns, dass er sich ein Leben mit seiner Familie in Weißwasser vorstellen kann. Recht hat er, denn es stehen in unserer Region große Veränderungen an, die das Leben noch attraktiver machen werden. Ich selbst möchte in Weißwasser eine Sportakademie ins Leben rufen, einen Ort, in dem viele junge Menschen lernen und professionell trainieren können. Diese Akademie wird gar nicht ohne Talente aus dem Ausland auskommen. Insofern lassen Sie uns mit weltoffenem Blick neugierig sein, auf das, was kommt.“

Dirk Rohrbach, Geschäftsführer Lausitzer Fuchse

Migration oder Abschottung?

Ein weiteres Thema sorgt für Diskrepanz zwischen Ost und West: Migration. In Ostdeutschland ist die Skepsis gegenüber Zuwanderung – sei es durch Arbeitsmigration oder Flucht – etwas größer und die Akzeptanz für ausländische Arbeitskräfte etwas geringer. Die Ursachen für diese Skepsis sind unter Historikern und Politikwissenschaftlern umstritten. Was bemerkenswert ist: Je höher der Ausländeranteil, desto geringer die Fremdenfeindlichkeit. In den ostdeutschen Bundesländern liegt ihr Anteil bei etwa sieben Prozent – halb so viele wie im gesamtdeutschen Durchschnitt. Eine Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung von 2021 zeigte, dass hohe Zuwanderungsquoten mit weniger Angst vor Einwanderung und geringerer Zustimmung für extrem rechte Parteien einhergehen. Regelmäßiger Kontakt mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen führt offenbar zu mehr Verständnis und Akzeptanz, weil die Fremden nicht mehr fremd sind, sondern zu Nachbarn, Freunden, Kollegen werden. Von den Studienautoren heißt es: „Je mehr lokale Begegnungen es gibt, desto weniger greift der allgemeine Diskurs, der Geflüchtete zur Bedrohung macht.“ Allerdings zeigt die Studie auch, dass dieser Effekt nicht



„Der Fokus auf Weltoffenheit in der Lausitz kann die Region für grenzüberschreitende Zusammenarbeit, kulturellen Austausch und Innovation öffnen. Eine internationale Haltung kann dazu beitragen, dass die Lausitz ein attraktiver und dynamischer Ort wird. Weltoffenheit in der Lausitz öffnet auch Türen für wirtschaftliche Chancen, wie beispielsweise unserer Herstellung von belgischer Schokolade. Durch die Einführung hochwertiger Produkte aus verschiedenen Teilen der Welt kann die Region ihre wirtschaftliche Vielfalt stärken und die kulinarische Varietät fördern. Sie hat definitiv positive Auswirkungen auf Tourismus und die lokale Wirtschaft. Die Diversität der Welt wird durch Offenheit zu einem süßeren Erlebnis für die Region.“
Goedele Matthyssen, Geschäftsführerin Confiserie Felicitas GmbH Hornow

48,7 Jahre ist das Durchschnittsalter der japanischen Bevölkerung. Japan hält damit einen Negativ-Rekord, der in vier von sechs Lausitz-Landkreisen übertroffen wird.

in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit zu beobachten ist. Eine schwierige ökonomische Situation ist der ideale Nährboden für Fremdenfeindlichkeit.

Zweitens, führt die latente Ausländerfeindlichkeit in vielen ostdeutschen Regionen zu einer geringeren Zuwanderung. Es gibt kaum statistische Daten darüber, wie ☹

LÄUFT HIER WAS OHNE KOHLE?

Die Lausitz ist in Bewegung. Vieles wird sich neu entwickeln. Die Mittel des Strukturwandels helfen dabei, dass Lausitzerinnen und Lausitzer in ihrer Region Ideen und Initiativen umsetzen können. Zukunftssichere Jobs, attraktive Städte und Gemeinden, gute und sichere Versorgung, Verbesserung der Mobilität sowie einzigartige Forschung auch als Grundlage für neue Ansiedlungen: Dafür stehen wir. Davon profitiert die ganze Lausitz.



WIR ARBEITEN DARAN.



sich die tatsächliche oder vermutete Fremdenfeindlichkeit in bestimmten Regionen auf die Bereitschaft auswirkt, sich als Unternehmen dort niederzulassen oder sich als Fachkraft dort zu bewerben. Eine Studie der Universität Halle-Wittenberg von 2014 zeigt genau diesen Zusammenhang. Demnach spielen Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt eine Rolle für Standortentscheidungen – das gilt vor allem für große Unternehmen, deren Belegschaft diverser ist. Zudem spielten diese Themen bei Bewerbungsgesprächen in ostdeutschen Unternehmen doppelt so häufig eine Rolle – bis hin zur Absage von Bewerbern. Wer Alternativen hat und fremdenfeindliche Übergriffe fürchtet, entscheidet sich tendenziell eher für einen Job in einer Großstadt im Westen Deutschlands.

Das wiederum stellt uns durch die ohnehin ungünstige demografische Entwicklung vor Probleme. Das Kiel Institut für Weltwirtschaft hat bereits 2021 prognostiziert, dass Deutschland ab 2026 jährlich etwa 130.000 Personen im erwerbsfähigen Alter verliert. Das wirkt sich negativ auf das Wirtschaftswachstum aus. Zuwanderung aus dem Ausland kann dem entgegenwirken. Das gilt für die gezielte Anwerbung von ausländischen Fachkräften ebenso wie für die Integration Geflüchteter in den Arbeitsmarkt. Eine Ende 2023 veröffentlichte Untersuchung zeigt, dass von den um 2015/2016 nach Deutschland eingewanderten Menschen viele heute auf dem Arbeitsmarkt integriert sind. Begannen sie zunächst als Hilfskraft zu arbeiten, sind sie heute überwiegend als Fachkräfte tätig. Das Potenzial ist also vorhanden. Wir müssen allerdings den Menschen, die zu uns kommen, die Chance geben, sich zu integrieren. Welche Maßnahmen es dafür braucht, ist unter Fachleuten



Bautzen kann Gastfreundschaft. Wenngleich gerade den ländlichen Regionen im Osten eine fehlende Willkommenskultur nachgesagt wird, landete die Stadt Bautzen bei den jüngsten Traveller Review Awards von Booking.com unter den fünf gastfreundlichsten Orten Deutschlands. Sachsen ist nach Bayern das zweitgastfreundlichste Bundesland. Foto: Peter Wilhelm

kaum umstritten: Sie brauchen Wohnungen statt Wohnheimplätzen. Asylunterkünfte können für die Erstaufnahme hilfreich sein, als Dauerlösung schüren sie Konflikte zwischen den Geflüchteten und mit den Einheimischen. Sie müssen die Möglichkeit haben, die deutsche Sprache zu erlernen. Die Aufnahme einer Arbeit sollte durch den Abbau rechtlicher Hürden und die leichtere

Anerkennung ausländischer Abschlüsse erleichtert werden. Die Kinder brauchen die Chance auf einen Kita-Platz, damit sie die deutsche Sprache erlernen, Freundschaften schließen und die Eltern Zeit haben für Sprachkurse oder Erwerbstätigkeit.

In jenen Regionen, wo die Integration nicht funktioniert, wo viele Menschen in Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht sind und wo die wirtschaftliche Situation ohnehin prekär ist, dort tun die Einheimischen ihren Unmut auf dem Wahlzettel kund, dort erhalten Parteien aus dem rechten Lager mehr Stimmen. Vor allem die AfD als einzige Partei, die sich klar gegen Zuwanderung positioniert, verfängt mit ihren „Deutschland zuerst“-Ideen. Was dabei außen vor bleibt: Viele ihrer Forderungen und Programmpunkte kämen am Ende eben nicht den Deutschen zugute, sondern im Gegenteil: Im wirtschaftlichen und sozialen Bereich plant die AfD so viele Einschnitte, dass viele Bevölkerungsgruppen deutlich schlechter gestellt würden – auch jene, die typischerweise mit der AfD sympathisieren. So ist die AfD die einzige Partei, die eine Abschaffung der Subventionen für Landwirte fordert, sich aber während der Bauern-Demonstrationen solidarisch zeigte. Dieses AfD-Paradox hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung untersucht (siehe Infokasten auf S.94).



„Eine Exportnation wie Deutschland braucht ein weltoffenes Investitionsklima. Das gilt insbesondere auch für die sich transformierende Lausitz. Ansiedlungen von internationalen Unternehmen wie z.B. SVOLT in Lauchhammer, Altech in Schwarze Pumpe, sowie Jack Links und Rock Tech in Guben, sprechen da schon jetzt eine deutliche Sprache. Weltoffenheit und kulturelle

Vielfalt spielen darüber hinaus in der Willkommenskultur einer Region eine überaus wichtige Rolle und sind bei wechselwilligen Menschen das wichtigste Entscheidungskriterium bei der Wahl des zukünftigen Lebensmittelpunktes. Um die vielen Arbeitsplätze, die in den nächsten Jahren in der Lausitz entstehen werden, besetzen zu können, müssen wir alles daran setzen, Zuzugsregion zu werden. Eine wichtige Rolle spielt dabei die BTU. Hier werden mehr als 7.000 junge Menschen aus dem In- und Ausland ausgebildet. Sie schon möglichst während des Studiums für die Lausitz als Lebensmittelpunkt zu begeistern, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die wir Lausitzer übernehmen müssen. Mit ihrer Lage zwischen den Metropolen Berlin, Dresden und Leipzig bietet unsere Region mit dem Lausitzer Seenland und dem Spreewald gerade auch für junge Familien sehr attraktive Lebensräume.“

Ralf Henkler, Leiter der Wirtschaftsregion Brandenburg Süd-Ost des BVMW

Faktencheck: Klimawandel/Energiewende

Fakt ist Fakt

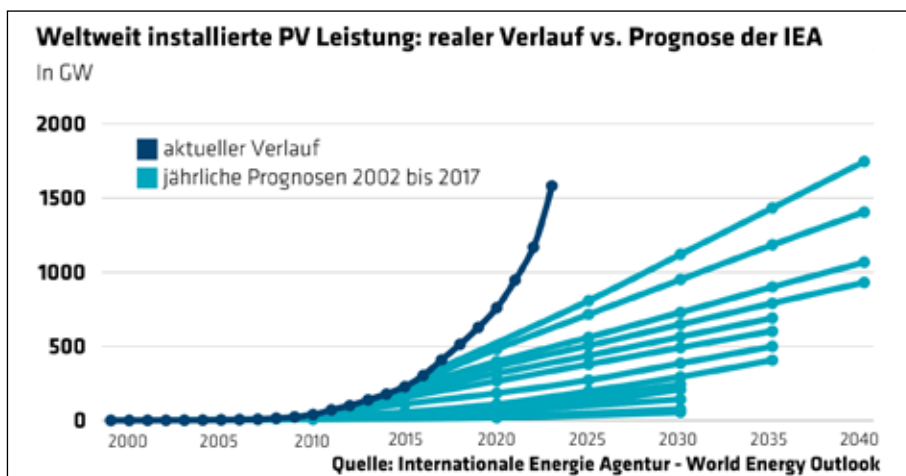
Der menschengemachte Klimawandel ist schon lange wissenschaftlicher Konsens. Das zeigt z.B. eine Untersuchung an der Cornell-Universität von 2021, die 88.125 wissenschaftliche Arbeiten aus 2012 bis 2020 analysierte und nur 28 mit einer abweichenden Meinung fand. Auch 2009 kam bereits eine Umfrage unter 3.146 Geowissenschaftlern zu einem Konsens unter über 97 % der Klimatologen – bei den Geologen aus der Privatwirtschaft waren es nur 47 %. Und wegen solcher wähnt man in Deutschland laut einer Befragung des King's College London (Jan. 2022) auch heute noch die Übereinstimmung in der Wissenschaft bei nur 69 % – und nach einer Umfrage von YouGov (2023) glauben lediglich 64 % der Deutschen auch wirklich an einen menschengemachten Klimawandel.

Weitere Metastudien zum wissenschaftlichen Konsens: Oreskes 2004, Doran 2009, Anderegg 2010, Cook 2013, Verheggen 2014, Stenhöuse 2014, Carlton 2015, Cook 2016, Powell 2019, Lynas 2021, Myers 2021, ...

Undenkbar Folgen

Dabei sind dessen Auswirkungen schon heute spürbar. Laut EU-Klimawandeldienst Copernicus war 2023 das heißeste Jahr seit 125.000 Jahren mit einer Durchschnittstemperatur, die 1,46 °C über dem Referenzwert von 1961 bis 1990 lag. Bei weiter steigenden Emissionen wäre so, laut dem 6. Sachstandsbericht des Weltklimarat IPCC, mit einem Temperaturanstieg von bis zu 5,7 °C und einem Meeresspiegelanstieg von bis zu über einem Meter bis 2100 zu rechnen, was wiederum vermehrt Naturkatastrophen nach sich ziehen würde. Gleichzeitig würden laut einer Studie von 2013 rund 57 % der Pflanzen- und 34 % der Tierarten bis 2080 die Hälfte ihres Lebensraums einbüßen.

Das Wright'sche Gesetz besagt, dass bei steigender Gesamtproduktion eine Technologie immer billiger wird, was sich auch bei Erneuerbaren bewiesen hat, die von 2012 bis 2022 drastisch im Preis gesunken sind: Offshore Wind minus 73 %, Solar minus 80 % und Batterien minus 80 %. Dadurch erleben diese gerade einen exponentiellen Anstieg, der alle Prognosen der IEA übertrifft.



Mehr als nur 1,8 %

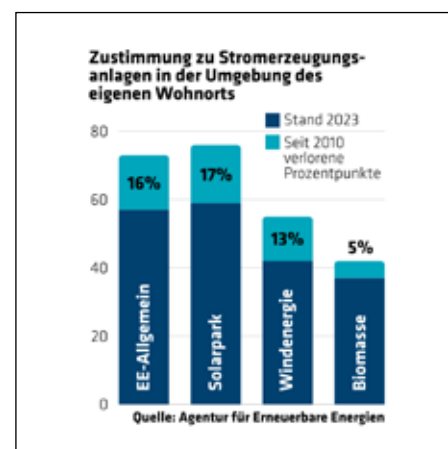
Deswegen hat sich Deutschland 2015 in Paris mit 194 weiteren Staaten dazu verpflichtet, die Erderwärmung auf 2 °C zu begrenzen, mit dem eigenen Ziel, 2045 Klimaneutralität zu erreichen. Denn als drittgrößte Industrienation mit 12,45 % Anteil am weltweiten Handel beeinflusst Deutschland die globalen Emissionen weit mehr, als der im Inland gemessene Beitrag von 1,8 % suggeriert. So befürworten laut dem Sozialen Nachhaltigkeitsbarometer von 2023 auch 68,3 % der Deutschen die Energiewende, aber mit sinkender Zustimmung (sh. Abb. rechts). 2022 waren es noch 74,1 % und laut einer Forsa-Umfrage glauben nur noch 10 %, dass der Energiebedarf in absehbarer Zeit allein durch erneuerbare Energien gedeckt werden kann.

Hausgemachter Pessimismus

Dabei tragen laut einer Studie der Universität Lausanne von 2023, in der die Berichterstattung zu 50.000 wissenschaftlichen Artikeln analysiert wurde, gerade die Medien Verantwortung dafür. So behandelten fast zwei Drittel der aufgegriffenen Artikel die Schwere des Klimawandels (nur 27 % der Publikationen), während Regionales und Lösungen bis zu 7-Mal unterrepräsentiert waren. Da verwundert es nicht, dass der Lausitz Monitor 2023 zeigt, dass hier, wo der Strukturwandel tatsächlich umgesetzt werden muss, Resignation herrscht und nur fast die Hälfte die Energiewende unterstützt – und die Befürwortung des Kohleausstiegs laut der Ariadne-Analyse von 2023 sogar rückläufig ist, wie in Spree-Neiße (40 % in 2017 – 22 % in 2019).

Aufwind 2.0

Dabei läuft die Energiewende gerade global auf Hochtouren. So erreichten die weltweiten Investitionen in CO₂-arme



Technologien in 2023 laut einer Studie von BloombergNEF (Jan. 2024) rund 1,77 Billionen US-Dollar (2019 noch „nur“ 565 Billionen), mit dem Resultat, dass nach Prognosen der Internationalen Energieagentur (IEA) Erneuerbare schon 2025 mit einem Drittel der weltweiten Stromerzeugung Kohle als wichtigsten Energieträger ablösen sollen. Und auch Deutschland verzeichnete 2023 einen Rekordausbau der Solarenergie mit 14 Gigawatt und mit rund 3,5 Gigawatt ein Niveau bei der Windenergie, das wieder dem des Zeitraums 2014 bis 2017 entspricht. Damit stieg der Anteil Erneuerbarer am Strommix erstmals auf fast 60 %.

Die Lausitz geht voran

Deutschland, dessen Primärenergieverbrauch 2022 zu knapp 70 % von Importen abhing, könnte durch Erneuerbare unabhängiger werden und allein bei Erdgas und Rohöl jährlich im Schnitt (2008 bis 2014) bis zu 50 bzw. 30 Milliarden Euro sparen. Erneuerbare haben aber gerade noch einen Anteil von nur 17,6 % am Primärenergieverbrauch, hier ist also noch Fortschritt nötig – der sich besonders in der Lausitz zeigt. Ob das Umsteigen der LEAG von 8 GW aus Kohle auf 14 GW aus Erneuerbaren, das Entstehen einer umfassenden Batterie-Wertschöpfungskette, 3,5 Milliarden Euro Investitionen in die Dekarbonisierung der Industrie oder die Chance auf den Sonderstatus eines Net Zero Valley mit mannigfaltiger EU-Förderung: Die Lausitz ist gerade auf dem besten Weg an die Spitze eines Marktes, der – wie die angesprochene Studie von BloombergNEF aufzeigt – weltweit expandiert. Und dafür bedarf es nun auch eines breiten Rückhalts dieser Entwicklung durch die Lausitzer selbst. ☒



Aktuelles und Hintergründe zum Thema in unserem Linktree zur Energiewende

Exkurs Japan: Geht es auch ohne Migration?

„Migration ist kein Naturgesetz“, sagt Kollmorgen im Interview auf Seite 100 und verweist auf das Beispiel Japan. Derzeit liegt der Anteil ausländischer Bürger in Japan bei etwa zwei Prozent – zum Vergleich: In Deutschland haben 15 Prozent der Menschen keine deutsche Staatsbürgerschaft. Das asiatische Land verfolgt seit Jahren eine strikte Migrationspolitik, die sowohl den Zustrom von Flüchtlingen als auch von Arbeitsmigranten stark beschränkt. Die Abschieberegeln für Asylbewerber sind streng und werden konsequent umgesetzt. Gleichzeitig bringen japanische Frauen ähnlich wenig Kinder zur Welt wie andere Industrienationen: Zuletzt lag die Geburtenrate bei 1,26 Kindern pro Frau. Die Folge: Die Bevölkerung schrumpft und überaltert. Das Durchschnittsalter liegt bei 48,7 Jahren bei einer gleichzeitig hohen Lebenserwartung. Im Staatenvergleich hat nur Monaco eine noch ältere Bevölkerung. Seit 14 Jahren schrumpft die Bevölkerung Jahr für Jahr. Dörfer sterben aus, Schulen und Kitas müssen schließen. Die Wirtschaft wächst nur noch langsam. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf lag 2022 bei 33.800 US-Dollar, in Deutschland bei 48.700 US-Dollar. Der Schuldenstand liegt mit 260 Prozent des BIP deutlich höher als in Deutschland mit 66 Prozent. Die Regierung reagiert darauf einerseits mit einer neuen Familienpolitik: Junge Paare sollen durch finanzielle Anreize dazu gebracht werden, mehr Kinder zu bekommen. Zudem erfolgt eine behutsame Öffnung für Arbeitsmigration. Insbesondere im Pflegebereich wirbt man gezielt Fachkräfte aus dem Ausland an. Die offizielle Bezeichnung als „Praktikanten“ zeigt, wie zurückhaltend das Land noch immer bei der Migration ist. Willkommen sind Arbeitskräfte auf Zeit, nicht jedoch die Menschen dahinter oder gar ihre Familien.

Lösungsvorschläge

Es gibt also allerhand Themen, über die in Deutschland gestritten wird, die jetzt angepackt werden müssten. Das gilt nicht nur, aber auch für die Migration. Denn auch wenn die Fremdenfeindlichkeit, die in einigen Regionen Deutschlands sehr präsent ist, nicht rational begründet sein mag, so ist sie doch vorhanden. Ebenso darf die Bundespolitik nicht die (drohende) Überforderung einiger Kommunen und Landkreise mit den weiter steigenden Flüchtlingszahlen ignorieren. Ende 2023 hat die Regierung darauf mit einer Verschärfung

der Asylregeln reagiert. Ob dies der richtige Weg war, wird sich in den kommenden Monaten zeigen.

Auch in den Bereichen Bürokratieabbau und Energiewende könnte einiges anders und im Idealfall besser laufen. Immer wieder gibt es neue Gesetze, Regularien und Richtlinien, die der Unternehmer neben seinem Geschäftsalltag umsetzen muss. Aktuell steht das geplante EU-Lieferketten-gesetz in der Kritik, das durch strengere Berichtspflichten die Standards für Nachhaltigkeit weltweit verbessern will. Kommt

das Gesetz so wie geplant, würde sich die Zahl der deutschen Unternehmen, die über die Auswirkungen ihrer Arbeit entlang der kompletten Lieferkette berichten müssen, vervielfachen: von aktuell 500 auf ca. 15.000.

Raj Kollmorgen fordert: „Um wieder mehr Menschen für die Demokratie zu gewinnen, brauchen wir bessere politische Beteiligungsprozesse und effektiveres politisches Handeln.“ Die Beschlüsse zum Heizungsgesetz und zu den Kürzungen im Agrarbereich waren genau das Gegenteil: Die Betroffenen wurden nicht gehört, die Beschlüsse innerhalb der Regierungskoalition öffentlich zerredet.

Was also können wir machen, damit die Stimmung im Land wieder besser wird, damit die Menschen wieder Vertrauen in die Demokratie gewinnen und die Vorteile sehen, die sie bei allen Schwierigkeiten mit sich bringt? „Es wäre schon hilfreich, wenn wir nicht immer nur über die Probleme und Herausforderungen redeten, sondern auch das Positive, das schon Erreichte und die Zukunftschancen in den Fokus rückten“, wünscht sich Raj Kollmorgen: „Unzufriedenheit, Skandale und Schreckensmeldungen schaffen es aber schneller in die Medien, weil sie eher angeklickt und gelesen werden. Das prägt den öffentlichen Diskurs.“ Wer sich allein die Berichterstattung der Leitmedien in Presse und Rundfunk über den Osten ansieht, der kann nur einen tristen Eindruck gewinnen. Getreu dem Motto „only bad news are good news“ überwiegen in der Berichterstattung die negativen Schlagzeilen. Das Medienforschungsinstitut Media Tenor analysiert seit gut 30 Jahren die Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Medien und stellt eine gewisse Schlagseite fest: über den Osten wird deutlich weniger berichtet als über den Westen – und dann auch noch häufiger eher negativ, beklagt Geschäftsführer Roland Schatz.

Raj Kollmorgen beobachtet erste Schritte in die richtige Richtung: „Immerhin sehen wir seit einigen Jahren, dass einige Medien, darunter die Öffentlich-Rechtlichen oder die Sächsische Zeitung, bewusst Rubriken positiver Entwicklungen etablieren. In anderen Ländern wie Dänemark ist das schon länger der Fall. Um nicht missverstanden zu werden: Demokratien leben von kritischen Medien und einer kritischen Öffentlichkeit. Die Frage ist aber, wie wir problematische Entscheidungen und Entwicklungen einordnen und diskutieren. Ich werbe dafür, einerseits den jeweils Verantwortlichen nicht von vornherein Unwillen und Unwissen zu attestieren, kurz: unseren demokratischen Mandatsträgern wie dem Führungspersonal der Verwaltungen grundsätzlich zu vertrauen, und andererseits konstruktive Kritik zu üben, die konkrete Alternativen ☉



„Im Handwerk zählt nicht, wo man herkommt, sondern wo man hinwill. Das bedeutet: Eine Willkommenskultur muss man bei uns nicht extra betonen. Sie wird im Handwerk gelebt. Entscheidend ist die fachliche Qualifizierung. 89 Auszubildende ausländischer Herkunft werden derzeit im südbrandenburgischen Handwerk ausgebildet. Das sind 5,2 Prozent aller Lehrlinge. Hinzu kommen 300 Frauen und Männer aus der ganzen Welt, die Inhaber von Lausitzer Handwerksunternehmen sind. Die integrative Kraft des Handwerks wird meist unterschätzt. Die anstehenden Wahlen in diesem Jahr sind sehr wichtig. Wir erwarten von den künftigen Europaabgeordneten, dass sie Politik für die Menschen machen. Wir brauchen insgesamt weniger Bürokratie und vor allem weniger Regeln, die uns Unternehmern vorschreiben, wie wir unsere Betriebe zu führen haben. Hier braucht es keine Lippenbekenntnisse, sondern Taten. Die Kommunalwahlen sind nicht minder wichtig. Viele große Vorhaben werden am Ende auf kommunaler Ebene durchgeführt. Hier geht es um pragmatische Lösungen für den lokalen Raum. Und bei den Landtagswahlen geht es uns um Kernthemen wie Bildung, Wohnungsbau usw. Ich hoffe, dass viele Menschen an die Wahlurnen gehen. Denn nur mit einer von möglichst vielen Bürgern getragenen Politik lassen sich die großen Herausforderungen unserer Zeit lösen.“

Corina Reifenstein, Präsidentin der Handwerkskammer Cottbus

Faktencheck: Ostfrust und Medien

Zwei Deutschlands

Über 33 Jahre ist die Wiedervereinigung mittlerweile her – und trotzdem sieht man auch heute noch auf vielen Karten eine klare Abgrenzung Ost- und Westdeutschlands. So liegt das Jahresbruttogehalt hier im Schnitt bei 45.070 Euro (im Westen bei 58.085 Euro), das vererbte Vermögen bei 10.000 bis 20.000 Euro (in Bayern oder Baden-Württemberg bei 120.000 bis 250.000 Euro), die Zahl der DAX, MDAX bzw. SDAX-Unternehmen bei 3 (im Westen bei 149), das Durchschnittsalter bei 47,2 Jahren (im Westen bei 44,2 Jahren), die Bevölkerungszahl auf dem Niveau von 1905 – im Westen hat sie sich seitdem mehr als verdoppelt. Die Liste dieser Ungleichheiten würde sich wohl noch lange weiterführen lassen.

Ungleiche Last

Deren Ursache liegt dabei vor allem in der Nachkriegszeit. Während die vom Krieg selbst kaum betroffene USA mit dem Marshallplan die BRD zum Wirtschaftswunder werden ließ, demontierte die in Trümmern liegende UdSSR rund 3.000 Betriebe auf dem Gebiet der DDR – darunter z.B. vier Fünftel der Fahrzeugindustrie, drei Viertel der Eisenerzeugung und die Hälfte des Schienennetzes. Der Osten büßte damit bis 1953 ca. 30 % seiner Industriekapazität ein. Dem Bremer Historiker Arno Peters zufolge hätten so die Bürger der BRD pro Kopf nur 35 Mark, die der DDR dagegen 6.712 DM an Reparationszahlungen geleistet – Zahlen, die zwar als utopisch gesehen werden, aber verdeutlichen, dass gerade der Osten für Deutschlands Kriegsschuld zahlte.

Karge Landschaften

Der nächste Einschnitt kam dann mit der Wende. Im Rahmen der Planwirtschaft hatten die Bürger der DDR nämlich kaum eigenes Vermögen und viele Betriebe (1990: 4,1 Mio. Beschäftigte) befanden sich in staatlicher Treuhand, sodass, als diese dann ans Volk „zurückverkauft“ wurden, nur 5% an den Osten gingen – 15 % ins Ausland und 80% an den Westen. Letzterem gehören zudem auch zwei Drittel der Fläche östlicher Großstädte. Gleichzeitig sorgte der Systemwechsel für Arbeitslosigkeit und den Wegbruch ganzer Industrien (über 75 % der Industriearbeitsplätze und speziell 90.000 von 100.000 in der Lausitzer Energiewirtschaft), was sich im Sinken des BIPs um 17,3 % in 1989 und weiteren 34,8 % in 1990 widerspiegelt.

Bürger zweiter Klasse

Laut einer Studie des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts an der Universität Leipzig von 2023 fühlt sich hier so nicht mal jeder Zweite als Gewinner der deutschen Einheit. Und obwohl sich – trotz der traumatischen ersten Erfahrung zur Wende – über 90 % für die Demokratie an sich aussprachen, hatten auch mehr als drei Viertel das Gefühl, keinen Einfluss auf das Schaffen der Regierung zu haben. Ein Grund dafür ist vor allem die starke Unter- bzw. Missrepräsentation des Ostens durch Institutionen – so sind nach einer Studie der Deutschen Gesellschaft e.V. von 2017 nur 1,7 % der Spitzenpositionen in Deutschland von Politik bis Wirtschaft durch Ostdeutsche besetzt – das betrifft auch die überregionalen Medien, die ausnahmslos West-Produkte sind.

Eigene Wahrheiten

Daraus resultiert wiederum ein höheres Misstrauen gegenüber allerlei Institutionen, wie das fors-Institutionen-Vertrauensranking von Ende 2023 zeigte (z.B. Gerichte: West 74 % – Ost 58 %, Bundespräsident: West 64 % – Ost 47 % oder Presse: West 43% – Ost 24 %) und eine erhöhte Anfälligkeit für Verschwörungstheorien. Bei der Leipziger Autoritarismus-Studie von 2020 beispielsweise vermutete jeder Zweite (2018 noch 34,5 %) aus dem Osten geheime Mächte als Strippenzieher der Politik, im Westen jeder Dritte (2018 noch 29,9 %). Insgesamt zeigt sich hier so gegenüber vielen Themen eine andere Einstellung als im Westen:

Soll Deutschland der Ukraine moderne Kampfpflanzen liefern?

- › West: Ja 46 % Nein 43 %
- › Ost: Ja 25 % Nein 67 %

Ist der Klimawandel menschengemacht?

- › West: Ja 65 % Nein 21 %
- › Ost: Ja 57 % Nein 25 %

Kommen Ausländer nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen?

- › West: Ja 22 % Nein 46 %
- › Ost: Ja 49 % Nein 29 %

Wurde die Corona-Krise großgeredet, damit einige wenige davon profitieren können?

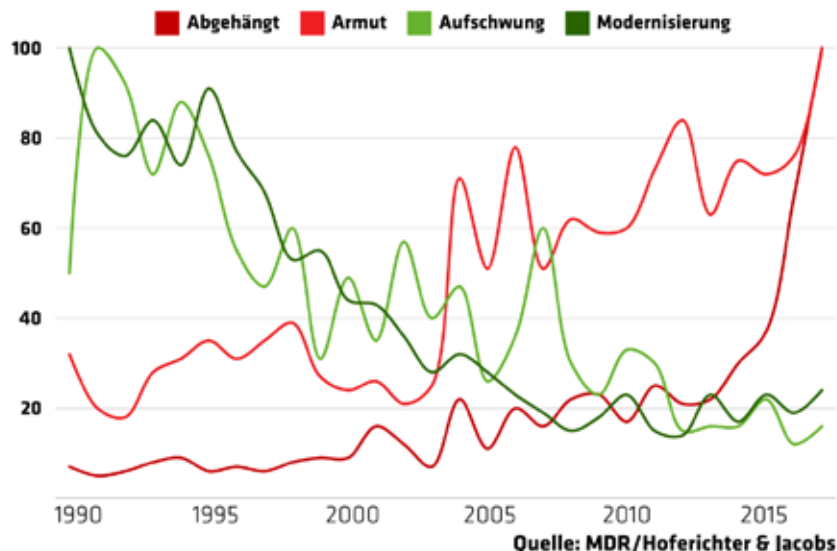
- › West: Ja 30 % Nein 70 %
- › Ost: Ja 44 % Nein 56 %

Fake News & Co.

Den „Mainstream-Medien“ misstraut man, zudem geben sie die eigene Position deutlich seltener wieder – ein sich selbst verstärkender Teufelskreis. Eine Entwicklung, die auch durch eine neue Komponente beeinflusst wird: Social Media. Obwohl diesen laut besagtem fors-Institutionen-Vertrauensranking kaum Vertrauen geschenkt wird (Ost: 7%, West: 2%), dienen sie laut einer Studie der Medienanstalten von 2022 trotzdem jedem Dritten als Informationsquelle und gelten mit einer Nutzung durch zwei Drittel sogar als wichtigste bei unter 14- bis 29-Jährigen. So drohen altbekannte Gefahren wie Filterblasen oder Desinformation – laut einer Analyse von NewsGuard dauert es z.B. im Fall des Ukraine-Kriegs keine 40 Minuten, bis man auf Tik Tok Fake-News ausgespielt bekommt – um bereits „Mainstream-misstrauische“ Menschen von alternativen Lebensrealitäten zu überzeugen. ☒

Relative Verwendung ausgewählter Begriffe in der Presse in Verbindung mit „Ostdeutschland“

in Prozent (100% bedeutet häufigste Verwendung im jeweiligen Jahr)



Aktuelles und Hintergründe zum Thema in unserem Linktree zum Ostfrust und Medien

Exkurs: Das AfD-Paradox

In einer im Sommer 2023 vorgestellten Studie hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung ein bemerkenswertes Paradox festgestellt: Menschen, die die AfD unterstützen, würden am stärksten unter der AfD-Politik leiden. Die Unzufriedenheit über das eigene Leben und über den Zustand von Wirtschaft und Gesellschaft ist unter AfD-Wählern deutlich höher, oft haben sie eine geringere soziale und politische Teilhabe. Vor allem in Ostdeutschland kommt die AfD auf hohe Zustimmungswerte, insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Regionen. Gleichzeitig steht die AfD für eine neoliberale Wirtschafts- und Finanzpolitik. Sie setzt sich in fast allen Bereichen für Steuerenkungen ein, wie bei der Erbschaftsteuer, und gegen Steuererhöhungen, wie gegen die Besteuerung großer Vermögen. Den Solidaritätszuschlag für die Spitzenverdiener will sie

abschaffen. Sie ist gegen den Kohleausstieg 2038 und gegen das Aus von Verbrennungsmotoren, gegen die Förderung ökologischer Landwirtschaft und den Ausbau von Windenergie. Sie fordert stärkere Einschnitte bei den Sozialleistungen. So spricht sie sich beispielsweise gegen eine Stärkung der Rechte von Mietern aus und stimmte 2021 gegen die Erhöhung des Mindestlohns auf zwölf Euro. Das Bürgergeld will sie beschneiden und auf sechs Monate begrenzen, Langzeitarbeitslose zu Bürgerarbeit zwangsverpflichten. Die AfD lehnt die Ausweitung des Wahlrechts bei Bundestagswahlen auf Jugendliche ab 16 Jahre ab, ebenso die doppelte Staatsbürgerschaft und die Europäische Union.

All diese Forderungen würden AfD-Wähler viel stärker negativ treffen als die Wähler der meisten anderen Parteien. Der mittel- und langfristige wirtschaftliche und

politische Schaden, den eine Schwächung der Europäischen Union und eine Aussetzung von Maßnahmen gegen den Klimawandel verursachen würde, träfe vor allem die sozial Schwachen der Gesellschaft – und dazu gehören viele AfD-Wähler. Die Ursachen für dieses Paradox sehen die Studienautoren in einer individuellen und kollektiven Fehleinschätzung: Der AfD gelingt es, ihren Sympathisanten einzureden, sie würden wirtschaftlich und politisch gewinnen, wenn bestimmte Gruppen wie eben Migranten schlechter gestellt werden. Zudem kennen die meisten AfD-Unterstützer das Parteiprogramm nicht im Detail – was vermutlich auch für die Anhänger anderer Parteien gilt – und vor allem sind ihnen nicht die Folgen für sie selbst bewusst. Genau diese Widersprüche könnten Politik und Medien deutlicher benennen.

vorträgt.“ Was er da umschreibt, nennt sich konstruktiver Journalismus. In den skandinavischen Ländern ist er stärker verbreitet. Das Lausitz Magazin hat ihn sich seit seinem Start 2017 auf die Fahnen geschrieben: Wir berichten über Erfolgsgeschichten, erzählen von Machern und zeigen Lösungsvorschläge auf, wo es Probleme gibt. Aber wir zeigen auch, was noch nicht optimal funktioniert – so wie in diesem Titelthema.

Die Lage ist besser als die Stimmung

Auch hier soll die positive Botschaft nicht fehlen. Bei allen Krisen und Problemen sollten wir uns vor Augen führen, dass wir nicht

nur in einer ziemlich stabilen Demokratie leben, sondern auch in einer Zeit mit hoher wirtschaftlicher Stabilität und einem festen sozialen Netz. Nie waren die Löhne und Einkommen höher, wir haben fast Vollbeschäftigung, die Wirtschaft wächst noch immer, die Bruttowertschöpfung erreicht jährlich neue Höchstwerte. Bildung-, Sozial- und Gesundheitssystem sind sicherlich an manchen Stellen ausbaufähig, aber doch deutlich besser ausgestattet als in einigen anderen Industrieländern. Die Lausitz wird zur Boomregion – mit spannenden beruflichen Perspektiven in neuen Forschungszentren und Unternehmen. Und in fast allen Umfragen sagt die große Mehrheit der Befragten,

dass es ihnen persönlich gut geht. Wie geht das zusammen mit der schlechten Stimmung im Land? Eine Erklärung dafür liefert das Phänomen des Wahrnehmungskonformismus, so der Soziologe Kollmorgen: „Wir neigen dazu, die Meinung der sozialen Gruppe anzunehmen, in der wir uns vor allem bewegen. Im Zweifel stellen wir dafür unsere eigenen Wahrnehmungsergebnisse zurück und passen sie der dominanten Urteilsbildung an. Wenn also die allgemeine Stimmung auf Arbeit, im Verein oder in der Gemeinde schlecht ist, es uns aber gut geht, dann betrachten wir das vielfach nicht als Widerspruch, sondern uns und unsere Position als Ausnahme. Dieser Konformismus trifft zusätzlich auf eine in Deutschland verbreitete Kultur, die eher das Risiko, das Imperfekte und das Negative thematisiert und betont. Insofern ist es wenig überraschend, dass Menschen – auch in der Lausitz – die persönliche Lage oft deutlich besser einschätzen als die gesellschaftliche.“

Wenn diese Krisenstimmung lange anhält, dann passiert das, was wir jetzt erleben: Die Populisten gewinnen an Zuspund. Weil wir uns benachteiligt fühlen, fangen wir an, uns abzugrenzen und andere auszuschließen. Wohin das im schlimmsten Fall führen kann, zeigen die Anfang 2024 bekannt gewordenen Pläne zur „Remigration“, die all jenen das Recht auf ein Leben in Deutschland absprechen, deren Stammbaum nicht weit zurück biodeutsch ist. Die Demonstrationen für Demokratie und Weltoffenheit, die seitdem in Städten in ganz Deutschland Menschen auf die Straße holen, machen Hoffnung. Hoffnung, dass die stille Mitte am Ende doch größer ist als die laute Minderheit, die mit ihren populistischen ☹



„Rock Tech ist in die Lausitz gekommen, um in Guben an der deutsch-polnischen Grenze einen Lithiumkonverter zu bauen. Dort wollen wir aus Lithiumerz, das wir aus nachhaltigen Quellen international beziehen, batteriefähiges Lithiumhydroxid gewinnen. Damit liefern wir einen wesentlichen Baustein zur Batteriewertschöpfungskette und sind Teil des gerade entstehenden brandenburgischen Clusters für Elektromobilität. Um den Konverter zu entwerfen und den Bau umzusetzen, hat sich bei uns ein Team aus internationalen Experten zusammengefunden. Fachkräfte sind in der Lausitz hart umkämpft. Deshalb setzen wir beim Betrieb der Anlage auch auf Menschen aus der polnischen Nachbar- und Partnerstadt Gubin. Weltoffenheit ist die Grundlage unserer Arbeitsweise. Wären wir nicht offen für Menschen aus anderen Ländern, mit anderen Sprachen und anderen Kulturen, könnte in Guben kein Konverter entstehen. Hass und Ausgrenzung vergiften die Gesellschaft. Sie sorgen für Feindseligkeit und spalten. Sie bringen uns nicht weiter. Rock Tech ist ein lebendiges Beispiel dafür, dass Weltoffenheit und grenzüberschreitende Zusammenarbeit die Grundlage für Innovationen und Fortschritt sind.“

Henrik Wende, Operational Readiness Manager RockTech Lithium, Guben

Ostdeutsche sind in der Tagesschau nicht erwünscht

Roland Schatz über einseitige Berichterstattung in den öffentlich-rechtlichen Medien

Sie haben verschiedene Analysen zur Berichterstattung auf ARD, ZDF und Deutschlandfunk über den Osten veröffentlicht – was ist die Quintessenz?

Auch gut 30 Jahre nach der Wende wird über den Osten Deutschlands bevorzugt im Zusammenhang mit Skandalen und Rechtsextremismus „informiert“, während all die Leuchttürme, die zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen seit dem 9.11.1989 in Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik entstanden, eher ein Nischen-Dasein fristen, wenn es darum geht, bundesweit Aufmerksamkeit zu erlangen. Auf einen Nenner gebracht: Ostdeutsche sind am „Lagerfeuer der Nation“ (ARD-Tagesschau) nicht erwünscht.

Sehen Sie für die Lausitz aufgrund ihrer grundlegenden Transformation eine besondere Relevanz?

Aus der Medien-Wirkungsforschung wissen wir seit Jahrzehnten, dass diese sogenannten „Frames“ natürlich nicht ohne Wirkung bleiben: Wie soll eine Stadt oder eine Region hochqualifizierte Arbeitsplätze besetzen können, wenn die möglichen Kandidaten über den Ort immer nur im Zusammenhang mit Rechtsextremismus etwas erfahren? Spätestens bei der Frage: „Wollen wir wirklich, dass unsere Kinder in einem Nazi-nahen Kontext aufwachsen?“ werden viele Bewerbungsgespräche abgebrochen, ehe sich Menschen vor Ort ein eigenes Bild von den Wirklichkeiten machen

können. Ich frage mich, was die Chefs der Staatskanzleien bzw. die Ministerpräsidenten in den letzten 30 Jahren unternommen haben, um diese bekannten und unnötigen Schlagseiten zu korrigieren? Braucht es wirklich erst einen Volksentscheid im Zusammenhang mit den Landtagswahlen, ehe der massive Schaden, den die neuen Bundesländer ohne Not seit 30 Jahren glauben hinnehmen zu müssen, endlich korrigiert wird?

Ihre Analysen stellen Sie den Rundfunkräten von MDR und RBB zur Verfügung, wie sieht die Resonanz aus?

Wie überall ist alles zu beobachten: Verweigerung mit dem Hinweis, man sei nicht für den Inhalt der Sendung zuständig bis hin zur Frage, ob wir ein Coaching für die Gremien-Mitglieder jeweils im Vorfeld der Sitzungen anbieten können, damit die Fernseh- und Rundfunkräte anhand von wissenschaftlichen Daten ihrer Verantwortung als Aufsichtsgremien nachkommen können. Aber ich bin ausgesprochen optimistisch: Nun fordert auch der Zukunftsrat, dass in Deutschland zunächst der Leistungsnachweis vor der Bezahlung stehen. Ein Standard, der sich im Ausland längst als hilfreich für die Unabhängigkeit der Redaktionen in öffentlich-rechtlichen Sendern erwies. Anhand von wissenschaftlich sauberer Jahresanalyse wird entschieden, ob für das an Vielfalt, Integration, Varianz und Vorbild Geleistete auch tatsächlich gezahlt werden muss.

Wie stehen Sie grundsätzlich zum Modell des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland – und soll Ihre Kritik zu Verbesserungen und wieder mehr Vertrauen führen oder Stimmen für dessen Abschaffung stärken?

Als Journalist in fünfter Generation bin ich natürlich an Medien interessiert, die ohne ökonomischen Druck die Menschen in den Stand versetzen, sich eigenständige Urteile zu bilden. Denn ohne hochqualifizierte Informationen können wir unserer Verpflichtung als Wähler nicht nachkommen. ☒



Roland Schatz,

ist Gründer und Geschäftsführer des Medienforschungsinstituts Media Tenor, das die Berichterstattung und Wirkung von Leitmedien auf der ganzen Welt analysiert.



„Wir sind ein Landstrich im Drei-Länder-Eck Deutschland-Polen-Tschechien. Wir leben mit dieser kulturellen Vielfalt und diese ist im Alltagsleben, auf Arbeit, in Kitas und Schulen oder in Krankenhäusern und Altenheimen eine Selbstverständlichkeit. Görlitz, als Perle europäischer Architekturgeschichte und Filmstadt, empfängt jedes Jahr Gäste weit über die Landesgrenze hinaus – aus Neugier und weil es so viel Schönes zu entdecken gibt. Unternehmungen, ob in Forschung, Produktion oder Tourismus entwickeln sich in der Oberlausitz und bringen innovative Ideen mit. Welt-offenheit ist für uns das Denken ohne Barrieren im Kopf – es zählt der Mensch und das Gestalten der Zukunft – im respektvollen, wertschöpfenden Miteinander!“ **Ina Lachmann, Dr. Henry Hedrich, Inhaber Insel der Sinne, Görlitz**



„Fußball und allgemein der Sport verbindet unzählige Menschen auf der ganzen Welt miteinander. Menschen verschiedenster Herkunft, kultureller Prägung oder Religion finden im Fußball ein emotionales Zuhause. So auch in Cottbus und der Lausitz. Beim FC Energie Cottbus ist jeder herzlich willkommen, der die sportlich fairen, aber insbesondere auch die humanistischen Werte unseres Vereins akzeptiert und mit Leben füllen möchte. Klare Wertvorstellungen sind die Basis unserer geschätzten Demokratie und diese sind sowohl im Sport, als auch der Wirtschaft sowie im gesellschaftlichen Miteinander stets zu achten und auf alle Lebensbereiche übertragbar. Es ist wichtig, dass alle Bürgerinnen und Bürger, ob aus den Städten kommend oder auf dem Land lebend, dieses höchste Gut stets achten und geschlossen dafür einstehen, um es dauerhaft zu erhalten. Wir können uns glücklich schätzen, dass wir in einem Land leben dürfen, in dem die Freiheit über allem steht und politische Beteiligung wirklich gelebt wird. Dieser Umstand wird heutzutage leider allzu oft vergessen oder verklärend dargestellt.“ **Sebastian Lemke, Präsident FC Energie**

Anfeindungen so oft die digitalen Stamm-tische in den sozialen Medien dominieren. Wie wichtig solche Demonstrationen sein können, zeigt ein Blick in den kleinen Ort Ostritz an der polnischen Grenze. Als Rechtsextreme 2018 den Ort erstmals als Bühne für eine große Musikveranstaltung nutzten, setzten viele der knapp 2.500 Einwohner ein Zeichen, indem sie das Ostritzer Friedensfest organisierten – für eine offene und vielfältige Gesellschaft. Es wurden mehrere Veranstaltungen organisiert, darunter kreative Formate wie „Kein Bier für Neonazis“ und „Friedenstauben gegen Hakenkreuze“. Die Zivilgesellschaft mit bis zu 500 Ehrenamtlichen hat so gemeinsam mit der Stadt und der Stiftung Internationales Begegnungszentrum St. Marienthal dafür gesorgt, dass Ostritz nicht für Neonazi-Konzerte bekannt wurde, sondern für die Wehrhaftigkeit von Demokratie. Die Friedensfeste sind mittlerweile überregional bekannt und wurden mehrfach ausgezeichnet. Die Rechtsextremisten dagegen haben sich aus Ostritz zurückgezogen und organisieren dort keine Veranstaltungen mehr.

Ein Plädoyer für mehr Engagement

Dass es auch anders geht, zeigen die Portraits von Menschen, die sich gesellschaftlich engagieren und die wir in dieser Ausgabe vorstellen. Wir haben mit den Initiatoren von Vereinen und Bündnissen zwischen Zittau und Cottbus, zwischen Bischofswerda und Elsterwerda gesprochen. Sie engagieren sich in der Flüchtlingshilfe oder im Sport, für Kultur oder Umweltschutz, für Ausgrenzte und Minderheiten. Sie organisieren Kundgebungen und Workshops, Sportwettkämpfe und Kinoabende. Sie nehmen für ihr ehrenamtliches Engagement auch Anfeindungen in Kauf – auf Facebook ebenso wie auf der Straße. Sie machen dennoch unbeirrt weiter, denn sie haben erkannt, dass Miteinander besser funktioniert als Gegeneinander, dass zu einer funktionierenden Demokratie nicht nur Meckern gehört, sondern auch Machen. Oder, wie es neulich auf einem Plakat auf einer der vielen Demonstrationen für Demokratie in der Lausitz zu lesen war: „Demokratie ist ein Verb“. Demokratie lebt vom Tun. Und was können Sie tun? Sie können sich selbst bürgerschaftlich engagieren. Es gibt in den Dörfern und Städten viele weitere Initiativen, die ebenfalls vom Mittun leben.

Nicht nur Vereine sind Orte für Demokratie und Miteinander. Auch Unternehmen sind es. Besonders den Vorständen, Geschäftsführungen und den Leitungsebenen kommt eine besondere Verantwortung zu: durch ihre Kommunikation nach außen und innen in die Belegschaft. Der Verein „Wirtschaft für ein weltoffenes Sachsen“ unterstützt Unternehmen, die sich bewusst international und weltoffen positionieren wollen. Der Verein verzeichnet seit einigen



„In der heutigen globalisierten Wirtschaft ist Weltoffenheit eine wichtige Facette für Standortattraktivität und unternehmerischen Erfolg. Handelsbeziehungen und arbeitsteilige Prozesse machen an Ländergrenzen nicht Halt. So exportieren etwa Bergbau und verarbeitendes Gewerbe der Oberlausitz mehr als ein Drittel ihrer Produkte und Leistungen. Ähnlich bedeutsam sind die Importe von Rohstoffen und Zulieferprodukten. Wohlstand entsteht nur durch Wachstum. Hier bildet die demographische Entwicklung der ostsächsischen Region eine echte Herausforderung für die einheimische Wirtschaft. Nicht nur durch die Lage an den Grenzen zu Polen und Tschechien sind bereits seit vielen Jahren ausländische Arbeitskräfte in den Unternehmen der Oberlausitz beschäftigt: Gastronomie, Tourismus, Industrie sowie der Dienstleistungs- und der medizinische Bereich sind die Haupteinsatzgebiete. Gerade jetzt bemühen sich viele Betriebe um zusätzliche Arbeitskräfte aus dem Ausland, um freie Stellen zu besetzen. Dem stehen leider hohe bürokratische Hürden und lange Verfahrenswege entgegen. Darüber hinaus wurden Instrumente geschaffen und erweitert, die die Arbeitsaufnahme für bereits hier lebende Menschen aus dem Ausland unattraktiv machen. In nicht ausreichendem Maße vorhandene Sprachkurse runden die Problemlage ab. Insofern gibt es noch viel zu tun, um Notwendigkeit und Realität besser zusammen zu bringen. Politische Lippenbekenntnisse helfen uns dabei wenig, wenn keine entsprechenden Taten, zum Beispiel beim Bürokratieabbau folgen.“

Jeanette Schneider, Leiterin der IHK-Geschäftsstellen Bautzen und Kamenz

Monaten ein höheres Interesse: Mit Blick auf die bevorstehenden Wahlen möchten mehr Firmen Gesicht zeigen. Vereinschefin Sylvia Pfefferkorn zeigt im Interview Möglichkeiten auf, wie sich Unternehmer engagieren können – beispielsweise, indem sie ihre Belegschaft zur Teilnahme an Demonstrationen für Demokratie ermuntern oder fremdenfeindliche Aussagen nicht tolerieren.

Verbände und Gewerkschaften machen es bereits vor. So finden sich unter den Erstunterzeichnern des kurz nach den Correctiv-Enthüllungen aktualisierten Bündnis „Brandenburg zeigt Haltung!“ unter anderem die Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg, der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen und der DGB Berlin-Brandenburg. Zu den Unternehmen, die diese Aktion für Weltoffenheit und Toleranz

öffentlich unterstützen, gehören Arcelor Mittal und die LEAG: „LEAG steht für Energie, Innovation und Gemeinschaft. Als Teil der Region setzen wir auf die Stärke unserer Werte. Wir stehen ein für ein tolerantes Miteinander, lebendige Demokratie und eine starke, nachhaltige Wirtschaft. Ich bin überzeugt, gerade jetzt müssen wir uns für Demokratie einsetzen“, macht der Vorstandsvorsitzende Thorsten Kramer deutlich.

Neben den hier aufgezeigten Möglichkeiten für Demokratie einzutreten, können Sie vor allem eines tun: Machen Sie im Juni und im September bitte von einem der wichtigsten demokratischen Rechte Gebrauch und gehen Sie wählen. Aber bitte machen Sie sich vorher ein Bild von den Programmen der antretenden Parteien. Denn Demokratien müssen bei jeder Wahl verteidigt werden, aber sie können mit nur einer Wahl aufs Spiel gesetzt werden. ⊗

Bisher zeigen erst wenige Unternehmen aus der Lausitz öffentlich Gesicht gegen Rechtsextremismus. Dazu gehört die LEAG – im Bild CEO Thorsten Kramer. Das Unternehmen unterstützt die bundesweite Kampagne „Zusammenland – Vielfalt macht uns stark.“ Foto: LEAG



Exkurs: Populistische Kommunikation

Populistische Parteien und Persönlichkeiten kommunizieren geschickt und raffiniert – und haben damit Erfolg. Immer wieder schaffen sie es mit provokanten Äußerungen in Radio, Fernsehen und Zeitungen und Co. – ebene etablierte Medien, welche sie oft kritisieren. Wie genau gelingt ihnen das?

„Wir gegen die anderen“ – das ist ein zentrales Motto populistischer Kommunikation. Das „Wir“, oft gleichgesetzt mit „dem Volk“, gilt dabei als tugendhaft, während „die anderen“ bzw. „die Eliten“ als abgehoben, realitätsfremd und korrupt dargestellt werden. Es wird mehr Macht für „das Volk“ und die Durchsetzung seines „wahren Willens“ gefordert.

Populismus in der Politik

Populismus ist grundsätzlich eine Ideologie-übergreifende Art der Politik und kommt unter allen Parteien vor. Hinsichtlich seiner Präsenz und ausgehenden Gefahr für die Demokratie gebührt dem Rechtspopulismus in Deutschland allerdings die größte Bedeutung. Rechtspopulistische Parteien sprechen den „Systemparteien“ bzw. „Altparteien“ oft gänzlich die Legitimität ab, außer wenn man um eine Zusammenarbeit wirbt. Sie stellen sich als bürgerlich, konservativ und liberal dar, um den Anschluss an die gesellschaftliche Mitte zu wahren. Zur Untermauerung der eigenen Forderungen berufen sie sich auf den Verstand des

Populistische Kommunikation am Beispiel „Wokeness“

Der Begriff bezieht sich auf eine sozialpolitische Haltung, die sich für soziale Gerechtigkeit, Diversität und gegen Diskriminierung einsetzt – und wird vermehrt in rechtsextrem-populistischer Kommunikation aufgegriffen. Aus der populistischen Trickkiste kann beispielsweise das „falsche Dilemma“ geholt werden. Populisten konstruieren dabei die Vorstellung, dass man entweder ihre als „volksnah“ dargestellten Positionen unterstützt oder automatisch mit der als übertrieben empfundenen „Wokeness“ identifiziert wird. Diese Vereinfachung soll dazu dienen, eine klare Lagerbildung zu fördern und Diskussionen über die Nuancen dazwischen zu verhindern. Ebenfalls möglich: der Einsatz einer Ad-hominem-Attacke. Dabei versuchen Populisten, die Glaubwürdigkeit ihrer politischen Gegner zu untergraben. Statt sachlich über die Anliegen sozialer Gerechtigkeit zu diskutieren, fokussieren sie sich auf die Persönlichkeiten, die sich für diese Werte einsetzen, und versuchen, sie als abgehoben oder weltfremd darzustellen.

„kleinen Bürgers auf der Straße“. Dabei nutzen sie klar identifizierbare, destruktive Kommunikationsstrategien, um die Spaltung der Gesellschaft voranzutreiben, von welcher sie profitieren.

Rechtspopulismus und Medien

Etablierte Medien werden von Rechtspopulisten scharf kritisiert, aber auch gern genutzt. Beispielsweise gilt der öffentlich-rechtliche Rundfunk aus rechtspopulistischer Sicht als unglaubwürdig, da er nur „Propaganda“ im Sinne der „Eliten“ verbreiten würde. Die reflexartigen Behauptungen, dass dargestellte Menschenmassen auf Gegen-Rechts-Demonstrationen fake seien, sind ein aktuelles

Beispiel dafür. Wenn Berichte andererseits das eigene Weltbild unterstützen, werden sie gern multipliziert. Auch nehmen Politiker rechtspopulistischer Parteien gern Einladungen in Talkshows oder für Interviews mit etablierten Medien an, um die gesellschaftliche Mitte zu erreichen.

Lausitzer als Zielgruppe

Elitenkritik und Forderungen nach mehr Macht für das Volk fruchten vor allem bei Menschen, die sich nicht ausreichend repräsentiert oder gegenüber anderen Gruppen benachteiligt fühlen. Hier liegt ein möglicher Zusammenhang mit den hohen Abstimmungswerten für die AfD unter Lausitzern, die einen Strukturbruch im Gedächtnis und die nächste Strukturentwicklung vor der Nase haben, während Ostdeutsche in der Bundesregierung unterrepräsentiert sind. Mehr dazu in unserem Faktencheck zum Thema Ostfrust auf Seite 93.

Strategien gegen Rechtspopulismus

Als wenig empfehlenswert gilt es, die Themen des Rechtspopulismus selbst zu besetzen, da dadurch die Gesamtaufmerksamkeit für das strittige Thema verstärkt wird – und die „Nachahmer“ bei den folgenden Wahlen oft das Nachsehen hinter dem „Original“ haben. Besser: populistischen Botschaften mit rationalen, argumentbasierten Appellen begegnen, ohne dabei diskriminierende Positionen zu legitimieren.

Mit Fachwissen zu Themenbereichen wie Migration oder Klimawandel kann populistische Kommunikation und ihre Wirkung auf einen selbst und andere entkräftet werden. Sobald rechtspopulistische Positionen unvereinbar mit demokratischen Prinzipien sind, sollten sie nicht mehr als alternative Lösung oder Option dargestellt, sondern vielmehr delegitimiert werden. ☒

Populistische Trickkiste

Ad-hominem-Attacke: Statt sachlich zu argumentieren, greifen Populisten persönlich an. Es geht nicht darum, was gesagt wird, sondern wer es sagt. Dahinter steckt der Versuch, dem Gegenüber die Glaubwürdigkeit abzuspüren.

Falsches Dilemma: Populisten stellen Streitfragen so dar, als gäbe es nur zwei gegensätzliche Positionen – von denen eine besonders abwegig erscheint. Sie konstruieren damit eine Wahl zwischen zwei Extremen, statt über die Möglichkeiten dazwischen zu diskutieren.

Motte-and-Bailey-Argument: Populisten treffen öffentlichkeitswirksam Äußerungen, die Empörung hervorrufen. Anschließend werden die Aussagen so sehr abgeschwächt, dass sie einfacher zu verteidigen sind. Dabei stellen sich die Provokateure manchmal als „Opfer von Denk- und Sprechverboten“ dar, gleichzeitig verschieben sie bewusst die Grenzen des Sagbaren.

Die „schweigende Mehrheit“: Populisten reden von einer „schweigenden Mehrheit“, die von der Politik nicht gehört wird. Die einzigen, die die Interessen der vermeintlichen Mehrheit kennen, sind die Populisten selbst.

Strohmann-Argument: Statt gegen das tatsächliche Argument der Gegenseite zu diskutieren, unterstellen Populisten ihr ein Argument, das leichter zu widerlegen ist. Sie kämpfen also gegen einen erfundenen Strohmann, der einfacher zu besiegen ist.

Demokratie-Verteidiger im Ehrenamt

Wir stellen Menschen vor, die sich in ihrer Freizeit für Demokratie stark machen



Das Foto links zeigt Sven Kaseler (2.v.r.) bei der Auszeichnung mit dem Power for Democracy Award. Das Foto von unteilbar Südbrandenburg zeigt eine Demokratie-Kundgebung in Cottbus. Rechts ist eine Veranstaltung von Freiraum Elsterwerda zu sehen.

Senftenberger FC 08

www.sfc08.de

„Sport verbindet“ – in kaum einem anderen gesellschaftlichen Bereich gelingt es so leicht, Unterschiede in Glauben und Geschlecht, Hautfarbe und Sprache, Status und Herkunft zu überwinden wie beim Training und bei Turnieren. Ein Lausitzer Paradebeispiel für Integration auf dem Sportplatz ist der Senftenberger FC 08. Hier kickten etwa 170 Mädchen, Jungen und Männer aus etwa einem Dutzend Staaten. „Vor allem mit der Flüchtlingskrise 2015 kamen viele Kinder aus Flüchtlingsfamilien und wollten bei uns Fußball spielen“, erzählt Katja Beuthan, die sich seit 2008 im Verein engagiert, seit 2019 als Vorsitzende. Zwischenzeitlich lag der Migrationsanteil in den Nachwuchsmannschaften bei gut 30 Prozent, erzählt die Vereinschefin: „Die Kinder sind ganz schnell bei uns angekommen. Schwierigkeiten machten eher die Bürokratie und die formellen Hürden.“ Wo es anfangs noch sprachliche Verständigungsprobleme gab, konnten ausländische Studierende helfen, die im Verein Fußball spielen und ältere ausländische Spieler, die schon länger in Senftenberg leben. Um die Integration auch abseits des Spielfelds zu ermöglichen und die Eltern der Nachwuchskicker einzubeziehen, lädt der Verein ein Mal jährlich zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier. Der zweite Höhepunkt des Jahres ist die „Jampionsleague“, ein Fußballturnier für Toleranz, das der FC gemeinsam mit dem Senftenberger Jugendclub Jamm e.V. im Sommer veranstaltet, so Katja Beuthan: „Wir setzen uns dafür ein, dass sich auch in den unteren Fußballligen und in den Kreisverbänden eine breite Front gegen Rassismus formt, dass nicht mehr weggehört und vorbeigesehen wird. Der SFC positioniert sich offen gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, alle Formen von Extremismus und Gewalt.“

MitMachStadt Hoyerswerda

www.mima-hoy.de

Wenn Dagmar Steuer mit der Politik unzufrieden ist, dann fängt sie nicht an zu meckern, sondern sie wird selbst aktiv und bringt sich ein. Sie ruft nicht nach dem Staat, wenn etwas fehlt, sondern schaut, was sie selbst beitragen kann. Für ihre Heimatstadt Hoyerswerda hat sie schon mehrere Projekte auf den Weg gebracht, so eine Baumpflanz-Initiative und eine Solawi. 2020 tat sie sich dann mit anderen Engagierten aus der Stadt zusammen, die ebenfalls gute Ideen hatten. Daraus wurde die Initiative MitMachStadt. Die Bilanz nach fast vier Jahren ehrenamtlicher Arbeit kann sich sehen lassen: Der NABU ist jetzt mit einer eigenen Ortsgruppe in Hoyerswerda vertreten. Es entstand eine Radtour, die Bildhauer-Skulpturen in der Stadt verbindet. Eine andere Arbeitsgruppe will die Stadtentwicklung nachhaltiger gestalten: Umbau statt Neubau heißt die Devise für die einstige Wohnstadt des Kombinars Schwarze Pumpe. Über das bundesweite Pilotprojekt der Kommunalen Entwicklungsbeiräte konnte die Idee des Grünen Saums – ein ca. 20 km langer Rundweg um die Stadt – konkretisiert werden. Erste Fördermittel für die Umsetzung wurden bereits bewilligt. Aus dem KEB wurde ein KUB – ein kommunaler Umsetzungsbeirat, vermutlich der erste seiner Art in Deutschland. „Das ist Bürgerbeteiligung auf höchstem Niveau“, lobt das MiMa-Team. Die Initiative, die derzeit aus einem recht kleinen aber engagierten Team besteht, sucht sich für die Umsetzung Partner in Stadt und Region und schaut nach passenden Förderprogrammen. Die Ideen gehen ihnen jedenfalls nicht aus. So soll als nächstes ein Regionalladen mit Hofcafé eröffnet werden. Weitere Ideen und Macher sind willkommen – getreu dem Motto: „Frage nicht was deine Stadt für dich tun kann, sondern was du für deine Stadt tun kannst.“

unteilbar Südbrandenburg

www.fb.com/unteilbar.suedbrandenburg

Als sich das heute bundesweit aktive Bündnis „unteilbar“ 2018 zunächst in Berlin gründete, waren rechtsextreme Übergriffe und eine verbreitete migrationsfeindliche Stimmung in Deutschland der Anlass. 2020 taten sich auch Menschen in der Lausitz zusammen und etablierten „unteilbar Südbrandenburg“ – unter ihnen Juliana Meyer: „Wir wollen die verschiedenen Initiativen und Bündnisse, die sich für Toleranz und Weltoffenheit einsetzen, unter einem Dach vereinen – und zwar nicht nur in Cottbus, sondern in ganz Südbrandenburg.“ Die Cottbuserin ist einer der vielen Menschen, die sich neben Job und Familie ehrenamtlich im Bündnis engagieren. Gemeinsam organisieren die Mitglieder Netzwerktreffen, Bildungsangebote sowie verschiedene Veranstaltungsformate. Aktuell gibt es viel zu tun. Durch die große Protestwelle und das Superwahljahr ist die Nachfrage nach Veranstaltungen groß und es melden sich viele Menschen aus Cottbus, die ebenfalls aktiv werden wollen gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit. Dem Aufruf zu Kundgebungen Anfang dieses Jahres folgten tausende Menschen – in Cottbus, Guben, Forst, Lübben, Herzberg. Das Ziel ist auch sechs Jahre nach der ersten unteilbar-Demo noch aktuell: Für ein solidarisches Miteinander und gegen Hass und Hetze. Viele der Aktiven bekommen nicht nur positives Feedback, aber sie machen weiter, für Menschenrechte und eine demokratische Gesellschaft. Auch im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen sind weitere Veranstaltungen geplant.

Freiraum Elsterwerda e.V.

www.freiraum-elsterwerda.de

2014 dachte sich Kerstin Schenkel: Man müsste in Elsterwerda mehr kulturelle Projekte auf die Beine stellen, leerstehende

Räume mit Veranstaltungen und Ausstellungen beleben. Gedacht, getan. Sie gründete einen Verein und als zum Auftakttreffen auch Menschen aus anderen Kulturkreisen kamen und kurz darauf der Flüchtlingszustrom das Land spaltete, änderte sich kurzerhand der Fokus des Engagements. Zunächst leistete der Verein „erste Hilfe“ für jene Flüchtlinge, die aus anderen Ländern in Elsterwerda ankamen – mit Sachspenden, Sprachkursen und Unterstützung bei Behördengängen. Die Menschen, die Hilfe erfahren hatten, wollten sich jetzt selbst engagieren und so wuchs der Verein über die Jahre. Die Hälfte der Mitglieder hat einen Migrationshintergrund. Gemeinsam haben sie 2019 das Café der Möglichkeiten in Elsterwerda eröffnet – einen Freiraum für Begegnung und Miteinander, zum Einbringen und Umsetzen eigener Ideen. Deutschkurse finden dort statt, Spielenachmittage, Lesecafés und Demokratie-Workshops. Die Projekte finanziert der Verein aus Spenden und Projektgeldern aus Fördertöpfen. Immer mit im Boot sind Partner aus der Stadt und dem Landkreis. „Diese Arbeit ist zurzeit wichtiger denn je“, betont Kerstin Schenkel, die den Verein seit seiner Gründung als Vorsitzende leitet – ehrenamtlich neben ihrer Selbstständigkeit und ihrer ebenfalls ehrenamtlichen Tätigkeit als Stadtverordnete. Durch ihr Engagement erlebt sie die positiven Seiten des neuen Miteinanders: „Die Menschen, die 2015 zu uns nach Deutschland gekommen sind, sind heute Teil unserer Gemeinschaft. Sie gehen einer Arbeit nach, ihre Kinder sind in Kitas, Schulen und Vereinen. Das wird bei der Diskussion um Migration oft übersehen.“ Der Verein will die Chancen der Vielfalt aufzeigen und die Leute ermuntern, sich ebenfalls einzubringen. Ideen für weitere Projekte gibt es genug.

Neue Nachbarn e.V.

www.neue-nachbarn-bz.de

Angelina Burdyk lebt bereits seit mehr als 20 Jahren in Deutschland. Im Jahr 2000 kam sie aus Kasachstan in die Lausitz, ihr Mann kommt aus der Ukraine. Im Februar 2022 – noch vor dem Angriff Russlands auf die Heimat ihres Mannes – gründete sie den Verein Neue Nachbarn: „Ich wollte das Potenzial erfolgreicher Migranten in der Region sichtbar machen. Es gibt Anwälte, Steuerberater, Dolmetscher usw. mit Migrationshintergrund, die mittlerweile erfolgreich geworden sind. Sie könnten ihre Dienste ehrenamtlich für Beratungen zur Verfügung stellen.“ Dann kam der Krieg und machte den Verein wichtiger denn je. Es entstand ein ukrainisches Selbsthilfezentrum mit Büros in Bautzen, Bischofswerda und Kamenz. Dort erhalten die „Neuen Nachbarn“ aus der Ukraine Unterstützung und Beratung zu Fragen rund um das Ankommen in Deutschland. Die Helfer im Büro füllen Formulare aus,

übersetzen Briefe von den Behörden und führen Telefonate. Die ehrenamtlichen Dolmetscher begleiten zum Amt oder Arzt, die Hausmeister helfen beim Anbringen von Lampen und beim Aufbau von Möbeln. Russisch sprechende Einheimische bieten Sprachkurse an. Dafür zahlt man eine geringe Service-Gebühr. Demnächst lädt der Verein regelmäßig zu Sprachcafés, um Raum für Miteinander zu schaffen – hier sind auch deutsche Nachbarn herzlich willkommen. Zudem werden regelmäßig Ausflüge und Stadtrundgänge angeboten – so ging es unter anderem schon nach Dresden, Meißen und in den Spreewald. Wie wichtig das Engagement ist, zeigt die hohe Nachfrage: 170 Menschen sind Mitglied im Verein. Umso mehr bedauert Angelina Burdyk, dass die bisherige Förderung Ende 2023 ausgelaufen ist. Die Vereinsvorsitzende ist auf der Suche nach alternativen Förderprogrammen und bis dahin auf Spenden und Mitgliedsbeiträge angewiesen. Aufgeben ist noch keine Option für sie: „Das wäre auch ein Verlust für jene Menschen, die sich bei uns einbringen, die hier die Chance haben, etwas zurückzugeben und gleichzeitig in ihrem Beruf zu arbeiten und so ihre Identität zu bewahren.“

Görlitz bleibt BUNT

www.goerlitzbleibtbunt.de

Die Görlitzer Oberbürgermeisterwahl 2019 war der Beginn für das Bündnis „Görlitz bleibt bunt“. Als die Möglichkeit im Raum stand, dass in der Europastadt der bundesweit erste AfD-Bürgermeister ins Rathaus einziehen könnte, wurde ein Trio um Monique Hänel aktiv. Am Tag vor der Stichwahl organisierten sie eine laute, bunte Kundgebung für Demokratie und Weltoffenheit. Weit über 1.000 Menschen folgten dem Aufruf. Tags darauf bekam nicht der AfD-Kandidat die Mehrheit, sondern Octavian Ursu, der bis heute die Geschichte der Stadt leitet. Das nächste Mal wurde das Bündnis aktiv, als Ende 2021 die Demos gegen die Corona-Maßnahmen sehr präsent waren: „Wir wollten eine andere Sicht auf die Dinge zeigen und haben eine Gedenkveranstaltung mitorganisiert für jene Menschen, die an Corona gestorben sind.“ Das Bündnis, das bis heute bewusst auf eine Vereinsstruktur verzichtet, wird immer dann aktiv, wenn die schweigende Mehrheit eine laute Stimme braucht. 2022 sammelten sie Spenden für Geflüchtete aus der Ukraine. Ein Jahr später folgte eine „Rave gegen rechts“, bei dem die Menschen bewusst keine Gegendemo zur Montagsdemo organisierten, sondern sich einfach an den Straßenrand stellten und zu Musik tanzten – ohne Plakate, Banner oder Reden: „Wir haben lange genug zugehört, wie die Menschen hier jeden Montag durchmarschieren. Mit dem Rave wollten wir ein Zeichen setzen.“ Die nächste Aktion ist bereits in Planung: Direkt vor den

Europa- und Kommunalwahlen am 9. Juni wollen sie noch mal ein Zeichen setzen. Das Ziel ist das gleiche wie schon 2019, erklärt Monique Hänel: „Wir brauchen Zuzug und Weltoffenheit, dafür wollen wir demokratische Mehrheiten gewinnen.“ Die drei Hauptinitiatoren machen das alles bis heute ehrenamtlich – neben Familie, Beruf und Hobbys. Doch mittlerweile können sie bei Bedarf auf ein großes Netzwerk aus Unterstützern zurückgreifen. Denn viele Institutionen und Menschen in der Stadt tragen den Gedanken „Görlitz ist bunt“ mit.

Augen auf e.V. Oberlausitz

www.augenauf.net

Als Sven Kaseler 2001 anfang, sich gesellschaftlich zu engagieren, galten viele Gegenden in Zittau und Löbau als „national befreite Zone“. Das wollte damals aber Niemand so benennen: „Da habe ich mit einigen Mitstreitern gesagt: Macht doch mal die Augen auf, so kann das nicht weitergehen.“ Daraus wurde zunächst ein riesiges Open-Air-Konzert mit vielen Bands und 5.000 Gästen, der damalige Bundespräsident Wolfgang Thierse übernahm die Schirmherrschaft. Das Konzert war Auftakt für eines der bisher langfristigen und erfolgreichen Engagements für Demokratie und Weltoffenheit in der Lausitz. Sven Kaseler ist es gelungen, mit dem Verein „Augen auf – Zivilcourage zeigen e.V.“ seit 2001 kontinuierlich Veranstaltungsformate für mehr Menschlichkeit und Miteinander, für Toleranz und Zivilcourage zu organisieren: weitere Festivals, Ausstellungen, Theaterprojekte, Sportwettkämpfe, Demokratie-Workshops. Der Verein hat Begegnungscafés in Zittau und Löbau aufgebaut, um Menschen egal welcher Nationalität und welchen Glaubens sichere Orte des Miteinanders zu bieten. „Es wäre schön, wenn es unsere Initiative nicht mehr braucht“, sagt Sven Kaseler. Dem sei aber nicht so – ganz im Gegenteil: „Wir merken aktuell wieder, wie wichtig unsere Arbeit ist.“ Dabei will er keineswegs mit dem erhobenen Zeigefinger belehren, sondern zum Nachdenken anregen und zum Dialog einladen: „Wir wollen Demokratiearbeit mit Spaß machen.“ Zum Verein gehören etwa 50 Mitglieder, die sich fast alle ehrenamtlich engagieren. Die Arbeit finanziert der Verein über Spenden und Fördergelder. Ein großes Netzwerk aus Partnern und Freunden unterstützt bei der Projektarbeit. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass nicht alle das Engagement des Vereins gut finden. Doch Sven Kaseler sieht das gelassen: Er freut sich über das Erreichte und verweist auf die vielen Auszeichnungen, die der Verein bereits erhalten hat, zuletzt den Power for Democracy-Award.

Weitere Demokratie-Initiativen:

www.tolerantes.brandenburg.de und

www.tolerantes-sachsen.de



„Wir müssen Demokratie auch unter widrigen Umständen mit Leben füllen“

Der Soziologe Raj Kollmorgen über politische Kultur, Wahlen und die AfD

Warum ist die Unzufriedenheit mit „denen da oben“ trotz Strukturmilliarden für die Lausitz hier noch so hoch?

Zunächst: Die Lausitz ist kein homogenes Gebilde – weder hinsichtlich der Wirtschafts- und Sozialstrukturen noch der Kulturen oder regionalen Identitäten ihrer Bevölkerung. Zugespitzt formuliert, liegen zwischen Wildau in Brandenburg und Zittau in Sachsen Welten. Auch deshalb zeigen Befragungen wie der Lausitz Monitor seit Jahren Einstellungs- und Bewertungsmuster, die von vergleichbaren anderen ostdeutschen Regionen nicht signifikant abweichen. Dennoch ist die öffentliche, vor allem massenmediale Wahrnehmung eine andere. Vielfach wird kolportiert, in der Lausitz seien die Menschen besonders unzufrieden, namentlich mit dem Strukturwandel. Auch wenn das hinsichtlich der allgemeinen Lebenszufriedenheit nicht stimmt, offenbaren die Lausitzer Wahlergebnisse der letzten Jahre für die AfD, aber auch der Befund des Lausitz Monitors 2023, dass weniger als die Hälfte der Befragten den Strukturwandel als „erfolgreich“ ansehen, eine erhebliche Skepsis, ja deutliche Kritik vieler an der Transformationspolitik. Ich würde dafür drei Erklärungen anbieten: Erstens war und ist die Art und Weise, wie seit 2018/19 der Strukturwandel beraten, beschlossen und implementiert wurde, umstritten. Insbesondere die Vergabe der Mittel und die Auswahl der Projekte werden angeprangert. So sehr ich einige Aspekte dieser Kritik teile, etwa bezüglich möglicher Zuwendungsempfänger, aber auch der Vergabeverfahren, bei so großen Summen und den engen Grenzen der Vergaberichtlinien ist es kaum möglich, alle Mittel zweifelsfrei sachgerecht und immer hocheffektiv einzusetzen. Das ist eine illusorische Erwartung. Wir haben ja gesehen, dass viele Kommunen händeringend nach guten Projekten suchten. Für mich haben die Brandenburger mit ihren Werkstätten einen etwas besseren Weg in der partizipativen Projektentwicklung beschritten als die sächsischen Landkreise mit den Begleitausschüssen. Aber Diskussionen gibt es hier wie dort. Zweitens fehlt dem Strukturwandel bisher die Sichtbarkeit. Durch die lange Dauer der Verfahren und die erst beginnende Umsetzung der Projekte, gerade im Bereich der Großinvestitionen, sind die Effekte vielfach noch gar nicht oder bestenfalls in Ansätzen wahrnehmbar. Da braucht es Geduld und eine kluge Kommunikation. Wir müssen verstehen, dass Kohleausstieg und Strukturwandel die Menschen in der

Lausitz noch lange begleiten und herausfordern werden. Drittens wäre es hilfreich, wenn wir uns in der Gestaltung des Wandels nicht mehr so stark auf die Braunkohle und ein Substitutionsdenken fokussierten. Auch das kritisieren nicht wenige in Lausitz – aus ganz unterschiedlicher Perspektive.

Wie meinen Sie das?

Wir sollten den Strukturwandel breiter denken. Schon länger ist die Braunkohlewirtschaft in den meisten Teilregionen der Lausitz weder mit Blick auf die Wertschöpfung und schon gar nicht bezüglich der Arbeitskräfte die wichtigste Branche. Relevanter ist z.B. die Gesundheits- und Pflegewirtschaft. Insofern gehen die beiden Bundesländer mit ihren Leuchtturmprojekten im Bereich Forschung und Entwicklung – ich erinnere an die geplanten Großforschungszentren – und der Ansiedlung innovativer Industrien bereits den richtigen Weg. Ich würde aber noch tiefer ansetzen und fragen, wie eigentlich eine lebenswerte Zukunft in dreißig oder fünfzig Jahren aussehen kann. Dann öffnet sich nämlich eine sozialökologische Transformationsperspektive, die auch Grundorientierungen unseres Arbeitens und Lebens wie Wachstums- und Technisierungszwang oder Konsumsteigerung aufruft und innovative Alternativen fördert.

Welche Themen abseits des Strukturwandels beschäftigen die Menschen in der Lausitz am stärksten?

Das ist zum einen die Grenznähe. Lange Zeit war die Grenzkriminalität eines der zentralen Themen für die Menschen in der Region, gerade entlang der Neiße. Durch die jüngste Fluchtmigration ist ein weiteres Element hinzugekommen, das – nahtlos an die Debatten vor fast zehn Jahren anschließend – Sorgen und Ängste auslöst. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Versorgung und dort speziell die medizinische Versorgung. Die hat sich in den vergangenen Jahren relativ zum Bedarf einer alternden Gesellschaft dramatisch verschlechtert. Aber auch der öffentliche Personennahverkehr, die Anbindung an die urbanen Zentren sowie die Schulbildung sind in den ländlichen Räumen der Lausitz Dauerbrenner der Unzufriedenheit.

Um die Versorgungsinfrastruktur zu stabilisieren, werden wir Zuwanderung brauchen. Schon heute kommen viele Ärzte und Pflegekräfte aus dem Ausland ...

Die Bevölkerung in der Lausitz wird weiter schrumpfen, wenn es keine Zuwanderung

gibt. Das lässt sich anhand der Altersstruktur sicher prognostizieren. Zugleich ist festzuhalten: Migration ist kein Naturgesetz. Es gibt international Länder, die aus ganz unterschiedlichen Gründen keine breite Zuwanderung wollen, wie beispielsweise Japan. Es gibt also auch hier Alternativen. Wenn sich, wie noch vor dreißig Jahren in der Bundesrepublik, eine demokratische Mehrheit findet, die eine dauerhafte Arbeitskräftezuwanderung ablehnt, ist das politisch möglich. Allerdings sollten wir uns die Konsequenzen einer solchen Politik klar vor Augen führen: Gerade in den peripheren ländlichen Räumen mit alternder Bevölkerung – wie in weiten Teilen der Lausitz – fehlten uns dann absehbar in erheblichem Umfang Arbeits- und hochqualifizierte Fachkräfte und zwar vor allem dort, wo bereits jetzt deren Mangel beklagt wird: in der Pflege, in der medizinischen Versorgung, im Nahverkehr, aber auch in der Bildung, im Handwerk oder in der Digitalisierung. Wer diesem zunehmenden Mangel begegnen will, braucht eine gesteuerte Zuwanderung – und zwar nicht nur aus den Nachbarländern Polen und Tschechien.

Welche Folgen könnten vor diesem Hintergrund das Erstarken und mögliche Mehrheiten der AfD in den bevorstehenden Wahlen für die Lausitz und insbesondere für den Strukturwandel haben?

Ich sehe durchaus die Gefahr, dass sich bei einem weiteren Erstarken der AfD mehr Menschen mit Migrationshintergrund und international ausgerichtete Unternehmen nicht willkommen fühlen und daher bewusst gegen die Lausitz entscheiden. Dennoch möchte ich mich nicht einreihen in den Chor derjenigen, die den Untergang der Demokratie in den drei ostdeutschen Ländern, in denen in diesem Jahr gewählt wird, prophezeien. Ich gehe nicht davon aus, dass die AfD irgendwo die absolute Mehrheit erreicht oder in Regierungsverantwortung gelangt. Bisher haben das alle anderen Parteien in den Länderparlamenten ausgeschlossen. Wichtiger aber noch ist, dass sowohl unsere staatlichen Institutionen als auch die Zivilgesellschaft stark genug sind, die rechtspopulistischen, autoritären und teils rechtsextremen Bestrebungen der AfD und anderer Akteure dieses Lagers abzuwehren. Dabei ist mir folgende Feststellung wichtig: Die AfD ist nicht nur rechtsextremistisch, nicht alle Mitglieder und Anhänger dieser Partei sind hartgesottene Rassisten und Rechtsextremisten. Wenn

wir das unterstellen, werden wir der Partei und ihren Unterstützern nicht gerecht und würden verhindern, dass wir mit ihnen im demokratischen Gespräch bleiben.

Sie sagten in einem Interview mit dem Spiegel, dass man einen Teil der (potenziellen) AfD-Wähler zurückgewinnen könne mit den passenden politischen Angeboten. Wie sollten diese Angebote aussehen?

Nach unseren Studien lassen sich etwa 50 Prozent der AfD-Sympathisanten für Parteien, die das Modell einer liberalen und repräsentativen Demokratie verteidigen, zurückgewinnen. Wer dabei erfolgreich sein will, braucht einerseits eine verlässliche und effektive Politikgestaltung auf der Bundesebene, andererseits das Vertrauen in die Offenheit und Problemlösungsfähigkeit vor Ort. Letzteres fängt mit der Reaktion auf geäußerte Kritik an, sei es zur Vergabe der Strukturwandelmittel oder zum Busverkehr auf dem Land. Wichtiger aber ist die Notwendigkeit, dass Bürgerinnen und Bürger über ihre Probleme – auch über Grenzen der Milieus, der politischen Lager und Ideologien hinweg – miteinander ins Gespräch kommen, sich wechselseitig zuhören und zu verstehen suchen, so lange der demokratische Grundkonsens, d.h. Ablehnung jeder Gewalt und Anerkennung des anderen als gleichberechtigter Akteur, akzeptiert wird. Mehr noch, das wechselseitige Verständnis und die Demokratiefähigkeit wachsen, wenn Bürger, egal welche Herkunft sie besitzen und welcher politischen Richtung sie zuneigen, gemeinsam an lokalen Projekten arbeiten, sei es das Renovieren der Schule, die Gestaltung des Dorfclubs oder das Organisieren eines Sportfestes. In Orten, in denen dieses milieuüberschreitende Austauschen und inklusive bürgerschaftliche Handeln gelebte Praxis ist, sinken die Chancen rechtsextremistischer und rechtspopulistischer Akteure und Ideologien. Insofern wünsche ich mir eine weitere breite Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements.

Wenn Sie eine einzige von zwei zur Auswahl stehenden Maßnahmen einführen dürften – würden Sie sich für ein Verbot der AfD oder die Einführung eines verbindlichen Schulfachs „Medienbildung und kritisches Denken“ entscheiden?

Sicherlich die zweite. Das soll nicht heißen, dass ich grundsätzlich gegen einen Verbotsantrag bin. Aber dann möge er gestellt werden und das Bundesverfassungsgericht entscheidet. Eine nicht enden wollende Debatte über das Für und Wider des Antrages halte ich für wenig sinnvoll, ja kontraproduktiv. Und wie immer diese Diskussion ausgehen mag, ein Verbot der Partei lässt die Mentalitäten und Überzeugungen nicht einfach verschwinden. Das bisher zum Thema Politik, Kritik und lokales Engagement Gesagte behält daher so oder so seine Gültigkeit.

Mit dem Blick auf das Bündnis Sarah Wagenknecht (BSW) zeigt sich, dass die klassische Debatte gegen rechts bei den aktuell die Gesellschaft spaltenden Themen nicht mehr alles erklären kann, warum verfangt rechter wie linker Nationalismus gerade im Osten so stark?

Ich würde hier lieber von Populismus sprechen, der – egal ob er stärker rechts oder links orientiert ist – zum einen das wie immer genauer verstandene einheimische „Volk“ gegen die unfähigen und korrupten „Eliten“ in Stellung bringt und zum anderen suggeriert, die gravierenden Probleme des Landes ließen sich mit einfachen Rezepten und in kurzer Zeit lösen. Das hat aber noch nie funktioniert und würde auch jetzt weder für das Thema Krieg und Migration noch für die Herausforderung des demografischen Wandels oder die Energieversorgung funktionieren. Dass beachtliche Teile der ostdeutschen Bevölkerung solchen populistischen Angeboten gegenüber empfänglicher sind, hängt nicht nur mit der DDR-Gesellschaft, deren geringer Pluralität und autoritärer Politik, sondern auch mit der Geschichte der Vereinigung und den besonderen Erfahrungen mit den sogenannten etablierten Parteien im Osten sowie den deutsch-deutschen Ungleichheiten und wirtschaftlich-sozialen Schwächen der ostdeutschen Regionen zusammen. Dass beide Parteien in bestimmter Hinsicht an politische Kulturen der DDR, an Protesterfahrungen und der Kritik an den „westdeutschen Eliten“ anschließen, ist daher ebenso wenig Zufall wie die auch in den kommenden Jahren deutlich besseren Wahlchancen für die AfD und das BSW im Osten.

Inbesondere in der Oberlausitz haben sich einige Orte völlig von der etablierten Politik abgewandt, wie gehen Sie als Demokratieforscher mit diesem Testfeld direkt vor der eigenen Haustür um?

Forschung ist nicht Politik. Etwas zu erforschen heißt nicht, es verändern zu wollen. Wir reden mit den Menschen – aber nicht um sie zu bekehren, sondern um ihre Wahrnehmungen zu ergründen, ihre Motive zu verstehen und diese wissenschaftlich zu erklären. Durch diese Forschung bei uns vor der Haustür weiß ich auch: Es gibt keine Orte, die für die Politik und die Demokratie gänzlich verloren sind. Dieser These möchte ich deutlich widersprechen. Richtig ist, dass es Gemeinden und Ortsteile mit einer sehr hohen Zustimmung für die AfD gibt. Das kann aber nicht mit einer Politikabwendung oder antidemokratischen Einstellung gleichgesetzt werden. Wir sprachen bereits darüber. Vor allem dürfen wir nicht übersehen, dass es auch dort Menschen gibt, die – zuweilen wenig von außen sichtbar – Engagement und Demokratiearbeit leisten: in Vereinen, Sozialverbänden, Kirchen oder in der Nachbarschaftshilfe. Darunter sind selbst solche, die die AfD wählen. Auch hier warne ich vor Vereinfachungen

und ideologischen Vorurteilen. Insofern sind diese Orte nicht nur Objekte der Demokratieforschung, sondern auch Testräume für unsere Bereitschaft und Fähigkeit, Demokratie unter widrigen Umständen nicht aufzugeben und mit Leben zu erfüllen.

Was können und sollten Entscheidungsträger abseits der Politik, insbesondere in der Lausitzer Wirtschaft, für eine starke Demokratie tun?

Ich wünsche mir mehr Engagement von Unternehmen und Unternehmern. Während die Gewerkschaften des DGB sich hier seit vielen Jahren einbringen, sind die Arbeitgeber und Unternehmen der Lausitz bis heute eher zurückhaltend. Nicht wenige Mittelständler und Selbstständige kritisieren nicht nur harsch die Bundes- und Landespolitik, sondern stehen der AfD nahe oder unterstützen sie. Das dürfen sie auch, denn die AfD ist gegenwärtig eine legale politische Partei und Teil des demokratischen Prozesses. Dennoch und zugleich dies mitgedacht, würde ich mir mit Blick auf den Strukturwandel und den wachsenden Fachkräftemangel wünschen, dass sich Unternehmerinnen und Unternehmer aktiver als bisher einbringen und ein Bewusstsein über die gesellschaftspolitischen Dimensionen ihrer Arbeit und der betrieblichen Kommunikations- und Arbeitsprozesse entwickeln. Es ist eben von großer Bedeutung, wie in Unternehmen etwa über Menschen mit Migrationshintergrund oder mit Behinderungen gesprochen wird und ob antisemitische Äußerungen vom Management geduldet werden oder nicht. Es gibt Vereine, wie „Weltoffenes Sachsen“, die genau dieses Bewusstsein fördern und entsprechende Angebote schaffen. Dass eine solche kritische Aufmerksamkeit und mögliche politische Auseinandersetzungen in Unternehmen keine einfache Angelegenheit darstellen, soll gar nicht geleugnet werden. Aber das spricht für mich keineswegs gegen eine Thematisierung, sondern für sie. ☒



Prof. Dr. phil. habil. Raj Kollmorgen
lehrt seit 2013 an der Fakultät
Sozialwissenschaften der
Hochschule Zittau/ Görlitz. Zu
seinen Forschungsschwerpunkten
gehören Wandlungsprozesse, soziale
Ungleichheiten sowie politische
Radikalismen und Populismen.

„Internationalität ist für Unternehmen ein Gewinn“

Sachsens Wirtschaft: Zwischen Fremdenfeindlichkeit und Weltoffenheit

Den Verein „Wirtschaft für ein Weltoffenes Sachsen“ gibt es seit 2016. Wird das Flagge zeigen Ihrer Unternehmen außerhalb Sachsens und im Ausland wahrgenommen?

Wir haben uns damals gegründet als Reaktion auf die oft einseitige Berichterstattung, die den Freistaat deutschlandweit und international negativ in die Schlagzeilen brachte. Wir wollten dem positive Bilder aus Sachsen entgegensetzen. Dabei ging es uns immer um einen differenzierten Blick: Ohne Frage hat Sachsen ein Problem mit Ausländerfeindlichkeit, aber die Mehrheit der Sachsen ist gastfreundlich und weltoffen – diese Seite möchten wir auch zeigen. Acht Jahre später ist mein Eindruck, dass heute auch diese Perspektive und die Erfolgsgeschichten wahrgenommen werden.

Spiegelt sich der Erfolg in den Mitgliedszahlen wider?

Wir haben derzeit 110 Mitglieder, das ist sicher noch nicht genug, aber wir sind auf einem guten Weg. Wenn ich die Mitgliedsstruktur anschau, dann bilden wir vom Handwerksbetrieb bis zum internationalen Konzern alles ab, wobei wir deutlich mehr große Unternehmen mit internationaler Ausrichtung haben.

Warum ist es schwerer, kleine Betriebe zu gewinnen? Auch sie brauchen Fachkräfte und sind auf Zuwanderung angewiesen.

Ein möglicher Grund dafür ist der Druck, der durch so eine öffentliche Positionierung entstehen kann – gerade auf dem Land, wo jeder jeden kennt. Da treibt den Handwerker vielleicht die Sorge um, dass er mit einem solchen Engagement Kunden verliert.

Dann stelle ich gern die Gegenfrage: Könnte es nicht auch sein, dass man neue Kunden und auch Fachkräfte hinzugewinnt?

In einem Interview in der Sächsischen Zeitung kürzlich sagten Sie, aus dem Kreis Görlitz hätten Sie bisher keine Mitglieder. Wie sieht es im Landkreis Bautzen aus?

Das gilt für den Bautzener Landkreis genauso. Das ist aber kein spezifisches Lausitz-Problem. Tatsächlich fällt es uns schwerer, in den ländlichen Regionen Sachsens Fuß zu fassen. Die meisten unserer Mitglieder kommen aus dem Raum Dresden. Allerdings konnten wir als Reaktion auf den SZ-Artikel drei Mitglieder aus den Landkreisen Görlitz und Bautzen gewinnen, die auf uns zugekommen sind.

Wie können Unternehmen noch Flagge zeigen für Demokratie und Weltoffenheit, außer durch eine Mitgliedschaft in Ihrem Verein?

Internationalität ist für Unternehmen ein Gewinn. Wenn wir uns abschotten, verlieren wir Fachkräfte, Zulieferer und Kunden. Das müssen wir uns vor Augen führen. Ganz wichtig ist auch die Kommunikation. Dazu gehört zunächst, die Belegschaft mitzunehmen und sie rechtzeitig einzubeziehen. Wenn ich als Klinik-Geschäftsführer also beispielsweise weiß, dass 30 neue Kollegen aus dem Ausland kommen, dann sollte ich das rechtzeitig ins Team kommunizieren und die Vorteile aufzeigen. Das sind nicht immer nur die hard skills wie Qualifikationen. Ein internationales Kollegium tut dem interkulturellen Verständnis gut. Warum sehen wir die Fröhlichkeit der Brasilianer

nicht als Bereicherung? Oder wenn ein Unternehmen mehrere internationale Standorte hat, dann sind auch an dieser Stelle Transparenz und Kommunikation ganz wichtig: die Beschäftigten miteinander kommunizieren lassen, die Aufgaben und die Wichtigkeit der jeweiligen Standorte erklären. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass Vorgesetzte ihre Beschäftigten dazu ermuntern, an den Demonstrationen für Demokratie teilzunehmen.

Wie kommen Ihre Workshop- und Dialog-Angebote bei den Belegschaften an?

Wenn wir in ein Unternehmen gehen, ist das immer ein sehr individuelles Angebot, das sich nach dem Anliegen und den Voraussetzungen ausrichtet – wie die unternehmensinternen Leitlinien oder die Erfahrung mit ausländischen Beschäftigten. Natürlich bildet sich in der Belegschaft immer auch die Wählerschaft ab und Sie werden dort auf Jemanden stoßen, der nicht die eigene Ansicht vertritt. Trotzdem miteinander zu reden – weg vom schwarz-weiß-Denken und hin zum konsens-orientierten Diskurs, das ist unser Ziel.

Gibt es in anderen Bundesländern vergleichbare Vereine oder Initiativen?

Bis 2023 waren wir in Deutschland und auch europaweit der einzige Wirtschaftsverband, der sich klar für Weltoffenheit positioniert hat. Seit Ende 2023 gibt es ähnliche Initiativen auch in Thüringen und Schleswig-Holstein. Wenn das ebenfalls andere Regionen umsetzen wollen, dann freut uns das natürlich – und bei Bedarf unterstützen wir mit unseren Erfahrungen. Zunächst muss aber die Initiative aus der regionalen Wirtschaft ausgehen. ☒



Im Wirtschaftspodcast „Ist das eine Blase?“ von ZEIT ONLINE & DIE ZEIT untersuchen Carla Neuhaus, Zacharias Zacharakis und Jens Tönnemann alle 14 Tage ein wirtschaftliches Phänomen und fragen: Ist das eine Blase? Oder bleibt das? Immer mit einem Gast. In der 58. Folge, die Anfang Januar erschienen ist, war Sylvia Pfefferkorn eingeladen. Im Gespräch geht es darum, was der Rechtsruck im Osten für die Unternehmen dort bedeutet.



Sylvia Pfefferkorn,
stellv. Vorstandssprecherin
seit 2016 und zusätzlich seit 2021 Leitung
der Geschäftsstelle des Vereins Wirtschaft
für ein Weltoffenes Sachsen.

Kraft für Ideen

Wie die Sächsische Aufbaubank den Mittelstand stärkt

Die Sächsische Aufbaubank (SAB) ist mehr als nur eine Förderbank – sie ist ein wichtiger Unterstützer für Innovation, Nachhaltigkeit und Wachstum im sächsischen Mittelstand. Mit ihrem breiten Spektrum an Förderinstrumenten versteht sie sich als Ideengeber, Finanzierungspartner und Lösungsfinder für Unternehmen in einer sich schnell wandelnden Umwelt. „Wir geben Ideen Kraft“, so das Selbstverständnis der Bank. Die SAB begleitet aktiv den Strukturwandel in den sächsischen Braunkohlerevieren, indem sie die Förderung für öffentliche Projekte aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen gewährt. So entstehen gute Rahmenbedingungen für die Menschen und den Mittelstand vor Ort.

Neben Beteiligungen und Bürgschaften unterstützt die SAB den sächsischen Mittelstand aktuell mit über 20 Förderprogrammen mit Zuschüssen und Darlehen. Während etwa das Zuschussprogramm „Regionales Wachstum“ aus Mitteln des Freistaats und der EU niedrigschwellige

Investitionen für Unternehmen in den Strukturwandelregionen unterstützt, ermöglicht der SAB Sachsenkredit „Gründen und Wachsen“ Finanzierungen bis zu 5 Mio. Euro von Anlage- bzw. Umlaufvermögen zu günstigen Konditionen und mit langen Laufzeiten.

Mit verschiedenen Bonuskomponenten in ihrer Kreditvergabe bietet die SAB Anreize zur Weiterentwicklung in Richtung zukunftsorientierte und nachhaltige Geschäftsmodelle. Im Netzwerk mit IHKs und HWKs berät die SAB den Mittelstand auf dem Weg in die Zukunft.

Die digitale Transformation im Mittelstand wird durch Förderprogramme für die Weiterbildung der Belegschaft, der Anschaffung digitaler Tools und externer Beratung aktiv unterstützt.

Die SAB selbst setzt Standards bei der Digitalisierung. Aktuell sind bereits mehr als 130 Förderprogramme digital beantrag- und bearbeitbar. Mit der Förderung, Finanzierung und ihrer Expertise begleitet

die SAB den sächsischen Mittelstand und ebnet den Weg für eine nachhaltige und erfolgreiche Entwicklung des Freistaats. ☒



„Wir verstehen uns nicht nur als die Förderbank in Sachsen – wir sind Partner auf dem Weg zu einer erfolgreichen Zukunft.“

Dr. Katrin Leonhardt,
Vorstandsvorsitzende
der Sächsischen Aufbaubank

IHR PROJEKT, UNSERE FINANZIERUNG

Förderung für Unternehmen und Kommunen
mit der Sächsischen Aufbaubank

SAB
Sachsenkredit
Kommunal

SAB
Sachsenkredit
Gründen + Wachsen

SAB
Sachsenkredit
Universal



Jetzt bei unseren
Online-Veranstaltungen
anmelden & informieren!

www.sab.sachsen.de



„Förderung aus Mitteln des
Freistaates Sachsen“

Zur Lage der Demokratie in der Lausitz

Ein datenbasierter Einblick in die aktuelle Stimmungslage

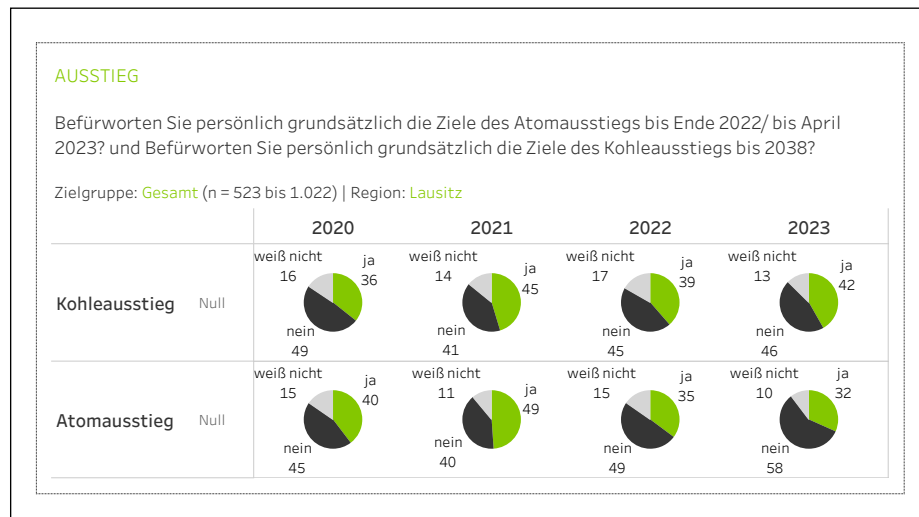
Im Jahr 2021 gab es in der Lausitz zum ersten – und bisher einzigen – Mal mehr Befürworter des Kohleausstiegs als Gegner. In den Jahren davor war das andersherum gewesen: Es hatte mehr Gegner des Kohleausstiegs gegeben als Befürworter. Aber im Jahr 2021 war das einmal kurz anders. Was war da los?

Erinnern wir uns: Es gab von 2018 bis 2020 drei sehr heiße Sommer hintereinander; die Wälder sahen (und sehen) nicht gut aus, der Borkenkäfer hat ganze Arbeit geleistet. Mancherorts entstanden riesige Lichtungen, wo vorher dichter Fichtenwald gestanden hatte. Andererseits war das Ende der Corona-Maßnahmen in Sicht, und die Ukraine lag noch „irgendwo östlich von Polen“ und fand nicht jeden Tag als Livebild im eigenen Wohnzimmer statt. Vielleicht waren wir (wieder) optimistisch – bis Krieg, Inflation, massive Energiepreissteigerungen und viele weitere Dinge hinzukamen. Es gibt in der Lausitz jetzt jedenfalls wieder mehr Gegner des Kohleausstiegs als Befürworter. (siehe Abbildung 1)

Zwei Drittel der Lausitzer Bevölkerung meinen, dass in der Region ein tiefgreifender Strukturwandel notwendig sei – und das ganz „meinungstabil“ seit 2020. Aber nur ein Drittel sieht, dass der Strukturwandel schon begonnen hat – ebenfalls seit 2020 stabil. Ein Viertel der Bevölkerung sagt von sich, den Strukturwandel in Gestalt konkreter Projekte schon gesehen zu haben. Immerhin, könnte man sagen: Immerhin sieht ein Viertel der Bevölkerung, dass etwas getan wird, denn so alt ist der aktuelle Strukturwandel noch nicht. (siehe Abbildung 2)

Die Lebenszufriedenheit in der Lausitz trotz den Herausforderungen

Angesichts der „gefühlten Stimmung“ mag es erstaunlich erscheinen, dass die Lebenszufriedenheit in der Lausitz während der letzten Jahre relativ konstant geblieben ist. Doch nicht nur das: Entgegen mancher Annahme unterscheidet sich die Lebenszufriedenheit in der Lausitz nicht signifikant von der individuellen Zufriedenheit mit dem eigenen Leben im gesamtdeutschen Durchschnitt. Das bedeutet, dass sich die „gefühlte Lage“ von der tatsächlichen Stimmung unterscheidet. Wer sich entschieden hat, hier zu leben, oder das „einfach so“ (= ohne große Entscheidung) tut, der oder die ist auch zufrieden mit dem Leben. Der Anteil der sehr Zufriedenen, der

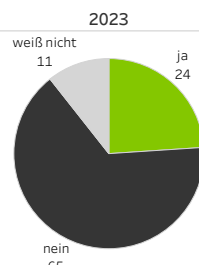


STRUKTURWANDEL

WAHRNEHMUNG AKTIVITÄTEN

Haben Sie in den letzten 12 Monaten Aktivitäten in Bezug auf den Strukturwandel in Ihrer Region wahrgenommen?

Zielgruppe: Gesamt (n = 1.022) | Region: Lausitz



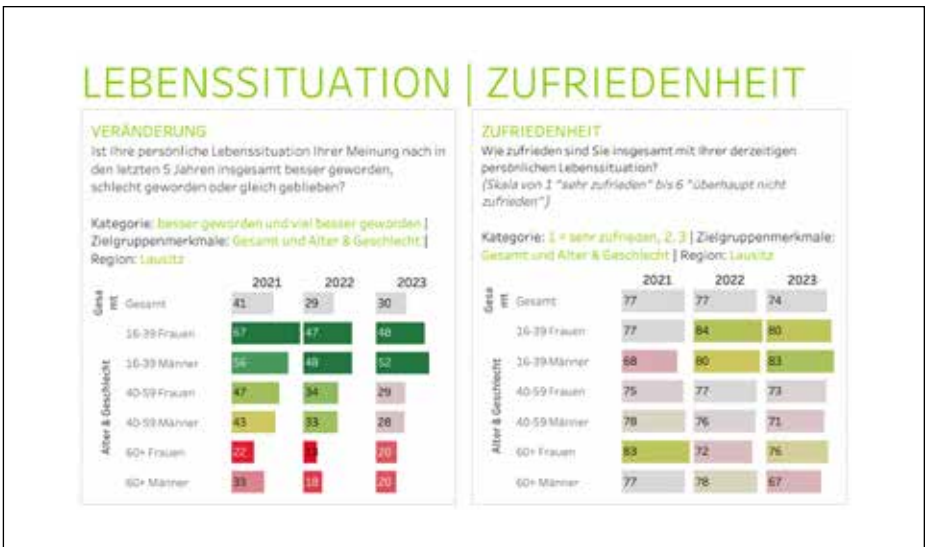
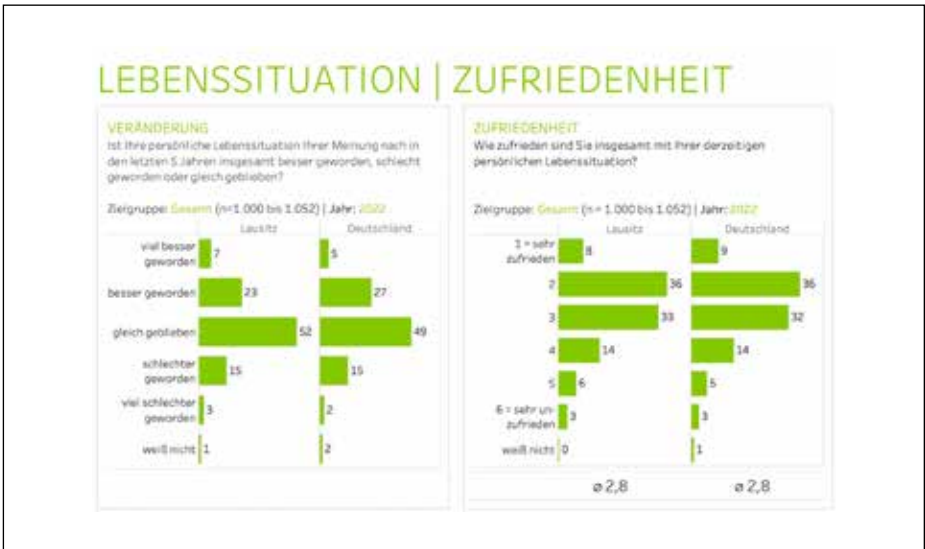
Zufriedenen, der Unzufriedenen usw. ist jedenfalls ähnlich hoch wie im gesamtdeutschen Schnitt. (siehe Abbildung 3)

Auch wenn sich die individuelle Lebenszufriedenheit als erstaunlich krisenresistent erweist, bedeutet das nicht, dass die Menschen keine Krisen wahrnehmen. Insbesondere in der Altersgruppe der 40 bis 60-Jährigen ist ein Rückgang des Anteils derjenigen zu verzeichnen, die angeben, dass sich ihre Situation in den letzten fünf Jahren verbessert hat. Dass bei dieser Frage die Jüngeren mit einer höheren Wahrscheinlichkeit eine positive Antwort geben als die Älteren, ist normal. Aber dass der Anteil derjenigen, die diese Frage positiv beantworten, in der Gruppe der 40 bis

60-Jährigen so deutlich sinkt, wirft einen eher skeptischen Blick auf die kommenden Jahre, denn die 40 bis 60-Jährigen sind bekanntlich diejenigen in der „Leistungsphase“ des Lebens: Diese Menschen übernehmen Verantwortung, zahlen Steuern, ziehen Kinder groß, zahlen ein Haus ab, investieren in die Zukunft usw. (siehe Abbildung 4)

Die politische Stimmung in der Lausitz im Vergleich zu Deutschland insgesamt

In unseren Befragungen wurde die allgemeine Zufriedenheit weiter unterteilt. Neben der Zufriedenheit mit dem eigenen Leben wurde auch nach der Zufriedenheit mit der Region gefragt. Hier zeigt sich ein leichter Unterschied zu Deutschland



insgesamt. Während im deutschen Schnitt etwa sechzig Prozent der Bevölkerung mit ihrer jeweiligen Region zufrieden sind, sind es in der Lausitz etwa zehn Prozent weniger. Wir haben zudem eine ganze Reihe von Faktoren abgefragt, die im Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit einer Region stehen können (bspw. attraktive Jobangebote, wohnortnahe medizinische Versorgung, schnelle Internetanbindung, intakte Natur, ausreichende Kita-Plätze usw.), darunter auch die politische Stimmung. Die politische Stimmung ist tatsächlich der Aspekt, bei dem der Unterschied bei der Zufriedenheit zwischen der Lausitz und Deutschland insgesamt am größten ist. Während in Deutschland insgesamt knapp zwei Drittel (63 Prozent) der Bevölkerung mit dem politischen Klima zufrieden sind, sagt dies in der Lausitz nur etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung (37 Prozent). Gleichzeitig erhält die politische Stimmung auf der Rangliste der Wegzugsgründe den letzten Platz. Die Unzufriedenheit mit der politischen Situation ist im Vergleich zum deutschen Durchschnitt zwar hoch, spielt jedoch keine Rolle bei der Frage, ob man in der Region bleibt oder die Region verlässt.

Deutlicher Rückgang der Zustimmung zur Demokratie in der Lausitz

Die vielleicht wichtigste Frage in Bezug auf die Demokratie lautet, ob es sich aus Sicht der Bevölkerung bei der Demokratie um eine gute oder um eine schlechte Regierungsform handelt. Die Zustimmung zur Demokratie als guter Regierungsform lag im Winter 2021/22 in Sachsen insgesamt bei 92 Prozent (laut Sachsen-Monitor ☺

Aus diesen Studien stammen die hier vorgestellten Ergebnisse

In diesem Beitrag werden Ergebnisse aus insgesamt drei repräsentativen Bevölkerungsbefragungen vorgestellt, die sich allesamt mit der Stimmung in der Lausitz beschäftigen haben. Den größten Teil der Darstellungen nehmen Ergebnisse der „Oberlausitzer Wertefragen“ ein. Diese Studie wurde in Zusammenarbeit mit dem B3-Institut aus Dresden durchgeführt und befasste sich mit Fragen der politischen Stimmung in der Oberlausitz (500 befragte Personen, repräsentativ). Die Ergebnisse wurden unter dem Titel „Oberlausitzer Wertefragen“ als gedruckte Broschüre durch das B3-Institut veröffentlicht. Gleichzeitig wurden diese Fragen auch 500 zufällig ausgewählten Personen aus der Niederlausitz gestellt, sodass sich die Ergebnisse für die gesamte Lausitz

darstellen lassen. Ein weiterer Teil der hier dargestellten Ergebnisse stammt aus dem 2023er Lausitz-Monitor. Der Lausitz-Monitor ist eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in der gesamten Lausitz. Seit 2020 werden jedes Jahr im Februar 1.000 zufällig ausgewählte Lausitzerinnen und Lausitzer um ihre Meinung zur Region gebeten. Es geht um Themen wie Zufriedenheit mit dem eigenen Leben oder Zufriedenheit mit der Region insgesamt. Vor allem aber geht es um die Zukunft: Wie optimistisch sind die Menschen? Was denken die Leute über den aktuellen Strukturwandel? In welchen Branchen sieht die Bevölkerung Potenzial? Was interessiert die Menschen? Der Lausitz-Monitor war zunächst eine Initiative von Stefan Bischoff (MAS Partners) und

Jörg Heidig (Prozesspsychologen). Später kamen verschiedene Kooperationspartner hinzu, darunter die Sächsische Agentur für Strukturentwicklung (SAS), die Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz (ENO) sowie einige Vertreter der sorbischsprachigen Bevölkerung sowie eine Reihe von Bürgermeistern, Wirtschaftsvertretern und Wissenschaftlern aus der Region. Im Jahr 2022 wurde parallel zum damaligen Lausitz-Monitor eine für das gesamte Bundesgebiet repräsentative Vergleichsstudie mit 1.000 Befragten mit den gleichen Fragen wie im Lausitz-Monitor durchgeführt, sodass sich anhand der Ergebnisse vergleichen lässt, wie sich die Stimmung in der Lausitz von der im Bundesgebiet unterscheidet (oder eben nicht). ☺

2021/22). In der Oberlausitz lag die Zustimmung zur Demokratie als guter Regierungsform zum gleichen Zeitpunkt bei 83 Prozent (laut Sachsen-Monitor 2021/22). Etwas mehr als ein Jahr später (im Februar 2023) haben nur noch etwas mehr als zwei Drittel der Oberlausitzer Bevölkerung (68 Prozent) die Demokratie als gute Regierungsform bezeichnet – ein Minus von 15 Prozent innerhalb kurzer Zeit. In der Lausitz insgesamt (Brandenburg und Sachsen) sahen ebenfalls 68 Prozent der Bevölkerung in der Demokratie alles in allem eine gute Regierungsform. Im Sommer 2023, also einige Monate nach unseren Befragungen in der Oberlausitz bzw. der Lausitz insgesamt, wurde ein neuer Sachsen-Monitor erhoben. Auch hier zeigt sich ein Rückgang der Zustimmung zur Demokratie als guter Regierungsform – von 92 Prozent im Winter 2021/22 auf 83 Prozent im Sommer 2023. Der Rückgang ist in Sachsen insgesamt also weniger stark als in der Lausitz, aber ebenfalls deutlich sichtbar. (siehe Abbildung 6)

Ordnet man die Zustimmung zur Demokratie als gute Regierungsform nach Parteipräferenz, zeigt sich ein tendenziell gespaltenes Bild. Unter denjenigen, die entweder CDU oder SPD bevorzugen, liegt die Zustimmung zur Demokratie als guter Regierungsform deutlich höher als unter jenen, die der AfD oder keiner Partei den Vorzug geben. (siehe Abbildung 7)

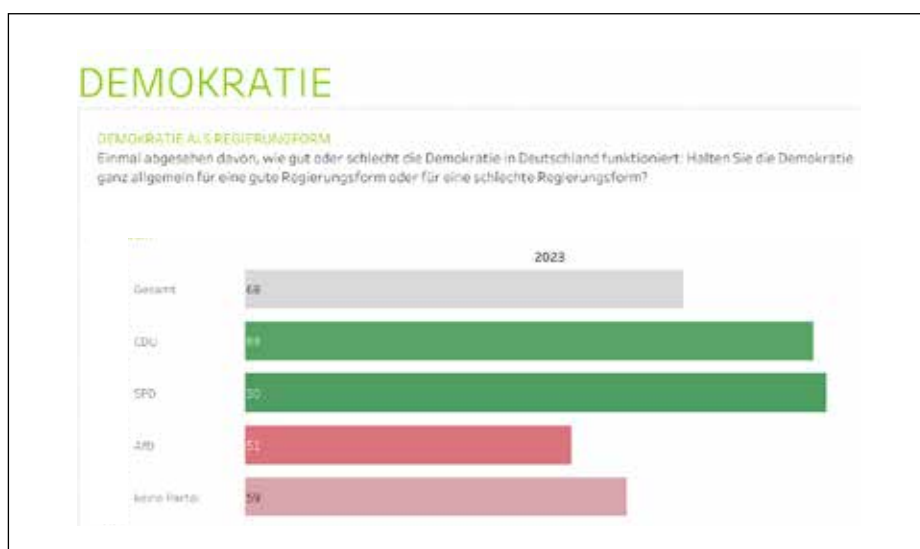
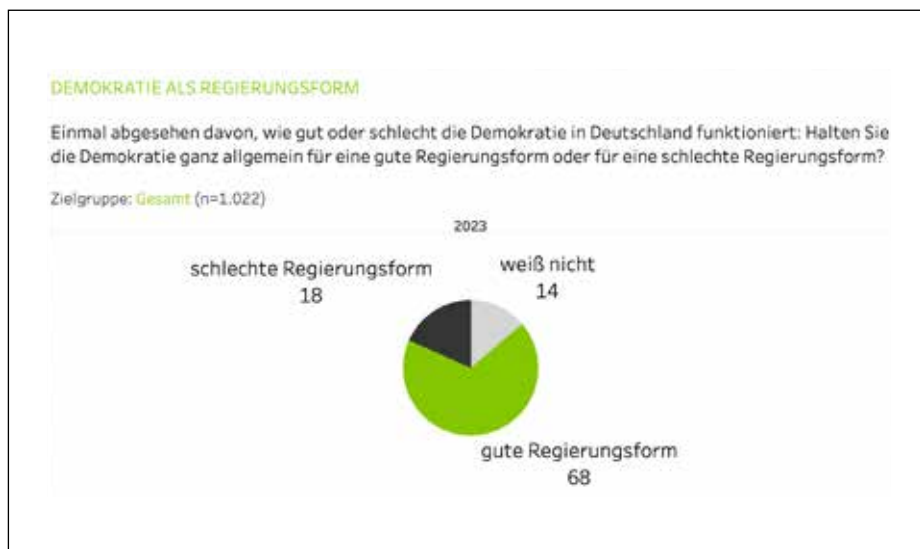
Nur etwa die Hälfte der Bevölkerung spricht Meinungen offen aus

Zwar mag die politische Stimmung kein Wegzugsgrund sein, aber dennoch ist die Unzufriedenheit mit der politischen Stimmung im Vergleich zum gesamtdeutschen Durchschnitt hoch. Besonders deutlich wird dies anhand der Ergebnisse zu der Frage, ob sich die Menschen trauen, ihre politischen Meinungen frei zu äußern: Nur eine knappe Hälfte der Menschen in der Lausitz gibt an, die eigene politische Meinung offen zu äußern. Ein knapp überwiegender Teil meint, dies nicht mehr tun zu können. (siehe Abbildung 8)

Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung (44 Prozent) kümmert sich kaum um Politik, sondern macht „sein eigenes Ding“. Gleichzeitig sagen 68 Prozent von sich, regelmäßig über Politik zu sprechen, jedoch würden sich nur 24 Prozent der Bevölkerung für eine Verbesserung der Verhältnisse engagieren. 17 Prozent sind bereit, auf die Straße zu gehen, und zwar etwa doppelt so viele Männer wie Frauen. 22 Prozent der Lausitzer und 12 Prozent der Lausitzerinnen sagen von sich, bei Mißständen demonstrieren zu wollen

Was uns zusammenhält, und was uns trennt: Das Vertrauen in Institutionen

Wenn es um die Demokratie geht, ist die Frage nach dem Vertrauen in die Institutionen und Organisationen interessant, denn die größeren gesellschaftlichen Institutionen und Organisationen stellen einen wesentlichen Aspekt des „Gemeinsamen“ einer Gesellschaft dar. Hier zeigt sich, dass der mit Abstand größte Teil der Lausitzer Bevölkerung der Feuerwehr vertraut (neun von zehn Personen). Den zweiten Platz mit dem Vertrauen von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung teilen sich die Polizei und die Wissenschaft. Beim Vertrauen in die Polizei ist ein leichtes Land-Stadt-Gefälle zu beobachten. Auf dem Land ist der Anteil derjenigen, die der Polizei vertrauen, größer als in den größeren Städten. Bei der Wissenschaft gibt es ein leichtes Altersgefälle. Der Anteil derjenigen, die der Wissenschaft vertrauen, ist unter den über 60-Jährigen etwa 20 Prozent höher als bei den unter 60-Jährigen. Unter den demokratisch gewählten Institutionen genießt das Bürgermeisteramt das größte Vertrauen (ca. die Hälfte der Bevölkerung), gefolgt von den Landräten (etwa ein Drittel der Bevölkerung). Der Bundesregierung und dem Bundestag spricht etwa ein Viertel der Bevölkerung ihr Vertrauen aus. Überraschend ist das schlechte Abschneiden der Kirchen. Nur etwa ein Fünftel der Bevölkerung vertraut den Kirchen. Bei den politischen Parteien liegt dieser Anteil noch einmal deutlich tiefer. (siehe Abbildung 9)



Stellt man das Vertrauen in die Institutionen nach Parteienpräferenz dar, wird die aktuelle Spaltung der Gesellschaft deutlich. Der Anteil derjenigen, die den jeweiligen Institutionen vertrauen, ist unter den Lausitzerinnen und Lausitzern, die CDU oder SPD bevorzugen, deutlich – teils um ein Mehrfaches – größer als unter denjenigen, die die AfD oder keine Partei bevorzugen. Die einzige Organisation, bei der sich diese Spaltung nicht zeigt, sind die Feuerwehren. (siehe Abbildung 10)

Dieser – für manche Leserin oder manchen Leser vielleicht Besorgnis erregende – Eindruck wird womöglich noch einmal verstärkt, wenn man zur Kenntnis nimmt, dass der Anteil derjenigen, die die Demokratie

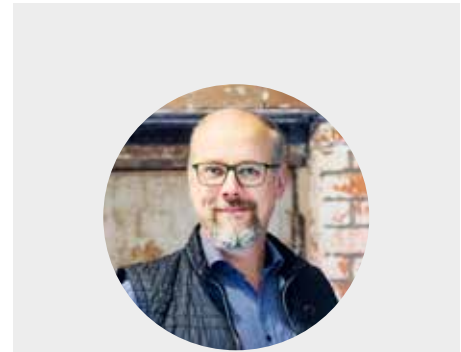
für eine gute Regierungsform halten, unter den jüngeren Frauen (U40) im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen mit wenig mehr als 50 Prozent am geringsten ist. (siehe Abbildung 11)

Aber ist das wirklich so besorgniserregend? Oder sind Schwankungen in der Parteipreferenz und in den Wahlergebnissen zunächst einmal nicht mehr als ein Beweis dafür, dass die Demokratie funktioniert? Man könnte – etwas platt und alarmistisch – aus den hier dargestellten Ergebnissen schlussfolgern, dass sich Teile der Bevölkerung von der Demokratie abwenden, und dass sich dieser Prozess zuspitzt. Aber kann das wirklich so schnell gehen? Können sich wirklich 15 Prozent der Bevölkerung in einem Zeitraum von etwas mehr als einem Jahr von der Demokratie insgesamt abwenden? Oder handelt es sich hier möglicherweise um Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik?

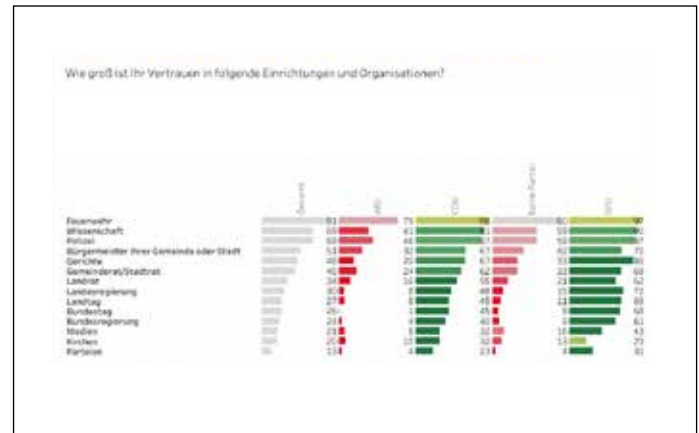
So wird möglicherweise eher ein Schuh draus: Viele Menschen sind mit der aktuellen Politik unzufrieden und fühlen sich nicht mehr vertreten. Viele Menschen sind nicht damit einverstanden, wie momentan mit wichtigen Themen (Energie, Migration, Strukturwandel usw.) umgegangen wird. Diese Unzufriedenheit bzw. dieses Nicht-einverstanden-Sein äußert sich einerseits in Wahlergebnissen, andererseits aber auch in Zweifeln an der Demokratie – nach dem

Motto: „Wenn bei der Demokratie herauskommt, was wir jetzt haben, dann kann die Demokratie nicht gut sein.“

Wenn diese Überlegung nicht völlig abwegig ist, müssten zukünftige Politiker und Politikerinnen die Menschen „nur“ besser vertreten bzw. müssten sich die Menschen besser verstanden, abgeholt und vertreten fühlen, und dann würde sich die Unzufriedenheit mit der Politik nicht mehr als Zweifel an der Demokratie „abregnen“ – in Wahlergebnissen äußert sich die Stimmung ja sowieso. Gegenwärtig erleben wir aber das Gegenteil: Anstatt demokratisch zu agieren und sich um Mehrheiten zu bemühen, sehen wir vielerorts Belehrung auf der einen und Radikalisierung auf der anderen Seite. Dass sich Belehrung und Radikalisierung gegenseitig bedingen könnten, darauf kommen wir nicht. Dass es sich bei der politischen Stimmung in der Lausitz zum Teil um schlichte „Reaktanz“ – ich mache bewusst das Gegenteil von dem, was von mir erwartet wird oder wovon mir gesagt wird, dass es irgendwie „besser“ sei, weil ich nicht mehr anders zum Ausdruck bringen kann oder will, dass ich das nicht möchte oder einsehe – handeln könnte, darauf kommen wir nicht. Möglicherweise handelt es sich gar nicht um ein Demokratieproblem, sondern haben viele Menschen die aktuelle Politik einfach satt. Dann wäre nicht die Demokratie das Problem, sondern die aktuelle Politik. ⊗



Zum Autor: **Dr. Jörg Heidig** ist Jahrgang 1974. Abitur und Berufsausbildung in Zittau folgte von 1996 bis 1999 der Einsatz in der Humanitären Hilfe in Bosnien-Herzegowina, danach ein Studium der Kommunikationspsychologie. Anschließend war er als Projektmanager bei der Internationalen Bauausstellung in Großräschen tätig. Seither ist er als Organisationspsychologe und Supervisor tätig. 2010 gründete er das Beraterteam „Prozesspsychologen“, heute einer der Macher hinter dem „Lausitz Monitor“. Im Jahr 2018 erfolgte die Promotion zum doctor rerum politicarum an der TU Dresden.



Stimmungstief durch Kohle-Aus?

Das Kompetenzzentrum Regionalentwicklung untersucht die Stimmungslage



Wissensevent zum Kohleausstieg mit Lausitzer Schülerinnen und Schülern am 29.09.2023 im Gladhouse in Cottbus, Kompetenzzentrum Regionalentwicklung (BBSR Cottbus)

Der mit dem Braunkohleausstieg verbundene Strukturwandel hat direkten Einfluss auf die Lebenswelt in der Lausitz. Wer sich in der Region wohlfühlt, der bleibt auch. Wenn regionale Akteure aus Politik, Unternehmen und Verwaltungen die Bedürfnisse der Menschen kennen und gezielt adressieren, wirkt sich das positiv auf die Lausitz aus – und schafft Zukunftsperspektiven in den Städten und Gemeinden.

In Cottbus unterstützt und berät das zum Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) gehörende Kompetenzzentrum Regionalentwicklung (KRE) die Akteure in den Braunkohlerevieren bei der Gestaltung eines gelingenden Strukturwandels. Im Fokus stehen wissenschaftliche Erkenntnisse und datengestützte Analysen. Aus dem laufenden Monitoring der Lebensverhältnisse in den Revieren leiten die Forschenden Schlussfolgerungen für die Politik ab. Fragen sind: Wie geht es den Menschen? Welche Erwartungen und Sorgen haben sie? Wie nehmen sie die Entwicklung in ihrer Region wahr?

Gute Daten sind die Grundlage für gute Politikberatung

Um mehr über die Lebenssituation und die Stimmungslage der Menschen in den Revieren zu erfahren, nutzt das KRE seit neuestem das Sozio-ökonomische Panel (SOEP). Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem BBSR und dem DIW Berlin wurde das SOEP im Befragungsjahr 2022

um eine repräsentative Zusatzstichprobe in den Kohleregionen erweitert. Das SOEP ist eine Längsschnittbefragung auf Personen- und Haushaltsebene in Deutschland. Jährlich werden knapp 3.000 Personen aus 2.200 Haushalten im Lausitzer, Mitteldeutschen und Rheinischen Revier befragt. Die Daten geben unter anderem Auskunft zu Einkommen, Erwerbstätigkeit, Persönlichkeit, Bildung oder Gesundheit.

Das Besondere an der Umfrage ist die jährliche Beobachtung im selben Teilnehmerkreis, wodurch die Wahrnehmungen der Bevölkerung besonders gut verfolgt und analysiert werden können. Die Auswertung des SOEP bietet damit wertvolle neue Erkenntnisse für die Gestaltung des Strukturwandels und ergänzt die raumbezogenen Analysen des KRE in den Revieren – etwa zu Demografie, Wirtschaft, Infrastruktur, Mobilität und Wohnen.

Darüber hinaus ist es entscheidend zu wissen, welche Chancen und Herausforderungen die Kommunen selbst mit dem Strukturwandel und den dafür bereitgestellten Fördermitteln verbinden und wie sie versuchen, diesen zu gestalten. Mit einer regelmäßigen Befragung aller Bürgermeisterinnen und Bürgermeister will das KRE diese Fragen beantworten. Die Umfrage ist das bislang fehlende Bindeglied, das die vorhandenen statistischen Daten zur Situation der Kommunen mit den Wahrnehmungen und Einschätzungen der Entscheiderinnen und Entscheider vor Ort in

Beziehung setzt. Die Umfrage soll zeigen, was aus Sicht der Verantwortlichen gut läuft, welchen Themen besonderes Augenmerk gilt und welche Herausforderungen und Lösungen dominieren.

Neue Formate der Wissensvermittlung

Wissenschaft im Strukturwandel braucht passende Formate, die Erkenntnisse zu vermitteln. Das KRE adressiert nicht nur die Verantwortlichen, die heute den Strukturwandel gestalten, sondern richtet sich auch an diejenigen, welche die Transformation künftig prägen werden. Im September 2023 richtete das KRE deshalb erstmals ein Wissensevent im Jugendkulturhaus Gladhouse in Cottbus aus. Rund 140 Schülerinnen und Schüler aus Cottbus, Forst und Hoyerswerda nahmen daran teil. Die Veranstaltung vermittelte den Jugendlichen die Zusammenhänge zwischen dem Braunkohleausstieg und dem Klimawandel und sorgte für eine lebendige Diskussion. Zu Gast waren die Science Corps, bekannte Podcaster und Wissenschaftsredakteure. Ziel der Veranstaltung war es, die aktuellen Entwicklungen im Strukturwandel der Lausitz aufzuzeigen, einen offenen und ehrlichen Dialog anzustoßen und dazu anzuregen, sich in die Gestaltung der eigenen Region einzubringen.

Weitere Informationen:
www.bbsr.bund.de



DEMOKRATIEFÖRDERUNG – großgeschrieben!

Die BTU steht für Weltoffenheit und Toleranz

Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) lebt – wie andere Hochschulen auch – von der Pluralität der Meinungen. Sie orientiert sich an einem humanistisch geprägten Welt- und Menschenbild und am Grundsatz der Gleichwertigkeit aller Menschen. Der faktenbasierte Diskurs und eine debattierfreudige Kultur sind Grundlagen im Ringen um Erkenntnisse. Deshalb setzt die BTU auf Vielfalt und die Individualität aller Hochschulangehörigen, unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, ihrem Geschlecht, ihrer Religion, ihrer Weltanschauung, ihrem Alter, ihrer körperlichen Verfasstheit und ihrer sexuellen Identität. Ein Willkommensklima für alle ist eine wichtige Voraussetzung, um qualifizierte Menschen aus der Region und aus aller Welt für den Standort zu gewinnen, hier zu halten und so zum Gelingen der Transformation in der Lausitz beizutragen.

Cottbus ist bunt

Die BTU zeigt mit vielfältigen Aktionen, dass sie für ein friedliches und gleichberechtigtes Miteinander steht. Die von ihr mit ins Leben gerufene Initiative „Cottbus ist bunt“ ist eine davon. Engagierte internationale Studierende gestalten zudem alljährlich das beliebte Festival „Cottbus Open“ auf dem Cottbuser Stadtfest.

BTU-Studierende aus Bangladesh begeistern das Publikum beim interkulturellen Festival „Cottbus Open“ im Rahmen des Stadtfestes. © BTU / Foto: Ralf Schuster



„Mit mehr als 40 Prozent internationalen Studierenden und vielen Wissenschaftler*innen aus aller Welt sind wir an der BTU sehr froh über unsere Vielfalt und Weltoffenheit. Wir engagieren uns innerhalb und außerhalb der Universität für Toleranz, demokratische Werte und gegen Rechtsextremismus.“

Prof. Gesine Grande, Präsidentin der BTU Cottbus-Senftenberg

© Kirsten Mjilhof

Maßnahmen zur Sensibilisierung

Um den Hochschulbetrieb vor einer Einflussnahme antidemokratischer Kräfte zu schützen, hat die BTU bereits Ende 2022 ein „Handlungskonzept gegen (extrem) rechte Einflussnahme“ verabschiedet. Dieses sieht als eine von mehreren Maßnahmen die Einrichtung einer Monitoringstelle für Vorfälle von Diskriminierung und rechter Gewalt vor. Darüber hinaus sollen Fortbildungen für Diskriminierungsformen sensibilisieren. In der Hochschullehre formuliert eine Handreichung konkrete Handlungsoptionen zum Umgang mit rechten und diskriminierenden Erscheinungsformen.

Demokratiebildung im Lehramtsstudium

Um frühzeitig auch Kinder und Jugendliche mit der Bedeutung von Demokratie, Weltoffenheit und Diversität vertraut zu machen, setzt die BTU bei der Qualifizierung von Grundschullehrer*innen auf eine ganzheitliche Demokratiebildung. Im neuen praxisintegrierenden Studiengang „Lehramt Primarstufe“ ist Demokratiepädagogik ein Querschnittsthema. Davon konnte sich auch Lisa Paus, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, während ihres Besuches an der BTU im Januar 2024 überzeugen. Darüber hinaus werden Studieninhalte durch Fachtage und Gespräche mit Expert*innen unterstützt.

Der erste Fachtag zum Thema „Rassismuskritische Grundschulpädagogik im Kontext von Demokratiebildung“ findet am 10. April 2024 am Campus Senftenberg statt.

Wie wichtig Demokratiebildung ist, zeigt auch das Projekt „Hatespeech als Schulproblem“ am Institut für Gesundheit an der BTU. Aktuelle Erkenntnisse fließen unmittelbar in die Bereiche der Sozialen Arbeit und der Erziehungswissenschaften ein. Die Umfrage, die sich an 3.600 Schüler*innen und 486 Lehrkräfte in Deutschland und in der Schweiz richtete, bestätigt, dass 67 Prozent der Kinder und Jugendlichen pro Jahr aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts oder ihrer Religion Zeuge von Hatespeech in der Schule werden. ☒

25.
APRIL
2024

9-16 UHR
ZENTRALCAMPUS
COTTBUS

9-14 UHR
CAMPUS SENFTENBERG

TAG DER
FFENEN
TÜR
FEATURING
ZUKUNFTSTAG
BRANDENBURG

b.tu Brandenburgische
Technische Universität
Cottbus - Senftenberg

www.b-tu.de

Autor: Jens Taschenberger

Die Kommunal- und Europawahlen am 9. Juni

Von der Bedeutung der Pole demokratischer Legitimation für den Wandel der Lausitz

Wird über das Superwahljahr 2024 berichtet, stehen im nationalen Rahmen meist die Landtagswahlen in drei Bundesländern des Ostens im Fokus. Das verwundert kaum, berichten Leit- und selbst Regionalmedien doch vorwiegend über Landes- und Bundespolitik. Die Lausitz ist dabei in diesem Jahr die einzige länderübergreifende Wirtschaftsregion, deren Zukunft gleich von zwei Landtagswahlen beeinflusst wird. Deren Termine könnten kaum ungünstiger liegen. Am 1. September wählt Sachsen, am 22. September Brandenburg. Ein starkes Abschneiden populistisch ausgerichteter Parteien wie AfD und BSW – in Prognosen für Sachsen aktuell auf hohem Niveau von 34 bis 35 % für die AfD und 6 bis 7 % für das BSW – kann Gewinner produzieren. Auswirkungen auf die Brandenburgwahl drei Wochen später sind dann sehr wahrscheinlich. Meist eher eine Randbemerkung in der Berichterstattung sind die Kommunal- und Europawahlen, bei der Europawahl allzu oft mit dem Etikett „Protestwahl“. Dabei ist die Bedeutung dieser Wahlen am 9. Juni gerade für die Lausitz deutlich weitreichender als für jede vergleichbare Region unseres Landes. Die Kommunalwahlen bestimmen in einem Maß über den Erfolg des Strukturwandels, das viel zu selten beleuchtet wird. An den Europawahlen könnte wiederum eine einzigartige Zukunftsperspektive für die Lausitz hängen: Die Chance zu einer europäischen Modellregion, zu der sich

gerade die Tür öffnet. Entscheider, Unternehmerpersönlichkeiten und Führungskräfte sollten sich auch mit Blick auf den zunehmenden Abstand vieler Lausitzer zu den sogenannten etablierten Parteien, der nicht unberechtigt immer größer wird, aus vielerlei Gründen intensiv mit den ersten Wahlen dieses Jahres auseinandersetzen. Dieses Plädoyer versucht aufzuzeigen, warum – und warum es wichtig ist, dass Multiplikatoren Verantwortung übernehmen und ihrem Umfeld eine sachliche und von Informationen geleitete Debatte oder gern auch Streitkultur ermöglichen.

Die Bedeutung der Kommunalwahlen

Kommunalparlamente haben deutlich mehr Macht, als es meist öffentlich sichtbar wird. Immerhin obliegt es den Kommunen, „alle Angelegenheiten der örtlichen Gemeinschaft im Rahmen der Gesetze in eigener Verantwortung zu regeln“ – und die Bürgerversammlungen können ein gehöriges Wort mitreden. Zwar dürfen Gemeindevertretungen und Kreistage keine Gesetze erlassen, sie können aber Einfluss auf freiwillige und teils auch auf verpflichtende Aufgaben der Kommunalverwaltung nehmen. Zu den freiwilligen Aufgaben zählen etwa Museen, Theater oder Sportstätten; zu den verpflichtenden Gemeindestraßen und Kitas. Eine Besonderheit im Wandel der Lausitz sind allerdings die unzähligen Strukturstärkungsprojekte und begleitende Maßnahmen bis hin zu privaten

Investitionen, die bei erforderlicher Beteiligung der Kommune meist auch ein positives Votum der jeweiligen Kommunalvertretung benötigen. Die Cottbuser Stadtverordnetenversammlung lieferte jüngst mit ihrem Votum für den Verkauf des kommunalen Thiem-Klinikums für einen symbolischen Euro ans Land Brandenburg das beste Beispiel – und machte so den Weg zum 2 Milliarden-Projekt des Aufbaus einer Universitätsmedizin und eines digitalen Leitkrankenhauses frei. Aber auch Windparks, Solarfelder und bauliche Maßnahmen für Gewerbeflächen oder Wohnraum für Zuzüger können durch Kommunalvertretungen befördert oder gekippt werden. Sie bestimmen auch über viele Angebote im sozialen Leben bis hin zu Demokratie- und Migrationsprojekten. Gab es früher in der Zusammensetzung ein recht klares Bild, so werden auch Kommunalvertretungen immer vielfältiger – in Cottbus und Spremberg sind es jeweils neun Parteien oder Wählergruppen, im Stadtrat Bautzen sieben. Hier lohnt es, nachzufragen, wer im Sinne der Wirtschaft und der Bevölkerung konstruktiv Dinge auf den Weg bringt und wer eher als Bremse agiert. In der gesamten Lausitz sind rund 200 Strukturstärkungsprojekte auf dem Weg, deren Großteil jetzt in die Umsetzungsphase kommt oder sich schon dort befindet. Konstruktive Kommunalvertretungen sind tatsächlich ein entscheidender Beschleuniger für Wandel und Wohlstand, weit über die Daseinsvorsorge vor Ort hinaus.

Wer im kommunalen Bereich auf „klare Kante“ mit der AfD setzt, kann sich am Wirken des ersten AfD-Bürgermeisters Deutschlands orientieren. Hannes Loth trat sein Amt in der 8.800 Einwohner zählenden Gemeinde Raguhn-Jeßnitz in Sachsen-Anhalt am 1. September 2023 an. Seine Wahlversprechen waren eine Senkung oder zumindest keine Erhöhung der Kita-Gebühren, die Abschaffung der Hundesteuer, eine Stärkung der Vereine und die Sanierung des Feuerwehrhauses. Ein halbes Jahr später schauen Vereine und Feuerwehr in die Röhre, weil die Versprechen nicht finanzierbar sind, die Hundesteuer wurde erhöht, die Kita-Gebühren und Gewerbesteuern ebenso. Unternehmerfamilien sind also mehrfach schlechter gestellt. Der Widerspruch ist nicht neu: Während der Pandemie organisierte er als Landtagsabgeordneter der AfD Demonstrationen gegen Corona-Schutzmaßnahmen, machte aber gleichzeitig mit einem Testzentrum Kasse. Das Beispiel ist nicht willkürlich ausgesucht, weil es das bislang einzige für Regierungshandeln der AfD ist – abgesehen vom Thüringer Landrat in Sonneberg. Der Höcke-Vertraute Robert Sesselmann leistet seine Arbeit – bis auf den Versuch, ein Demokratieprojekt zu kippen – eher unauffällig. Seit Anfang März hat die mittelsächsische Gemeinde Großschirma mit rund 5.500 Einwohnern ebenso einen AfD-Bürgermeister, eine Woche zuvor hat in Pirna ein zwar parteiloser, aber von der AfD aufgestellter Bürgermeister sein Amt angetreten.

Die Bedeutung der Europawahlen

Warum die Europa- in diesem Jahr keine Protestwahl sein sollte, erklärt ebenso ein Blick auf die besondere Situation der Lausitz im Strukturwandel. Dabei steht besonders die Wirtschaft im Blickpunkt, denn hier profitiert die Lausitz derzeit verhältnismäßig wie keine weitere Region Deutschlands. Ein Grund dafür sind die europäischen Strukturmittel aus dem Just Transition Fund (JTF), die allein für die sächsische und brandenburgische Lausitz die Milliardenmarke überschreiten. Hinzu kommen etablierte Förderprogramme – das gesamte Ausmaß des EU-Mittelzuflusses in die Lausitz schildert unser Beitrag ab Seite 114. Gerade in diesem Jahr wurde durch die EU eine noch viel weiter reichende Perspektive in Aussicht gestellt, die man gern als Reaktion auf den Inflation Reduction Act der USA verstehen kann. Jener EU-Rahmen heißt Net Zero Industry Act (NZIA) und enthält die Option zu sogenannten Net Zero Valleys in

den Mitgliedstaaten, die einer Sonderwirtschaftszone für den Aufbau einer neuen Industrie in Zukunftstechnologien (Null-emissionstechnologien) entsprechen – mit schnellem Genehmigungsverfahren, besserem Zugang zu Förderkulissen und Maßnahmen der Fachkräftesicherung. Es ist genau das, wofür die Lausitzer Akteure seit Jahren kämpfen – eine europäische Modellregion mit klaren ökonomischen Vorteilen. Sowohl JTF als auch NZIA tragen maßgeblich die Handschrift des zuständigen Berichterstatters bei der EU, des Brandenburger EU-Abgeordneten Dr. Christian Ehler. Er rollt der Lausitz in Brüssel den roten Teppich aus – wie beim Besuch der Bürgermeister der Lausitzrunde im Februar 2024, die sich zusammen mit einem breiten Wirtschaftsbandnis aller Lausitzer Kammern und aller maßgeblichen Wirtschaftsverbände um das erste Net Zero Valley Deutschlands bzw. Europas bewarben. Die Lausitz hat in einem Rennen die Nase vorn, das sich allerdings erst in den nächsten zwei Jahren entscheidet. Die Lausitzer bestimmen jetzt, wer diese Entscheidung flankiert oder torpediert. Der Fakt, dass die AfD gegen den JTF und gegen die gut eine Milliarde Strukturförderung für die Lausitzer Wirtschaft gestimmt hat, sollte die strukturelle Bedeutung von Multiplikatoren in Brüssel klarmachen. Ausgerechnet für die Lausitz bahnt sich leider eine Zukunft mit zwei sehr ungleichen Köpfen im Rennen um einen Sitz im EU-Parlament an, die wir deshalb einmal mit Fakten gegenüberstellen. Das Kreuz bei der Europawahl ist für die Lausitz also auch ein Kreuz für einen wirtschaftlichen Sonderstatus, für Wertschöpfung, Wohlstand und gute Arbeit – oder für Abschottung und fehlende Lobby in Brüssel.

Darüber hinaus ist Brüssel für die Zukunft in der Lausitz und überhaupt in unserer Politik in vielen weiteren Bereichen maßgeblich. Ein Beispiel ist das Ringen um die 1,75 Milliarden Euro Entschädigung für die LEAG, die mit diesen Mitteln auch Investitionen in ihre GigawattFactory und somit Wertschöpfung in der Lausitz ermöglichen kann. Auch hier ist Christian Ehler Fürsprecher und Vermittler. Es geht aber auch um wesentliche Strukturprojekte von besonderer strategischer Bedeutung für Europa – dazu zählen beispielsweise Wasserstoffpipelines.

Wie wichtig eine konstruktive Vertretung in Brüssel über diese persönliche Ebene hinaus ist, zeigt ein Blick auf den Einfluss der EU-Gesetzgebung. Unternehmer schimpfen beim Blick nach Brüssel oft undifferenziert über Bürokratie. Dabei ist richtig, dass die EU unzählige Verordnungen – die für alle Mitgliedstaaten verpflichtend sind – und Richtlinien erlässt, die wiederum in nationales Recht umgesetzt werden müssen. Schaut man zu EU-Mitgliedern wie Estland oder Dänemark, erhält

Der Mensch vergisst schnell. In der Lausitz betrifft das auch die Ergebnisse der letzten Europawahl. 2019 hat die AfD in allen Lausitzer Wahlkreisen teils mit großem Abstand gewonnen – in Bautzen, Görlitz und Spree-Neiße lag ihr Anteil bei über 30 %. Was als Protestwahl abgetan wurde, sollte mit Blick auf die Europawahl 2024 dringend eine Aufarbeitung und Antizipation erfahren. Wir haben uns vorsorglich das Wahlprogramm der AfD angeschaut und zudem die maßgeblichen Kandidaten, die in Brüssel mit Kompetenz und Verbundenheit etwas für die Lausitz bewegen könnten. Leider bleiben bei der Betrachtung aller Listen nur zwei Kandidaten übrig, die realistische Chancen für einen Einzug ins EU-Parlament haben und aufgrund ihrer Herkunft und gelebter Praxis in der bisherigen Tätigkeit glaubwürdig für die Lausitz Politik machen (können), da die Listen von SPD, FDP, Bündnisgrünen und der Linken andere regionale Schwerpunkte setzen: Dr. Christian Ehler für die CDU und der gebürtige Lausitzer Maximilian Krahn für die AfD. Eine Gegenüberstellung zu beiden Kandidaten auf der Folie führt Fakten zu Ihrem Wirken auf EU-Ebene aus – gern zum Weitergeben an Belegschaften oder Aushänge am Schwarzen Brett.

Auszüge aus dem AfD Programm zur Europawahl 2024

- › „Wir halten die EU für nicht reformierbar und sehen sie als gescheitertes Projekt.“ (Seite 9)
- › „Zum Schutz der europäischen Nationen und Kulturen muss die Masseneinwanderung beendet werden.“ (Seite 11)
- › „Die Zuwanderung in Länder der EU muss strikten Regeln unterworfen und massiv beschränkt werden.“ (Seite 13)
- › „Zudem dürfen anerkannte Asylbewerber nicht automatisch in einen Daueraufenthalt und die deutsche Staatsangehörigkeit hineinwachsen. Sobald die Rückkehr in einen Herkunftsstaat möglich ist, muss diese auch durchgesetzt werden.“ (Seite 14)
- › „Zum Schutz unserer Freiheit, unserer Lebensweise und unserer Identität muss die irreguläre und illegale Masseneinwanderung aus kulturfremden Regionen nach Europa beendet werden.“ (Seite 16)
- › „... sind die Kriterien der EU-Arbeitnehmerfreizügigkeit zu verschärfen.“ (S. 18)
- › „Wir betrachten Subventionen grundsätzlich kritisch.“ (Seite 23)
- › „Den Green Deal der EU lehnen wir ab.“ (S. 24)

man den Beweis, dass die Bürokratie vor unserer Haustür nicht allein das Verschulden der EU sein kann. Deutschland hat mit Fehlervermeidungskultur und Detailversessenheit in der nationalen Umsetzung über Jahrzehnte hinweg jenes Bürokratiemonster aufgebaut, das uns jetzt große Probleme bereitet. Einen neuerlichen Beweis wird das Lieferkettengesetz liefern, das in Deutschland wiederum eine Kette an Gesetzen befürchten lässt. Unternehmen hierzulande sollten sich fragen, warum es EU-weit eine Mehrheit gefunden hat. Das liegt sicher auch an der Erfahrung, wie EU-Recht anderswo umgesetzt wird – und daran, dass Andere in der Gemeinschaft von uns Fairness in Produktionsprozessen erwarten. Wie stark nationales auf EU-Recht fußt, zeigt eine Studie, die bereits einige Jahre auf dem Buckel hat. Bereits vor 2010 wurden nationale Gesetze im Umweltrecht zu 81%, in Ernährung und Landwirtschaft zu 61% und in der Justiz zu 48 % durch EU-Recht beeinflusst. Im Durchschnitt über alle Politikbereiche lag der Anteil bei 36 % (König/Mäder Zeitschrift für Direkte Demokratie Nr.85 1/10). In den 15 Jahren zuvor hatte dieser Anteil um rund 10% zugenommen. Heute – 15 Jahre später – ist

er weiter gestiegen. Es geht dabei fast immer um Regelungen für den gemeinsamen Markt, um einheitliche Standards und damit um Fairness und Wohlstand. Das ist – wie im Fall der berühmten krummen Gurken – dann auch mit Bürokratie verbunden. Wer aber selbst bei diesem Thema tiefer schürft, wird entdecken, dass die EU hierbei einer Forderung der Bauernverbände nachkam, die eine Vergleichbarkeit der Produkte für eine faire Bewertung auf dem Markt erreichen sollte und auch erreicht hat. Unterm Strich dürfte EU-Recht heute rund die Hälfte nationalen Rechts beeinflussen und einige Bereiche wie das Recht in Umwelt und Landwirtschaft dominieren. Das zeigt, wie wichtig die Europawahlen auch für Themen wie Klimaschutz, Energie und Strukturwandel sind, die für die Lausitz eine besondere Relevanz haben. Zudem regelt die EU die Freizügigkeit von Fach- und Arbeitskräften im EU-Binnenmarkt, die bei der ungünstigen Demografie in der Lausitz und dem zunehmenden Druck auf den Arbeitsmarkt durch Neuanstellungen im kommenden Jahrzehnt noch dringender benötigt werden. Ein gutes Beispiel liefert der Brexit, der Großbritannien nach aktuellen Schätzungen ☉

nicht nur 160 Milliarden Euro Wertschöpfung pro Jahr kostet, sondern auch einen Großteil der Arbeitnehmer aus den EU-Staaten. Vor Beginn der Brexit-Debatte im Jahr 2017 waren 2,35 Millionen Bürger aus EU-Ländern beruflich auf der Insel tätig, binnen fünf Jahren waren es nach Angaben des Beratungsunternehmens Deloitte nur noch rund die Hälfte. Der Brexit hat Großbritannien somit rund 1,2 Millionen Arbeitskräfte gekostet. Deutschland ist somit wieder das mit Abstand führende

Land mit Beschäftigung von EU-Bürgern anderer Länder, die Kosten des von der AfD im Europawahlprogramm verankerten DEXIT sind durch die vorliegende Blaupause Großbritanniens an Fakten abschätzbar – und würden vor allem die Wirtschaft treffen. Insofern sollten gerade Unternehmen, die freie Märkte und Arbeitskräfte benötigen, drei Mal überlegen, wo sie ihr Kreuz setzen und was sie ihren Mitarbeitern sagen. Gerade in der Lausitz mit extrem ungünstiger Demografie – im kommenden

Jahrzehnt wechselt ein Drittel der Erwerbsbevölkerung in den Ruhestand, sodass der Region bereits 2030 rund 160.000 Erwerbstätige fehlen werden – und weiteren Neuansiedlungen mit gut bezahlten Arbeitsplätzen werden kleine und mittlere Unternehmen ohne Zuwanderung nicht mehr bestehen können. Das Themenfeld der Kanibalisierung zwischen etablierten Unternehmen und Neuansiedlungen ist derzeit eine offene Flanke in der Stimmungslage zum Strukturwandel und wie gemacht für Polarisierung durch die AfD – auch hier zeigt sich, dass Fakten durch die konstruktiven Akteure besser an die Betroffenen kommuniziert und durch pragmatische Angebote vor Ort flankiert werden müssen. Ein breiter Ansatz von Wirtschaft und Politik unter Beteiligung vor allem kleiner und mittelständischer Unternehmen könnte der gesamten Wirtschaft Instrumente zur Fachkräftesicherung auch mit Zuwanderung und Qualifizierung erschließen – und dieses Thema positiv untersetzen. Eine solche Zukunftsallianz für die Region könnte der AfD ein Themenfeld nehmen und Migration positiv besetzen – genau jenes Thema, von dem das Programm der Partei zur Europawahl dominiert wird. ☒



Dr. Christian Ehler (CDU)

Die CDU ist die einzige Partei mit Landeslisten. Als 1. Platz auf der Landesliste Brandenburg benötigt Ehler nach Schätzungen ein Wahlergebnis von mindestens 18 %, um sicher wieder ins Parlament einzuziehen. 2019 hatte die CDU in Brandenburg genau 18 % der Stimmen geholt, zur Europawahl 2014 waren es noch 25 %.

Dr. Christian Ehler ist seit 2004 Mitglied des EU-Parlaments. Er zählt in Brüssel zu den erfahrensten Parlamentariern und hat in der aktuell stärksten Fraktion der Europäischen Volkspartei (EPV/Christdemokraten) Entscheidungsrelevanz. Für die Lausitz hat er folgende zählbaren Entscheidungen befördert:

- › Maßgeblicher Impulsgeber und Verfasser zur wirtschaftsnahen Strukturförderung per Just Transition Fund als zuständiger Berichterstatter, ca. 1,3 Milliarden Euro für die Lausitz.
- › Impulsgeber und Wegbereiter für das Europäische Innovations- und Technologieinstitut (EIT) „Culture & Creativity“ zur Förderung von Innovation in der Kreativwirtschaft, Vermittlung einer Verankerung an der BTU in der Lausitz als Netzwerkstelle in der Region.
- › Ideengeber der „Net Zero Valleys“ als Berichterstatter für den Net Zero Industry Act – somit Schaffung der Chance zu einer Modellregion und quasi Sonderwirtschaftszone für die Lausitz, Vermittlung der Lausitzrunde für die erste Bewerbung überhaupt in Brüssel, enge Abstimmung mit der Lausitzer Wirtschaft mit dem Ergebnis eines Positionspapiers, das durch alle Kammern und wesentlichen Wirtschaftsverbände getragen wird.



Dr. Maximilian Krahe (AfD)

Als 2024er-Spitzenkandidat der AfD ist Dr. Maximilian Krahe bereits sicher für das EU-Parlament gesetzt, völlig unabhängig vom Wahlergebnis in der Lausitz. Die AfD hat 2019 bundesweit 11 % der Stimmen geholt (entspricht 11 Sitze), 2014 waren es noch 7,1 %. Aktuelle Prognosen sehen die AfD in der diesjährigen Wahl bei 15 bis 20 %.

Maximilian Krahe ist seit 2014 Mitglied des EU-Parlaments. Er zählt zum völkisch-nationalen Flügel der AfD und zur Rechtsaußen-Fraktion „Identität und Demokratie“, der zweitkleinsten Fraktion im EU-Parlament. 2022 wurde er von der Fraktion für ein halbes Jahr suspendiert, weil er im französischen Präsidentschaftswahlkampf 2022 die Rechtsextreme Marion Maréchal befürwortete. Im Februar 2023 wurde Krahes Mitgliedschaft in der ID-Fraktion erneut für drei Monate suspendiert. Er soll die Vergabe eines PR-Auftrags der Fraktion an eine Agentur manipuliert haben. Im Mai wurde die Suspendierung verlängert. Das Europäische Amt für Betrugsbekämpfung (OLAF) ermittelte gegen Krahe wegen gemeinschaftlichen Betrugs zum Nachteil der EU, wegen Reisen und Kontakten zu russischen Oligarchen sowie nach China und Katar wird weiterhin ermittelt. Im Jahr 2022 kandidierte er für das Amt des Oberbürgermeisters in Dresden und unterlag deutlich. Leider hat Krahe im Parlament nichts Zählbares für die Lausitz erreicht, das hier darstellbar wäre. Er hat vielmehr gegen den JTF und gegen den Net Zero Industry Act und somit gegen eine Förderung der Lausitzer Wirtschaft gestimmt, ebenso gegen Gesetze zu Mindestlohn, Gleichstellung von Frauen und viele weitere.

Das Wahljahr 2024 im Überblick

Europawahl (EU-weit)

9. Juni in Deutschland

Wahl des Europaparlaments mit 96 Abgeordneten über eine Parteienliste, Wahlrecht: ab 16 Jahre (erstmalig, zuvor 18 Jahre)

Kommunalwahlen

(in neun Bundesländern)

9. Juni (nur Thüringen am 26. Mai)

Wahlrecht in Brandenburg: ab 16 Jahre

Wahlrecht in Sachsen: ab 18 Jahre

- › Wahl aller Kreistage (10 in Sachsen, 14 in Brandenburg), aller Stadt- und Gemeinderäte, einiger Ortschaftsräte für 5 Jahre und einiger Bürgermeister
- › Bürgermeisterwahl sächsische Lausitz: Spreetal (10.3.), Rammenau (1.9.), Weißwasser (1.9.), Rietschen (27.10.), Frankenthal, Großnaundorf
- › Bürgermeisterwahl brandenburgische Lausitz: Lübbenau (10.3.), Schwarzheide (22.9.)

Landtagswahl Sachsen (landesweit)

1. September (auch in Thüringen):

Wahl des Landtags für fünf Jahre

Wahlrecht: ab 18 Jahre

Landtagswahl Brandenburg

(landesweit) 22. September

Wahl des Landtags für fünf Jahre

Wahlrecht: ab 16 Jahre

Demokratie gestalten, Zukunft prägen

Kandidaten-Talk zur Europawahl am 23. Mai in Cottbus

Der Countdown zur Europawahl 2024 hat begonnen. Am 9. Juni 2024 stehen die Bürgerinnen und Bürger im Fokus, wenn sie zur Wahlurne schreiten, um über die Zukunft Europas mitzubestimmen. Die Bedeutung dieser Wahl reicht weit über nationale Grenzen hinaus, da die Ergebnisse maßgeblichen Einfluss auf entscheidende Fragen haben, die uns alle betreffen.

Warum sollte man wählen gehen? Die Antwort ist klar, denn es gibt genügend Gründe, die dafür sprechen: Mit Ihrer Stimme haben Sie die Möglichkeit, diejenigen zu bestimmen, die über Themen wie Klimawandel, Beschäftigung und den Schutz unserer Rechte und Freiheiten entscheiden. Die Europawahl ist eine Chance, aktiv an der Gestaltung unserer Gesellschaft teilzuhaben. In diesem Jahr gibt es eine besondere Neuerung; denn das Wahlalter wurde auf 16 Jahre herabgesetzt.

In der ländlich geprägten Niederlausitz im Allgemeinen und am Sitz des Europe Direct Guben im Speziellen laufen die Vorbereitungen zur Europawahl 2024 bereits auf Hochtouren. Das Informationsbüro Europe Direct Guben, welches von der Europäischen Kommission unterstützt wird, spielt eine wichtige Rolle bei der Aufklärung der Bürgerinnen und Bürger rund um die Wahl. In enger Kooperation mit Bildungseinrichtungen werden derzeit Workshops, Wandertage und Informationsveranstaltungen durchgeführt.

Jugendliche engagieren sich, drehen Werbevideos, um vor allem die potenziellen Erstwähler zu erreichen. Die Jugend ist die Zukunft unserer Region, und deshalb

ist es von höchster Bedeutung, dass sie sich bereits in jungen Jahren für die Demokratie einsetzt.

Das Europe Direct Guben ist nicht nur in der Niederlausitz präsent, sondern auch ein ganz wichtiger Bestandteil der Arbeit der Euroregion Spree-Neiße-Bober. In einer grenznahen Strukturwandelregion sind die Herausforderungen anders ausgeprägt als in den Großstädten. Die Euroregion, die seit 30 Jahren die grenzüberschreitende Kooperation zwischen Deutschland und Polen unterstützt, spielt eine entscheidende Rolle für die Verständigung zwischen den Nachbarn, den Abbau von negativen Stereotypen, die themenübergreifende und auch finanzielle Unterstützung von Projektideen. Das Netzwerk der deutschen und polnischen Partner in dieser Grenzregion ist deshalb nicht nur vielfältig, sondern auch äußerst lebendig.

Die Euroregion kann auf eine beeindruckende und mittlerweile über 30-jährige Geschichte zurückblicken. Bürgerinnen und Bürger, lokale Akteure und die Zusammenarbeit beider Länder trugen dazu bei, dass die EU-Osterweiterung am 1. Mai 2004 Realität wurde. Bald jährt sich somit auch das 20. Jubiläum des polnischen Beitritts in die EU. Dieser Schritt und später die Teilnahme am Schengen-Raum haben den neuen Mitgliedstaaten viele Vorteile gebracht – die Grenzkontrollen fielen weg, der Austausch auf wirtschaftlicher, kultureller und sportlicher Ebene nahm zu.

Die enorme Bedeutung der deutsch-polnischen Kooperation ist zudem in der Verfassung des Landes Brandenburg

festgeschrieben. Auch das Brandenburgische Schulgesetz enthält einen ähnlichen Passus. U.a. aus diesem Grund organisiert das Europe Direct Guben gemeinsam mit dem Zentrum für Rechts- und Verwaltungswissenschaften der BTU Cottbus-Senftenberg sowie der Stadt Cottbus eine Diskussionsveranstaltung mit den Kandidatinnen und Kandidaten für das Europäische Parlament. Am 23. Mai 2024 um 17 Uhr wird es im Stadthaus Cottbus eine gute Möglichkeit geben, um Fragen zur Bedeutung Europas vor Ort hier in Brandenburg und in der Niederlausitz zu stellen.

Die Europawahl 2024 ist mehr als nur eine politische Entscheidung. Sie ist auch eine Gelegenheit für jeden Einzelnen, die Demokratie zu stärken. Lassen Sie uns gemeinsam die Weichen für ein vereintes und starkes Europa stellen!

Gehen Sie am 9. Juni wählen!
Europawahl 2024
#NutzeDeineStimme!

Europe Direct Guben
 Euroregion Spree-Neisse-Bober e. V.
 Berliner Str. 7, 03172 Guben
 Telefon: 03561 / 6867056
 europedirect@euroregion-snb.de

Ansprechpartner:
 Carsten Jacob (Projektleiter)
 Piotr Frfas (Projektmitarbeiter)

www.euroregion-snb.de/edicguben ☒



Autor: Jens Taschenberger

Das bedeutet Europa für die Lausitz

Eine Argumentationshilfe für die Europawahl am 9. Juni



DEXIT oder LEXIT – trotz EFRE, ESF, ELER und JTF? Foto: artJazz@istockphoto

In den Führungsriege mancher Lausitzer Unternehmen wird gern über Europa geschimpft. Dann ist von Bürokratie die Rede, von Gängelei – und viel vom Hörensagen. In mancher Bäckerei und manchem Autohaus wird am Verkaufstisch über das vermeintlich ferne Brüssel lamentiert, während die Ausstattung in der rückwärtigen Backstube oder der Werkstatt mit europäischen

Fördermitteln finanziert wurde. Viel zu wenig steht im Fokus, dass Deutschland und wir selbst auf verschiedenen Wegen größter Nutznießer der EU sind. Einer dieser Wege ist die finanzielle Förderung aus EU-Mitteln – und hier profitiert ausgerechnet die Lausitz als grenznaher und strukturschwacher Bereich in einem substantiell stärkeren Ausmaß als vergleichbare

Regionen in unserem Land. Das Spektrum reicht von etablierten Förderkulissen bis hin zur wirtschaftsnahen Strukturwandel-förderung per JTF und schwergewichtigen Zukunftsperspektiven wie der Chance auf ein Net Zero Valley in der Lausitz. Ganz sicher gibt es auch in der EU viel Luft nach oben und Anlässe zur Kritik, wer aber wie AfD und BSW Nationalismus propagiert und die EU als gescheitertes Projekt abschaffen will oder grundsätzliche Zweifel gegen EU-Institutionen hegt, der hat Fakten für den Wandel und den Wohlstand in der Lausitz nicht begriffen. Gründe genug, den Nutzen Europas für die Lausitz einmal genauer zu beleuchten.

EU-Fördergelder in Millionen Euro im Zeitraum 2021 bis 2027		
	Brandenburg	Sachsen
EFRE	846 Mio. Euro	1.950 Mio. Euro
ESF+	397 Mio. Euro	587 Mio. Euro
ELER	1.160 Mio. Euro	1.691 Mio. Euro
JTF	786 Mio. Euro	645 Mio. Euro

Quelle: © Europäische Kommission, Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Hinweis: Wer es genau wissen will, landet per Google-Suche „Begünstigte EFRE Brandenburg“ beim ersten Treffer auf einer Seite, die eine Excel-Tabelle aller Begünstigten der Förderperiode 2014-2020 samt Vorhaben und Fördersummen ausweist. Insgesamt 3.054 Vorhaben fast genauso vieler Unternehmen sind dort aufgeführt – auch ein Vorhaben unserer beiden Helden GmbH, Herausgeber des Lausitz Magazins. Es herrscht absolute Transparenz – und wer gründlich recherchiert, entdeckt hier auch einige Unternehmer, die gern lauthals über die EU schimpfen, aber geschäftlich gern Nutznießer sind.

Milliarden für Wirtschaft & Menschen

Im aktuellen EU-Haushalt, dem sogenannten mehrjährigen Finanzrahmen, wurden gerade der Lausitzer Wirtschaft mehr Fördermittel ermöglicht. Der Haushalt gilt von 2021 bis 2027, insgesamt erhält Deutschland zur Bewältigung der Folgen der Coronakrise sowie für den Abbau regionaler Ungleichgewichte und mehr territorialen Zusammenhalt rund 20 Milliarden Euro. Zusätzlich erhalten die einzelnen Bundesländer über verschiedene Programme EU-Mittel. Lässt man die Landwirtschaft einmal außen vor, sind das ☺

Für ein gesundes Europa

Wie die Eurostadt Guben/Gubin das erste binationale Gesundheitszentrum Deutschlands baut



Anna Wrobel koordiniert das binationale Patientenbüro in der Eurostadt

Guben ist in vielerlei Hinsicht ein Novum in Europa. Die Eurostadt denkt längst über die Verwaltung mit gemeinsamen Sitzungen der Stadtparlamente und einem sehr engen Draht der Stadtoberhäupter hinaus. Inzwischen reicht das grenzübergreifende Miteinander bis tief in die Daseinsvorsorge und wird immer mehr zum Lebensalltag für die Menschen auf beiden Seiten der Neiße. Ein Bildungscampus soll als gemeinsame Kaderschmiede für junge Eurostädter entstehen – noch beachtlicher sind Vorhaben mit dem Interreg-Projekt „Gesundheitskooperation“ im medizinischen Bereich. In Zeiten, wo andernorts Spannung und Spaltung zunehmen, wird Europa hier gesünder gestaltet.

Vom Büro zum Zentrum

Bereits seit einigen Jahren kennt Gesundheit zwischen Guben und Gubin keine Grenzen. Vor drei Jahren wurde dazu im Naëmi-Wilke-Stift ein Internationales Patientenbüro unter der Leitung von Anna Wrobel eingerichtet, die als deutsch-polnische Gesundheitskoordinatorin und zertifizierte Case Managerin (DGCC) Patienten weit über die eigentliche Behandlung hinaus berät und betreut. Bis dato nutzten

jährlich schon rund 2.000 polnische Patienten das Gubener Krankenhaus, inzwischen sind es deutlich mehr. Der Service reicht bis zum Übersetzen medizinischer Dokumente und bis zum Dolmetschen – und das übrigens in beide Richtungen der Eurostadt. Binationalität wird inzwischen immer mehr zur DNA des Klinikums. Ausschreibungen erfolgen zweisprachig und immer mehr Mitarbeitende haben speziell auf medizinische Belange ausgerichtete Polnisch-Kurse absolviert – und wenden das auch in der Praxis an. Ohnehin arbeiten viele polnische Muttersprachler im Naëmi-Wilke-Stift.

Schon Kuscheltiere werden in der grenzübergreifenden „Teddy-Klinik“ des Naëmi-Wilke-Stifts zu kleinen Europäern.



Nun folgt der nächste große Schritt hin zum grenzüberschreitenden Gesundheitszentrum in Gubin, also auf der polnischen Seite der Stadt. Im Herbst 2023 war dieses Vorhaben Thema bei einem Besuch der Eurostädter in Brüssel – und zum Jahreswechsel traf dann eine EU-Förderung in Höhe von 900.000 Euro für die Konzeptionierung ein. Nun nimmt das Zentrum in Zusammenarbeit mit den Städten Gubin und Guben, dem Universitätskrankenhaus „Karol Marcinkowski“ in Zielona Gora, dem Naëmi-Wilke-Stift in Guben und der Kasernenärztlichen Vereinigung Brandenburg (KVB) erste Züge an, wenn auch vorerst in Gesprächen und Papieren. Im Ergebnis soll die medizinische Versorgung für deutsche und polnische Patienten in der Grenzregion gleichermaßen vereinfacht werden – bis hin zur Abrechnung über die Krankenkasse.

Internationalität von Kleinauf

Dabei fängt europäisches Denken in der Eurostadt schon bei Kleinkindern an. Die dürfen nämlich ihre Kuscheltiere zur „Untersuchung und Behandlung“ in die temporäre „Teddy-Klinik“ bringen, samt beeindruckendem Röntgenbild. Sie wurde bisher von rund 300 deutschen und polnischen Kindern besucht und geht im kommenden Jahr sogar auf Tour, um auch Kinder in Inklusionseinrichtungen zu erreichen.

Da passt es gut ins Bild, dass der Kindergarten des Naëmi-Wilke-Stifts sehr eng und mit gegenseitigen Besuchen mit einem Kindergarten in Gubin zusammen arbeitet. Ein gesundes Europa, es steckt hier im positiven Sinn bereits in den Kinderschuhen.

Informationen unter:

www.naemi-wilke-stift.de
www.guben.de



für Brandenburg über EFRE, ESF+ und JTF insgesamt 2,026 Milliarden Euro. Allein beim JTF fließen von insgesamt 786 Mio. Euro 85% und somit 663 Mio. Euro in die Lausitz. Sachsen erhält rund 3,2 Milliarden, davon rund 645 Mio. Euro aus dem JTF, die mit 375 Mio. Euro zum Großteil in die sächsische Lausitz fließen. Allein aus dem wirtschaftsnahen JTF profitiert die Lausitz also in den kommenden Jahren im Milliardenbereich. In dieser Ausgabe zeigen viele Beispiele, wie kleine und mittlere Unternehmen von nebenan davon profitieren, die durch diese Fördermittel Arbeitsplätze sichern und Wertschöpfung generieren. Hinzu kommen diverse wirtschaftsnahe Förderprogramme, die sich aus dem EFRE speisen – und selbst der sogenannte Sozialfonds ESF+ enthält wirtschaftsnahe Förderstränge. Von insgesamt 20 Milliarden Euro, die per EFRE, ESF+ und JTF insgesamt nach Deutschland fließen, erhalten Brandenburg und Sachsen zusammen rund 5,2 Milliarden Euro – also ein Viertel. Die Lausitz ist über den JTF hinaus bevorteilt. Bei all dem wurde der Fonds ELER, aus dem sich u.a. LEADER-Projekte zur Entwicklung ländlicher Regionen wie der Lausitz speisen, noch nicht einmal betrachtet. Er umfasst für Brandenburg und Sachsen im Zeitraum 2021 bis 2027 rund drei Milliarden Euro. Insbesondere im ländlichen Elbe-Elster, in dem die Landwirtschaft 90 % der Wirtschaft ausmacht, würden Wirtschaft und Gesellschaft ohne diese EU-Fördermittel nicht funktionieren. Die Lausitz profitiert als ländliche Region auch hier im deutlich dreistelligen Millionenbereich durch Förderung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe und der ländlichen Wirtschaft. Durch das Erbe größerer Produktionsgenossenschaften geht es zudem vielen dieser Betriebe aufgrund der EU-Förderung wirtschaftlich gut, anders als in Regionen mit Dominanz von Kleinbauern.

Ein Großteil der Programme für die EU-Fördermittel wird übrigens durch die Knappschaff Bahn-See in der Lausitz betreut, durch neue Arbeitsplätze entsteht hier eine zusätzliche Wertschöpfung im Millionenbereich.

Direktförderung durch die EU

In weiteren Programmen sind über EU-weite Wettbewerbe zusätzliche Förderkulissen möglich. Ein Beispiel liefert das Programm Horizon Europe für Innovationen, mit denen auch Lausitzer Unternehmen Geschäftsideen realisierten. Ein Exot ist mit dem EIT Culture & Creativity ein Netzwerkprojekt für Kreativwirtschaft und Wissenschaft. Es wurde maßgeblich vom Brandenburger EU-Parlamentarier Dr. Christian Ehler auf den Weg gebracht und auch in der Lausitz verankert. Auch hier können gerade kleinere Strukturen der Kreativwirtschaft zu internationalen

Projekten ertüchtigt werden, pro Jahr fließen rund 50 Millionen Euro in Projekte, um die sich nun auch Lausitzer Unternehmen mit ihren Ideen bewerben können.

Net Zero Valley

Bereits in unserer Winterausgabe zum vergangenen Jahresende haben wir auf das besondere Potenzial des Net Zero Industry Acts der EU und der darin verankerten Net Zero Valleys für die Lausitz hingewiesen. Zur Februarmitte wurde die Rahmensetzung zum European Green Deal durch das EU-Parlament bestätigt. Die Lausitz ist prädestiniert für ein solches Net Zero Valley und der Brandenburger EU-Abgeordnete Dr. Christian Ehler, der als zuständiger Berichterstatter maßgeblicher Verfasser dieser Rahmensetzung und quasi Erfinder der Net Zero Valleys ist, hat die Lausitz hier bestens in Stellung gebracht. Erhält die Region diesen Status, kommt das faktisch einer Sonderwirtschaftszone gleich. Nach dem JTF mit einem Milliardenvorteil offeriert Europa der Lausitz einen nachhaltigen Sonderstatus als grüne Wirtschaftsregion auf europäischer Ebene.

What About LEXIT?

Eine Lausitz ohne EU – die Verluste aus rein finanzieller Förderung lassen sich anhand der oben dargestellten Fakten schnell nachrechnen. Hinzu kommen jedoch Einschnitte, die deutlich mehr Schaden verursachen. Folgen des Abschieds von der Freizügigkeit der Arbeitnehmer und vieler Vorzüge und Vereinfachungen des EU-Binnenmarkts lassen sich nicht seriös beziffern. Gerade als Grenzregion ist die Lausitz in vielen Wirtschaftsbereichen geradezu abhängig von durchlässigen Grenzen, sei es der Fachkräfte oder der Waren wegen. Laut einer Studie von Cambridge Econometrics ist die Wirtschaft Großbritanniens infolge des Brexits um 6 % geschrumpft, das ist in Wertschöpfung übersetzt ein jährlicher Verlust von rund 160 Milliarden Euro. Wer die Briten als Beispiel für einen besseren Weg ohne die EU nutzt, ist längst von Fakten widerlegt.

Mit Blick auf die Europa-Wahlen empfiehlt es sich gerade Lausitzer Multiplikatoren, deutlicher auf die essentielle Rolle der EU-Unterstützung einerseits direkt für die Wirtschaft, andererseits für die Lebensqualität in der Lausitz hinzuweisen. Das gilt rückblickend, mit den Herausforderungen im neuerlichen Wandel aber umso mehr in der Vorausschau. Für Abschottung und Nationalismus à la AfD und gegen die EU in heutiger Form zu stimmen, hat nichts mit Protest zu tun, sondern mit Dummheit. Das beweist, das einzig die AfD gegen den JTF gestimmt hat, also gegen ein Milliardenprogramm für die Förderung der Lausitzer Wirtschaft. Weitere Beispiele gibt es zur Genüge, sie werden auf den

Sonderseiten zu den Wahlen angerissen. Wir könnten in der Lausitz sogar einen Stolz darauf entwickeln, wie sehr wir im Fokus der EU stehen und von diesem gemeinsamen Europa profitieren. Ein offensiver Umgang mit erhaltener EU-Förderung kann Arbeitnehmern und Stakeholdern die Fakten sichtbar machen. So findet man ein EU-Schild auch am Großen Haus des Staatstheater Cottbus und vielen Leuchttürmen für Kultur und Freizeit. Auch bei uns hängt eine Urkunde zu einer EU-geförderten Maßnahme gleich neben der Eingangstür. Es ist sinnvoller, sich eine Europafahne ins Fenster zu hängen, als mit Friedenstauben vorgeblich für Vernunft und Diplomatie zu streiten, während man eigentlich billiges Gas und die Fallhöhe des eigenen Wohlstands im Blick hat. ☒



v.l.n.r.: Carsten Jacob und Piotr Firfas vom Europe Direct Zentrum in Guben beraten zu EU-Fragen, informieren über Europa und sind direkte Schnittstelle von der Region zur EU-Kommission.

Wer Europa in seinem Unternehmen oder seiner Institution präserter machen oder seinem geschäftlichen bzw. sozialen Umfeld die Bedeutung Europas für die Lausitz verdeutlich will, kann sich jederzeit an das Europe Direct Zentrum in Guben wenden. Es ist Bestandteil des EU-weiten Informationsnetzwerkes der Europäischen Kommission mit rund 500 Anlaufpunkten innerhalb der Europäischen Union und das einzige seiner Art in der Lausitz.

Europe Direct Zentrum

Berliner Straße 7 in 03172 Guben
Projektmitarbeiter: Piotr Firfas
Tel: 03561 - 6867056
europedirect@euroregion-snb.de
unter dem Dach der
Euroregion Spree-Neiße-Bober
geöffnet: Mo.-Do. 7-16:30 Uhr, Fr. 7-14 Uhr

www.euroregion-snb.de



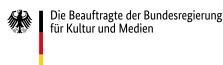
KONZERT
THEATER
GESPRÄCH
TANZ
JAZZ
LIEDERABEND
AUSSTELLUNG
LITERATUR
FILM

Lausitz festival

Europas
Kunst
Festival

24.08. - 14.09.2024
www.lausitz-festival.eu

Gefördert von:



Gefördert mit Mitteln des:



STAATSMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT
KULTUR UND TOURISMUS



Gesellschafter:



Unter der Schirmherrschaft
der Ministerpräsidenten:



Lieber Nutzer- und Freundeskreis des Lausitz Magazins,

beim Blick auf die zunehmende Polarisierung unserer Gesellschaft sowie die sinkende Zustimmung zur Umsetzung der Demokratie und ihrer maßgeblichen Institutionen in unserem Land kann man mit einem Titelthema zur Demokratie in der Lausitz eigentlich nur alles falsch machen. Die Entscheidung dazu haben wir uns nicht leicht gemacht – und bereits mit der Jahresplanung im Herbst 2023 gefällt, viele Wochen vor publik werden der Correctiv-Recherche und folgender prodemokratischer Demonstrationen. Die Entscheidung zu diesem Thema mit klarer Position in meinen persönlichen Beiträgen ist dem Geschäftsmodell unseres Familienunternehmens auch mit diesem Lausitz Magazin durchaus abträglich. Zum einen gefährdet es Kundenbeziehungen, zum anderen vermarktet es sich deutlich schlechter als herkömmliche Wirtschaftsthemen. Und es hat unser überschaubares Team echt gefordert. An dieser Stelle geht deshalb ein Danke an Anett für die Rahmenredaktion und die Juniorredaktion mit Jonas und Amadeo für die Erarbeitung der Faktenchecks, sowie meine Family für das Ertragen von einigen Wochen mentaler Abwesenheit beim Versinken in die Umsetzung dieser Ausgabe. Die entsprechenden Beiträge sind diesmal auch mit Autorennachweis gekennzeichnet.

Aber warum haben wir uns das angetan? Mir ist wichtig, nach diesem Wahljahr in den Spiegel schauen zu können, wohl wissend, mein Möglichstes für meine Heimatregion Lausitz und ein demokratisches Miteinander getan zu haben. Und ja, es geht um klare Worte gegen Nationalismus, Populismus und Opportunismus zu Themen wie Klima- und Strukturwandel oder Migration und gegen falsch verstandene Russlandfreundlichkeit – egal von welcher Seite das kommt. Vor allem geht es mir um Klarheit zur AfD, die der Lausitz in ihren Zukunftsperspektiven meines Erachtens nur schaden kann. Das lässt sich an wesentlichen Politikfeldern zusammenfassen:

Wirtschaft: Die AfD negiert den menschgemachten Klimawandel und damit die Grundlage für den Strukturwandel der Lausitz. Sie hat deshalb auch gegen ein Milliardenprogramm der EU für die Unterstützung der regionalen Wirtschaft bei der anstehenden Transformation gestimmt. Sämtliche maßgebliche Investitionsprojekte in der Lausitz sind auf grüne Energie oder grüne Mobilität ausgerichtet, auch die Wissenschaft und Forschungsinstitute. Dekarbonisierung ist gesellschaftlich und wirtschaftlich das Zukunftsthema – für unsere Lausitz

mit Chance zur europäischen Modellregion in Form einer Quasi-Sonderwirtschaftszone. Das erfordert Mut und Veränderungsbereitschaft – die AfD steht hingegen für ein Beharren und Angst vor Neuem.

Migration und Fachkräfte: Die AfD steht für Abschottung und gegen Zuwanderung. Studien sehen im Fachkräftemangel das größte Hemmnis für den Strukturwandel der Lausitz und belegen gleichzeitig, dass die Lausitz im Vergleich zu ähnlichen Regionen kein Wegzugsproblem, sondern ein klares Problem mit Zuzug hat. Schon jetzt kommen zu wenige zu uns. Gleichzeitig nimmt der Druck auf dem Arbeitsmarkt zu, die Bestandswirtschaft verliert Arbeitskräfte an Neuansiedlungen. Da ist bereits ordentlich Druck auf dem Kessel. Das wird sich weiter verschärfen. Ein Drittel der vergleichsweise stark überalterten Erwerbspersonen verlassen den Arbeitsmarkt der Lausitz im kommenden Jahrzehnt. Viele EU-Länder stehen demografisch vor ähnlichen Problemen. Die Lausitz wird wirtschaftlich und gesellschaftlich ohne Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten künftig nicht mehr funktionieren – in Bereichen wie Hotellerie und Gastronomie, Pflege, Bauwirtschaft und Lebensmittelproduktion sind wir heute schon zu teils mehr als einem Drittel von Arbeitsmigration abhängig. Eine Partei, deren Führungsfigur Höcke zum Jahresbeginn klar Stellung bezieht, dass wir in unserem Land auf 20 bis 30 % der Menschen verzichten können, bestätigt Deportationspläne aus Potsdamer Trefen. Das Erstarken einer solchen Partei in der Lausitz würde anderen europäischen Wirtschaftsregionen beste Argumente im Wettbewerb um Köpfe gegen eine fremdenfeindliche Lausitz liefern – die Correctiv-Recherche hat auch im Ausland hohe Wellen geschlagen. Eine Lausitz wird es als AfD-Hochburg ungleich schwerer haben, Arbeitskräftezuzug zu generieren. Leidtragende werden vor allem kleine und mittlere Unternehmen sein – und die alternde Bevölkerung, für die Dienstleistungen bis hin zur Pflege nicht mehr abgesichert werden könnten oder der Familie überlassen bleiben.

Frauen: Junge, meist gut gebildete Frauen, gelten als eine der wichtigsten Ressourcen für die Gestaltung des Lausitzer Wandels. In vielen Teilen der Lausitz verdienen Frauen durchschnittlich besser als Männer, die Gleichstellung hat hohen Wert, ebenso damit verbundene Rahmenbedingungen wie funktionierende Kitas, Unterstützung Alleinerziehender usw. Das Frauenbild der AfD ist rückwärtsgewandt.

Für Maximilian Krah, AfD-Spitzenkandidat zur Europawahl und (leider) Lausitzer, ist eine Frau ohne Kind(er) keine echte Frau, Feministinnen sind wortwörtlich: grässlich und hässlich. Frauen werden weitgehend aufs Kinderkriegen und die klassische Ehe reduziert – mit dem Weg zurück zu erschwerten Scheidungen wie zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Kindererziehung durch Mütter daheim wird ebenso als Ideal gesehen wie erschwerte Abtreibung. Polen hat mit der PiS-Partei gezeigt, dass Parteien ähnlichen Formats solche Positionen tatsächlich durchsetzen und rechtlich verankern könnten. Eine starke AfD in der Lausitz passt nicht zu selbstbestimmten, hochgebildeten Frauen und modernen Familienbildern – und würde das Zuzugsproblem nicht nur verschärfen, sondern Wegzug induzieren. Sicher dürften einige Frauen Probleme in einer Region sehen, die in großen Teilen ein Welt- und Rollenbild aus dem vorigen Jahrhundert unterstützt.

Ukraine-Krieg: Ukrainer stellen in der Lausitz inzwischen ein immenses Potenzial für den Arbeitsmarkt dar – das aufgrund bürokratischer Hürden noch weitgehend unerschlossen ist. In anderen EU-Staaten arbeiten zwei Drittel der ukrainischen Flüchtlinge im Erwerbsalter, in Deutschland etwa ein Viertel mit steigender Tendenz. Zudem ist die Lausitz logistisch und durch ihre Lage als Bindeglied von Westeuropa und Deutschland zu Osteuropa prädestiniert für eine besondere Rolle beim Wiederaufbau der Ukraine. Die AfD unterstützt hingegen öffentlich russische Positionen. Der Brandenburger Landtagsabgeordnete Kotré zeigte sich im russischen Staatsfernsehen entsetzt über deutsche Panzerlieferungen, AfD-Chef Chrupalla sagte an selber Stelle, dass Putin kein Kriegsverbrecher sei. Die in vielen Lausitzer Unternehmen geteilte Russlandfreundlichkeit geht an Realitäten des Konflikts und datierbaren Chancen auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft vorbei. Auch die enge wirtschaftliche Verflechtung mit Polen, das aus vielen gemachten Erfahrungen ein sehr klares Russlandbild hat, spricht für eine eindeutige, demokratische Positionierung in diesem Krieg. Insbesondere Unternehmer, die angesichts von Verlustängsten gleich Ostermarsch-Veteranen Friedenstauben kultivieren, während in der Ukraine Frauen vergewaltigt, Kinder deportiert und eine Generation junger Männer durch Russlands imperiale und demokratieunterdrückende Bestrebungen getötet oder zu Invaliden wird, zeichnen ein Bild von deutschem Opportunismus, der

an ein früheres stilles Sympathisieren mit Kriegstreibern erinnert. Es ist menschenverachtend, bei dokumentierten Fakten wie Massakern in Butcha und Mariupol nur den eigenen Wohlstand im Blick zu haben. Eine Region, die in großen Teilen solchen Positionen zustimmt, wird bei unseren engeren Nachbarn in Osteuropa und im Baltikum zunehmend Befremden auslösen. Der Vision einer europäischen, zu Polen und Tschechien grenzübergreifend ausgestalteten Modellregion Lausitz liefe dies zuwider.

Leider wird die Polarisierung gerade im Osten von der öffentlichen Berichterstattung eher befördert als durch Information überbrückt. Es ist erschreckend, dass in den Leitmedien nach wie vor Ostperspektiven kaum bestehen. Laut dem Elitenmonitor sind nur 8,1% der Führungspositionen in Medien mit Ostdeutschen besetzt. Von daher verwundert die auf westliche Erfahrungen aufgebaute Berichterstattung kaum, die viele Menschen im Osten entweder befremdet oder immer weniger erreicht. Ich bin selbst „Ost-sozialisiert“, zur Wende mit 18 Jahren als entwickelte DDR-Persönlichkeit in die Freiheit entlassen worden. Insofern kenne ich die Ambivalenz vieler Ostbiografien. Die Staatsferne zu „denen da oben“ war schon vor der Wende extrem stark ausgeprägt. In diesem Sinne haben wir uns trotz innerer Ablehnung der Regierenden als Gemeinschaft von Opportunisten gut im damaligen System eingerichtet. So sind wir gleichzeitig gefolgt, in verschiedenen Organisationen, im Wehrlager für Jugendliche, zu allerlei Demonstrationen. Diese Ambivalenz aus Dissens und Lemming wirkt bis heute nach. Selbst zur Wende sahen die meisten Ossi, wenn sie denn ehrlich sind, den Demonstrationen sehr lange gut versteckt hinter der Gardine zu. Noch stärker hat sich dann aber die Nachwendezeit ausgewirkt. Die erste Demokratieerfahrung vieler Ossi ist nicht mit den von westlichen Politikern versprochenen blühenden Landschaften verbunden, sondern mit Arbeitslosigkeit, allein in der Lausitz verschwanden von 100.000 Jobs in der Braunkohle- und Energiewirtschaft binnen weniger Jahre ganze 90.000. Soziale Systeme gingen verloren. Ein Großteil fühlte sich vom Westen überrollt, während der Westen dem Osten bis heute seine Sicht der Einheit und vom Sieg seiner Werte erzählt. Auch das schwingt in der hierzulande unterschwellig vorhandenen Sympathie für Russland mit, das in den Augen nicht weniger jenem kollektiven Westen die Stirn bietet, der sich dem Osten gegenüber seit jeher moralisch überlegen



geriert. Auch die klassische Rechts-Links-Denke verfährt im Osten kaum, da sie hier nicht sozialisiert ist. Die Berichte zu den Massendemonstrationen infolge der Correctiv-Recherche hätten im Osten sicher viel besser Fuß fassen können, wenn die Tonart eine andere gewesen wäre – nämlich als eine Bewegung für Demokratie und Welt-offenheit, statt gegen Rechtsextremismus und gegen AfD. Leider schafft Polarisierung auch medial mehr Quote. Im Westen verfangen solche Bilder eher – zum einen hat es die Politik in den Augen vieler dort schon immer irgendwie gerichtet, Demokratie bedeutete stetes Wohlstandswachstum, rechts und links sind klar verstandene Konnotationen. Ebenso vereinfacht ist die dem Osten in unzähligen Medienberichten attestierte Fremdenfeindlichkeit. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Fremdenfeindlichkeit mit unmittelbaren Migrationserfahrungen abnimmt. Das Paradox: Wo kaum Fremde sind, ist die Feindlichkeit ihnen gegenüber durch fehlende Alltagserfahrung umso größer. Wo Menschen sozial schlechter gestellt sind, aus falsch verstandener Konkurrenz ebenso. Nur 5 % der Migranten in Deutschland leben im Osten, in dem zudem prekäre Beschäftigung deutlich stärker ausgeprägt ist als im Westen. Mit Fakten und Information würden Medienmacher dem Osten mit Kenntnis seiner Sozialisierung also keine Fremdenfeindlichkeit, sondern fehlende Alltagserfahrungen und ungünstige Rahmenbedingungen für eine Willkommenskultur attestieren. Und das kann man lösen.

Insofern ist auch in der Lausitz nicht Rechtsextremismus der passende Schlüssel zur Ansprache von Nichtwählern oder jenen, die man aus der Polarisierung der

AfD zurückgewinnen kann. Vielmehr müsste man Staatsferne und schlechte Demokratieerfahrungen überbrücken. Politische Stabilität, Orientierung und klare Rahmenbedingungen würden helfen. Leider hat die etablierte Politik gerade in ländlichen Regionen wie der Lausitz durch fehlende Präsenz Entfremdung zugelassen – und die Nähe den Populisten überlassen. Hinzu kommt aktuell eine Bundesregierung, die bei genauer Betrachtung zwar mehr leistet als manche Vorgänger-Koalition, aber grottenschlecht kommuniziert, durch Alleingänge zu viele handwerkliche Fehler produziert und im steten Streit eine Orientierung unmöglich macht. Man verzweifelt beim Anblick dieses Vorwärts-irrens und Schaulaufens in eigenen Befindlichkeiten und manchmal auch Ideologien, das der wachsenden Verunsicherung in Wirtschaft und Bevölkerung ersehnte Leitplanken und Planbarkeit eher nimmt statt gibt. Leider verstärken Berichterstattung und Algorithmen diesen desolaten Eindruck und positive Botschaften wie etwa das nach Jahrzehnten endlich umgesetzte Einwanderungsgesetz und selbst positive Aspekte im sogenannten Heizungsgesetz gehen im Streit und in aufgeheizten Debatten völlig unter. Leider zermürbt das selbst Demokratieverfechter – ein wahrer Deutschlandpakt der demokratischen Parteien mit Stabilität im Fokus, einer Denke über Legislaturgrenzen hinaus und einer so klaren wie ehrlichen Ansage, dass viele in unserem Land in den kommenden Jahren mehr Veränderungsbereitschaft an den Tag legen und den Gürtel auch mal etwas enger schnallen müssen, steht bei Vielen ganz oben auf der Wunschliste. ☉

All das liefert keine Begründung, aus Protest Populisten zu wählen. Populismus schadet der Lausitz mehr als allen anderen Regionen. Statistisch ist der Osten bei Ausklammern Berlins inzwischen im Altersmeridian eine der ältesten Regionen der Welt, die Lausitz zählt mit vier ihrer sieben Landkreise in diesem Osten zur am stärksten überalterten Kategorie. Und wenn kein Zugang gelingt, wird sie dynamisch noch älter.

Den Lausitzern ihre Lage zu erklären, ihre Einstellungen zu verstehen und in diesem Kontext konstruktive Lösungen aufzuzeigen, könnte am ehesten Wählerschichten zurück in den demokratischen Diskurs holen. Darauf bezogenen Fakten kann natürlich die Thematisierung von Rassismus und Faschismus in der AfD folgen. Es gibt inzwischen unzählige Zitate von Mandatsträgern der AfD etwa zum „Volkskörper“, zum Verbot des Parteienstaats, zur Deportation von bis zu 30 % unserer Bevölkerung und viele weitere, die Nazi-Sprech bedienen. Selbst die Beobachtung durch den Verfassungsschutz wird nur unzureichend erklärt. Das Narrativ der AfD vom übergreifenden Staat ist medial präsenter als der Einblick in die demokratisch legitimierten Aufgaben des Verfassungsschutzes. So hat jener den Auftrag zum Sammeln und Auswerten von Informationen zu extremistischen und verfassungsfeindlichen Bestrebungen – für die es bei der AfD genügend öffentlich verfügbare Belege gibt.

Ob ich mir ernsthaft Sorgen mache? Tatsächlich halte ich großstadtverwöhnte Medienmacher manchmal für zu optimistisch. Sicher ist die heutige bundesdemokratische Demokratie deutlich stabiler als zu Zeiten der Weimarer Republik. Föderalismus und Rechtsstaat haben viele Schranken eingezo-gen, die einen Durchmarsch von Nazis wie einst deutlich erschweren. Aber gerade im Osten empfinde ich die Demokratie brüchiger, gerade weil in der öffentlichen Debatte und Berichterstattung das Verständnis für eine konstruktive Herangehensweise fehlt, weil etablierte Politik viel Vertrauen verspielt hat – und weil zu wenige den Rücken gerade machen und jenen progressiv Brücken bauen, die in sozialen Blasen der neuen Rechten gefangen sind. Der Großteil der AfD-Wählenden hat keine rechte Gesinnung, selbst vielen Parteigängern würde ich das nicht unterstellen, die Gründe für bestehende Fremdenfeindlichkeit und das Sympathisieren liegen – wie aufgezeigt – meist anderswo. Genau deshalb sind Gespräche wichtig und Abschottung darf keine Antwort auf Abschottung sein. Zur Schau gestellte moralische Überlegenheit hilft der Verständigung und damit der Demokratie nicht, sie verhärtet eher Fronten. Auch die AfD verzeichnete infolge der Correctiv-Debatte Spitzenwerte bei Neumitgliedern.

Leider bestärkt auch der Blick ins nähere, demokratische Ausland die zunehmenden Sorgen. In Österreich kandidiert Herbert Kickl vom dortigen AfD-Gleichnis

FPÖ aussichtsreich als „Volkskanzler“, genauso wurde Hitler von der NS-Propaganda bei seiner Machtergreifung 1933 verkauft. Damals griff der Faschismus weltweit um sich – Italien, Spanien und Deutschland sind historisch nur die sichtbaren Anker. Es gibt heute durchaus Parallelen zu einer internationalen Renaissance des Faschismus und Nationalismus, nicht nur in Italien und Österreich. Und Polen hat gezeigt, wie schnell selbst gefestigte Demokratien im Rechtssystem umgestaltet werden können. Ein Ministerpräsident Höcke kann in Thüringen Richter und Staatsanwälte ernennen und ist oberster Chef der Polizei. Ein Faschist. Mit Einfluss auf Gesetzgebung, die er bei Mehrheiten auf Landesebene passend zum überkommenen Frauenbild der AfD, zu ihrer Fremdenfeindlichkeit, zur Leugnung des menschengemachten Klimawandels verändern kann. Ich denke, dass bereits die Ergebnisse der Kommunal- und Europawahlen am 9. Juni auf die kommenden Landtagswahlen im Herbst einzahlen. Menschen wählen Gewinner – auch wenn sie selbst dabei verlieren. Die AfD hat im Grunde keine Zukunft zu bieten. Arbeitnehmer verlieren Einkommen, die AfD ist gegen Mindestlohn. Frauen kümmern sich künftig wieder um Herd und Familie – laut AfD-Programmatik geht mehr als die Hälfte von ihnen erst mit 70 Jahren abschlagsfrei in Rente, Trennungen vom Ehepartner werden erschwert. Unternehmer verzichten auf Chancen zu Wachstum, Transformation, auf Milliarden Euro an Wertschöpfung und Lösungen für die Fachkräfteproblematik. Wer vor diesem Hintergrund trotzdem AfD wählt, den Holt die Geschichte hoffentlich nicht ein.

Wir haben unser Bestes gegeben, der Demokratie in der Lausitz mit dieser Ausgabe ein Schaufenster einzurichten. Seit Jahren engagieren wir uns mit der „verrückten Pückerstadt“ (www.pueckerstadt.de) auch uneigennützig für ein weltoffenes Cottbus, unsere Heimatstadt, die chancenreiche Boomtown. In diesem Projekt machen wir Fremde sichtbar, die aus aller Welt zu uns kommen und die Stadt bereichern – und jene Cottbuser, die freie Märkte und Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Entfaltung in der Fremde nutzen. So haben wir auch Aderonke kennengelernt, die dieser Ausgabe auf dem Titel ein Gesicht gibt. Auf der Rückseite dieses Magazins finden Sie wiederum eine Einladung zu einer weltoffenen Willkommensparty, die wir maßgeblich mitgestalten und für die wir gern auf einen Zahlkunden auf dieser Seite verzichtet haben. Kommen Sie und feiern Sie mit, für eine weltoffene Lausitz und ein demokratisches Miteinander. Jeder kann etwas dazu beitragen, auch mit kleinen Schritten.

Wir haben den Rücken gerade gemacht. Was machen Sie?

Ihr Jens Taschenberger (Herausgeber)



© d-wirngler, istock

Hinweis: Zu verschiedenen Themen empfehle ich Ihnen hier einmal meine Top 5 an YouTube-Videos bzw. Podcasts, die man gut zum Kochen, beim Laufen oder der Gartenarbeit hören kann. Zudem einen Film, der zurecht den Oscar gewann. Diese Medien bedienen verschiedene Themen, die zum Teil auch dieses Abschlussplädoyer inspiriert haben:



Die Samen des Misstrauens, Video-Podcast (43:51 Min.)

Eine sachliche Aufarbeitung zum Thema Westen und Russland nach 1990, danach unbedingt die Fortsetzung „Die Wurzeln des Misstrauens“ (56:35 Minuten) hören bzw. schauen



Eine Geschichte des Antisemitismus,

4-teilige Arte-Doku, je Teil ca. 50-60 Minuten (auch Teile 2-4 bei Dailymotion verfügbar)
Die komplette Geschichte des Antisemitismus aus 2.000 Jahren, die andere Blicke auf Konflikte vor der Haustür und in Nahost eröffnet.



scobel - Die Angst-Falle,

Expertentalk, 58 Min.
Warum negative Einflüsse uns stärker prägen – Erklärungsmuster für Polarisierung in sozialen Blasen, mit einem klaren Statement für konstruktiven Journalismus.



Ost Frust,

Video-Podcast, 27:12 Minuten
Ein fundierter und mit Quellen unterlegter Erklärungsversuch zu den Besonderheiten des Ostens, die in den Leitmedien kaum reflektiert werden.



Die Zerstörung der AfD,

Video-Podcast, 50:19 Minuten
Gut aufgebaute Argumentation zu Positionen und zum Handeln der AfD, mit sehr umfangreicher Quellensammlung.



20 Tage in Mariupol,

Dokumentation, 92 Minuten Laufzeit
Die Oscar-prämierte Doku ist noch frei in der ARD-Mediathek verfügbar. Man sollte Sie in Ruhe anschauen. Eine Empfehlung für den Aufbau von Verständnis mit Russlandsympathisanten.



© Lausitz Science Park, Foto: Bernd Brundert



© Lausitz Science Park, Foto: Bernd Brundert



© BTU / Foto: Ralf Schuster

Während seiner „Ortszeit“ in Senftenberg besuchte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Mai 2023 auch die BTU Cottbus-Senftenberg.

„Es liegt an uns allen“

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Interview zu Demokratie

Ein großer Sozialdemokrat sagte einmal, wir wollen mehr Demokratie wagen – sollten wir sie heute, wo antidemokratische Kräfte ihre Schwächen für ihre Zwecke ausnutzen, nicht doch eher vor sich selbst schützen?

Sie spielen auf Willy Brandt an. Er hatte als junger Mann erlebt, wie die Weimarer Demokratie zerstört und die NS-Diktatur errichtet wurde. Wir sollten uns daran erinnern: Diktatur, Weltkrieg, Völkermord – das ist die Schreckensbilanz des deutschen Rechtsextremismus. Deshalb ist es heute so wichtig, dass alle Demokraten, ganz gleich ob christlich, sozial, liberal oder ökologisch geprägt, zusammenstehen gegen Extremismus und Hass. Ich wünsche mir, dass wir über kontroverse Debatten zu guten Kompromissen für alle kommen. Es liegt an uns allen, unsere Art zu leben zu verteidigen, nicht zuletzt mit der Stimmabgabe am Wahltag.

Sie haben die Lausitz bei ihrer Ortszeit im Frühsommer 2023 intensiv kennengelernt – was macht die aktuelle Politik hier falsch, dass trotz Strukturmilliarden mehr als ein Drittel der Menschen stattdessen der AfD vertraut?

In Senftenberg, wohin ich im vergangenen Jahr für drei Tage meinen Amtssitz verlegt hatte, kann man sehen, was alles gelungen ist: Die Stadt hat sich von einer Industriestadt zu einem touristischen Zentrum und attraktiven Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort gewandelt. Die Menschen können stolz darauf sein, wie sie ihre Heimat seit der Deutschen Einheit entwickelt und was sie mit Fleiß und guten Ideen geschaffen haben. Gerade weil so viel erreicht wurde, gibt es auch Sorgen, das Erreichte wieder zu verlieren. Ich möchte hier Mut machen: Deutschland ist viel besser durch die jüngsten Krisen gekommen als andere Länder. Die größten wirtschaftlichen Härten von Corona hat die Regierung mit unbürokratisch ausgezahlten Hilfen abgefangen. Russland hat nach seinem Überfall auf die Ukraine die Gaslieferungen an Deutschland eingestellt. Unser Staat hat 200 Milliarden Euro in die Hand genommen, um die Versorgung trotz hoher Beschaffungskosten zu sichern und Wirtschaft und Bürger gegen hohe Energiepreise zu schützen. Was ich mit Sorge sehe: Populisten machen den Menschen Angst und betreiben Schwarzmalerei.

Die demokratische Mehrheit braucht sich aber nicht von einer lautstarken Minderheit gängeln zu lassen.

Sie sagten einmal, Transformation kann nur gelingen, wenn auch die Schwächsten etwas zu gewinnen haben – entsteht der Gewinn hier an der falschen Stelle oder wird der Mehrwert auch des Einzelnen nur unzureichend kommuniziert?

Ich habe neulich in Zwickau einen Autobauer getroffen, der mir gesagt hat: „Ich muss jetzt zum dritten Mal in meinem Leben meinen Beruf neu erlernen. Ich habe in der DDR Trabis gebaut, dann habe ich nach der Wende nochmal neu anfangen müssen, und jetzt mit den Elektro-Autos muss ich mich erneut komplett umstellen.“ Er war richtig stolz darauf. Ich verstehe aber auch, dass andere Menschen veränderungsmüde werden und gereizt reagieren. Und wenn Populisten behaupten, es könnte alles so bleiben wie es ist, wenn nur diese Regierung nicht wäre, dann mag das manchem attraktiv erscheinen. Doch das ist eine Täuschung. Wer sich wirtschaftlich nicht selbst verändert, der wird verändert. Wer sich in der Vergangenheit vergräbt und sich notwendigen Veränderungen verweigert, der hat keine Zukunft.

Und diese Zukunft findet sich an vielen Orten, gerade auch in Ostdeutschland. So hat zum Beispiel Volkswagen viel investiert, um in Zwickau Menschen für die Technologien der Zukunft auszubilden. Bei meinem Besuch habe ich dort viele kennengelernt, die anpacken und mit ihrer Arbeit nicht nur sich selbst, sondern auch die Region wirtschaftlich absichern. Derartige Beispiele gibt es viele – leider reden wir zu wenig über sie.

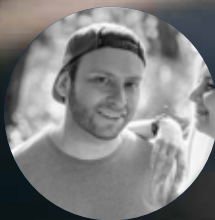
Ich beobachte generell seit längerem, dass wir uns zu wenig an das Positive, an das Gelingende erinnern. Ich möchte mithelfen, das zu verändern und lenke daher die Aufmerksamkeit dorthin, wo Transformation gelingt. Etwa im thüringischen Meiningen, wo ehemalige Robotron-Beschäftigte einen Global Player der Glasfaserkommunikation aufgebaut haben. Cottbus und Senftenberg bilden ein ausgebautes Wissenschaftszentrum. Das sächsische Freiberg ist nach 800 Jahren Bergbau und Hüttenindustrie nun ein Hochtechnologiestandort geworden. Der Osten ist viel erfolgreicher als vielen bewusst ist, und das kommt vielen zugute.

Viele Menschen in der Lausitz haben ausgerechnet zu Energiefragen und zur Zuwanderung Haltungen, die einer Region im Wandel mit Fachkräftemangel im Weg stehen könnten – was würden Sie diesen Leuten mit auf den Weg geben?

Die Lausitz hat eine große Geschichte und große Potenziale. Beides bietet eine gute Grundlage, die Geschicke der Region selbstbewusst zu gestalten und zum Beispiel die Energiewende mit heimischer Expertise und auch ausländischen Fachkräften beispielgebend für Deutschland anzuführen. Ich denke, mit diesem Selbstbewusstsein lassen sich auch die Schwierigkeiten bewältigen, die damit einhergehen. Es gab und gibt viel Unterstützung, um den Wandel zu begleiten und möglich zu machen: aus dem Land, vom Bund und auch von der EU. Es gibt also durchaus Grund, mit realistischem Optimismus in die Zukunft zu blicken.

Was sollte und was kann Politik kurzfristig verändern, damit die Lausitz ihre starken Tendenzen zu Spaltung und Populismus im Wahljahr 2024 überwindet?

Der Lausitz geht es wie vielen Regionen in Deutschland: Politiker müssen wieder stärker zuhören und auch mal den Frust mancher Bürgerinnen und Bürger aushalten, bevor man Argumente austauscht. Bei meinen Ortszeiten lade ich daher sehr bewusst zu kontroversen Debatten ein. Ich höre zu, erfahre, was die Menschen bewegt und bringe die miteinander ins Gespräch, die ganz unterschiedliche Ansichten vertreten. Sich nur anzuschreien, bringt uns nicht voran. Man muss einander respektvoll zuhören können. Es freut mich, dass dieses Modell inzwischen Schule macht, bei Politikern, aber auch in der Zivilgesellschaft, etwa beim Meininger Stadtgespräch oder dem Projekt „Görlitz debattiert“. Zuhören werde ich auch im April, wenn ich mehr als 100 ehrenamtliche Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ins Schloss Bellevue einlade. Das sind Menschen, die ihre Freizeit investieren, um für ihre Heimat Verantwortung zu übernehmen. Statt Dank und Respekt dafür zu bekommen, sind sie leider immer häufiger Hass und Aggressionen ausgesetzt. Dabei sind es auch hier in der Lausitz eben diese Ehrenamtlichen, die in den Städten und Gemeinden unsere Demokratie am Laufen halten. ☒



Stefan Otto bedient ein breites Spektrum von Fotografie über Videografie, widmet sich derzeit aber vor allem der Audioproduktion. Er arbeitet gern unkonventionell: Konzertverfilmung auf einem schwimmenden Ponton, DJ Livestream in einer alten Brauerei, Fashionshows im Neonlicht aus prunkvollen Schlössern, Musikvideos, Imagevideos, Produkt- und Portraitfotografie – so kann klassischen Fotos für eine Wahlkampagne am nächsten Tag die Produktion eines Musikvideos in Berlin folgen. Gleichsam ist er Chronist des demokratischen Miteinanders vor der Haustür, Haus- und Hoffotograf sowohl fürs Fashionlabel WURLAWY als auch fürs Sozio-Kulturzentrum am Lübbenauer Gleis 3. Einblicke in sein Schaffen gibt es unter frameratemedi.de.



„Die Demokratie rennt nicht,
aber sie kommt sicherer zum Ziel.“

Johann Wolfgang von Goethe

„74 Prozent der Menschen in der Lausitz sind mit ihrer persönlichen Lebenssituation zufrieden. Die meisten blicken optimistisch in die persönliche Zukunft.“

Lausitz Monitor 2023





Gemeinsam mehr erreichen

Wie Genossenschaften die Idee der Demokratie in den Mittelstand tragen

Etwa jeder vierte Deutsche ist Mitglied einer Genossenschaft. 22 Millionen Mitglieder gut 160 Jahre nach der Gründung der ersten Genossenschaften – das ist eine beachtliche Bilanz und Grund genug, sich die Genossenschaftsidee etwas genauer anzuschauen. Zurück geht sie auf Hermann Schulze aus Delitzsch und Friedrich Wilhelm Raiffeisen, die Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten Genossenschaften gründeten. Beide stellten die Idee von Selbsthilfe und Solidarität in den Mittelpunkt. Im Laufe der Zeit breiteten sich Genossenschaften in Deutschland weiter aus und etablierten sich in verschiedenen Wirtschaftszweigen, darunter das Bankwesen, die Landwirtschaft, das Handwerk, das Wohnungswesen und die Energieversorgung. Heute stehen Genossenschaften für faire Finanzberatung, nachhaltige Landwirtschaft, umweltfreundliche Energieversorgung und bezahlbaren Wohnraum. Mittlerweile vertrauen fast 22 Millionen Menschen in Deutschland als Genossenschaftsmitglied dieser Idee von Solidarität, Mitbestimmung und Demokratie.

Es gibt zwischen Flensburg und Konstanz etwa 7.000 Genossenschaften, die bekannteren unter ihnen sind die Volks- und Raiffeisenbanken sowie die Edeka- und Rewe-Märkte. Mit ihren 900.000 Beschäftigten sind die Genossenschaften, die in



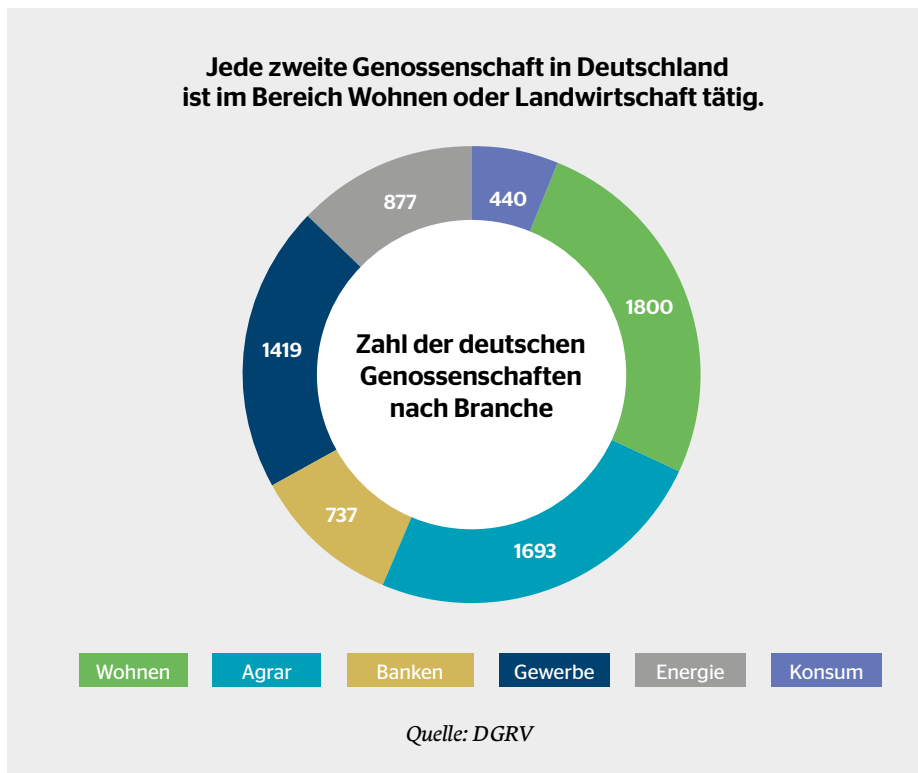
Foto: AndreyPopov, istock

Zu den genossenschaftlichen Werten zählen Solidarität, Partnerschaftlichkeit und Transparenz, zu den Prinzipien genossenschaftlicher Gemeinschaften Selbstverantwortung und Selbstverwaltung.

fast allen Branchen vertreten sind, eine starke regionale Wirtschaftskraft und eine wichtige Säule des Mittelstands. Mit Blick auf die Statistik dominieren die Genossenschaftsbanken im Bereich der Regionalbanken mit fast 18 Millionen Mitgliedern und knapp 1,2 Billionen Euro Umsatz in 2023. Schaut man auf die jüngsten Entwicklungen, gibt es eine gewisse Dynamik im Bereich der Energiegenossenschaften.

Von den knapp 100 neu gegründeten Genossenschaften in 2022 beschäftigt sich jede dritte mit den Themen Umwelt, Energie und Wasser. Allein in der Lausitz sind etwa ein Dutzend Bürger-Energiegenossenschaften zu Hause. Diese Bürgerenergieprojekte, die fast immer auf erneuerbare Energien setzen, ermöglichen es den Menschen vor Ort, aktiv an der Energiewende mitzuwirken und gleichzeitig lokale Wertschöpfung zu generieren.

Die traditionsreiche Genossenschaftsidee hat also nichts an ihrer Aktualität verloren. Das hat auf einen deutschen Antrag hin auch die UNESCO anerkannt. 2016 wurde die „Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften“ in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Als Begründung werden unter anderem der demokratische Gedanke und das zivilgesellschaftliche Potenzial von Genossenschaften hervorgehoben: Durch ihre demokratisch aufgebaute Organisationsstruktur, ihre starke Mitgliederorientierung und ihr zivilgesellschaftliches Engagement übernehmen sie gesellschaftliche Verantwortung. Sie zeichneten sich vor allem durch ihre demokratische und durch Solidarvorstellungen geprägte Organisationsstruktur und -kultur aus: „Die Idee der Kooperation, der Gedanke des Kräftebündelns und der synergetische Austausch unter Einbeziehung der Selbstständigkeit bieten weitreichende Möglichkeiten, um neben bestimmten ökonomischen Auswirkungen auch ökologische, soziale oder kulturelle Wandlungsprozesse aufzufangen und mitzugestalten.“ Der Satz könnte direkt für den Lausitzer Strukturwandel formuliert worden sein. ☒



Genossenschaftliches Wohnen mit Weitblick

Die eG Wohnen 1902 aus Cottbus verbindet Traditionen und Werte mit Aufbruch



v.l.n.r.: Die Vorstände Tilo Eichler und Andreas Kretzschmar vor dem Firmensitz der eG Wohnen mit der markanten, farbenfrohen Marke.

Im dynamischen Wandel der Lausitz steht die eG Wohnen 1902 aus Cottbus als Paradebeispiel für genossenschaftliches Engagement. Die größte Wohnungsbaugenossenschaft im Land Brandenburg ist seit ihrer Gründung, vor 122 Jahren, fest in der Region verwurzelt und bietet heute 10.450 Mitgliedern ein Zuhause in mehr als 9.000 Wohnungen. Dabei gelingt es ihr auf besondere Weise, die traditionellen Werte einer Genossenschaft mit einem modernen Anspruch und dem Aufbruch einer ganzen Region zu verknüpfen.

Miteinander leben und gestalten

Ein Blick auf das Wohnungsportfolio der eG Wohnen zeigt ihre Vielseitigkeit und Innovationskraft: Von charakteristischen Plattenbauten über liebevoll restaurierte Altbauten bis hin zu zukunftsweisenden Neubauten reicht das breite Spektrum für alle Wohnbedürfnisse. Dazu zählen immer wieder mutige und neue Wege wie die zwei energieautarken Mehrfamilienhäuser (Sonnenhäuser), die sich eigenständig mit Solarstrom versorgen.

Mit einem Team von derzeit 55 Mitarbeitern und 5 Auszubildenden ist die eG Wohnen bestens für die Zukunft gerüstet. Dabei spielen die engagierten gewählten Vertreter eine wichtige Rolle, indem sie als Bindeglied zwischen den Mitgliedern und der Genossenschaft fungieren. Die bevorstehenden Vertreterwahlen in 2025 bieten die

Möglichkeit zur Mitgestaltung und Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Idee.

Seit 15 Monaten steht die eG Wohnen 1902 zudem unter der Führung eines neuen Vorstands. Andreas Kretzschmar und Tilo Eichler bringen frischen Wind und neue Perspektiven in die Genossenschaft. Mit ihrem Fachwissen und ihrer Leidenschaft für genossenschaftliches Wohnen setzen sie Impulse für eine zukunftsorientierte Entwicklung der eG Wohnen und stärken die Verbindung zu ihren Mitgliedern sowie zur Region.

Füreinander Verantwortung übernehmen

Doch die eG Wohnen 1902 ist mehr als nur ein Anbieter von Wohnraum – sie engagiert sich aktiv für die Stadtentwicklung von Cottbus und unterstützt zahlreiche gemeinnützige Projekte für Kinder und Jugendliche. Ob durch die Förderung von Literaturwerkstätten oder als Schirmherrin für sportliche Veranstaltungen wie den Schülertriathlon und die Juniors Trophy im Turnen, die Genossenschaft zeigt ihr soziales Herz. Ein herausragendes Beispiel für dieses soziale Engagement ist der jährlich am internationalen Tag der Genossenschaften stattfindende „eG Wohnen Charity-Lauf“, der seit 13 Jahren zugunsten des Cottbuser Tierparks organisiert wird. Dieser Familienlauf, der mittlerweile zur Tradition geworden ist, vereint Hobbysportler, Profis und Tierliebhaber in einem einzigartigen Event für den guten Zweck. Dieser Lauf findet in diesem Jahr übrigens am 6. Juli statt.

Die eG Wohnen 1902 aus Cottbus verkörpert somit nicht nur genossenschaftliches Wohnen, sondern auch ein starkes soziales und regionales Engagement, das weit über die Bereitstellung von Wohnraum hinausgeht. Dabei steht im Unterschied zu renditeorientierten Wohnungsanbietern nicht das Gewinnstreben im Vordergrund, sondern die nachhaltige Gestaltung einer Gemeinschaft. Mit dieser Ausrichtung und ihrem Blick für innovative Projekte ist sie eine treibende Kraft für eine lebenswerte Zukunft in der „Boomtown“ Cottbus und in der Lausitz.

www.eg-wohnen.de



53 Wohneinheiten umfasst dieses Neubauensemble der eG Wohnen in der Cottbuser Amalien-/Ewald-Haase-Straße, das gerade im vergangenen Jahr fertiggestellt wurde.

Dann machen die Lausitzer einfach mal selbst Energiewende!

Vom Aufbruch und Zusammenspiel der Bürgerenergie-Genossenschaften (BEG)



Treiben Bürgerenergie in Sachsens Lausitz voran: v.l.n.r. Helmut Perk (Vorstand der vier BEGs), Christin Damian und Guido Ludwig (Vorstände BEG Boxberg), Johannes Mrusek (Vorstand BEG Rietschen), Katja Dietrich (BEG-AG Weißwasser) und Angela Grafe (BEG Weißkeißel), Foto: Andreas Franke

Die Lausitz tickt in Sachen Energie und Industrie schon immer etwas anders als vergleichbare Regionen. Während anderswo Bürgerinitiativen Projekte für erneuerbare Energieanlagen bekämpfen, krepeln hier pfiffige Menschen kurzerhand die Ärmel hoch und machen einfach selbst Energiewende. Helmut Perk von der SWECO GmbH, dem größten Architektur- und Ingenieurbüro Europas, treibt in der Oberlausitz Energie aus Bürgerhand mit großer Dynamik im Ehrenamt voran. Die Idee, selbst in seine günstige, grüne Zukunftenergie zu investieren, greift im positiven Sinn um sich – inzwischen hat sich sogar die LEAG im Zusammenspiel für Wertschöpfung, gemeinsame Transformation sowie Fairness und Transparenz in der Region untergehakt.

So einfach geht's

In den Bürgerenergiegenossenschaften investieren Bewohner bestimmter Regionen gemeinsam in ihre Energieversorgung und gestalten diese mit. Sie planen lokale Projekte, die einvernehmlich umgesetzt werden. Im sächsischen Teil des Lausitzer Reviers legen sie ihren Schwerpunkt auf dezentrale Energieerzeugung – sowohl bei Erzeugung mit Wind und Solar als auch bei lokalen Wärmenetzen. Die zunehmende Stärke im Verbund der BEG's ermöglicht inzwischen Teilhabe auf Augenhöhe, um

Belange der Bevölkerung bei Themen der Transformation der Energieversorgung in konstruktiven Verhandlungen durchzusetzen. Dabei fiel der Startschuss für die erste BEG gerade einmal im Spätsommer 2022 in Kodersdorf, es folgten Boxberg, Weißkeißel und Rietschen. Aktuell machen sich Interessentengruppen in Weißwasser und Niesky sowie den Gemeinden Schleife, Trebendorf, Groß Düben und Halbendorf auf den Weg. Der Genossenschaftsverband, der mit Boxberg/ O.L., Rietschen und Weißkeißel gestartet ist, erlebt in der Energieregion einen ungeahnten Auftrieb.

Gemeinsame Ziele

Im Kern geht es natürlich um die Planung, Errichtung und Betreibung von Energieerzeugungsanlagen sowohl im Strom- als auch im Wärmesektor – von der Beratung und Begleitung kleinerer und privater Projekte bis hin zu Anlagen im mittleren zweistelligen MW-Bereich. Ein weiteres Ziel schafft belastbare Netzwerke. Durch die bürgerschaftliche Beteiligung der neuen Energieregion „Lausitzer Revier“ werden die Kommunen, Flächennutzer wie z.B. die Land-, Forst- und Teichwirtschaften und die Akteure im Bereich der Freiflächen-Photovoltaik- und Windenergie als Partner eingebunden. Nicht zuletzt geht es um die Ernte – also die Verteilung günstiger, selbsterzeugter Energie und Wärme

an die eigenen GenossInnen. Viele Maßnahmen sind bereits angeschoben, vom Gemeinschaftsprojekt Balkonkraftanlagen über den Hybrid-Park Weißkeißel bis zur 20 ha Freiflächen-PV-Anlage. Das Potenzial dieser regionalen Projekte zur Strom- und Wärmeerzeugung mündet inzwischen sogar in eine strategische Vereinbarung des Genossenschaftsverbands Oberlausitz mit der LEAG. Viele Davids machen eben einen Goliath.

Noch wird die komplette Arbeit ehrenamtlich geleistet. Bestehende und entstehende Vorhaben sollen zeitnah im Oberlausitzer Genossenschaftsverband vereint werden – der dann als Plattform zum Erfahrungsaustausch und der Absicherung sowie Finanzierung der Projekte dienen soll. Auf diesem Weg sollen Mieterstrom und Modelle der zukunftssicheren und sozialverträglichen Versorgung mit Wärmeenergie verankert werden. Unterm Strich liefern die Oberlausitzer ein Paradebeispiel für die wesentlichen genossenschaftlichen Werte wie Partnerschaftlichkeit, Selbstverantwortung und Transparenz. Und für mehr Akzeptanz in der Energiewende, in dem man sie den Bürgern selbst in die Hände legt.

Informationen für Interessierte:
www.perspektive-energie.de



„Transparente Kommunikation und Dialog sind für uns von höchster Priorität“

Interview mit Dominique Guillou, Geschäftsführer der EP New Energies

Gemeinsam mit der LEAG arbeitet die EP New Energies (EPNE) an der größten Erneuerbare-Energien-Projektpipeline Deutschlands. Der Projektentwickler ist über die Lausitz hinaus auch im Mitteldeutschen Revier aktiv. Erste Vorhaben gehen in der Lausitz bereits in diesem Jahr in die Umsetzung, insgesamt umfasst die Projektpipeline der EPNE in Zusammenarbeit mit der LEAG schon über 200 Projekte. Das sind ausreichend Gründe, den grünen Player einmal ausführlich vorzustellen. Visionär Dominique Guillou trägt als Geschäftsführer die Verantwortung für diesen zentralen Akteur grüner Energiezukunft, wir sprachen mit ihm:

Wie genau spielt die EP New Energies mit dem erneuerbaren Geschäft der LEAG und der GigawattFactory zusammen?

Gemeinsam mit der LEAG arbeiten wir am größten Zentrum für Erneuerbare Energien Deutschlands – der GigawattFactory. Unser Team steuert die Erneuerbare-Energien-Projekte von der Identifikation über die Entwicklung und Errichtung der Projekte bis zum Beginn der Betriebsphase. Gemeinsam mit den Experten der LEAG decken wir einen Großteil der inhaltlichen Arbeit inhouse ab.

Welche Vorteile hat dieses Rollenspiel für beide Seiten – und welche für die Lausitz?

Die LEAG sichert nicht nur die aktuelle Energieversorgung durch Braunkohleverstromung, sondern baut auch neue Geschäftsbereiche rund um neue Energien auf, um die Stromversorgung auch nach dem Kohleausstieg sicherzustellen. Die Zusammenarbeit verbindet die finanzielle Stabilität, das Netzwerk und die Fachexpertise der LEAG mit den Stärken der EPNE als sehr agiler und dynamischer Projektentwickler mit großem Know-how bei den spezifischen Themen der erneuerbaren Energien. Für die Region bedeutet das einen Ausbau von Erneuerbaren Energien, der sich in ein sinnvolles energetisches Gesamtkonzept einfügt und den Kommunen langfristige finanzielle Stabilität bietet und damit die Grundlage der eigenen Transformation bei Strom, Wärme und Mobilität legt.

Sie kooperieren auch in Mitteldeutschland mit der Mibrag, bringt dieser Blick über den Tellerrand Erkenntnisse auch für unsere Region?

Da wir vorrangig auf Tagebaufolgefleichen entwickeln und bauen, haben wir in den

letzten Jahren umfangreiche Erfahrung gesammelt, die automatisch in die Entwicklung von Wind- und Solarprojekten unserer Kooperationspartner einfließen. So sind wir gemeinsam zu echten Experten für die Genehmigung und den Bau von Anlagen auf Tagebaufolgefleichen geworden. Das bringt viele Besonderheiten mit sich, wie z.B. spezielle Genehmigungsverfahren und Spezialgründungen. Von dieser breiten Expertise profitieren alle Beteiligten.

Können Sie uns etwas zu konkreten Lausitzer Projekten für dieses Jahr verraten?

Dieses Jahr gehen wir gemeinsam mit der LEAG mit fünf Wind- und Solarprojekten von über 300 MW in die Bauphase. Darüber hinaus werden wir mit der Mibrag mehrere weitere Projekte im Multimegawattbereich initiieren.

Wie steht es um die Akzeptanz für Ihre Projekte in der Region – wo können die Lausitzer, wo Sie noch besser werden?

Ein Projekt wie die GigawattFactory ist nur in „Hand in Hand“ zu schaffen. Wir versuchen daher, von Anfang an alle relevanten Stakeholder einzubeziehen. Da die Region sowohl aus der Bergbauhistorie geprägt ist als auch die Vorerfahrung mit erneuerbaren Energien oft noch fehlt, betreiben wir viel Aufklärungsarbeit während der Planungs- und Genehmigungsphase. Transparente Kommunikation und der Dialog mit den Kommunen und ihren Bürgern vor Ort sind für uns von höchster Priorität. Beim Windpark Forst-Briesnig 2 gab es beispielsweise keinerlei Einwände seitens der Bürgerinnen und Bürger, was auf die gute Zusammenarbeit zwischen der LEAG und den Kommunen zurückzuführen ist. Das ist eine Seltenheit in der Projektentwicklung, vor allem bei sehr großen Projekten. Wo können wir besser werden? Wir werden den Kommunen und Bürgern künftig noch deutlicher ihren Mehrwert aus den EE-Projekten aufzeigen. Die gesetzlichen Beteiligungsmöglichkeiten bieten bereits eine hohe Planungssicherheit für die Kommunen. In Kombination mit weiteren Teilnehmungsmodellen kommt der Mehrwert auch vor Ort an und bildet die Grundlage für die weitere Transformation.

Wie wichtig sind Ihnen dabei Kooperationsmodelle mit regionalen Akteuren für Strom, Wärme und deren Verteilung – insbesondere mit Energiegenossenschaften?

Die Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und Kommunen im Bereich Strom- und Wärmeversorgung ist von zentraler Bedeutung für uns. Viele Kommunen stehen vor der großen Aufgabe, ihre Wärmeversorgung auf grüne Energie umzustellen. Die LEAG wird den Kommunen weiterhin als verlässlicher Partner zur Seite stehen und im Rahmen der GigawattFactory verlässliche und gemeinsam tragbare Lösungen erarbeiten. Hierbei spielt die kommunale Beteiligung eine entscheidende Rolle, da sie nicht nur zu besseren Lösungen führt, sondern auch die Akzeptanz vor Ort erhöht. Energiegenossenschaften sind dabei eine gute Umsetzungsmöglichkeit, die zu einer besonders hohen Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den erneuerbaren Energieprojekten vor der „eigenen Haustür“ führt.

Wie steht es um Ihren persönlichen Bezug zur Lausitz, womit elektrisiert die Region Sie am meisten?

Mein persönlicher Bezug zur Lausitz wird von der faszinierenden Mischung aus stetigem Wandel und der wirklichen Verantwortung für die Energieversorgung der Region und darüber hinaus geprägt. Besonders begeistert mich die Aussicht, dass erneuerbare Energien hier einen wesentlichen Beitrag zum Strukturwandel leisten können. Die Möglichkeit, aktiv an der Transformation der Region teilzuhaben und positive Veränderungen herbeizuführen, ist für mich eine tägliche Motivation.

Weitere Informationen:

www.epne.de



Dominique Guillou
Geschäftsführer der EP New Energies

„Wir leben eine Kultur der offenen Tür“

Interview mit Uwe Kapfenberger und Jörg Schlipp, Vorstände der VR Bank Lausitz eG

Die VR Bank Lausitz eG ist ein Musterbeispiel für eine gewachsene Gemeinschaft. Sie hat ihre Wurzeln in verschiedenen regionalen Genossenschaftsbanken und ist auf weiterem Wachstumskurs. Wo die Politik in der Lausitz oft eine länderübergreifende Kooperation verspricht und dann doch missen lässt, schafft die Regionalbank Verbindungen und Verbindlichkeiten. So wollen sich die „VR Bank Lausitz eG“ und die „Volksbank Raiffeisenbank Niederschlesien eG“ noch in diesem Jahr zur „Volksbank Lausitz eG“ zusammenschließen. Ein Grund mehr, die besonderen Werte einer Genossenschaft im Finanzbereich zu beleuchten. Auf eine Tasse Kaffee nahmen sich dafür Uwe Kapfenberger und Jörg Schlipp, die beiden Vorstände der VR Bank Lausitz eG, Zeit für ein sehr angenehmes Gespräch:

Welche Persönlichkeitsmerkmale sollte man als Vorstand einer Genossenschaftsbank im Unterschied zu herkömmlichen Banken und Sparkassen mitbringen?

Schlipp: Das zeigt eine einfache Erklärung. Der Vorstand sieht sich in jeder Bank zwei Gruppen gegenüber, den Kunden und dem Aufsichts- oder Verwaltungsrat. In Großbanken sitzen die Großaktionäre im Aufsichtsrat, bei öffentlich-rechtlichen Sparkassen Bürgermeister, Politiker und Mitarbeiter der Sparkasse im Verwaltungsrat – nun darf vermutet werden, ob sich

dort ein Vorstand eher auf diese Räte oder die Kunden zubewegt. Wir als Genossenschaftsbanken haben diese Teilung nicht, da unsere Kunden bzw. Mitglieder ihre Vertreter wählen und diese wiederum den Aufsichtsrat. Wir handeln also immer im Interesse unserer Kunden – und daraus resultiert Nähe und Menschlichkeit.

Kapfenberger: Das kennzeichnet auch die Philosophie im Tagesgeschäft. Wir haben zwischen Führung und Team kaum Zwischenebenen. Das schafft einen direkten Draht ins Kollegium, den es in anderen Finanzinstituten so meist nicht gibt. Wir leben eine Kultur der offenen Tür, die jederzeit nicht nur für Bereichsleiter, sondern für alle gilt.

Prägt dieser gemeinschaftliche Ansatz auch Unterschiede in den Produktwelten?

Kapfenberger: Auch wenn die Produkte unterschiedliche Namen tragen, gibt es zwischen Bankformen keine wesentlichen Unterschiede in den grundsätzlichen Produktwelten. Alle relevanten Finanzinstitute bedienen Anlagen, Sparen oder Altersvorsorge. Sparkassen und Großbanken haben da sicher noch einen Größenvorteil, was die Realisierung sehr großer Projekte im Bereich Finanzierung angeht. Hier sehen wir uns aber auch eher als Partner der Menschen und Unternehmen in der Region. Den

Unterschied macht bei uns die demokratische Form der Kundenbeteiligung.

Schlipp: Die Gemeinschaft mit unseren Kunden führt aber grundsätzlich zu interessanten Sichtweisen. Da wir gemeinsam eine Satzung gestalten, sind wir veränderungsbereit und gehen mit der Zeit. So können Themen wie regenerative Energien eine Rolle spielen. Eine herkömmliche Bank wird keine Energiegenossenschaft gründen. Wir können unseren Kunden auch in diesem Feld Mitbestimmung eröffnen. Wir schaffen viele Mehrwerte für unsere Mitglieder. Sie haben auch mehr Informationsrechte. Konten gibt es überall, Teilhabe und eine Mitbestimmung über die Verwendung des Jahresgewinns gibt es bei uns.

Zu Pandemiefolgen und Energiekrise gesellt sich bei Ihnen noch der Zinsumbruch – sind Genossenschaftsbanken in den multiplen Krisen besonders resilient?

Kapfenberger: Die zunehmende Unsicherheit in der Corona-Pandemie und ihren Folgen, aber auch zuvor in der Bankenkrise, korrespondierte mit einem deutlichen Zuwachs der Einlagen bei unserer Bank. Das bestätigt Vertrauen und das hat uns natürlich mit einer Widerstandskraft versehen, die uns selbst beeindruckt und gut durch diese Krisen gebracht hat.

Schlipp: Wir sind eine Regionalbank. Während sich Großbanken wie Commerzbank

In jedem Vorstandsbüro der VR Bank Lausitz eG steht die Tür offen und ein runder Tisch für gute Gespräche – eine Chance, die wir mit Jörg Schlipp und Uwe Kapfenberger (v.l.n.r.) gern genutzt haben. Foto: Steffen Schwenk



und Postbank, aber auch Sparkassen immer mehr aus der Fläche zurückziehen, bleiben wir vor Ort. Diese Nähe stärkt uns auch geschäftlich. In den Krisen hat sich gezeigt, dass Großfamilien besonderes resilient auf die Herausforderungen reagiert haben – das lässt sich gut auf die gemeinschaftlichen Werte einer Genossenschaftsbank übersetzen.

Immer mehr Filialbanken folgen dem Trend zum Onlinegeschäft, auch mit Blick auf Personalengpässe und Effizienz – wie halten Sie das?

Kapfenberger: Wir beobachten natürlich, dass die Nutzung von Serviceangeboten in allen Filialen zurückgeht. Das hat Konsequenzen für bediente Servicezeiten. Deshalb haben wir auch ein Kundenservice-Center aufgebaut, das wir zum Dialogcenter weiter ausbauen werden. Hier landet niemand im Callcenter, sondern bei unserem Team in der Region.

Schlipp: Natürlich müssen wir unsere Filialen stetig prüfen. Gerade im ländlichen Raum sind unsere Kategorien aber nicht „auf“ oder „zu“, sondern Flexibilität und Mobilität. Wir halten Filialen und damit die Nähe über einen angepassten Service und Verknüpfungen aufrecht. Manchmal ist es auch eine Standortveränderung – wie im Fall des Neubaus unserer Filiale in der Sielower Landstraße in Cottbus.

Die VR Bank Lausitz ist seit der Wende organisch gewachsen, haben sich die Wurzeln aus den einst sehr ländlichen Strukturen der Handelsgenossenschaften erhalten?

Schlipp: Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit in unserem Bank-Team liegt bei 20 Jahren. Bei unseren Kunden und Mitgliedern ist das auch eine Beständigkeit über Generationen hinweg. Wir merken auch bei Zuzug in die Region, dass Kunden einer Genossenschaftsbank bewusst wieder eine solche suchen. Man kennt die Werte – und das hat viel mit Wurzeln, Tradition und Verlässlichkeit zu tun.

Kapfenberger: Die heutige VR Bank Lausitz eG ist aus zwölf Einzelinstituten entstanden. Die einstigen Handelsgenossenschaften gibt es nicht mehr. Wir haben aber insgesamt fünf Kompetenzcenter in der Fläche erhalten. Insofern haben unsere Wurzeln Bestand und wir merken immer wieder, wie wichtig diese Präsenz vor Ort für unsere Kunden ist.

Sie wollen weiter wachsen und streben eine Fusion mit der Volksbank Niederschlesien an, warum diese Fusion und dieser Partner?

Schlipp: Wir kommen inzwischen an Grenzen, was die Finanzierung größerer Vorhaben anbelangt. Dazu brauchen wir Partner. Dieser Zusammenschluss auf Augenhöhe eröffnet uns neue Möglichkeiten am Markt. Zudem sind wir aufsichtsrechtlich durch immer mehr Berichtspflichten und Bürokratie getrieben – hier können durch die Fusion Dinge einerseits zusammengeführt und andererseits Lasten auf mehr Schultern verteilt werden.

Kapfenberger: Regulatorische Anforderungen sind im Bankwesen ein Fass ohne Boden. Dokumentationen für die Bankaufsicht oder beständig aktualisierte Anforderungen im Kreditbereich müssen umgesetzt werden, völlig unabhängig von der Größe der Bank. Ich bin überzeugt davon, dass wir durch die Fusion viele dieser Arbeiten im gemeinsamen Gesamtaufwand quasi halbieren und Kapazitäten freisetzen, mit denen wir die Prozesse und den Service für unsere Kunden weiter entwickeln wollen.

Spielt bei der angestrebten Fusion auch der Strukturwandel der Region eine wichtige Rolle?

Schlipp: Das ist sogar ein ganz zentrales Moment. Wir hatten bereits vor fünf Jahren erste Gespräche. Damals haben wir in den Vorständen noch in den Grenzen der Bundesländer gedacht. Das hat sich mit dem Wandel geändert. Es fragen auch immer mehr Kunden danach. Wir können und

wollen diesen Wandel besser mitgestalten – und dafür unsere Stärke als Regionalbank mit Präsenz in der Fläche ausspielen.

Kapfenberger: Wir wollen offener für Branchen und Investoren werden, für die es bis hin zum Just Transition Fund (JTF) attraktive Fördermöglichkeiten gibt. Wir haben mit der DZ Bank einen großen Partner, mit dem wir die Transformation in vielen Projekten begleiten können. Das ist ein ganz wesentliches Ziel im Zusammenschluss.

Wo sehen Sie persönlich die VR Bank Lausitz in fünf Jahren – auch im Unterschied zu herkömmlichen, renditegetriebenen Finanzinstituten?

Kapfenberger: Wir müssen über die Bankensteuerung immer eine Risikovorschau für die nächsten fünf Jahre dokumentieren. Diese Planung wird für uns schwieriger. Neben den regulatorischen Anforderungen greifen auch immer mehr politische Leitplanken für uns. Und diese ändern sich bei Regierungswechseln. Unseres Erachtens werden weitere Institute wie wir an Grenzen bei Regulatorik und Finanzierungen stoßen. Viele Banken finden keine Fachkräfte mehr. Es ist davon auszugehen, dass es weitere Verschmelzungen geben wird. Der Raum Südbrandenburg würde sich hier als homogenes Geschäftsgebiet anbieten. Es wird künftig sicher größere Gebietskulissen geben müssen, das kann sich auch auf uns auswirken.

Schlipp: Genau das sehe ich als große Chance – vor allem für unser Team. Jeder Einzelne kann sich viel besser in bestimmten Themen qualifizieren und weiterentwickeln. Im Ergebnis können wir Prozesse verschlanken und Serviceangebote verbessern – das kommt letztendlich den Kunden zugute. Eins steht aber außer Frage: Wir bleiben die Regionalbank vor Ort und erhalten unsere Haupthäuser in der Fläche, unsere Nähe.

VR Bank Lausitz eG

Sandower Str. 6-10, 03044 Cottbus

Tel.: 0355 - 78 33 0

www.vrblausitz.de



Doppelt hält besser.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.



Als Genossenschaftsbank wissen wir: Wer seine Kräfte bündelt, wird stärker. Deshalb wollen wir uns mit der Volksbank Raiffeisenbank Niederschlesien zusammenschließen. Unsere Bankenfusion garantiert Ihnen weiterhin gute Konditionen und alle Vorteile unserer **Genossenschaftlichen Beratung**. Erfahren Sie mehr - direkt bei uns vor Ort oder auf: vrblausitz.de/fusion

VR Bank Lausitz eG
Meine Volksbank Raiffeisenbank



Lausitz Fashion Week

Ein Streifzug durch besondere Modehäuser und Shoppingoasen

Foto: Stefan Otto, Kleid: WURLAWY

Schwind's Erben bietet eine einzigartige Auswahl und umfassende Beratung

Das besondere Einkaufserlebnis in Görlitz

Georg Schwind führt das traditionsreiche Görlitzer Modehaus „Schwind's Erben“ in dritter Generation. Manches hat er behutsam erneuert, anderes hat seit mehr als 70 Jahren Bestand: Wer hier einkauft, kann aus einem vielfältigen Angebot hochwertiger Marken wählen. Auf etwa 500m² finden sich aktuelle Trends aus Damen- und Herrenmode sowie im Anlass- und Festbereich, hier besonders Hochzeitsmode für den Bräutigam. Doch für Inhaber Georg Schwind und sein Team steht nicht die Kollektion im Mittelpunkt, sondern die Kundenschaft mit ihren individuellen Wünschen

und Bedürfnissen. „Sie möchten wir durch den starken Fokus auf ein rundum gelungenes Einkaufserlebnis begeistern. Dazu gehört neben einer kompetenten und typgerechten Modeberatung auch ein perfekter Service – von der fein kuratierten Auswahl bester Modemarken über Expressbestellungen bis hin zur individuellen Änderung am gewählten Kleidungsstück“, so der Modehaus-Chef. Durch die hauseigene Schneiderei können Änderungswünsche zeitnah umgesetzt werden. Es sind zusätzlich die kleinen Aufmerksamkeiten wie der Stadtplan für Gäste von außerhalb oder der

Kaffee von der Minibar, die das Einkaufenerlebnis bei Schwind's Erben zum Erlebnis machen. Wer sich schon vor seinem Einkauf inspirieren lassen möchte, kann das hauseigene Modemagazin durchblättern, das zwei Mal jährlich über die aktuellen Kollektionen und Trends informiert (abrufbar über den folgenden QR-Code). ☒



Modehaus Schwind's Erben
- Am Dicken Turm in Görlitz -
Steinstr. 9 · 02826 Görlitz
Tel. 03581/405005
www.modehaus-schwind.de



Wurlawy Spreewaldfashion

Sorbisch inspirierte und regional produzierte Mode von Designerin Sarah Gwiscz



Wurlawy – frei aus dem Sorbischen übersetzt, bedeutet es so viel wie „wilde Spreewaldfrauen“ und hat seinen Ursprung in einer der vielen Sagen aus dem Spreewald. Vor zehn Jahren gab die Modedesignerin Sarah Gwiscz ihrem Label diesen heimatverbundenen Namen. Seitdem bietet die Tracht in ihrer gleichbleibenden Struktur einen unerschöpflichen Fundus an Inspirationen für Sarah Gwiscz, deren Store mitten in Lübbenau liegt. Wurlawy offeriert Kleider, Röcke, Shirts, Hoodies, Sweater, Hosen, Accessoires

hauptsächlich für Frauen, aber auch für Männer und Kinder. „Die Spreewaldperle“ ist der Name der Kollektion im Wurlawy-Jubiläumsjahr 2024, die die vier Jahreszeiten feiert – im Frühjahr mit Perlen, Glitzer und Funkeln an den einzelnen Teilen der Kollektion. Im Sommer dominieren Grüntöne, neu sind weit geschnittene Tuniken aus leichten Materialien. Im Herbst folgt eine Mischung aus Halloween und dem mexikanischen Totenfest Día de Muertos – und im Winter wird es festlich. Live kann man Mode

von Wurlawy am 14. April beim Tulpenfest Luckau, am 1. Mai zum Frühlingsfest der Krabat-Mühle und vom 25. bis 26. Mai beim Markt der Traditionen in Lübbenau erleben.

Wurlawy

Laden & Atelier, Ehm-Welk-Straße 27,
03222 Lübbenau /Spreewald
Mi. 12-17 Uhr, Di./Do./Fr. 12-18 Uhr,
Samstag variierende Öffnungszeiten/nach
telefonischen Anmeldungen

www.wurlawy.de



Reine Männersache

Das Code 911 im Cottbuser Blechen Carré ist die Topadresse für stilvolle Männermode

Fotografie: Katrin Löder, zwei helden



Reine Männersache mit zwei Engeln: v.l.n.r.: André Schreck, Nicole, Marcel, Manu und Norman – das Team von Code 911.

Für Männer mit Stil und Charisma ist das Cottbuser Code 911 aus vielerlei Gründen die erste Adresse, wenn es um die zweite Haut geht. Auf über 300 m² reihen sich hier werthaltige Marken aneinander. Vor allem ist es aber die extrem breit aufgestellte Herrenkonfektion mit stets über 500 Anzügen bis hin zu Übergrößen und einem breiten Spektrum sportiver Mode für Business und Freizeit. Nicht wenige Stammgäste rätseln allerdings, was es mit dem Code 911 auf sich hat – wer zu Ende liest, wird mit Erleuchtung belohnt.

Breites Sortiment, cooles Team!

Warum selbst Männer aus Dresden und Berlin hier Stammkunden sind? Ganz einfach: die Sortimentstiefe ist zumindest lausitzweit einzigartig. Anzüge und Casualware gibt auch in Übergrößen bis zur 64 und bis 4XL. Die Mode ist hier noch vom Chef kuratiert, André Schreck besucht jedes Jahr die großen Branchennessen und

ordert Marken wie Hugo, Boss Casual, Replay, Roy Robson, Lloyd, Olymp, Seidenticker, Joop!, PME Legend, Desoto und viele weitere. All das gibt es in dezent, aber auch in Varianten für mutige Männer. Zurückhaltende Töne treffen auf Anzüge in flaschen- oder lindgrün, es kann auch mal pink sein. Ein High Five gibt es hier immer für den Service. Man ist schnell per Du, die Beratung ist super angenehm und unaufdringlich, zum fünfköpfigen Team zählen neben Inhaber André mit Marcel, Manu, Thomas, Norman und Nicole gleich fünf vom Fach mit einem guten Blick für Typen.

Für Hochzeit, Tanz & Business

Code 911 ist der Hoflieferant für Hochzeiten und Tanzschulen. Wer im Business zeitgemäße, stilvolle Sakkos und wertige Jeans kombiniert, hat hier eine echt erlesene Auswahl – und findet bis hin zu Markenschuhen und Accessoires alles an einem Ort. Wer mag, fletzt sich zwischendurch

in einen der Ledersessel und genießt mit dem Chef wahlweise ein Heineken oder einen Kaffee – natürlich schwarz für echte Männer.

Bleibt das Rätsel um Code 911. Steht es für schnelle Hilfe im Modenotfall? Oder als Statement für Nine Eleven? Beides falsch. Das Gleichnis liefert der Porsche 911 als Inbegriff von Männlichkeit. Auch wenn der gute André Schreck eine Familienkutsche von Audi steuert, sein Modetempel ist auf Porsche getrimmt – eben reine Männersache!

Code 911 - Männersache

Im Blechen Carré, Karl-Liebknecht-Straße 136, 03046 Cottbus, Tel.: 0355 2890313
Mo.-Sa. 10-19 Uhr

www.code911.de





Das Shooting
auf Instagram





Shopping & Genuss im Spreewald-Kurort Burg

Im urigen Spreewald gibt es eine erstaunliche Modemeile mit vielen Mehrwerten.

Burg im Spreewald ist über Genuss und Wellness hinaus inzwischen ein echtes Shoppingparadies! Während andernorts Innenstädte sterben, kann man im größten Dorf der Lausitz wirklich immer besser stilvoll bummeln. Gleich fünf hochwertige Boutiquen, ein Laden für exklusive Kindermode, das beste Schuhhaus der Lausitz und weitere Modeoasen lassen sich wunderbar mit Mehrwerten kombinieren.

Wir haben uns mit Manu und Heiko Lehmann einen Tag Zeit genommen – und waren selbst überrascht. Das Unternehmerpärchen mit grüner Seele betreibt in Burg das Nachhaltigkeitscafé Chill & Charge und

gleich nebenan einen Verleih für Elektroautos der Luxusklasse von Tesla bis Porsche. Wir starten bei einem Frühstück im Chill & Charge – mit fruchtigen Snacks, Leckereien aus Obst und Gemüse, frischen Brötchen und Crossaints. Im Chill & Charge wachsen Pflanzen von der Decke, alles ordnet sich der ökologischen Konzeption unter. Die Kulinariik von Frühstück über Snacks bis zu Backwaren ist Qualitätsauslese, Torten werden täglich frisch gebacken – und die hochwertige Siebträgermaschine sorgt für Kaffeespezialitäten aus besten Bohnen der Privatrösterei Dinzler. Die leichte und gesunde Küche bedient auch den Hunger bei

jedem Zwischenstopp. Zu den 25 Plätzen im Café gesellt sich im Sommer noch eine kleine, kuschlige Terrasse.

Nach dem Frühstück gehts elektrisiert auf Tour. Heute nehmen Lehmanns den Porsche Taycan, den man hier ebenso wie alle drei Tesla-Modelle für eine grüne Tour durch den Spreewald mieten kann.

Café Chill & Charge

Hauptstraße 19b, 03096 Burg (Spreewald)

geöffnet Mo.-So. 9-17 Uhr

Infos & Reservierungen: Tel.: 035603 744880,

info@chill-charge.de

Instagram: [cafe.chillandcharge](#) ☒

Schuhhaus Strauch

Ein Schuhparadies zum Verlieben

Die nächste Station führt uns zu Familie Strauch, in eines der schönsten Schuhhäuser Ostdeutschlands. Auf rund 430 m² können sich Schuhliebhaber verirren – allein bei Damenschuhen sind über 35 Marken mit jeweils sehr breitem Sortiment im Angebot. Manu Lehmann verliebt sich in Stiefeletten von Gabor, probiert sich aber noch quer durch edle Pumps von Paul Green, Högl und weiteren Marken. Am Ende landen die Stiefeletten und für die Freizeit ebenso sportliche wie edle Sneaker von Ecco in der Einkaufsstüte. Heiko Lehmann wollte sich nach einem

alltagstauglichen Paar Schuhe umsehen – wurde aber schließlich bei den exklusiven Modellen des niederländischen Schuhmachers Floris van Bommel schwach. Auch für Männer führt das weitläufige Schuhhaus über 30 Marken von Bestsellern wie Lloyd, Geox, Clarks und Josef Seibel bis zu Exoten wie Think und jenen niederländischen Edeltretern. Heiko entscheidet sich ebenso für zwei Paar und packt noch ein gemütliches Modell der Marke Pikolinos mit ein. Angestachelt von den „Großen“ meldet sich unsere sonst sehr stille Begleiterin zu Wort – Maja ist das kleinste

der fünf Kinder des Unternehmerpärchens. Sie hat sich im nicht weniger beeindruckenden Sortiment für Kinder auch in ein Paar Schuhe verliebt – tatsächlich der allererste selbstbestimmte Schuhkauf der kleinen Prinzessin.

Die Beratung ist in allen Bereichen exzellent und auch wenn der Laden sehr gut frequentiert ist, wird jeder sehr zukommend bedient. Mit der Inhaberkfamilie sind hier erstaunliche zwölf fachkundige Schuhversteher am Werk. Allein das Schuhhaus Strauch kann auf mancher Shoppingtour einen halben Tag füllen! ☒



Schuhhaus Strauch

Kurparkstr. 9

03096 Burg (Spreewald)

Tel.: 035603 563

Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9-16 Uhr

- **Damen:** Gabor, Paul Green, Pikolinos, Waldläufer, Think, Legero, Ara, Panama Jack, Everybody, UGG, Eject, Högl, Hoff, Dr. Martens, Birkenstock, Josef Seibel, Ecco uvm.
- **Herren:** Ecco, Think, Pikolinos, Clarks, Skechers, Eject, Geox, Waldläufer, Josef Seibel, Meindl, Salomon, Keen, Pius Gabor, Floris van Bommel, Galizio Torresi, Lloyd uvm.
- **Kinder:** Ricosta, Superfit, Ecco, Geox

www.schuhhaus-strauch.de.de



Oh La La

Sag Ja zu Marie Jo

Im Oh La La gibt es Gemütliches, Elegantes und Verführerisches zum Drunterziehen. Hier findet man selbst weltläufige Marken wie Marie Jo, die sich sonst eher auf Metropolen fokussieren. Katja Fix betreibt die Boutique seit 18 Jahren und macht ihrem Namen alle Ehre – sehr fix hat sie ein Modell in der Hand, das gleich beiden Lehmanns gefällt. Der cremefarbene Pushup von Marie Jo kommt recht verspielt mit etwas Spitze und einem Farbenspiel in neonrot und hellgrün daher – sowie einem floralen Muster, das zur grünen Seele des Unternehmerpärchens passt. Was sonst noch gekauft wird, bleibt ein Geheimnis.

No. 24

Stilvolle Mode

Das No. 24 ist nur eine der stilvollen Boutiquen im Spreewald-Kurort, die den gehobenen Geschmack bestens bedienen. Hier gibt es mit Marco Polo und Tommy Hilfiger Label, die man im verschlafenen Spreewaldörtchen kaum erwartet. Manu und Heiko Lehmann werden recht schnell fündig und greifen zur Farbenfreude der aktuellen Kollektion von Marco Polo. Sie kombiniert mit einer bequemen Chino und er mit Denim von Hilfiger. Der Laden führt auch alle erdenklichen Accessoires, und so runden eine Handtasche und ein Schal den sportiven Freizeitlook an. So gehts im Porsche zum Finale unserer Shoppingtour.

Oh La La

Unterwäsche & Dessous
Hauptstraße 25, 03096 Burg (Spreew.)
Tel.: 035603 759576
Mo.-Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr
4,9 Sterne in den Google-Bewertungen!

No. 24

Mode für Sie und Ihn
Bahnhofstraße 14, 03096 Burg (Spreew.)
Tel.: 035603 340
Mo.-Fr. 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr
Mode von Tommy Hilfiger & Marco Polo

Landhotel Burg (Spreewald)

Kulinarik und Wellness Im Einklang mit der Natur

Zum Abschluss geht es ins idyllisch gelegene Landhotel Burg, die wohl vielseitigste Wellnessinsel im Spreewald. Im Italiener Il Fienile – was übersetzt Scheune bedeutet und die warme, holzgetragene Atmosphäre beschreibt – sind in der Küche noch richtige Italiener zu Gange. Das hört und schmeckt man. Wie fast immer beim Italiener wählt er Pizza und sie Pasta, zur Begrüßung gibt es einen Prosecco und später noch ein Tiramisu samt Espresso. Das Il Fienile ist mit seiner riesigen Sonnenterrasse im Grünen samt anliegendem Spielplatz und angeschlossener Adventuregolfanlage wie

gemacht für Pärchen- und Familienausflüge in der warmen Jahreszeit. Seit Kurzem gibt es hier zudem ein Highlight, das auch unseren Shoppingausflug abrundet. Ende 2022 hat das Landhotel ein weitläufiges Badehaus eröffnet, das auch externe Gäste einen ganzen Tag für 22 Euro nutzen können. Unzählige Ruhebereiche sind hier über zwei Ebenen verstreut, sodass man jederzeit ein intimes Plätzchen findet. Aus verschiedenen Rückzugsorten genießt man den Blick aufs grüne Hinterland. Und wer will, geht ein bisschen schwimmen oder relaxt im Sprudelbecken. Das moderne Design und

warme Materialien unterstützen die Harmonie – und so lassen wir unser Pärchen beim Seelenbaumeln allein.

Landhotel Burg/ Badehaus

Ringchausee 125, 03096 Burg (Spreewald)
Tel.: 035603 646, landhotel@landhotel-burg.de

Restaurant Il Fienile

Tel.: 035603 54820, info@il-fienile.de
Mo.- Fr. ab 17 Uhr, Sa. & So. ab 12 Uhr

www.landhotel-burg.de
www.il-fienile.de



Über sieben Brücken musst Du geh`n

Wir haben uns für diese Ausgabe passend zum Titelthema Demokratie eine ganz besondere Ausflugsempfehlung ausgesucht: Brücken. Denn sie sind nicht nur eine Spielwiese für Architekten und Ingenieure. Sie sind immer auch ein verbindendes Element. Sie verbinden wunderschöne Parklandschaften, überwinden Täler oder sogar Grenzen. Wir haben so bekannte Bauwerke wie die Rakotzbrücke ausgewählt, aber auch weniger prominente. Über fast alle dürfen Sie auch gehen - nutzen Sie also die kommenden Seiten als Inspiration für einen Frühlingsspaziergang.



Fotomotiv und Filmkulisse

Die Rakotzbrücke Kromlau kann man auch vom Wasser aus besichtigen



Bau: 1866-1875

Foto: Hendrik Meyer

Wenn irgendwo die schönsten Brücken Deutschlands gesucht werden, ist sie stets mit dabei: Die Rakotzbrücke von Kromlau landete zuletzt bei einem Ranking der Zeitschrift GEO unter den Top Ten – zusammen unter anderem mit der Erfurter Krämerbrücke und der Göltzschtalbrücke im Vogtland. Und so darf sie auch in dieser Auswahl nicht fehlen. Ihr filigraner Brückenbogen, der sich im hohen Rund harmonisch über den Rakotzsee spannt, macht sie durch die Spiegelung im Wasser zu einem begehrten Fotomotiv und zur beliebten Filmkulisse. Errichtet wurde sie vor etwa 150 Jahren mit Basaltsteinen aus der Sächsischen Schweiz. Direkt im und am Wasser finden sich noch weitere Bauwerke aus dem besonderen Gestein, so mehrere Säulengruppen. Vom See aus empfiehlt sich ein Spaziergang durch den angrenzenden Park, in dem ebenfalls kleine Basaltskulpturen zu entdecken sind. Angelegt wurde er nach dem Vorbild englischer Landschaftsparks. Besonders lohnt ein Besuch im Frühjahr, wenn die vielen Azaleen und Rhododendrensträucher in Blüte stehen. Wer aufmerksam durch den Park geht,

kann weitere botanische Highlights wie Tulpenbäume, Ess-Kastanien, einen Trompetenbaum oder Virginischen Wacholder entdecken. Übrigens: Betreten werden darf

die Rakotzbrücke nicht, aber Sie können in einer Gondel hindurchfahren. Eine Seerundfahrt kann über die Tourist-Information in Kromlau gebucht werden. ☒



Foto: Steffen Jungblaus Kinderfilm GmbH

Auf Weltreise in Branitz

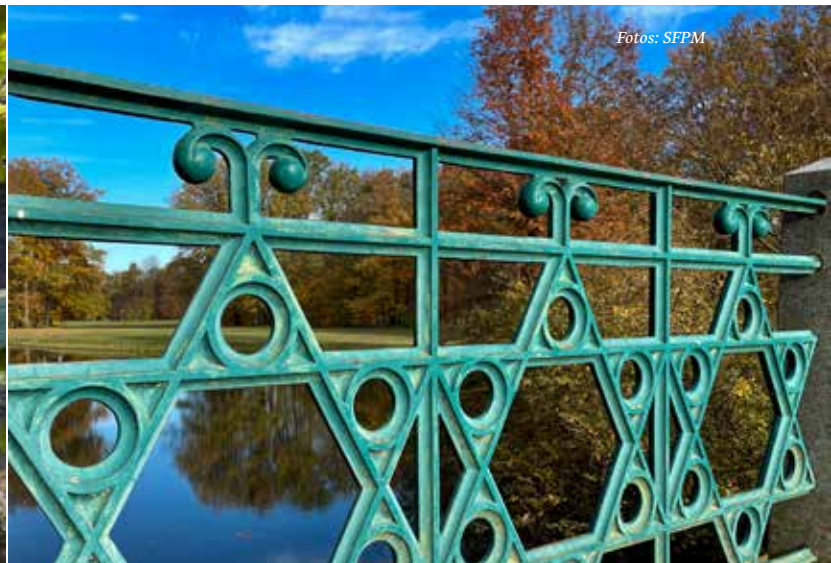
Die Ägyptische Brücke steht symbolisch für Pücklers Reiselust und Weltoffenheit

Fürst Pückler war Kosmopolit und Landschaftsgestalter. Im Branitzer Park vereinte er seine beiden Leidenschaften. So setzte er in seinem Alterswerk bei Cottbus die drei großen monotheistischen Weltreligionen in Szene: Die Mondstele auf dem gleichnamigen Berg symbolisiert den Islam. Das Kreuz auf dem Heiligen Berg steht für das Christentum. Das Judentum findet sich im Geländer der Ägyptischen

Brücke wieder, welches mit Davidsternen geschmückt ist. Ursprünglich waren in den Spitzen der Davidsterne 180 kleine, farbige Glasscheiben eingelassen. Ihren Namen hat diese Brücke zum einen den Pfeilern zu verdanken, welche in ihrer Form an die Architektur ägyptischer Torbauten angelehnt sind. Zudem hat, wer auf der Brücke steht, den Blick frei auf die beiden Pücklerschen Pyramiden: nach

Nordwesten auf die Seepyramide, nach Osten auf die Landpyramide, zu deren Bau sich Pückler vermutlich auf seiner Orientreise inspirieren ließ. Die Ägyptische Brücke führt über den Kanal, der den Tumulussees mit dem Schlangensee verbindet. Von hier aus führen in beide Richtungen Rundwege, die dazu einladen, Pücklers Gartenkunst und Reiselust zu entdecken. ☒

Bau: 1864



Fotos: SFFM



Eine kühne Brücke nach französischem Vorbild

Das Viadukt am Herrenberg liegt im polnischen Teil des Muskauer Parks

Wer durch die beiden Pücklerschen Parks in Bad Muskau und in Branitz wandelt, der wird viele Brücken queren. Denn Wasser spielte bei der Landschaftsgestaltung eine zentrale Rolle für den Fürsten. In Bad Muskau haben wir uns für eine weniger prominente, aber durchaus sehenswerte Brücke entschieden: das große Viadukt am Herrenberg. Es ist eine von drei Brücken, die kein Wasser queren,

sondern eine eiszeitliche Schlucht auf der polnischen Seite des Parks, der seinen Unesco-Titel 2004 gerade wegen der grenzüberschreitenden Lage und Zusammenarbeit erhielt.

Das Viadukt am Herrenberg wurde nicht von Pückler errichtet, aber von ihm geplant. Er projizierte in seinen „Andeutungen über die Landschaftsgärtnerei“ an dieser Stelle „eine kühne Brücke... von 5

Spitzbogen“, für die eine Abbildung in einem französischen Gartenbuch Pate stand. Die chronische Geldnot des Fürsten verhinderte eine Realisierung des Vorhabens zu dessen Muskauer Zeiten. Erst Prinz Friedrich der Niederlande errichtete 1862 das beeindruckende Viadukt aus Ziegeln und Schlackesteinen, das sich bis heute erhalten hat und 2018 vollständig saniert wurde. ☒

Bau: 1862

Fotos: Stiftung Fürst-Pückler-Park Bad Muskau



Foto: Reinhard Grandke, Cottbus



Foto: Reinhard Grandke, Cottbus



Eine aus mehr als 300

Keine Region in der Lausitz hat so viele Brücken wie der Spreewald

Wer besondere Brücken im Spreewald sucht, hat eine große Auswahl. Schätzungsweise 300 Brücken queren ebenso viele Fließe. Die Holzbrücke auf dieser Seite finden Besucher auf dem Gelände des Naturhafens Raddusch. Im Spreewald werden diese Brücken auch als Bänke bezeichnet. Die hohe Bauform verdanken sie den Spreewaldbauern. Diese nutzten die Fließe als Transportmittel und mussten auch mit Vieh oder Heu beladenen Kähnen durch die Holzbrücken staken. Von dieser wunderschönen Spreewaldbank in Raddusch kann man den Ausblick auf den urigen Naturhafen oder die Spree genießen. Der Ort Raddusch und der dazugehörige Naturhafen sind schon lange kein Geheimtipp mehr, sind doch von hier aus Kahnfahrten fernab der großen Besucherströme in der Stille der Natur möglich. Bei einer Wanderung entlang des Moorlehrpfades erfahren Gäste mehr über die Bedeutung der Moore für das Ökosystem. Geschichtsinteressierte kommen in der Slawenburg Raddusch auf ihre Kosten.



Wer hingegen noch mehr urige Spreewaldbänke entdecken möchte, kann dies am besten vom Wasser aus – vom Kahn der Sinne, über Krimi- und Sagenkahnfahrten bis hin zum Paddeln mit Kanu oder SUP.

Wer die Ruhe genießen möchte, startet am besten wochentags in den frühen Morgenstunden. Immer zu beachten sind dabei die Naturschutzregeln – zu finden auf der Website spreewald.de. ☒



Fotos: spreewald.de/Lena Tschuikow

Den Himmel im Blick

Diese Brücke bei Sohland hat es bis ins Stadtwappen geschafft



Foto: R. Petasch

Bau: 1796

Sie ist etwas versteckt und darf nur zu Fuß überquert werden: die Himmelsbrücke von Sohland. Ihren Namen trägt die aus Granitstein gefertigte Flussquerung wegen des hohen Spitzbogens. Wer die Brücke betritt sieht zunächst nicht das andere Ende, sondern blickt Richtung Himmel. Eine weitere Besonderheit dieser Brücke findet sich genau an der Spitze jenes Bogens. Der Schlussstein, der beim Bau verwendet wurde, trägt auf einer Seite die Jahreszahl 1796 und auf der anderen Seite die Inschrift: „Soli Deo Gloria“. Die allerdings wurde mangels Platz falsch getrennt: „SoliDe o Gloria“. Die Übersetzung jedoch bleibt die gleiche: „Allein Gott die Ehr“. Heute ist die als Kulturdenkmal geschützte Brücke das Wahrzeichen der Gemeinde Sohland und seit 1876 in ihrem Wappen zu finden. Sogar literarisch wurde sie verewigt – im Gedicht „De Himmelsbrücke“ des Oberlausitzer Mundartdichters Hermann Klippel. Dem Gang über

die Brücke lässt sich eine Wanderung durch die schöne Oberlausitzer Landschaft anschließen: In direkter Nähe befinden sich

mehrere Wanderwege, der Spreeradweg und ein Stausee. Hier lädt ein Brauhaus mit Biergarten zur Einkehr. ☒



Foto: Karin Jähne



Foto: Mario England

Bau: 1896/2022

Dieses Kreuz ist einzigartig

Die Prinz-Friedrich-August-Brücke in Zittau weist eine Besonderheit auf

Die Besonderheit dieser Brücke gibt der Blick von oben preis: Direkt über dem Fluss kreuzen sich Straße und Bahnschiene – das ist einmalig in Deutschland. Dass Schienen und Straße gleichzeitig einen Brücke queren, ist nicht ungewöhnlich. Dass sie sich dabei kreuzen – wie im Fall der Zittauer Prinz-Friedrich-August-Brücke – ist hingegen einzigartig. Errichtet wurde die Brücke über die Mandau Ende des 19. Jahrhunderts – kurz nachdem die

Zittauer Schmalspurbahn ihren Betrieb aufgenommen hatte. Bis heute nutzt sie die Prinz-Friedrich-August-Brücke für ihre Fahrten zwischen Zittau und Oybin sowie Jonsdorf. Eine mehrmonatige Pause musste sie an dieser Stelle während der Sanierung 2022 einlegen. 125 Jahre nach ihrem Bau war die Brücke so marode, dass eine Generalüberholung nötig wurde. Für 3,6 Millionen Euro wurden die Brückenbögen abgetragen, die Widerlager und Pfeiler

instandgesetzt und der Brückenüberbau errichtet. Dabei wurden möglichst viele der originalen Natursteine aufgearbeitet und denkmalgerecht wieder genutzt. Für das neue Geländer diente das alte historische Geländer als Vorlage. Für die Zeit der Sanierung verlegte die Schmalspurbahn ihren Betriebsbahnhof. Seit Sommer 2022 nutzt sie wieder Zittaus ungewöhnliche Brücke – gemeinsam mit Autos, Fahrrädern und Fußgängern. ☒

Foto: Mario England



Foto: SOEG



Das preisgekrönte Auge von Mühlberg

Die Elbebrücke verbindet auf 700 Metern die beiden Flussufer

Bei Mühlberg verband über Jahrhunderte eine Fähre die beiden Elbufer. Sie war die einzige Möglichkeit den Fluss zwischen Riesa und Torgau zu überqueren. Erste Bestrebungen für eine Brücke bei Mühlberg gab es bereits in den 1920er-Jahren. Es hat dann fast 90 Jahre gedauert, bis die Brücke tatsächlich kam. Das Warten hat sich gelohnt. Entstanden ist ein echtes Ingenieurskunstwerk,

das eine innovative Konstruktionsidee mit schlichter Eleganz und ökologischen Vorgaben kombiniert. So jedenfalls lobte die Jury das Bauwerk bei der Verleihung des Deutschen Brückenbaupreises im Jahr 2010. Den Ingenieuren ist es gelungen, die Elbquerung, die zugleich die Grenze zwischen Sachsen und Brandenburg überwindet, durch ihre zurückhaltende Architektur in die

Auenlandschaft zu integrieren. Auf 700 Metern Länge entstand eine flache Balkenbrücke, deren markanter Strompfeiler ihr den Namen „Auge von Mühlberg“ einbrachte. Über diese Brücke können Sie tatsächlich gehen: Wenngleich sie vor allem vom motorisierten Verkehr genutzt wird, haben die Planer auch einen Radweg und einen Gehweg berücksichtigt. ⊗

Bau: 2006-2008



Fotos: © EHS beratende Ingenieure für Bauwesen GmbH, Foto: René Legrand.



Kulinarik & Gastronomie

Auszeit für Genießer

Empfehlungen für Gaumenfreuden auswärts und daheim – für die ein oder andere Geschmacksexplosion im Frühjahr.



Speisenkammer Relaunch im Mai

Einfach mal gut Essen – ab Mai im runderneuernten Spreewald-Kleinod für Feinschmecker



Aktuell hat Marco Giedow den Herd gegen die Schaufel getauscht. Der Inhaber und Küchenchef erweitert gerade seine Speisenkammer im idyllischen Spreewald-Kurort Burg. Das wohl schönste Esszimmer im Land der Fließe erhält ein paar Plätze mehr und erhöht endlich die Chance für jene, die immer zu spät reservieren und dann keinen Platz mehr finden. Die einstige Terrasse wird zum verlängerten Gastraum – in der warmen Jahreszeit wird es natürlich weiterhin Plätze im Grünen geben. Bereits jetzt können Gäste eine kulinarische Auszeit in der rundum erneuerten Speisenkammer reservieren. Ab Mai wird dann wieder ein Crossover aus weltoffener Spreewaldküche und einer Reise durch die Kulturen dieser Welt serviert. Auf den Tisch kommt hier nur, was die Jahreszeiten vorgeben – jeden Abend wird ausschließlich ein Menü serviert. Auf kleine Leckereien zum Teilen folgen Vorspeise und Hauptgang und je nach Vorliebe schließlich ein süßes oder käsiges Finale. Dazu empfiehlt der Küchenchef erlesene Weine – und wenn nichts anbrennt, sortgt er für spreewaldtypischen Humor im Esszimmer. Wer hier speist, der lässt sich Zeit, genießt und tauscht auch mal die Teller.

Speisenkammer/ Marco Giedow

Waldschlösschenstraße 48, 03096 Burg (Spreewald)

Tel.: 035603 750087

speisenkammer@mail.de

Mi.-Sa. ab 17 Uhr

(ab 15 Personen außerhalb der Öffnungszeiten auf Anfrage)

www.speisenkammer-burg.de



Sterneküchen zum Mitnehmpreis

Brandneue Küchen zu Outlet-Preisen gibt's im ersten Marken-Outlet Ostdeutschlands



Rund 40 brandneue Marken-Küchen abholbereit zum teils halben Preis: Sabine und René Geisler in der Erweiterungshalle des Küchen Outlet Brandenburg.

Aller guten Dinge ...

Manche Geschäftsmodelle rund um Kulinarik hatten es während der Corona-Pandemie alles andere als leicht. Ein Unternehmen nach dem anderen verlor den Mut. Ganz anders die Reaktion des küchenphilosophischen Pärchens Sabine und René Geisler. Ihr Lebensstil folgt eher dem Dalai Lama und dessen Weisheit „Unsere wahre Aufgabe ist es, glücklich zu sein.“ Während andere das Licht am Ende des Tunnels herbeisehten, investierten sie in das heute modernste Küchenstudio der Lausitz. Das wird inzwischen bei Kochevents mit fast schon Sternekoch Tim Sillack oder Volker Hecht zum Jour fixe für lernende Feinschmecker. Keine zwei Jahre nach der Eröffnung macht es sich das Unternehmerpaar nun offensichtlich zur Aufgabe, das andere sehr, sehr glücklich sind.

Das Marken-Outlet

Zum Aprilbeginn eröffnen sie an der B97 – auf halber Strecke zwischen Cottbus und

Spremberg – das erste Küchen-Marken-Outlet Ostdeutschlands, getauft auf Outlet Küchen Brandenburg. Brandneue Küchen zu Outlet-Preisen – das ist ein echtes Novum in der Branche! Auf die pfiffige Idee kam das Unternehmerpärchen bei einer Fachmesse. Dort präsentierte, nagelneue Küchen sehen meist einer sehr ungewissen Anschlussverwendung entgegen. Gleiches gilt für Küchen, die für Produktkataloge fotografiert werden. Sie befragten ihre Markenlieferanten Nolte, Schüller Küchen, nobilia und Express Küchen – und fanden sofort offene Ohren und Lager vor. Inzwischen sind knapp 50 hochwertige Küchen der aktuellen Saison mit üblichen Preisen zwischen 10 und 20 Tausend Euro eingetroffen, allesamt wie Originale fachmännisch verpackt und nur einmal für Messen oder Fotoshootings aufgebaut. Im Outlet kosten sie meist nur die Hälfte. Für die Geschäftsidee wurde zum ehemaligen Küchenstudio noch eine große Halle gebaut – sodass auf nunmehr 1.300 m² sieben

komplett aufgebaute und ein paar Dutzend weitere Küchen mit einem Ansichtsmodul und ansonsten fertig verpackt zum Mitnehmen ausgestellt sind. Sämtliche Küchen haben wie beim Neukauf zwei Jahre Garantie und die Geisler-Kulanz von fünf Jahren. Da es sich ausschließlich um Neuheiten handelt, sind über Küchen Geisler auch mindestens zehn Jahre Ersatzteile lieferbar. Es ist tatsächlich das einzige Outlet seiner Art östlich der Elbe – ein Glücksfall für die Lausitzer Kulinarik daheim.

Küchen Outlet Brandenburg

Zur Schäferei 13, 03058 Neuhausen/Spree
OT Groß Oßnig
Tel. 035608 41740
info@outlet-kuechen.de
Mo.-Fr. 10-18 Uhr & Sa. 9-12 Uhr

www.outlet-kuechen.de



Noch mehr Inspiration: Beratung gibt es im Outlet auf Studioniveau. Fünf Fachberaterinnen kümmern sich um den Gesamtkomplex, der auch den Neubau mit seinen neuen Markenküchen umfasst. Hier kann man Herz und Gaumen auch an Outdoor-Küchen von Otto Wilde verlieren oder stilvolle Lösungen für Wirtschaftsräume entdecken.





Foto: Pawel Sosnowski



Foto: Siegfried Michael Wagner

v.l.n.r.: Brauhaus Obermühle in Görlitz und Lindners Grenzschanke in Friedersdorf – zwei Lieblingstipps von Mario Förster, Oberlausitz-Kenner und Herausgeber von ostsachsen.de

Kulinarischer Streifzug durch die Oberlausitz

Unterwegs in der kulinarischen Oberlausitz

Auf der Suche nach einem kulinarischen Erlebnis, das sich von allem abhebt, was Sie bisher in der Oberlausitz erlebt haben? Einem Ort, der nicht nur durch seine Speisen, sondern durch das gesamte Ambiente, die Geschichte und die Leidenschaft, die in jedem Gericht spürbar ist, begeistert? Dann sind Sie hier genau richtig.

Als Ihr Navigator durch die vielfältigen Regionen Ostsachsens, insbesondere die malerische Oberlausitz und als leidenschaftlicher Herausgeber des Magazins www.ostsachsen.de, habe ich das Glück, die Oberlausitz regelmäßig zu durchstreifen. Dabei liegt mir auch am Herzen, die kulinarische Vielfalt meiner Heimat zu erkunden und jene Orte zu entdecken, die mit ihrer Küche nicht nur den Gaumen verwöhnen, sondern auch die Seele berühren. Hier möchte ich Orte mit Ihnen teilen, die das Beste der Oberlausitzer Gastlichkeit repräsentieren.

Wer jetzt noch nicht weiß, was Teichelmauke ist und wissen will, in welchem besonderen Restaurant der Oberlausitz ich gerne einkehre, den nehme ich mit auf meine Entdeckungsreise zu einigen der außergewöhnlichsten Restaurants der Region. Diese stehen nicht nur für herausragende kulinarische Genüsse, modern und nachhaltig, sondern bieten auch einzigartige Erlebnisse. Folgen Sie

mir auf meinem kleinen Streifzug, um drei kulinarische Schätze der Oberlausitz zu entdecken, die darauf warten, von Ihnen erkundet zu werden.

Mit der Familie zur Obermühle Görlitz

Für Familien, die ein außergewöhnliches und nachhaltiges Erlebnis suchen, ist die Obermühle in Görlitz unser erster Tipp. Das besondere kulinarische Angebot der Obermühle basiert auf den Prinzipien der Saisonalität, Regionalität und ökologischen Landwirtschaft. Darüber hinaus bietet sich die Neiße als idyllische Kulisse für Bootsfahrten mit Kindern an. Das Restaurant steht für Nachhaltigkeit und strahlt eine beruhigende Gelassenheit aus. Es knüpft an die Vergangenheit an, indem es sich auf essenzielle Werte besinnt: Authentische Speisen, die direkt vom Feld auf den Teller gelangen. „Farm to Table“ ist hierbei kein bloßes Schlagwort, sondern Ausdruck einer gelebten Philosophie. Vom frisch gebackenen Brot bis hin zum hausgebrauten Bier und naturbelasener Apfelsaft – alles stammt aus unmittelbarer Umgebung und zeichnet sich durch höchste Qualität aus. Ein besonderer Tipp ist das Bio-Schweineschnitzel aus der Region.

www.obermuehle-goerlitz.de

Lindners Grenzschanke nahe den Spreequellen

In Friedersdorf bei Neusalza-Spremberg heißen Jana und Daniel Lindner Ihre Besucher in Lindners Grenzschanke, wo sich historischer Charme mit modernen Gaumenfreuden verbindet, herzlich willkommen. Seit dem Sommer 2020 sind sie die stolzen Betreiber dieser Restaurants voller Geschichte – im Jahr 1768 erbaut – und freuen sich darauf, ihre Gäste in der einzigartigen Atmosphäre dieses liebevoll bewahrten Umgebendehauses zu verwöhnen. Vor dem Besuch von Lindners Grenzschanke können Sie die nur neun Minuten entfernten Spreequellen besuchen. Bei einer Einkehr danach erwartet Sie unter anderem Oberlausitzer Weiderind, eine Roulade klassisch gefüllt mit geschwenktem Spitzkohl.

www.lindners-grenzschaenke.de

Am Fuße der Lausche in der Sonnebergbaude

Das Restaurant der Sonnebergbaude in Waltersdorf ist eines meiner Übernachtungshotels bei meinen Streifzügen durch das Zittauer Gebirge. Am Fuße der Lausche in Waltersdorf, in einem der ältesten Umgebendehäuser des Ortes, das seine Wurzeln bis ins Jahr 1665 zurückverfolgt, bietet es Gästen nicht nur einen geschichtsträchtigen Rückzugsort, sondern auch ein unvergleichliches gastronomisches Erlebnis. Saisonal abgestimmte Gerichte, die tief in der



B.O.H.T.

Ihr HotelwäscheSpezialist
Textiles und mehr...

UNSER SORTIMENT FÜR IHR HAUS:

- BOXSPRINGBETTEN
- MATRATZEN • SCHUTZBEZÜGE
- KOPFKISSEN • EINZIEHDECKEN
- BETTWÄSCHE
- SCHLAF- UND WOLLDECKEN
- BERUFSBEKLEIDUNG
- TISCHE • STÜHLE
- TISCHWÄSCHE
- FROTTIERWÄSCHE
- GEBRAUCHSTÜCHER
- GARDINEN • DEKOSTOFFE
- DUSCHVORHÄNGE

www.hotelwaesche-berlin.de

Tel. 030/99 28 70 02 - E-Mail: info@b-o-h-t.de
Allee der Kosmonauten 28 (Haus 1) · 12681 Berlin



Sonnebergbaude Waltersdorf – Wanderhotel und Restaurant im wunderschönen Naturpark Zittauer Gebirge

regionalen Tradition verwurzelt sind, aber auch Gerichte aus den angrenzenden böhmischen und polnischen Regionen. Mein besonderer Tipp: Teichmauke, ein Kartoffelpüree mit Rindfleisch, Gemüse, Sauerkraut und Brühe.
www.sonnebergbaude.de

Diese Orte sind nur einige der vielen kulinarischen Schätze, die die Oberlausitz zu bieten hat. Sie stehen exemplarisch für die Vielfalt und Qualität der regionalen Küche, die von leidenschaftlichen Gastgebern mit großer Hingabe zelebriert wird. Es ist mir eine Freude, diese einzigartigen Erfahrungen mit Ihnen zu teilen und Sie einzuladen, meine Heimat zu entdecken und zu genießen. Ob Sie einheimisch sind oder von weither kommen, die kulinarische Landschaft der Oberlausitz hält für jeden Geschmack etwas bereit. ☼

Lust auf Ostsachsen? Tipps und Storys auch über Kulinarik hinaus gibt es unter:

OSTSACHSEN.DE



Ein Beitrag von Mario Förster,
Herausgeber von www.ostsachsen.de





Belgische Schokolade aus Brandenburg



Manufaktur
liebevoller Handarbeit



Geschenke
für jeden Anlass



Schokolade B2B
individuelle Präsente



SchokoladenLand
Erlebnisswelt Hornow

HORNOW Schokoladenweg 1, 03130 Spremberg
DRESDEN Frauenstraße 9, 01067 Dresden
POTSDAM Gutenbergstraße 26, 14467 Potsdam

www.felicitas-schokolade.de



TAGEN, FEIERN ODER HEIRATEN IM BAROCKSCHLOSS RAMMENAU

EINZIGARTIG & VIELSEITIG

Locations zum Tagen & Feiern für bis zu 100 Gäste
 Rahmenprogramm zubuchbar
 Standesamtliche & freie Trauungen innen & außen
 schlosseigenes Catering

Barockschloss Rammenau | Am Schloss 4 | 01877 Rammenau
www.barockschloss-rammenau.com | Telefon: 03594 703559
 E-Mail: rammenau@schloesserland-sachsen.de





150 / Unterwegs

Foto: spreewald.de/Lena Tschuikow



Foto: Ron Petraß

Küchenchef Philipp Haupt und sein Team servieren traditionelle Speisen mit einem modernen Touch.

Lausitz geht durch den Magen Im Gasthaus Lusatia spürt man die Liebe zum Gutbürgerlichen

Die Gaststätte „Lusatia“ trägt die Lausitz im Namen und bietet inmitten der historischen Oberlausitzer Hauptstadt Bautzen das Beste, was die Region traditionell zu bieten hat. Gemütlichkeit, Gastlichkeit und eine gutbürgerliche Küche stehen hier im Vordergrund, was nicht bedeutet, dass die Speisen nicht auch innovativ sein dürfen. So wird vielen Gerichten eine moderne Idee spendiert, welche dem Geschmackserlebnis eine köstliche Wendung gibt. Zur Auswahl stehen Klassiker wie das

Würzfleisch, Schweinemedallions, Zander oder das panierte Schnitzel. Auch ein hausgebeizter Sauerbraten begeistert die Gäste, genauso wie das butterweiche Heilbuttfilet. Als Lieblingsgericht nennen Stammgäste oft das Rinderhüftsteak mit Kräuterbutter, Champions und Bratkartoffeln. Vegetarier schwören auf die geschwenkten Bandnudeln mit Brokkoli, Kirschtomaten und einer feinen Käsesoße. Sie alle eint die Lust auf Deftiges und Herzhaftes, das auch gern in größeren Runden genossen werden darf.

Zu Gast sind Mittagspäusler und Eltern mit Kindern genauso wie Familienrunden und Firmenfeiern. Die Preise fühlen sich dabei überraschend günstig an, die Liebe für gute Lausitzer Kulinarik ist dennoch mit jedem Bissen spürbar.

Gasthaus Lusatia
Löbauer Straße 26, 02625 Bautzen
Geöffnet: Di-Do 11:00 bis 21:30 Uhr,
Fr-Sa 11:00 bis 00:00 Uhr.
lusatia-bautzen.eatbu.com

Genuss ohne Grenzen Ein köstlicher Samstag: die Coolinaria am 22. Juni

Wer die östlichste Stadt Deutschlands schon einmal kennenlernen durfte, weiß: Trotz ihrer scheinbaren Abgelegenheit ist Görlitz auf vielerlei Weisen liebenswert und besonders. Weinkenner und Wahl-Görlitzer Axel Krüger, der bereits in unterschiedlichsten Orten der Welt gelebt hat, erkannte schnell, dass die Grenzstadt mutigen Menschen Raum und Kraft für Ideen spendiert. Dass Görlitzer spürbar Lust auf Qualität haben. Und dass sie lebensschlau sind, Gutes von anderem genau unterscheiden können. Mit der Coolinaria treffen Axel Krüger und sein Coolinaria-Team

unter der Projektleitung von Inga Witing seit 2020 diesen Nerv und tragen einen Farbtupfer zum genussvollen Görlitz bei. Bei der Coolinaria handelt es sich um ein deutsch-polnisches Wein- und Genussfest, welches Winzer beider Länder und Spezialitäten-Hersteller in das Zentrum und das Rampenlicht der Doppelstadt rücken. Neben hervorragendem Wein aus dem Gastgeberland dürfen sich die Gäste auf bekannte und neue Gesichter polnischer Winzer freuen, sowie über regionale Produzenten und einen süßen und herzhaften Imbiss. Von handgemachten Görlitzer

Pralinen über polnische Bigos bis hin zu delikateten Schinken aus regionaler Produktion sowie lokalem Bier – in der östlichsten Stadt Deutschland zelebriert man Genuss ohne Grenzen!

Coolinaria Görlitz am 22. Juni 2024
Deutsch-Polnisches Wein- und Genussfest
www.coolinaria.eu

10:30 Uhr: Eröffnungsandacht in der Frauenkirche Görlitz
11 bis 21 Uhr: Wein- und Genussfestival auf dem Postplatz Görlitz

Die Coolinaria begrüßt alle Freunde des guten Geschmacks zum sommerlichen Genusstag. Fotos: Paul Glaser



Wellness & Kulinarik unter goldenen Dächern

BEI SCHUMANN Luxus genießen und die Seele baumeln lassen



Luxus und Entspannung pur – mit einem der coolsten Pools Europas! Foto links: Reinhard Großmann, Fotos rechts: René Gaens

Das Juwel

Der kulinarische Höhepunkt trägt hier zu recht seinen Namen. Das Juwel steht mit seiner Bedeutungsschwere im spannenden Kontrast zur sehr puristisch gehalten Karte. Der Gast soll sich auf das Können der Küche einlassen und mehr oder weniger überraschen lassen. Sachsens einziges Sternerestaurant im Ländlichen kombiniert weltläufige Haute Cuisine mit

Oberlausitzer Lebensart. Inszeniert werden die Speisen auf hochwertigem Porzellan der Porzellanmanufaktur Fürstenberg, umgeben von einem sehr exklusiven Ambiente. Zur Wahl stehen ausschließlich 5- bis 9-Gänge-Menüs mit oder ohne Weinbegleitung. Küchenchef Tobias Heldt (siehe Bild) und Restaurantleiter Patrick Grunewald, nehmen ihre Gäste mit auf

eine spannende Reise – und wollen nicht weniger als dem Juwel und seinen Gästen einen zweiten Stern erkochen. Ein Anspruch, der sich beim Genuss erschließt.

Der coolste Pool 2024

Auch in der Wellnesslandschaft regiert Luxus – gekonnt flankiert durch ein gewisses Maß an Aufregung. So wurde der einzigartige Flying Pool frisch zum Redaktionschluss unter die zwölf schönsten Pools Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gewählt. Bis zum 14. April stimmen nun die Gäste ab – und werden dem kleinen Kirschau bestimmt einmal mehr einen Spitzenplatz in der Spitzenhotellerie Europas sichern. Der Pool ist allerdings nur ein Highlight im großzügigen Wellnessbereich, den das Hotelensemble mit seinen komfortablen Zimmern und einer vielfältigen Gastronomie über das Juwel hinaus wie ein Kokon umschließt. Kirschau, die Stadt der goldenen Dächer, ist genau hier am schönsten!

Küchenchef Tobias Heldt will das JUWEL zum zweiten Stern führen.



SCHUMANN/ HOTEL RESTAURANTS & SPA-TEMPEL GmbH

Bautzener Straße 74,
02681 Schirgiswalde-Kirschau, OT Kirschau
Sternrestaurant JUWEL:
Mi.-Sa.: ab 18 Uhr, Tel.: 03592 5200
info@bei-schumann.de
www.bei-schumann.de

Zwei Sahnehäubchen mit Köpfchen

oder: wenn ein Staffelstab auch mal ein Liebesknochen sein darf.



Musterbeispiel für eine kulinarische Nachfolge ohne jeglichen Beigeschmack: Diana und Etien Uhlmann. Foto: Katrin Löder

Die süße Seite der Kulinarik ist in der Lautsitz vor allem in einer Familienbäckerei zu Hause: bei Uhlmanns in Peitz. Seit jeher für die wohl leckersten Torten und eine einzigartige Gebäckvielfalt bekannt, wurde das Sortiment mit dem Einstieg der nächsten Generation vor wenigen Jahren auch um feine französische Patisserie bereichert. Vor allem die Kaffeehäuser am Altmarkt und Staatstheater Cottbus, die von Uhlmanns betrieben werden, zählen in der Region zu den wohl beliebtesten Genussorten für sinnliche Auszeiten. Ein zweites Sahnehäubchen sorgt nun dafür, dass uns diese Lieblingssorte noch lange erhalten bleiben.

Eine einfache Bauchentscheidung

Für Stammgäste sind die Kaffeehäuser der Uhlmanns eine recht einfache Bauchentscheidung – und das längst über die Tortenvielfalt hinaus. Beide Häuser servieren das beste Frühstück der Stadt, getauft auf skurrile, bestens charakterisierende Namen wie Mäuseschmaus, Kraftwerk oder

Paris am Morgen. Frisch gerührter Kräuterquark, selbstgemachte Limos und frisch gepresste Säfte treffen auf Kaffeespezialitäten aus besten Bohnen einer kleinen Familienrösterei. Hier gibt es den besten Milchkaffee der Stadt – auf Wunsch auch mit Hafermilch. Dabei hat sich die Philosophie einer handwerklichen Bäckerei auf die Gastronomie übertragen. Wie die Familienbäckerei seit jeher mit schadstofffreien Zutaten aus regionaler Herkunft arbeitet und auch in Zeiten des Fachkräftemangels immer auf vorgefertigte Backmischungen verzichtet, offenbart ein Blick in die Küche selten gewordene Liebe zum Handwerk. Soßen für die Lasagne werden selbstgemacht, fürs Würzfleisch das Hühnchen noch selbst gekocht und gezupft, Eier kommen vom Bauernhof Schulz aus Atterwasch mit seinen freilaufenden Hühnern, das Eis von einer kleinen Manufaktur aus dem Spreewald, die dafür die Biomilch vom benachbarten Landwirt nutzt. Die Mittagskarte mit eher leichter, mediterraner

Ausrichtung ist bewusst überschaubar, aber gesund, regional und frei von TK-Ware, die durch den Fachkräftemangel in immer mehr Küchen um sich greift. Genau hier haben Uhlmanns selbst einmal die richtige Bauchentscheidung getroffen. Um in den Wirren der Pandemie das Team zu halten, reduzierten sie die Öffnungszeiten und verzichteten auf den Sonntag, der bis dato mehr als ein Viertel des Umsatzes ausmachte. Es gab Kritik, die Kunden hielten dennoch die Treue. Rückblickend war es ein Glücksgriff. Heute ist das Team verjüngt und wächst. Die Motivation sorgt für besten Service – die zahlreichen, sehr guten Google-Bewertungen mit einem Durchschnitt von 4,6 Sternen erleichtern auch Entdeckern den Weg zum Altmarkt- oder Theatercafé. Die Gastgeber-Philosophie der Uhlmanns folgt Schillers Erkenntnis: „Des Menschen Engel ist die Zeit“ – ein Lebensgefühl, das sich längst auf die kulinarische Auszeit der Gäste, aber auch auf die nächste Generation übertragen hat.

Kulinarik trifft Klugheit

Zum Jahresbeginn ist Tochter Etien als Mitinhaberin ins Unternehmen eingestiegen. Bereits seit 2017 bringt sie frischen Wind in die Familienbäckerei. Zuvor lernte sie in bester Handwerkstradition in einer ausgesuchten Backstube. Jene „Wiener Konditorei“ im gut betuchten Berliner Stadtteil Charlottenburg betreibt eine der besten französischen Pâtisseries der Hauptstadt – und genau das merkt man jetzt den Auslagen der Cottbuser Kaffeehäuser an. Die Liebe zum Handwerk trifft auch bei ihr auf einen Hang zur Perfektion und trägt seit 2023 einen Meistertitel. Dass diesem gleich die Übernahme des Familienbetriebs folgte, spricht für das kluge Köpfchen von zwei Sahnehäubchen. Zuvor allein von Diana Uhlmann geführt, hatte die Bäckerei aufgrund teils geschlossener Kaffeehäuser in der Pandemie Personalabgänge und Umsatzverluste zu schultern. Kluge Unternehmerinnen können offensichtlich aus der Not eine Tugend machen. Jedes Familienunternehmen weiß, wie der Fiskus Unternehmenswerte im Falle eines Übergangs für die Besteuerung hochtreibt, auch wenn das Geld im Unternehmen gebunden ist.



Die niedrigen Umsätze der Pandemiejahre minderten bei Uhlmanns genau diese Bewertung und sichern im günstigen Übergang nun Vermögen für Zukunftsinvestitionen. Auch wenn Etien ganz anders als die Elterngeneration eher mit Bedacht und ruhiger ans Geschäft geht, so teilt sie doch deren cleveres Köpfchen. Nun führen beide Frauen die Bäckerei. Der erspielte Freiraum könnte bald in eine weitere kulinarische Perle für die Lausitz münden.

Die Plätzchenmanufaktur

Zu handwerklichen Torten, liebevollem Frühstück und leichter Mittagskarte gesellt sich in den Auslagen der Kaffeehäuser die wohl beste Plätzchenauswahl der Lausitz.

In meist mehr als einem Dutzend verschiedener Sorten gibt es hier ganzjährig eine feine Gebäckauswahl. Die kleine Kulinarik für ein gutes Bauchgefühl soll nun von der Lausitz aus die Welt erobern – per Erweiterung der Familienbäckerei um eine Plätzchenmanufaktur samt Webshop.

Es beruhigt, dass selbst in unsicheren Zeiten Familie und Werte einer Leidenschaft für Handwerk und beste Kulinarik ein sicheres zu Hause geben – in dem wir als Gäste immer wieder etwas Zeit verbringen dürfen. Schön, wenn ein Staffelnstab auf diese Weise Generationen verbindet – obwohl ein Liebesknochen wohl das passendere Symbol wäre. Oder zwei Sahnehäubchen extra. ☒

Café Schiller



Das klassische Kaffeehaus vis à vis des Cottbuser Jugendstiltheaters ist der passende Ort für gemütliche und stilvolle Auszeiten. Täglich ab 8 Uhr wird Frühstück serviert, das man auch auf der Terrasse einnehmen kann. Einer leichten, mediterran angehauchten Mittagskarte folgt vor allem im Nachmittagsbereich die Atmosphäre eines Wiener Kaffeehauses bei den wohl besten Torten und Kaffeespezialitäten weit und breit.

Schiller - Das Theatercafé

Schillerstr. 50, 03046 Cottbus, Telefon 0355 4945020

Mo-Sa: 7-17 Uhr, Cafe ab 8 Uhr

www.dieuhlmanns.de

☒

Café Lucie



Im Lucie geht es deutlich urbaner und moderner zu. Die Frühstückskarte spiegelt das mit Humus und künftig auch Gemüseauflagen wider. Frühstück, Mittagskarte und Tortenvielfalt gleichen dem Angebot im Schiller – aber nur hier kann man in den warmen Jahreszeiten auf einer großen Terrasse mitten auf dem Altmarkt quasi französisches Flair genießen – umgeben von der größten Freiluftgastronomie der Lausitz.

Lucie

Am Altmarkt 10, 03046 Cottbus

Telefon 0355 49450433, Mo-Sa: 7-17 Uhr, Cafe ab 8 Uhr

www.lucie.de

☒

Präsentiert von...

AUTOHÄUSER
LAUSITZ.de



FAHRT AUFS GRÜNE



Fotografie: Andreas Franke
Tel.: 0173 5616609
www.lausitzbilder.de



Willkommen zu diesem Par-4 für Automobil-Enthusiasten! Auf dem Golfplatz in Neuhäusen rollten wir den grünen Teppich für vier der vielseitigsten Begleiter auf Platz und Straße aus. Die vier Kombis sind wieder der perfekte Golfschwung: eine harmonische Fusion aus Kraft und Technik, dabei

stets stilvoll und elegant – und mit jeder Menge Raum drumherum. Ursprünglich waren Kombis nur Arbeitsfahrzeuge für den Transport von Waren. Im Laufe der Jahre steigerte sich ihr Komfort – und sie entwickelten sich zur Hole-in-One-Mobilitätslösung für Familien und

Unternehmer gleichermaßen. Ihre Beliebtheit ist vor allem in der Bundesrepublik unübersehbar. In keinem Land der Welt verkaufen sich Kombis häufiger als hier! Also: Rein mit den Bags in die Kofferräume, ran an die Lenkräder der Carts und Cars, wir eröffnen den Club der Kombi-Pros! ☒

Elisabeth Henke, Tel.: 03576 215623 und Martin Henke, Tel.: 03588 250972



Der Driver

Opel Astra Sports Tourer 1.5 D Business Edition

Seit über 60 Jahren haben kompakte Kombis bei Opel Tradition, seit 2010 unter dem Namen „Astra Sports Tourer“. Früher wie heute überzeugen der geräumige Kofferraum, das modische Äußere und die Balance zwischen Sportlichkeit und Sparsamkeit. Rund 1.000 km können Golfspieler, Handwerker und Familien mit dem Astra touren – eine beeindruckende Reichweite, welche der effiziente Turbodiesel ermöglicht. Tolle Extras: das große Infotainmentsystem mit verwöhnendem Klang und umfangreichen, einzeln per Knopfdruck aktivierbaren Assistenzsystemen. **ACO Autohaus Henke in Niesky und Weißwasser (NL der AutoCenter Oberlausitz AG), opel-henke-niesky.de**

Kraftstoff: Diesel | Motorleistung: 96 kW (130 PS) | Hubraum: 1.498 ccm | Kofferraumvolumen (max.): 1.634 l
Euro 6D-ISC-FCM | Verbrauch (kombiniert, 100 km): 4,9 l | CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP) 129 g/km | Leergewicht: 1.483 kg

Sebastian Fischer-Klausnitz, Tel.: 0355 72990495



Der Hybrid

Kia Ceed Sportswagon Plug-in-Hybrid

Die große Kia-Ceed-Familie bietet für jede Vorliebe den passenden Antrieb – so gibt es den praktischen Kombi als Diesel, Plug-in-Hybrid oder in drei Benziner-Varianten. Der hier vorgestellte doppelt motorisierte Sportswagon begeistert vor allem in städtischen Gefilden mit geringem Verbrauch und zügiger Beschleunigung. Beim Kofferraumvolumen muss man dank der äußerst kleinen und effizienten Batterie keine Kompromisse eingehen. In Sachen Sicherheit und Komfort trumpft der Kia mit einer großen Multimediazentrale und zahlreichen Assistenten auf. **Kia Fischer mit Standorten in Cottbus, Guben, Forst und Eisenhüttenstadt, www.fischerautohaus.de**

Kraftstoff: Benzin | Systemleistung: 104 kW (141 PS) | Hubraum: 1.580 ccm | Kofferraumvolumen (max.): 1.533 l
Euro 6D | Verbrauch (kombiniert, 100 km): 1,4 l | CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP) 30 g/km | Leergewicht: 1.483 kg



Unten, v. l. n. r.: Lausitz Magazin-Kundenbetreuer Stephan Heckenthaler; Automobilverkäufer dieser Ausgabe: Michael Peitzner (Autohaus Kieschnick), Gino Piasecki (Autohaus Cottbus), Elisabeth und Martin Henke (ACO Autohaus Henke) und Sebastian Fischer Klausnitz (Kia Fischer)



Ein Monster-Platz für unsere Platz-Monster

Zusammen mit unseren Kombi-Modellen bahnte sich auch die Natur in Form des Frühlings ihren Weg auf den Neuhausener Platz des Lausitzer Golfclubs. Mit dem ersten zarten Grün kommt die Lust aufs Golfspielen auf!

9 Löcher, darunter ein Monster?

Der Lausitzer Golfclub e.V. ist einer der wenigen Golfclubs in Deutschland, der auf organisatorischer Ebene allein durch ehrenamtliche Tätigkeiten geführt wird. 290 Mitglieder verwalten ihr eigenes Grün. Ein attraktiver und anspruchsvoller 9-Loch-Platz bietet zusammen mit umfangreichen Übungsanlagen

alles, was ein Golferherz braucht. Als schwierigstes Loch ist das „Lausitzer Monster“ bekannt, welches mit einem Graben und einem Teich seinem Namen alle Ehre macht und häufig in einem Strich resultiert. Herausforderungswillige müssen für ein Spiel keine Startzeiten buchen und lediglich die Turniertermine beachten, an denen der Platz gesperrt ist. Eine Voranmeldung ist also nicht notwendig. Um an der eigenen Schlagtechnik zu feilen, empfiehlt sich das Golftraining, welches der selbstständige Golflehrer Florian Koch anbietet. Termine und Konditionen – auch zu Schnupperkursen – findet man auf der Webseite des Golfclubs.

Den Golfsport kostenfrei ausprobieren

Wer noch unerfahren ist und den Golfsport einmal niedrigschwellig, unkompliziert und kostenfrei ausprobieren möchte, sollte sich den Golf-Erlebnis-Tag vormerken. Bei diesem **Tag der offenen Tür am 20. April** bekommen Interessierte von 10 bis 16 Uhr die ersten Grundlagen des Golfspiels gezeigt. Eine Woche später, am 27. April, wiederholt sich dieser Termin, dann jedoch exklusiv für Kinder und Jugendliche.

Weitere Infos zum Lausitzer Golfclub e.V.: www.lausitzer-golfclub.de ☼

Gigantisches Grün für Lausitzer Golfenthusiasten: Der Club heißt Neulinge und Pros in Neuhausen/Spree willkommen.



Michael Peitzner, Tel.: 03571 482940



Das 5er-Eisen

Volvo V90 Cross Country B4 AWD

Auf Langdistanz besonders gut unterwegs ist man mit dem Volvo V90. Locker 1.000 Kilometer schafft der Diesel bis zum nächsten Zapfsäulengang. Die 20 Zentimeter Bodenfreiheit der Karosserie lassen SUV-Gefühle aufkommen, während der Fahrer dank dem vielfältig verstellbaren Sitz und der Massagefunktion für etliche Stunden komfortabel cruist. Volvo-typisch sind viele Sicherheitsfeatures an Bord, die bis hin zu 360-Grad-Kamerasicht und ausklappbaren Kindersitzen reichen. Mit Allradantrieb und 2,4 Tonnen Anhängelast gibt der V90 auch als Zugpferd eine gute Figur ab. **Autohaus Kieschnick mit Sitz in Hoyerswerda, www.autokieschnick.de**

Kraftstoff: Diesel | Motorleistung: 145 kW (197 PS) | Hubraum: 1.969 ccm | Kofferraumvolumen (max.): 1.526 l
Euro 6D-ISC-FCM | Verbrauch (kombiniert, 100 km): 6,6 l | CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP) 172 g/km | Leergewicht: 2.022 kg

Gino Piasecki, Tel.: 0355 738226



Der Albatros

Mercedes-Benz E 300 e T

Mit der E-Klasse verbinden Dienstwagenfahrer, Handelsreisende und Familien seit Generationen Eleganz und ein entspanntes Fahren, ohne extravagant oder aufdringlich zu wirken. Dieses Erfolgsrezept setzt der E 300 e T fort, wobei das „E“ auch für „Energie“ stehen könnte. Diese durchfließt den Mercedes-Benz in diesem Modell gleich doppelt mit einer Kombi aus Benzin und Elektro. Das Ergebnis: mehr Effizienz denn je, und das bei einer Systemleistung von über 300 PS. Das Gesamtpaket mit großzügigem Innenraum und praktischer Ladefläche machen ihn für jeden Einsatzzweck attraktiv. **Autohaus Cottbus (AHC) mit Sitz in Cottbus, Finsterwalde, Guben, Lübben & Spremberg, AHOnline.de**

Kraftstoff: Benzin | Systemleistung: 150+95 kW (204+129 PS) | Hubraum: 1.999 ccm | Kofferraumvolumen (max.): 1.660 l
Euro 6D-ISC-FCM | Verbrauch (kombiniert, 100 km): 0,6 l | CO₂-Emissionen (kombiniert, WLTP) 14 g/km | Leergewicht: 2.200 kg

Ein Vierteljahrhundert Tanz: Gala zum Jubiläum

Die wee dance company des Gerhart-Hauptmann-Theaters wird 25

Im Jahr 1999 begann die Geschichte der wee dance company: Damals wurde sie – noch in der Bundeshauptstadt Berlin – von Sommer Ulrickson, Dan Pelleg und Marko E. Weigert gegründet. Mittlerweile ist die die Tanzcompagnie des Gerhart-Hauptmann-Theaters Görlitz-Zittau und feiert in dieser Spielzeit ihr 25-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums wird eine Tanzgala gezeigt mit Höhepunkten aus Tanzstücken und mit Anekdoten aus der Compagnie-Geschichte. Das Gerhart-Hauptmann-Theater verspricht „eine Entdeckungsreise durch die vielen Welten, die das Ensemble in seinen 25 Jahren kreiert und besucht hat, die unkonventionelle und verblüffende Kreativität feiernd, die das Ensemble zu einem der beständigsten und innovativsten Tanzensembles Deutschlands gemacht hat.“ Die Tanzgala wird an drei Abenden gezeigt, Premiere ist am 4. Mai. Bereits drei Wochen vor der großen Tanzgala steht die letzte Premiere



Foto: Paweł Sosnowski

der Tanzcompagnie in dieser Spielzeit an: WABI SABI hat am 13. April Premiere – ein Tanzstück, das diese besondere japanische Lebensphilosophie auf die Bühne bringt. ☒

Vorstellungen:

SA 04.05., 19.30 Uhr

SO 05.05., 19:00 Uhr

SA 01.06., 19.30 Uhr

jeweils im Großen Saal im Haus Görlitz

Schlafende Potenziale wecken

Das Kunstgussmuseum Lauchhammer wird erweitert und neugestaltet

Kustodin Antje Bräuer verbindet Altes mit Neuem – die aktuelle Ausstellung „Schlafende Hunde“ macht diesen Aspekt deutlich, greifen die zeitgenössischen Arbeiten des Konzeptkünstlers Hans-Peter Klie doch direkt den Museumsbestand auf und setzen ihn in die Gegenwart. Ebenso zeigt diese erste landkreisübergreifende Ausstellung auch klar, wo das Museum hin will: überregionale Wirkung entfalten!

Im 19. Jahrhundert machte sich die Gießerei weit über die Landesgrenzen hinweg einen Namen für qualitätsvolle monumentale Statuen und Büsten. Neben der immer noch betriebenen Gießerei bietet das Museum einen kulturgeschichtlichen Überblick bis heute. Diese Modellsammlung mit 2.800 Gussmodellen steht als einzigartiger historischer Fundus unter Denkmalschutz.

Doch die Museumsleitung will nicht nur Bestehendes verwalten. In den kommenden Jahren soll das Kunstgussmuseum aus Mitteln des Strukturstärkungsgesetzes mit einem modernen, ca. 1.500 qm² großen Anbau deutlich erweitert werden. Das Platzkarree zwischen Museum, Kirche und Kunstgießerei soll komplett neugestaltet werden und u. a. als Außenausstellungsfläche fungieren.

kunstgussmuseum-lauchhammer.de ☒



Spreewälder Sagennacht: Die Suche nach Glück

Pfingsten 2024 kommt ein neues musikalisches Spektakel auf die Bühne



In diesem Jahr erwartet die Besucher der Spreewälder Sagennacht erneut ein Spektakel über Geschichten bekannter sorbischer Sagenfiguren vor der imposanten Naturkulisse des Bismarckturms in Burg (Spreewald). Gäste dürfen sich auf einen abwechslungsreichen Abend mit Musik, Gesang, Tanz und Theater freuen.

Jan, ein Mann mittleren Alters, trauert seinen Lebensjahren und dem Glück hinterher. Für ihn wird es eine Reise, die augenzwinkernd Heutiges und Mystisches verknüpft. Phantasie- und Traumwelt verschwimmen und sorbische Sagenfiguren sowie die sorbische Götterwelt versuchen, Jan auf ihre jeweils eigene Weise zu beeinflussen.

Neben bereits bekannten Sagenfiguren wie der Mittagsfrau, dem Schlangenkönig, den Lutki und Irrlichtern betreten bei der diesjährigen Spreewälder Sagennacht auch neue Figuren die Bühne am Bismarckturm. Das Sorbische National-Ensemble zeichnet mit Ballett, Chor und Solisten ein komplett neues musikalisches Spektakel, welches Menschen der Jetztzeit mit der Welt der Sagenfiguren verbindet.

Umrahmt wird das Open-Air-Theater von unterschiedlichen gastronomischen Angeboten. Den Abschluss einer jeden Spreewälder Sagennacht bildet ein imposantes Feuerwerk über dem Bismarckturm.



„Jan a gluka -
Die sagenhafte Suche nach Glück“
18.05./19.05./20.05.2024

Schlossberg/Bismarckturm, Burg (Spreewald)

Einlass: 17:00 Uhr

Vorprogramm: 18:30 - 19:30 Uhr

Hauptprogramm: ab 20:00 Uhr

Tickets im Kartenvorverkauf

Vollzahler: ab 29,50 € pro Ticket

Ermäßigt (8-17 Jahre): ab 17,50 € pro Ticket

in der Touristinformation Burg (Spreewald)

oder online unter
www.sagennacht.de
www.eventim.de



Benefiz-Auktion in der Kunsthalle Lausitz

Am 21. April kommen nationale und internationale Werke unter den Hammer

Ende April wird die Kunsthalle Lausitz am Bahnhof in Cottbus erneut zur Auktionshalle. Am Sonntag, den 21. April, wird es eine exklusive Kunstauktion geben, bei der Arbeiten der „Leipziger Schule“, von Künstlern des Bauhauses und von weiteren internationalen Künstlern versteigert werden. Unter den Hammer kommen beispielsweise Werke von Max Klinger, Gerhard Marcks, Wolfgang Mattheuer, Werner Tübke, Joan Miró, Marc Chagall, Joseph Beuys und Armin Müller-Stahl. Die Bandbreite der angebotenen Kunstwerke reicht von 40 € bis 1.500 €. Somit eröffnet sich Sammlern und Kunstliebhabern die einzigartige Gelegenheit, Kunst für das eigene Zuhause oder als besonderes Geschenk zu ersteigern. Die Tore öffnen sich an diesem Tag bereits um 12 Uhr für die Vorbesichtigung, die Versteigerung beginnt um 16 Uhr. Als Auktionator konnte Dr. Michael Ulbricht vom renommierten Leipziger

Buch- und Kunstantiquariat gewonnen werden. Mit seinem einzigartigen Mix aus Charme und Leidenschaft entführt er die Besucher in die faszinierende Welt der Kunst und verspricht ein unvergessliches Auktionserlebnis. Ein Teil des Erlöses wird für Kinder- und Jugendprojekte in Cottbus gespendet.

Benefiz-Auktion

SO 21.04.2024

ab 12 Uhr Besichtigung

16 Uhr Beginn

Kunsthalle Lausitz

Güterzufuhrstraße 7, 03046 Cottbus

www.galerie-brandenburg.de ☒

„Drei, zwei, eins...“ wird es am 21. April von Auktionator Dr. Michael Ulbricht heißen.



„Die Lausitz ist ein Wollensort“

Interview mit Daniel Kühnel, Intendant des Lausitz Festivals



Daniel Kühnel nach einer Theater Premiere in der Danner-Halle auf dem Telux-Gelände in Weißwasser/O.L., Foto: Nikolai Schmidt

Europas Kunstfestival wird in diesem Jahr vom 24. August bis 14. September die gesamte Lausitz bespielen. Der Vorverkauf für drei Highlights wurde bereits im März gestartet. Die fünfte Festivalausgabe setzt sich künstlerisch mit der Ambivalenz von Identität und Fremdsicht auseinander – denn das individuelle Selbst formiert sich als solches erst durch Kontakt zum Nicht-Ich, durch den Kontakt zu der oder dem Anderen. Eine passende Eröffnung für ein Gespräch mit Daniel Kühnel, Intendant des Lausitz Festivals:

Das Lausitz Festival hat vom Bund den Auftrag, als Europas Kunstfestival international auszustrahlen, während die Lausitzer eine starke Einbindung der Region wünschen – kann man diese unterschiedlichen Erwartungen miteinander vereinbaren?

Davon bin ich überzeugt. Ich sehe das nicht als Gegensatz, sondern als unterschiedliche Ausgangspunkte, die zu einem Ergebnis führen müssen. Dieses Ergebnis kann die Welt nur überzeugen, wenn es auch die Lausitzer überzeugt. Das gilt auch umgekehrt. Für diese Suche gibt es keine Rezepte. Das Festival ist mit seiner Mehrspartigkeit, dem länderübergreifenden Charakter und der Heterogenität der Lausitz einzigartig. Wir können nicht auf Beispiele schauen, die uns sagen, wie man das macht. Diese Suche sollte uns allen Freude machen.

Sie wurden für fünf Jahre als Intendant des Festivals bestätigt und können für diese Saison auch erstmals langfristiger planen, macht sich das in der Herangehensweise bemerkbar?

Wir können Verträge zeitiger, teilweise endlich auch mehrjährig, abschließen und dadurch auch Kooperationspartner langfristig einbinden. Dieser Vorlauf wird sich in den kommenden Jahren sichtbar auswirken. Die persönliche Perspektive macht für mich allerdings keinen Unterschied, weil ich immer versuche, das Maximum zu geben.

Gibt es dennoch Veränderungen im diesjährigen Programm?

Es gibt seit Beginn einen stetigen Veränderungsprozess. Im vergangenen Jahr haben wir die Tanzsparte hinzugenommen. Wir sind inzwischen in guten Gesprächen mit der Lausitzer Tanzszene, wie wir das im letzten Jahr angekündigt haben. Es wird einen stärkeren Schwerpunkt im Bereich Theater geben. Das ist wesentlich, weil Theaterproduktionen mehr Vorlauf benötigen als Musikproduktionen. Das wird man in den Folgejahren noch stärker spüren.

Wird es Neuerungen im Umfeld des Festivals geben?

Die Verstetigung der Perspektive sorgt auch bei Unterstützern einerseits für Freude, andererseits für ein Nachdenken über belastbare Strukturen. Wir sind sehr glücklich darüber, dass sich der Beirat mit einer Verständigung über seine Aufgaben nun fest und dauerhaft konstituiert hat. Zudem treibt eine länderübergreifende Initiative die Gründung eines Freundeskreises in Form eines Vereins voran.

Können Sie schon erste Highlights des diesjährigen Festivals verraten?

Die WDR-Bigband, die wir bereits im vergangenen Jahr an Bord haben wollten, kommt dieses Jahr mit Weltklasse-Jazz in die Kulturweberei Finsterwalde. Der großartige Pianist Marc-André Hamelin aus Kanada wird ein wunderbares Programm in Bad Muskau spielen. In Deutschland ist er fast noch ein Geheimtipp. Mit dem lettischen Nationalchor kommt einer der bedeutendsten Chöre unseres Kontinents und wird in seinem Programm in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Görlitz ein Europa beschwören, das wir uns gerade heute alle wünschen. Diese drei Höhepunkte haben wir als Vorgeschmack bereits in den Vorverkauf gegeben.

Werden Sie das vielfältige Konzept der Spielorte weiterentwickeln?

Mich freut die weitere Verbesserung der Spielbedingungen im Telux Weißwasser, auch weil dort die Geburtsstunde des Festivals liegt. Der Hangar in Cottbus ist ein ebenso besonderer Ort. Beide stehen erschreckend groß und leer da und fragen

mich: Was machst du mit mir diesmal? Lassen wir uns überraschen.

Wie reagiert die Kunstszene auf das Festival?

Tatsächlich ist die Resonanz namhafter Künstler aus ganz Europa auf das Lausitz Festival enorm. Sie erkennen in dem Festival etwas Außergewöhnliches, zu dessen Teil sie werden möchten. Diese Entwicklung finde ich großartig. Sie geht inzwischen weit über das hinaus, was wir in den gut drei Wochen abbilden können. Noch wichtiger ist mir dabei, dass sie tatsächlich mit uns etwas entwickeln wollen, das für die Lausitz und für die Zeit wichtig ist. Die Theaterwelt reflektiert, was wir hier tun. Die Lausitz ist ein Wollensort, das Festival steht für Etwas und wir entwickeln hier Essenzielles, das auch jenseits der Bühne zählt. Der Zuschnitt ist auf die Lausitz ausgerichtet, und das bleibt auch dann relevant, wenn es später anderswo zu erleben ist. Auch das Publikum reagiert besonders, weil es ums Sein, um unsere Zukunft und um etwas sehr Wichtiges geht. Das vermisse ich an vielen Orten unseres Landes, in denen Theater oft zur Dekoration wird.

Sie sind Cosmopolit und in Veröffentlichungen werden oft Ihre jüdischen Wurzeln betont – wie sieht da ihr Blick auf die oft fremdenfeindlich beschriebene Lausitz aus?

Mein Blick ist von einem europäischen Bewusstsein geprägt. Jeder in der Lausitz hat mal das Wort Schlesien gehört – aber kaum jemand weiß, wo das ist. Wenn wir heute Galizien hören, denken wir an Spanien. Dessen Wurzeln liegen aber gleich nebenan in Südpolen, grenzen an die Lausitz und ziehen sich über die Ukraine bis zum Schwarzen Meer. Es war das kulturelle Zentrum, der Bauch und das Herz Europas – und ist im letzten Jahrhundert aus unserem Bewusstsein verschwunden. Es war auch das Zentrum der jüdischen Welt Europas. Die Tatsache, dass all das verschwunden ist – verbindet für mich den Anspruch an Europas Kunstfestival mit einem Ausgleich von Ost und West in Europa. Europa kulturell und nicht ausschließlich politisch und ökonomisch zu denken, kann einen Bogen zu diesem verschwundenen Osten spannen und ein Ganzes möglich machen. Wir glauben im Team, das hinter dem Lausitz Festival steht, an diese Kraft der Kunst.

Vielen Dank für das Gespräch.

**Lausitz Festival 2024
– Europas Kunstfestival
24. August bis 14. September
www.lausitz-festival.eu**

Demokratie braucht Aufarbeitung und Gedenken



Heide Schinowsky studierte Sozialpädagogik. Danach arbeitete sie auf Bundes- und Landesebene im grünen Politikbereich – erst als Mitarbeiterin, zwischen 2014-2019 als bündnisgrüne Abgeordnete im Brandenburger Landtag und dort zuständig u. a. für die Aufarbeitung von DDR-Unrecht. Seit 2022 ist sie Geschäftsführende Vorsitzende vom Verein Menschenrechtszentrum Cottbus e. V. und Leiterin der Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus.

Die Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus ist ein Ergebnis vom Wunsch nach Freiheit und Demokratie – ein Ergebnis der Friedlichen Revolution 1989. Ehemalige, aus politischen Gründen hier Inhaftierte gründeten 2007 einen Verein, um den Unrechtsort zu einem Gedenkort werden zu lassen. 2012 konnte die Gedenkstätte dann eröffnet werden.

Was uns hierzulande selbstverständlich als Baustein von Gedenk- und Erinnerungskultur möglich ist, ist es auf die Welt geschaut bei weitem nicht. So zeigt ein Blick nach Russland, wie heute mit geballter staatlicher, man könnte auch sagen, diktatorischer Macht Aufarbeitung unterdrückt wird. erinnert sei hier an das Verbot der Menschenrechtsorganisation Memorial, die sich die Bearbeitung der stalinistischen Verbrechen zur Aufgabe gemacht hat.

Aufarbeiten und Gedenken brauchen Demokratie als Basis, als Voraussetzung. Umgekehrt braucht Demokratie aber ebenso Aufarbeitung und Gedenken: Ein Teil – über dessen Größe sich streiten lässt – der Erklärung dafür, warum rechtsextremistische Tendenzen in Ostdeutschland stärker

ausgeprägt sind bzw. sich jetzt deutlicher ausbreiten als im Westteil Deutschlands, sind Defizite in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus.

Verkürzt gesagt hat die DDR-Staatsräson die Verantwortung für Holocaust resp. für die Verbrechen dieser Zeit in der damaligen BRD verortet. Verschweigen als Methode. Erst nach dem Mauerfall wurde Stück für Stück offenbar, wie problematisch diese Methode wirkte: Rechtsextremismus gab es in der DDR offiziell ebenso wenig wie Antisemitismus – und waren gleichwohl weit verbreitet – und sind heute am Erstarken.

Hinzu kam die Grundausrichtung der DDR auf eine „Diktatur des Proletariats“. Demokratie und deren Gestaltungsräume wurden in den Anfangsjahren der SBZ/DDR systematisch bis zur Unkenntlichkeit reduziert. Und auch weil Demokratie davon lebt, gelebt zu werden, waren die Erfahrungen damit im Gebiet der ehemaligen DDR entsprechend weniger ausgeprägt.

Die dann folgende und mit demokratischen Wahlen legitimierte Rasanze der Wiedervereinigung mit all den großen

Umbrüchen – gesellschaftlich und ganz besonders im persönlichen Bereich – hinterließ ihre Spuren. Für die Lausitz hatte der Systemwechsel eklatante Folgen: Von ehemals 80.000 Arbeitsplätzen in der Kohle war nach kurzer Zeit nur noch ein Zehntel vorhanden.

Viele Menschen haben die Region damals auf der Suche nach neuen Jobs verlassen. So fehlen auch heute Kinder und Enkel – mit immer noch nachwirkenden und nicht zu unterschätzenden Auswirkungen auf Dorfgemeinschaften. Auch das hat Folgen für die Demokratie: Die Hoffnung oder vielmehr auch das Vertrauen, dass in einem demokratisch gestalteten Staat sich von alleine alles zum Guten entwickeln könnte, ist in den letzten Jahren einer großen Verunsicherung gewichen.

Dank massiver staatlicher Unterstützung ist die Lausitz nun dahin unterwegs, auf neue, nachhaltige Weise Energieregion zu bleiben. Herausforderung heute ist längst nicht mehr der damit einhergehende – und im Persönlichen schmerzhaft – Wegfall von Arbeitsplätzen, sondern ganz im Gegenteil ein sich immer stärker abzeichnender Arbeits- und Fachkräftemangel der Region. Und um in diesem Wettbewerb um Personal bestehen zu können, braucht es Demokratie, Weltoffenheit und eben auch die Aufarbeitung von Vergangenen, aber bis heute Nachwirkendem.

Weitgehend unbearbeitet ist beispielsweise bis heute die Tatsache, dass die Dichte an Inoffiziellen Mitarbeitern (IMs) der DDR-Staatssicherheit in unserer Region – dem damaligen Energieherz – die höchste in der ganzen DDR war. Auch das hat Spuren und Verletzungen hinterlassen, die nachwirken.

In all dem hat sich das Menschenrechtszentrum Cottbus auf dem Weg gemacht, Demokratie- und Bildungscampus zu werden. Im Kern bleiben wir ein Gedenkort zur Erforschung und Bearbeitung von Geschichte und Unrecht am Haftort in den zwei deutschen Diktaturen.

Gemeinsam mit der Stadt Cottbus, politischen Bildungsträgern, Einrichtungen und Akteuren aus der Region sowie in ganz Brandenburg sind wir zugleich dabei, durch Themenwochen, Workshops mit Schulen, gemeinsame Veranstaltungen und vieles andere mehr die Auseinandersetzung mit Vergangenen und dem, was Demokratie stärkt, zu ermöglichen und zu verbreitern. Das ist unser Weg, den Strukturwandel in der Lausitz mitzugestalten. ☒

2024 – Die Lausitz am Scheideweg

Seit nun bald drei Jahrzehnten lebe und arbeite ich hier in der Oberlausitz. Meine Kinder sind hier geboren, wachsen hier auf, gehen in die Welt und kommen vielleicht wieder zurück in diese Region, die inzwischen auch für mich ein Stück Heimat geworden ist.

Dennoch beschleicht mich zunehmend die Frage, ob ich denn nach all den Jahren wirklich dazu gehöre, ob ich Teil dieser Kulturlandschaft und ihrer Menschen bin? Seit einigen Jahren durchzieht die die ganze Region eine aggressive Unzufriedenheit mit den „politischen Verhältnissen“. Ein extrem schlechtes Lebensgefühl breitet sich aus. Das verstört mich, weil die Lausitz immer durch kulturellen und wirtschaftlichen Austausch von Menschen, Ideen und Waren geprägt gewesen ist.

Debattiert und diskutiert wird hier sehr viel – am Familientisch, im Job, im Verein, natürlich am „Stammtisch“ und zunehmend auch auf öffentlichen Plätzen und in den „Sozialen Medien“. Politischer Streit, der Austausch von Argumenten und das Aushandeln von Kompromissen sind genauso wichtig für ein demokratisch verfasstes Gemeinwesen wie letztendlich die Akzeptanz von einmal gefällten Mehrheitsentscheidungen. Die Grundregeln für diesen Diskurs sind im Grundgesetz, den sechzehn Landesverfassungen und in unzähligen Satzungen von Kommunen und Landkreisen verankert und sie wurden durch Verfassungsgerichtsentscheidungen auf Bundes- und Landesebene immer wieder geschärft – im Sinne eines demokratischen Gemeinwesens.

Mich erschreckt die zunehmende Neigung von LausitzerInnen, unser Gemeinwesen und seine gewählten VertreterInnen nicht nur in Frage zu stellen, sondern Selbst verbal und sogar physisch zu attackieren bzw. auszugrenzen. Bedroht werden auch zunehmend Menschen, die anders aussehen, anders denken, anders glauben oder andere Lebensmodelle für sich privat reklamieren. Manchmal auch nur, weil Menschen von anderswo in diese Region kommen, um hier zu leben. So wie ich und meine Familie.

Wenn – wie hier in Bautzen geschehen – auf montäglichen Protestmärschen TeilnehmerInnen mit Kettensägen, selbstgebastelten Galgen und mit Hassgesängen auf JournalistInnen, StadträtInnen, Abgeordnete oder Regierungsmitglieder durch die Straßen ziehen, ist längst nicht nur die Grenze des guten Geschmacks überschritten. Dieses Tun und Handeln

richtet sich zweifelsfrei gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung und gegen die Grundlagen unserer zunehmend wirtschaftlich prosperierenden Lausitz als Ganzes. Es richtet sich gegen uns Alle.

2024 finden in der Lausitz eine Reihe von wichtigen Wahlen auf Kommunal-, Landes- und Europaebene statt. Es sind demokratische Wahlen, die Weichen für unsere Entwicklung in diesem Jahrzehnt und darüber hinaus stellen werden. „Nichtwählen“, sei es aus Desinteresse oder Ablehnung unserer demokratischen Institutionen, wird die – ohne Frage – auch in der Lausitz vorhandenen rechts- und linksextremen Gruppierungen stärken und es wird die Region als Ganzes schwächen – wirtschaftlich, demokratisch und demografisch.

Die vielen milliardenschweren Investitionen in Hochtechnologie und Forschung, die jahrzehntelange Mittelstands- und Industrieförderung, die durch unzählige AkteurInnen – auch von außerhalb – für die Lausitz auf den Weg gebracht worden sind und werden, dürfen nicht Gefahr laufen, durch die Wahl antidemokratischer und antieuropäischer Parteien in Frage gestellt zu werden. Wenn Sie als LeserIn die Beiträge im LAUSITZ MAGAZIN oder in überregionalen Medien aufmerksam verfolgen, werden Sie feststellen, wie intensiv und nachhaltig hier in kluge Köpfe und deren Ideen investiert wird. Junge, gut ausgebildete Menschen – gleich woher diese kommen – haben hier eine Zukunft. Die Region hat nur mit ihnen eine Zukunft.

Deshalb ist es wichtig, in diesem Wahljahr 2024 demokratisch zu wählen und zwar auf allen Ebenen und es ist wichtig, dass wir uns als LausitzerInnen – gleich ob immigriert oder nicht – vor unsere Institutionen und unsere gewählten MandatsträgerInnen stellen. Unser Gemeinwesen – ob auf kommunaler oder auf Landesebene – benötigt einen demokratischen und rechtsstaatlichen Grundkonsens, um sich entwickeln zu können. Die Lausitz ist eine kleine und inzwischen sehr dynamische Region in der Mitte Europas, mit sehr viel Potenzial für die hier lebenden Menschen.

Lassen Sie als hier lebende BürgerInnen nicht zu, dass diese große Chance durch ein seltsam antiquiert wirkendes und rückwärtsgewandtes nationalistisches Denken zunichte gemacht wird. Die Region war immer durch Einflüsse von außerhalb geprägt: im Handel, in der industriellen Entwicklung und im Austausch von Menschen und deren Ideen. Alle nationalistischen bzw. autoritär geprägten Denk- und

Gesellschaftsmodelle haben für unsere Region und ihre Menschen historisch immer in die Sackgasse geführt, wenn nicht sogar in die Katastrophe. Zeigen Sie deshalb selbstbewusst Flagge für eine demokratische und weltoffene Lausitz. Und rufen Sie denen zu, die zu uns kommen und mitgestalten wollen: „Herzlich willkommen in der Lausitz!“ ☒

Silke Klewin, geboren 1967 in Gehrden bei Hannover, ist Historikerin und seit 1996 Leiterin der Gedenkstätte Bautzen der Stiftung Sächsische Gedenkstätten. Die Gedenkstätte Bautzen erinnert an die Opfer von politischer Haft und Verfolgung in den beiden Bautzener Gefängnissen (Bautzen I, dem „Gelben Elend“ und Bautzen II, dem „Stasi-Gefängnis“) im NS-Regime, während der sowjetischen Besatzung nach 1945 und in der SED-Diktatur.



Ausstellungsspiegel Frühjahr 2024



*Brandenburgisches Landesmuseum
für moderne Kunst, CB*
**Leonhard Sandrock. Von der
Flüchtigkeit des Lichts**
16.03. bis 26.05.24

Das Œuvre des Malers Leonhard Sandrock steht in der Tradition der impressionistischen Freilichtmalerei der Schule von Barbizon, für die Kontraste von Licht, Schatten und Farbe bildkonstituierend sind. Anders als bei den meisten Impressionisten finden sich in Sandrocks Werk jedoch nur wenige Landschaftsansichten, vielmehr dominieren Industriedarstellungen. So lautet dann auch der Untertitel der Sonderausstellung: 1907 bis 1933 – Industrie und Arbeitswelten im postimpressionistischen Blick

© Leonhard Sandrock, Foto: Submitter Galerie & Kunsthandel



Kunsthalle Lausitz, Cottbus
Anja Nürnberg - Der Wald, mein Wohnzimmer
14.03. bis 08.06.24

Im Herbst 2020 begannen Menschen wie Anja Nürnberg bewusst in die Natur zu gehen, um eine Lücke zu füllen, die sich durch die eskalierenden Ereignisse um sie herum aufat. Mit ihrem in der Ausstellung präsentierten „Harzzyklus“ dokumentiert die Künstlerin bedeutsame und singuläre Momente während ihrer „Pandemic Walking“-Erlebnisse. Der „Wohnzimmer-Wald“, ein Projekt, das in Momenten der Ruhe entstand, wurde zum Symbol des Rückzugs und der Verbindung mit der Natur.

© Dominik Wolf



Carl-Lohse-Galerie, Bischofswerda
Zweiklang
07.03. bis 28.04.24

Der Titel „Zweiklang“ der neuen Wechselausstellung deutet auf das Zusammenspiel von zwei miteinander harmonisierenden Tönen hin. Sie werden „erzeugt“ von André Wejwodas Bildern und Elke Boschkes Keramik. Die beiden sind seit vielen Jahren befreundet und beim künstlerischen Tun verbunden. André Wejwoda hält Erlebnisse von seinen vielen Reisen auf Papier und Leinwand in Kunst fest. Elke Boschke arbeitet für ihre Keramiken mit der Technik des Rakubrandes.

© Künstler



Kunstgussmuseum Lauchhammer
Schlafende Hunde
12.05. bis 11.08.24

Hans-Peter Klie verbindet Skulpturen und Objekte aus dem Archiv des Museums mit Foto-, Objekt-, Video- und Textarbeiten zu einer Rauminstallation. Das Kunstgussmuseum verhandelt die Vergangenheit, will zwischen Kunst, Handwerk und Technik „lebendige Geschichte“ vermitteln. Erweckt man Vergangenes im Gegenwärtigen, um es für die Zukunft präsent zu halten, rührt man mitunter an „Schlafende Hunde“. Also Themen und Dinge, deren Wirkung nicht ohne weiteres überschaubar sind.

Ausstellungen der Görlitzer Sammlungen

Kulturhistorisches Museum der Görlitzer Sammlungen, Kaisertrutz
Die Suchenden. Die Kunst des Jakob-Böhme-Bundes
04.05. bis 17.11.24

In einer Zeit der umfassenden Neuorientierung – nach dem Ende des Ersten Weltkriegs, dem Zusammenbruch des Kaiserreichs und der Gründung der Weimarer Republik – entstand in Görlitz der Jakob-Böhme-Bund. Als Künstlervereinigung unter dem Dach des Kunstvereins für die Lausitz erreichte er schnell eine deutschlandweite Wirkung. Erstmals widmen die Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur dem Jakob-Böhme-Bund eine umfangreiche Sonderausstellung. Sie findet statt aus Anlass des 100. Jubiläums der Auflösung des Bundes sowie des 400. Todestages des Görlitzer Theosophen Jacob Böhme.

Tipp: Besuchen Sie auch die Satellitenausstellung dieser Schau „Expressionen. Druckgrafiken von Willy Schmidt“ im Barockhaus. (s. Infokasten unten)



Über den QR-Code gelangen Sie zu den aktuellen Sonderausstellungen.

Kulturhistorisches Museum der Görlitzer Sammlungen, Schatzkammer im Barockhaus
Bibeln aus fünf Jahrhunderten
01.03. bis 31.07.24



Unter den reichen Bücherschätzen der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz befindet sich auch eine Vielzahl unterschiedlichster Bibelausgaben, deren älteste handschriftliche Texte bis in das 14. Jahrhundert zurückdatieren. Die neue Sonderausstellung zeigt 22 historische Bibeln, von denen viele erstmals der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Ergänzt um Informationen zur Editions-geschichte, zu Übersetzern, Herausgebern und Druckern sowie Stiftern und Vorbesitzern entrollt sich neben der Dimension des Religiösen so auch ein kulturgeschichtliches Bild.



Kulturhistorisches Museum der Görlitzer Sammlungen, Graphisches Kabinett im Barockhaus
Expressionen. Druckgrafiken von Willy Schmidt
22.03. bis 22.09.24

Vor 100 Jahren war Görlitz ein bedeutender Schauplatz der Kunst des Expressionismus. Insbesondere trat hier der Maler und Grafiker Willy Schmidt (1895–1959) hervor. Er schuf ein vielfältiges Werk, das Gemälde, Zeichnungen, Druckgrafiken, Plastiken, Schmuck, Keramiken und textile Kunstwerke umfasst. Die Görlitzer Sammlungen besitzen den umfangreichsten musealen Bestand seiner Werke und widmen ihm jetzt eine Sonderausstellung. Die Kabinettausstellung versammelt dreißig druckgrafische Arbeiten des Görlitzer Künstlers aus den 1920er- und frühen 1930er-Jahren.



Premierenspiegel



Weltwärts

Premiere: 6. April 2024
neue Bühne Senftenberg, Studio

Auf die 36-jährige Anna wartet eine ganz besondere Reise. Nach der Diagnose einer unheilbaren Krankheit hat sie sich entschieden, selbstbestimmt aus dem Leben zu gehen. Annas letzter Wunsch, eine Geigenstunde zu nehmen, verläuft viel besser als erhofft. Sie spielt zwar miserabel, aber verliebt sich hoffnungslos in den Geigenlehrer ... Mit viel Humor erzählt das Stück eine berührende Familiengeschichte und entwirft das Modell eines offenen Umgangs mit dem Sterben.



Wabi-Sabi

Premiere: 13. April 2024
Gerhart-Hauptmann-Theater, Görlitz

Das Tanzstück von Dan Pelleg und Marko E. Weigert spürt der japanischen Lebensphilosophie nach, die sich hinter Wabi-Sabi verbirgt. Dessen Wurzeln liegen im antiken Japan. Wabi-Sabi bedeutet, die Schönheit der Unvollkommenheit, der Unbeständigkeit und der Einfachheit zu erkennen. Statt unbittlich nach Perfektion zu streben und unnötige neue Besitztümer anzuhäufen, weist es einen Weg der Wertschätzung für die Dinge, die wir bereits in unserem Leben haben.



Ein Leben in Takt

Premiere: 27. April 2024
Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau

Irgendwo zwischen Forrest Gump und Billy Elliot lebt Adrien Lepage mit rührender Naivität seine Leidenschaft für Schlagzeugspielen aus. Wie ein kleines Kind betrachtet er sein Leben, das für ihn nur aus Rhythmus und Wunder besteht. Seinen Mitmenschen wiederum erscheint er fremd. Mit überschwänglicher Begeisterung erzählt die Figur mit zwei Drum-Sets auf der Bühne die Geschichte einer außergewöhnlichen Passion – lustig, verstörend und tief bewegend.



Pension Schöllner

Premiere: 4. Mai 2024
Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Auch noch hundert Jahre nach seiner Entstehung ist das Lustspiel von Wilhelm Jacoby und Carl Laufs ein Paradebeispiel für das Verschwimmen von Normalität und Irrsinn. Es zeigt mit Humor und grandiosem Tempo, wie fließend die Grenzen zwischen den Verrückten und den Vernünftigen sein können. In der Regie von Max Simonischek wird die vermeintlich harmlose Komödie zur Groteske zum Tränen lachen, ein Ensembletheater-Abend voll großer Spiellust, mit Sinn für Humor und Rhythmus.



Alma de la piel - Unter die Haut

Premiere: 11. Mai 2024
Staatstheater Cottbus, Kammerbühne

Unsere Haut umgibt uns immer und doch machen wir sie uns selten bewusst. Wie unsere Seele bedenken wir sie oft erst, wenn sie verletzt ist. Sie kann gestreichelt oder liebkost werden, ist Schnittstelle zwischen Individuum und Umwelt. Narben und Falten erzählen Lebensgeschichten. Das Tanzstück von Co-Ballettdirektorin Inma López ist der Haut und den Empfindungen gewidmet, die wir über sie wahrnehmen. Mit dem Ballettensemble spürt sie der Haut als Sinnbild unserer Seele nach.



Sweeney Todd - Der dämonische Barbier von Fleet Street / Premiere: 8. Juni 2024
Staatstheater Cottbus, Großes Haus

Nach langer Strafversetzung kehrt Benjamin Baker unter dem Namen Sweeney Todd zurück nach London. Er will eine alte Rechnung mit dem korrupten Richter Turpin begleichen, der ihn einst verbannt und Frau und Tochter entrissen hatte. Während er seine Rachepläne immer skrupelloser in die Tat umsetzt, droht dabei ein junger Bursche unter die Räder und ein Liebespaar um sein Glück zu kommen. Die musikalische Leitung hat Johannes Zurl, Regie führt Cordula Däuper.

Sommertheater



Figaro im Hamsterrad
Premiere: 17. Mai 2024
 Gerhart-Hauptmann-Theater, Zittau

Die von Beaumarchais' Figur Figaro inspirierte Inszenierung erzählt die Geschichte eines italienischen Kaffeeverkäufers in Deutschland, der im ewigen Arbeits-Konsum-Zyklus gefangen ist und nur durch seine Italien-Träume der Realität für einen Moment entkommen kann. Das Stück hinterfragt mit Augenzwinkern die kapitalistische Arbeitswelt und erkundet, ob Liebe und Freundschaft in dieser hektischen Welt überhaupt möglich sind. „Figaro im Hamsterrad“ kombiniert Kaffee, Witz und Musik.



Spuk unterm Riesenrad
Premiere: 6. Juni 2024
 Theater Bautzen, Hof der Ortenburg

Die Kinder Keks, Umbo und Tammi verbringen die Sommerferien bei ihren Großeltern, die eine Geisterbahn betreiben. Dort erwecken sie durch Zufall beim Säubern in der Spree drei Märchenfiguren – die Hexe, den Riesen und das Rumpelstilzchen – zum Leben. Intendant Lutz Hillmann inszeniert den 28. Bautzener Theatersommer frei nach der Buchvorlage von C. U. Wiesner – wie gewohnt mit lokalen Bezügen – die Spree und eine Burg sind ja immerhin schon vorhanden.



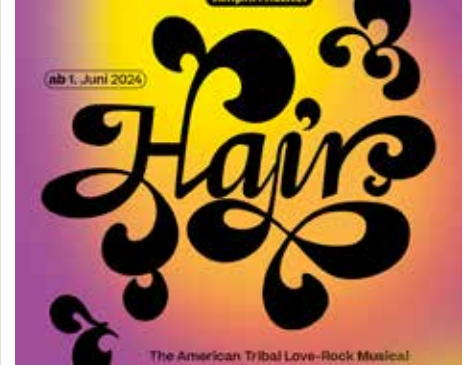
Anything goes
25. Mai 2024
 Gerhart-Hauptmann-Theater, Görlitz

Cole Porters Erfolgs-Musical „Anything Goes“ verspricht Humor, Slapstick und großartige Musik. Tanz- und Stepnummern sowie Songs wie „I Get a Kick Out of You“ und „You're the Top“, die zu den bekanntesten amerikanischen Jazz-Standards zählen, garantieren beste Unterhaltung und gute Laune. Für die Inszenierung des Hauptmann Theaters wird der Kaisertrutz zum Kreuzfahrtschiff, dessen Passagiere von einer absurden Situation in die nächste geraten.



Krabat
15. Juni 2024/ Staatstheater Cottbus,
 Alvensleben-Kaserne

Das Schauspiel in der Regie von Wolfgang Michalek lässt die bekannte sorbische Erzählung lebendig werden: eine Geschichte von Zauberei und Magie, in der die Liebe ungeahnte Kräfte entwickelt, in der Menschen ihre Fähigkeiten nutzen und miteinander die Kraft der Freundschaft entdecken. Unter freiem Himmel entsteht eine Welt aus Spinnstuben und Mühlen, in der die Mittagsfrau nach dem Rechten sieht, Raben über den Horizont ziehen und die Gegenwart auf die Zukunft trifft.



Hair
Premiere: 1. Juni 2024
 neue Bühne Senftenberg, AmphiTheater

Das Musical „Hair“ fängt den revolutionären Zeitgeist der 1960er-Jahre in den USA ein, in der die junge Generation mit Love, Peace und Rock 'n' Roll gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung protestierte. 1967 im Public Theatre im East Village uraufgeführt, trat das Musical ab 1968 seinen Siegeszug am Broadway und den internationalen Bühnen an. Nicht zuletzt durch Lieder wie „Aquarius“, „Hare Krishna“ und „Let the sunshine in“ gilt „Hair“ heute als Kultmusical.



Die Schatzinsel
15. Juni 2024 / Waldbühne Jonsdorf,
 Gerhart-Hauptmann-Theater

In diesem Sommer verwandelt das Hauptmann Theater die Waldbühne Jonsdorf in eine sagenumwobene Schatzinsel. Inszeniert wird der gleichnamige, weltbekannte Roman von Robert Louis Stevenson aus dem Jahr 1880: Der junge Jim Hawkins begibt sich auf eine Reise voller Gefahren und Geheimnisse, um den Schatz des berühmten Piraten Captain Flint zu finden. Auf der Schatzinsel tauchen weitere zwielichtige Gestalten auf und ein blutiger Kampf um das Gold entbrennt.



Die Veranstaltungshöhepunkte in der Lausitz werden präsentiert von www.teezeit.de



Foto: Hans Bach

11.
Apr

Der große Auftritt: Eröffnung Vestibül Park und Schloss Branitz

Das Branitzer Schloss wird zum immer größeren Besuchermagneten. Am 11.4. kann zum einen der Abschluss der Restaurierungsarbeiten an Wänden, Böden und der Haupttreppe gefeiert werden. Zum anderen sind nach 58 Jahren endlich die fürstlichen Glasmalereien wieder dort, wo sie hingehören, bieten ein hinreißendes Farbenspiel und gemeinsam mit dem rekonstruierten Waffengang einen neuen Glanzpunkt der Ausstattung.



25. Apr - 27. Apr

3. Preußen Klassik Rallye Start/Ziel: Bad Saarow

Die Preußen Klassik Rallye lädt vom 25. bis 27.4. zur dritten Ausgabe. Es werden drei abwechslungsreiche Etappen mit Old- und Youngtimern absolviert, je Tag eine Tour, immer von Bad Saarow ausgehend. Erstmals führt die letzte Etappe am Samstag über Forst auch nach Polen. Sie mündet wieder in einen Gala-Abend samt Rallye-Party. Informationen zu Regeln und Registrierung: www.preussen-klassik-rallye.de



Foto: Barjo Fotografie

14. Mai - 16. Mai

iCampus Cottbus Conference 2024 Radisson Blu Hotel Cottbus

Die iCampus Cottbus Conference, kurz iCC2024, bringt Wissenschaft und Wirtschaft zu den Themen Sensorik, Digitalisierung und KI zusammen. Vorgestellt werden Schlüsseltechnologien, die für bessere Arbeitsbedingungen, effizientere Lösungen und Innovationen sorgen und so zum Gelingen des Strukturwandels beitragen können. Unternehmen können an der Konferenz selbst teilnehmen – Infos: iccc2024.de



27. Apr - 28. Apr

28. Niederlausitzer Leistungsschau Gewerbegebiet Luckau-Ost

Bei ihrer nunmehr 28. Ausgabe zeigt sich die Niederlausitzer Leistungsschau am 27. und 28. April in Luckau wieder einmal äußerst vielfältig. Mehr als 150 Aussteller geben einen Einblick in das breite Spektrum der Messe, darunter Unternehmer aus Handwerk, Handel und Industrie sowie aus der Gesundheitswirtschaft, der Tourismusbranche und der Landwirtschaft. Sie informieren über Produkte, Dienstleistungen und Job- bzw. Ausbildungsperspektiven. Zu den Highlights zählen Angebote wie der Gärtnermarkt, der Bauernmarkt, die Automeile, Tierschauen und Helikopterrundflüge.

**SOFORT
VERFÜGBAR**



O P E L

Beispielfoto der Baureihe. Ausstattungsmerkmale ggf. nicht Bestandteil des Angebots.

DER OPEL ASTRA SPORTS TOURER /

ZEIGT SEINER KLASSE, WAS GEHT.

Der Opel Astra Sports Tourer ist deutsche Ingenieurskunst in Bestform. Er bietet mit bis zu 1.634 l Gepäckraum jede Menge Platz und innovative Lösungen für intelligentes Beladen. Die fortschrittlichen Fahrer-Assistenzsysteme sorgen für mehr Sicherheit und Komfort.

- / **Adaptives IntelliLux LED® Pixel Licht²**
- / **Volldigitales Cockpit mit 10"-Touchscreen-Farbdisplay und digitalem 10"-Fahrerinfodisplay**
- / **Teilautonomes Intelli-Drive System²**
- / **Smarte Fahrer-Assistenzsysteme wie Frontkollisionwarner mit Automatischer Gefahrenbremsung²**

UNSER BARPREISANGEBOT

für den **Opel Astra Sports Tourer Enjoy, 1.2 Turbo, 81 kW (110 PS), Start/Stop, Euro 6d Manuelles 6-Gang-Getriebe, Betriebsart: Benzin**

SCHON AB 27.990,- €

Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,6-5,5 l/100 km; Kurzstrecke: 6,8-6,6 l/100 km; Stadtrand: 5,7-5,6 l/100 km; Landstraße: 4,9-4,8 l/100 km; Autobahn: 5,8-5,7 l/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 128-125 g/km.¹

¹ Die Werte wurden nach dem realitätsnäheren Prüfverfahren WLTP (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt, das das Prüfverfahren unter Bezugnahme auf den NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) ersetzt. Der Kraftstoffverbrauch und die CO₂-Emissionen eines Fahrzeugs hängen nicht nur von der effizienten Ausnutzung des Kraftstoffs durch das Fahrzeug ab, sondern werden auch vom Fahrverhalten und anderen nichttechnischen Faktoren beeinflusst.

² Optional bzw. in höheren Ausstattungslinien verfügbar.

ACO Autohaus Henke
Jänkendorfer Str. 1
02906 Niesky
Tel.: 03588/25090

ACO Autohaus Weißwasser
Industriestr. Ost 1
02943 Weißwasser
Tel.: 03576/21560



21. Neißer Filmfestival

Dreiländereck DE-PL-CZ

Filme, Preise und ukrainischer Rap: Das Neißer Filmfestival bietet an rund 20 Spielorten zwischen Weißwasser und Liberec, Bautzen und Zgorzelec ein volles Filmprogramm in mehreren Wettbewerben. In der nunmehr 21. Auflage gingen mehr als 900 Filmbeiträge ein – so viele wie noch nie! Die eingereichten Dokumentar- und Kurzfilme bewarben sich um insgesamt 10 der begehrten Neißer-Fische. Am Festivalwochenende erhalten die Werke dann ihre Bühne und werden mit Ausstellungen und Konzerten umrahmt. Mit der ukrainischen Rapperin „alyona alyona“ steht bereits das erste Highlight fest. Sie performt am 18.5. um 20 Uhr im Kühlhaus Görlitz.



Pfingstrock in Herzberg

Botanischer Garten, Herzberg/Elster

Seit 2011 geht es Pfingsten in Herzberg ausgesprochen rockig zu. Im Botanischen Garten beben die Blumen und erzittern die Blätter, wenn verschiedene Rockgrößen in die Saiten und Tasten greifen. 2024 im Programm: Tränen, das neue Duo des Kraftclub-Gitarristen Steffen Israel, welches New Wave mit der Neuen Deutschen Welle vereint. Mit Another Sky und Leap reisen auch zwei britische Progressive und Indie-Rock-Bands an. Ebenfalls angekündigt: Kicker Dibs (Indie-Rock aus Berlin) und Loose Lips (Alternative Grunge aus Oldenburg). Seit 2011 ein Erfolgsrezept des Festivals: entspannte Atmosphäre und humane Eintrittspreise. Tickets: pfingstrock.de



Foto: Ron Petraß

Spreewälder Sagenacht
Burg (Spreewald)

Das sagenhafte Open-Air-Spektakel über Geschichte, Bräuche und Sagen der Wenden/Sorben im Spreewald begeistert jedes Jahr zahlreiche Gäste vor einer zauberhaften Naturkulisse. Pfingsten wird das nächste Kapitel um die Legenden des Wendenkönigs am Bismarckturm aufgeschlagen – drei Abende voller Musik, Gesang, Tanz, Theater, Gastronomie und imposanten Feuerwerken stehen bevor.



Foto: Andreas Franke

Gartenfestival Park und Schloss Branitz
Branitzer Park

Das Gartenfestival Park und Schloss Branitz ehrt seit nunmehr 12 Jahren den Fürsten Pückler, der die Gäste in seinem Garten mit immer neuen Einfällen zu überraschen wusste. Zu erleben ist am 25. und 26.5., wie Gärtner und Züchter die Pücklersche Gartenkultur in jeden Garten, auf jeden Balkon und auf jede Terrasse bringen. So können z.B. exotische Pflanzenvariationen, Pflanzkeramik, Gartenmöbel uvm. erworben werden.



Grafik: H. Jaehmisch, buero8.de

KLËB A SOL - Cottbus Welcome Party
Cottbuser Zentrum

Am Deutschen Diversity-Day bekommt Cottbus ein neues Willkommensfest. KLËB A SOL (Deutsch: Brot und Salz) mixt ein Tischkickerturnier auf dem Altmärkte mit einer Demokratiemeile, Informationen zu Karriereperspektiven und einer Musik-Kneipennacht. Bei dem bunten Fest sind alle Studierenden, Azubis, Berufsstartende und Neu-Cottbuser:innen willkommen. Eintritt frei!



Foto: Schlösserland Sachsen

Tanz der Planeten - 15 Jahre Femella Studio
Stadthalle Cottbus

Das Cottbuser Tanzstudio für Showtanz, Hip-Hop, Samba, Poledance und Aerial Hoop feiert sein Jubiläum mit einer Tanzgala für Groß, Klein, Jung und Alt. Über 300 Mitwirkende zeigen ihre Liebe zum Tanzen und entführen in die Welten des Weltraums, auf ferne Planeten und in Träume der Schwerelosigkeit. Erwachsene sind ab 16 Euro dabei, Kinder ab 9 Euro.



23. Schlossrundfahrt der Pferdegespanne
Barockschloss Rammenau

Nach einem Jahr Pause ist es wieder so weit – die 23. Schlossrundfahrt der Pferdegespanne beginnt und endet am Barockschloss Rammenau. Dazu gibt es ein Kinderfest rund um das Schloss. Es werden Spiele für Groß und Klein geboten, es gibt Platz zum Toben und kreative Köpfe können gemeinsam basteln. Für Speisen und Getränke im Außenbereich ist gesorgt.



4. OSTSEE Sportspiele | Areal und Gemeinden vom Cottbuser Ostsee

Als eines der Highlights des Cottbuser Sportjahres geht es für alle Aktiven aus der Lausitz am 2. Juniwochenende nach Cottbus-Willmersdorf zu den 4. OSTSEE Sportspielen. Traditionelle Events wie der Badekappenlauf, der Halbmarathon, das Night-Volleyball-Turnier, Run & Bike oder der Triathlon sind genauso vertreten wie Darts, ein Dance Cup und ein neuer Trödelmarkt.



Sommer Open Air

SEINE SCHÖNSTEN LIEDER &
SEINE GRÖSSTEN HITS!

UDO JÜRGENS

UNVERGESSEN!

VON UND MIT ALEX PARKER

LAUSITZER RUNDSCHAU

Sa. 24.08.24 20h Hafen **GROßRÄSCHEN**



Tickets!

Karten an allen bekannten Vorverkaufstellen / www.paulis.de

Foto: Paul Glaser



22.
Jun

Coolinaria
Postplatz Görlitz

Bei diesem deutsch-polnischen Wein- und Genussfest treffen die hervorragenden Weine aus dem Gastgeberland auf bekannte und neue Gesichter polnischer Winzer, auf regionale Produzenten sowie süße und herzhaft Imbissanbieter. Beginn ist um 10:30 Uhr mit einer Andacht in der Görlitzer Frauenkirche – geleitet von Kantor Günther und Pfarrerin Dörte Paul. Von 11 bis 21 Uhr folgt der genüssliche Samstag auf dem Postplatz, einer tollen Kulisse der Görlitzer Innenstadt. Der Eintritt ist frei, lediglich Hunger und Durst sind mitzubringen.



24.
Aug

UDO JÜRGENS ... Unvergessen!
Hafen Großräschen

Alex Parker gilt als bekanntester Udo Jürgens-Interpret im gesamten deutschsprachigen Raum. Verblüffend nah ist er gesanglich und spielerisch am Original – das bestätigte Udo Jürgens einst dem damals 19-Jährigen sogar höchstpersönlich. Dem Vollblutmusiker gelingt es auf einzigartige Weise, eine hoch emotionale Atmosphäre zwischen sich und dem Publikum zu schaffen und so das „Udo Jürgens-Gefühl“ aufleben zu lassen. Fans von Udo Jürgens und Musikliebhaber im Allgemeinen können sich Ende August am Großräschener Hafen selbst überzeugen. Tickets unter: paulis.de



Foto: Mario Funke

MEHR FLEXIBILITÄT FÜR IHR BUSINESS

DER FORD TRANSIT COURIER UND DER FORD TRANSIT CUSTOM

FORD TRANSIT COURIER BASIS

Fahrspur-Assistent inkl. Fahrspurhalte-Assistent, Fernlicht-Assistent, Laderaumbeleuchtung, Müdigkeitswarner, Park-Pilot-System hinten, Pre-Collision-Assist, Verkehrs-schild-Erkennungssystem u.v

Bei uns mtl. leasen für

€ 195,-^{1,2}

FORD TRANSIT CUSTOM BASIS 280 L1

Ford Power-Startfunktion, Ford Audiosystem mit 13" Multifunktionsdisplay und Ford SYNC 4, FordPass Connect inkl. Live-Traffic-Verkehrsinformationen, Frontscheibe beheizbar, Park-Pilot-System hinten u.v.m.

Bei uns mtl. leasen für

€ 330,-^{1,3}

Ford PRO

Autohaus Kieschnick

Am Autopark 5
02977 **Hoyerswerda**

Lutherstraße 64
02943 **Weißwasser**

Autohaus Kieschnick GmbH

www.autokieschnick.de

Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des jeweiligen Angebotes. 1) Ein km-Leasing-Angebot der Ford Bank GmbH, Henry-Ford-Str. 1, 50735 Köln, für Gewerbetreibende. Das Angebot gilt für noch nicht zugelassene Ford Neufahrzeuge und stellt das repräsentative Beispiel nach § 17 Preisangabenverordnung dar. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. 2) Angebot gilt für den Ford Transit Courier Kastenwagen Basis 1,0 l EcoBoost 74 kW (100 PS), Benzin, 6-Gang, Frontantrieb, bei 48 Monaten Laufzeit und 40.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung von € 15.610,- netto (€ 18.575,90 brutto), zzgl. € 640,- netto (€ 761,60 brutto) Überführungskosten, Laufzeit: 48 Monate, Gesamtfahrleistung: 40.000 km, Leasing-Sonderzahlung: 0,00 €, Restwert: € 9.461,81 netto (€ 11.259,55 brutto), Mehrkilometer € 0,036 netto (€ 0,043 brutto), Minderkilometer € 0,022 netto (€ 0,026 brutto). 3) Angebot gilt für den Ford Transit Custom Kastenwagen Basis 280 L1 2,0 l EcoBlue 81 kW (110 PS), Diesel, 6-Gang, Frontantrieb, bei 48 Monaten Laufzeit und 40.000 km Gesamtlauflistung. Leasingrate auf Basis einer unverbindlichen Aktionspreisempfehlung von € 27.550,- netto (€ 32.784,50 brutto), zzgl. € 900,- netto (€ 1.071,- brutto) Überführungskosten, Laufzeit: 48 Monate, Gesamtfahrleistung: 40.000 km, Leasing-Sonderzahlung: 0,00 €, Restwert: € 17.414,22 netto (€ 20.722,92 brutto), Mehrkilometer € 0,081 netto (€ 0,096 brutto), Minderkilometer € 0,048 netto (€ 0,057 brutto)



Solar Photovoltaik (c) photoschmidt, istock

Die Zukunft der Energieversorgung

Mieterstrommodelle und Photovoltaikanlagen im Fokus

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

In einer Zeit, in der die Energiewende nicht nur ein Schlagwort, sondern eine dringende Notwendigkeit ist, rücken innovative Konzepte wie das Mieterstrommodell und die Neuregelungen für Photovoltaikanlagen immer stärker in den Vordergrund. Für junge Menschen, insbesondere Studenten, die sich mit den Herausforderungen des Klimawandels und der sozialen Verantwortung auseinandersetzen, sind diese Themen von besonderer



***Moritz Muthmann** studierte an der BTU Cottbus-Senftenberg zum Bachelor of Science in BWL und arbeitete anschließend als Assistant bei der weltweit sechstgrößten Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Grant Thornton, dann als Steuerassistent in der Steuerberatung einer mittelständischen StB-Gesellschaft in Dresden und ist mit bestandener Steuerberaterprüfung seit Jahresbeginn 2024 Juniorpartner bei Muthmann Schäfers & Kollegen.*

Bedeutung. In diesem Zusammenhang möchte ich, Moritz Muthmann, 30 Jahre alt, verheiratet und Vater einer wunderbaren Tochter sowie neuerdings auch Steuerberater und Juniorpartner in einer aufstrebenden Kanzlei, einige Einblicke in diese Materie geben.

Zunächst zum Mieterstrommodell: Es handelt sich hierbei um eine innovative Lösung für Mehrfamilienhäuser, bei der Strom direkt vor Ort produziert und an die Bewohner geliefert wird – meist durch Photovoltaikanlagen auf dem Dach des Gebäudes. Dieses Modell bietet nicht nur ökologische Vorteile durch die Nutzung erneuerbarer Energien, sondern ermöglicht es Mietern auch, von günstigeren Strompreisen zu profitieren.

Die Neuregelungen im Rahmen des Wachstumschancengesetzes haben insbesondere für Betreiber von Photovoltaikanlagen positive Änderungen gebracht. Die Förderung von Solaranlagen wurde verbessert, was den Ausbau dieser Technologie attraktiver macht. Als jemand, der dieses Jahr erfolgreich die Steuerberaterprüfung bestanden hat und nun als Juniorpartner in einer Kanzlei tätig ist, sehe ich hier großes Potenzial für eine nachhaltige Finanz- und Lebensplanung.

Es ist mir wichtig zu betonen, dass mein Weg bis hierhin kein Selbstläufer war. Das Studium der Betriebswirtschaftslehre und die anschließende Spezialisierung im Steuerrecht forderten viel Einsatz, Zeit und Disziplin. Doch gerade als

junger Familienvater weiß ich um die Bedeutung langfristiger Planung – sei es in finanzieller Hinsicht oder beim Thema Nachhaltigkeit.

Meine persönliche Motivation liegt darin begründet, dass ich als Teil unserer Gesellschaft einen Beitrag leisten möchte. Die Arbeit mit Zahlen und Gesetzen mag auf den ersten Blick trocken erscheinen; sie birgt jedoch das Potenzial, reale Veränderungen zu bewirken. Durch meine Tätigkeit kann ich Mandanten dabei unterstützen, ökonomisch sinnvolle Entscheidungen zu treffen, die zugleich dem Umweltschutz dienen.

Für junge Menschen bietet sich jetzt eine hervorragende Gelegenheit: Sie können eine berufliche Karriere mit einem starken Fokus auf Nachhaltigkeit beginnen. Ob sie sich nun selbstständig machen oder im Unternehmen arbeiten – sie haben die Chance, neue Wege zu gehen und dabei sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch verantwortlich zu handeln.

Abschließend möchte ich sagen: Lassen Sie uns gemeinsam an einer Zukunft arbeiten, in der ökonomischer Erfolg und ökologische Vernunft keine Gegensätze sind. Mit meinem Fachwissen stehe ich bereit, diesen Weg zu unterstützen und freue mich darauf, mit Ihnen zusammenzuarbeiten – für eine Welt, in der wir nicht nur leben, sondern in der wir gut leben können.

*Herzlichst
Ihr Moritz Muthmann*



Foto: Paul Glaser, Foto im Rahmen: Martin Schneider

Samara-Lilith Schrenk wurde 2003 in Weißwasser geboren, zog aber schon als Baby mit ihren Eltern nach Baden-Württemberg um. Internationalität prägte ihre Kindheit, der 2015 die Rückkehr mit der Familie in die Oberlausitz folgte. Fünf Jahre später begann sie ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft in Görlitz und dort nach und nach ihr Engagement für Demokratie. Heute ist die 20-jährige das wohl bekannteste Gesicht der Demokratiedemos in Görlitz und wurde von der Linken als parteilose Kandidaten für die Wahlen zum Stadtrat aufgestellt.

Der Lieblingsplatz von Samara sind die Demokratiedemos in der Görlitzer City. Seit Sommer 2023 organisiert sie mit Freunden „Für-Demokratie-Demos“ als Antwort auf von Rechten dominierte Montagsspaziergänge – nahezu jeden Montag mit vielfältigen Aktionen. Nach Veröffentlichung der Correctiv-Recherche wurde sie zum Gesicht der ersten Görlitzer Großdemo gegen Rechts – zu der am 21. Januar 2024 rund 2.800 Menschen und Ministerpräsident Michael Kretschmer kamen. Den regelmäßigen

Montagsveranstaltungen folgten weitere Großdemos, nun als „Klare Kante Bündnis“. Dem Bekenntnis zur Demokratie steht bei ihr ein weiteres zum Antifaschismus zur Seite, den sie als Zivilcourage und konstruktive Demokratiebewegung versteht und aus der Ecke schwarzer Mobs befreien möchte. Sie wünscht sich ein weltoffenes, lebenswertes Görlitz für die Jugend – und dass dafür noch mehr Menschen ihren Lieblingsort teilen. Instagram: [klarekantebuendnis](https://www.instagram.com/klarekantebuendnis) klarekante.buendnis@gmx.net

Zu guter Letzt

Foto: Paul Glaser



Sie haben eine Meinung zum Lausitz Magazin? Egal ob Lob oder Kritik? Sie wollen mitgestalten? Sie haben eine interessante Geschichte zu erzählen?

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften an info@zweihelden.de.

Das Schlusswort dieser Ausgabe fällt alles andere als leicht. Diese Ausgabe ist schließlich ein Statement für Demokratie, die wir trotz aller Probleme, Krisen und Konflikte wieder mehr wagen müssen – gerade in der Lausitz. Für den Strukturwandel brauchen wir Welt-offenheit, denn ohne Köpfe von anderswo und ohne den internationalen Austausch wird er nicht gelingen. Und wir brauchen wieder mehr Verständigung und Gesprächsbereitschaft untereinander. Man darf die aktuelle Bundespolitik gern grottenschlecht finden und auch lauthals kritisieren – dafür macht sie auch ausreichend Fehler – aber es hilft niemandem, wenn aus Kritik Abschotung gegenüber dem vermeintlichen System, Feindseligkeit und schließlich Angst vor Veränderung wird. Die Lausitz ist seit jeher von Veränderungen geprägt. Sie ist geradezu ein Paradebeispiel für Jahrhunderte im steten Strukturwandel. Eine Entwicklung, die von kultureller Durchlässigkeit in früheren Jahrhunderten bis hin zur Arbeitsmigration in DDR-Jahrzehnten bestimmt wurde. Inso-

fern war die Lausitz schon immer ein Ort, an dem sich Kulturen und Identitäten gemischt und gemeinsam neue Wege gefunden haben. Genau das lässt mich hoffen, dass jene, die aktuell vermeintlich einfachen Lösungen für unsere komplexer werdende Welt folgen, doch noch von einer demokratischen Mehrheit untergehakt werden. Mit einer klaren Abfuhr an Populismus, Fremden- und Frauenfeindlichkeit, wie sie von Höcke, Krah & Co in der AfD kultiviert wird, wird diese Ausgabe sicher auch auf Ablehnung stoßen. Ich sehe sie als Gesprächsangebot, das viele Argumente bereithält, über die man hier und da sicher auch anderer Ansicht sein kann. Es wäre einfacher, sich wegzuducken, das ein oder andere Kundengeschäft nicht zu gefährden, in der allgemeinen Unzufriedenheit mitzuschwimmen – aber in diesen Zeiten sind Freiheit, Demokratie und Verständigung wichtiger als das Geschäft.

**Mit einem nachdenklichen Glückauf!
Ihr Jens Taschenberger (Herausgeber)** ☒

Impressum

Herausgeber



zwei helden GmbH
Dipl.-Kfm. Jens Taschenberger
Görlitzer Straße 17-18 | 03046 Cottbus
Tel. 0355/2892520
Web: www.zweihelden.de
Amtsgericht Cottbus HRB 8296

V.i.S.d.P.: Jens Taschenberger
Redaktionsleitung: Anett Linke
Redaktion: Hermann Borghorst,
Jonas Köhler, Jens Taschenberger
E: info@zweihelden.de

Vermarktungspartner



Anzeigenleiter
Stephan Heckenthaler
E: sh@zweihelden.de

Layout & Satz

BUR 68 Heiko Jaenisch
MEDIENGESTALTUNG www.buero68.de

Fotos: Andreas Franke, www.lausitzbilder.de
Paul Glaser, www.glaserfotografie.de
Katrin Löder, zwei helden
istockphoto.com

Auflage

10.000 Exemplare

Druck

DRUCKZONE GmbH & Co. KG Cottbus

Vertrieb

Flyer va. tyler Cottbus, Oliver Krimm
www.flyerva-tyler.de
Weißgerber Lesezirkel, Direktversand

Verteilungsgebiet

Rund 2.000 Auslagestellen in der Lausitz,
Berlin, Dresden, Potsdam, ODEG

Das Lausitz Magazin erscheint viermal
jährlich kostenfrei.

Nachdruck, Vervielfältigung auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung! Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Unschlagbar in Vielfalt
und Beratung...



Holzzentrum Wöhlk Cottbus GmbH & Co. KG

Paul-Greifzu-Straße 4-5 · 03042 Cottbus · Tel. 0355 729916-0 · info@woehlk-cottbus.de

W
B
DIE BEHRENS-GRUPPE



Lausitz Jobs
Die Lausitzer Jobdatenbank

IHRE STELLENANGEBOTE IN **LAUSITZER** MEDIEN.

Werben Sie in zahlreichen **Webseiten, Apps & VideoWalls**.
Jetzt registrieren & Stellen schalten!

1.05 € am Tag



KLĚB A SOL

Cottbus Welcome Party



Demokratiemeile
Tischkickerturnier
Kneipennacht ab 19 Uhr

© Heiko Jaehnisch, www.buer068.de

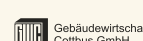
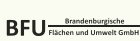
28. Mai ab 16 Uhr Cottbuser Innenstadt



Sana-Herzzentrum
Cottbus



VR Bank Lausitz eG
Meine Volksbank Raiffeisenbank



www.klebasol.de